

zum Bestand: ZS/A 4 (Bd. 4)

Raum Schäftlarn

- Schäftlarn

Raum Tegernsee-Schliersee

- Bad Wiessee
- Penzberg
- Rottach-Egern
- Schliersee
- Tegernsee

Raum Traunstein

- Bad Reichenhall
- Berchtesgaden
- Inzell
- Kiefersfelden
- Traunstein

Raum Walsertal

- Walsertal

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5062/73	Best. ZS/A4 / 4
Rep.	Kot.

Mitgliederliste der  
Geheimgruppe  
Schäftlarn

.....

Romuald G r o s s , Prokurist,	Schäftlarn, Haus No.	73
Ludwig S a g e r , Oberingenieur,	" "	79
Hans K.E. R e n n e r , Schriftsteller	Hohenschäftlarn	
Ludwig Z a m b e l l i , Angestellter, Gemeinderat	"	48
Ludwig W i n d f e l l n e r , Elektromechaniker, umgesiedelt nach Neukirchen 73 am Teisenberg Obb.		
Ludwig T r i s t l , Chauffeur,	Schäftlarn Haus No.	97
Josef D e l l i n g e r , Landwirt,	" "	48
Friedrich S c h m i d , Tapezierer,	" "	97
Ludwig S c h m e r b e c k , Kupferschmid, Gemeinderat	" "	99
Xaver P f e f f e r , Fabrikarbeiter,	" "	98
Johann S c h m u c k , Schlosser,	" "	98/1/2
Simon S c h w a b , Fabrikarbeiter	" "	96
Johann G s c h w a n d t n e r , Fabrikarbeiter	" "	
Anton S a t t l e r , Hauptlehrer	Hohenschäftlarn	
Georg D o l l , Landwirt,	"	13
Hans H o t t , Zimmermann,	"	98
Peter H o t t , Fabrikarbeiter	"	
Josef H a s c h , Landwirt, Bürgermeister	"	
Johann W e i n g a r t n e r , Fabrikarbeiter	"	

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Raum SCHÄFTLARN

Herrn  
Oberregierungsrat  
Braun

Stross

Hohenschäftlarn, den 24. April 1946

an gef. Kenntnis!

An die

Mitglieder der ehemaligen Geheimgruppe Hohenschäftlarn  
.....

In der Presse (Süddeutsche Zeitung No.17 vom 26.II.46) erschien eine Aufforderung an alle aktiv in Erscheinung getretenen Widerstandsgruppen, Berichte einzusenden um die Unterlagen für eine wahrhafte Geschichtsschreibung zu liefern, wobei eine Nachprüfung durch die einzelnen örtlichen Amtsstellen vorgesehen ist.

Demzufolge habe ich am 8. März 1946 dem durch den Ausschuss von Teilnehmern der Freiheitsaktion Bayern und der von ihr ausgelösten Aufstandsbewegungen mit den Arbeiten betrauten Herrn Oberregierungsrat Braun, Referent im bayerischen Ministerium für Unterricht und Kultus, mit einem Schreiben von Herrn Oberingenieur Sager und mir gezeichnet, die erforderlichen Unterlagen gleichzeitig mit der bekannten Denkschrift "IN MEMORIAM 1945" persönlich überreicht. Bei dieser Unterredung sagte Herr Oberregierungsrat Braun, dass jedes Mitglied bei entsprechendem Nachprüfungsergebnis eine Mitgliedskarte der Widerstandsbewegung erhalten werde.

Die von den Mitgliedern unterzeichnete Denkschrift "In memoriam 1945" ist übrigens schon photokopiert und teilweise in Hefte gebunden. Sie wird sofort nach Zusendung der Mitgliedskarten der gewesenen Widerstandsbewegung, jedem Aktionsteilnehmer von mir überreicht.

Betr. Fragebogen.

In den Fragebogen, die der Bevölkerung nächster Tage zugehen, ist auch eine Rubrik enthalten mit der Frage, welche Organisationen man sonst angehörte. Einige Mitglieder fragen mich bereits, ob sie da Ihre Mitgliedschaft bei der Schäftlarner Geheimgruppe angeben können, da sie eine Mitgliedskarte noch nicht erhielten. Anlässlich einer heutigen Besprechung mit Herrn Oberregierungsrat Braun im Kultusministerium, habe ich auch diese Frage erwähnt.

Der Herr Oberregierungsrat beauftragte mich, den Mitgliedern seine besten Grüsse zu übermitteln und ihnen zu sagen, dass bei seiner grossen Arbeitsüberlastung auch in anderen Dingen, er diese Angelegenheit noch nicht erledigen konnte. Es sind bei ihm an die 200 Berichte zur Bearbeitung eingelaufen. Ein erfreuliches Zeichen der Freiheitsimpulse in Bayern im Raum südlich der Donau.

Die Mitglieder können selbstverständlich im Fragebogen vermerken:

Mitglied der Widerstandsbewegung, Geheimgruppe Schäftlarn.  
Nachprüfungsakt ist bei Herrn Oberregierungsrat Braun im Kultusministerium.

Mit freundlichem Gruss!

Romuald Stross

Institut für  
Zeitgeschichte

Romuald Gross  
 Hohenschäftlarn  
 Haus No.73

Hohenschäftlarn, den 8. März 1946

Herrn  
 Oberregierungsrat B r a u n  
 M ü n c h e n  
 .....  
 Bayerisches Staatsministerium  
 für Unterricht und Kultus  
 Salvatorplatz 2

Betr. Aufforderung betr. Aufstandsbewegungen im  
 Raum südlich der Donau, in der Süddeutschen Zeitung  
 No.17 vom 26.2.1946

Mitfolgend überreichen wir Ihnen eine allgemeine Schilderung über die Vorgänge in Hohenschäftlarn. Es ist beabsichtigt, diese Gedenkschrift jedem der unterzeichneten Mitglied der Geheimgruppe nach erfolgter Nachprüfung Ihrerseits zum Andenken zu überreichen.

In dieser Schrift ist absichtlich kein Name eines Mitgliedes über dessen besondere Aufgabe genannt, da letzten Endes jeder Teilnehmer an der Aktion mit dem gleichen persönlichen Risiko belastet war.-

Zur Ergänzung sei noch folgendes berichtet:

An einem Landorte ist die Möglichkeit, im täglichen Verkehr und im jahrelangen Umgang mit der Nachbarschaft, Gesinnungsfreunde, die als Nazigegner verlässlich erscheinen, heraus zu unterscheiden viel leichter, als im Trubel einer grösseren Stadt. Umgekehrt ist aber auf einem kleinen Platz eine Gruppenbildung geheim zu halten desto schwieriger. In dieser Erkenntnis hat die Führergruppe Zambelli - Sager - Gross - Sattler bereits Ende 1943, jeder für sich, in näherem Verkehr sich politisch an Leute angeschlossen, mit welchen unbedenklich antinazistisch von Person zu Person Einfluss genommen werden konnte.

Als die Alliierten die Bayerische Grenze überschritten, war es in der Geheimgruppe kein Geheimnis mehr, dass sie im geeigneten Zeitpunkt eingreifen werde und man sich restlos aufeinander verlassen könne. Auf die hier angesiedelten Arbeiter der Firmen Linde und Pietsch war besonderer Verlass. Pistolen und Munition waren gegenseitig beschafft. Die Geheimgruppe stand aktionsbereit schon vor den Ereignissen ab 27. April in München.

Am 28. kam Herr Weidner vom Schornerhof mit dem Adjutanten des General Epp und bat um Schutz des Gutes. Zambelli brachte 7 bewaffnete Ungarn hinaus, da unsere Gruppe sich nicht zersplittern konnte. Vom 27. bis 30. April war es schwer, die Leute vor zu frühem Losschlagen zurück zu halten unter dem Einfluss des Radio der Freiheitsaktion Bayern. Die Wehrmacht war hier bis zur letzten Stunde im Ort. Es war ein Glück, dass die Aktion, begonnen am 30. April vormittags ohne Blutvergiessen bis zum Einmarsch der Amerikaner verlief.

*R. Sager*

*Romuald Gross*

Bitte wenden!

ROMUALD GROSS  
 (13b) Hohenschäftlarn  
 Isartal

Hohenschäftlarn, den 14. März 1946

Herrn  
 Oberregierungsrat B r a u n  
 Bayerisches Staatsministerium  
 für Unterricht und Kultus  
 M ü n c h e n  
 .....  
 Salvatorplatz 2

Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat!

Ich danke verbindlichst für die freundliche Aufnahme anlässlich meiner gestrigen Vorsprache und übermittle anliegend als Nachtrag zu meinem Schreiben vom 8. März die Mitgliederliste der Geheimgruppe Hohenschäftlarn zur gefl. Bedienung.

Wenn ich jemand besonders hervorheben möchte, so sind dies die beiden Schwerkriegsbeschädigten

Ludwig Z a m b e l l i (einarmig)

Ludwig W i n d f e l l n e r (einäugig)

die mit mir als Sprecher der Gruppe in die Gemeindeganzlei eindringen und den anderen vorbildlich waren. Zambelli hat überdies als Parlamentar im letzten Augenblick von einem Reichswehrmajor mit der Pistole bedroht, kaltblütig seine schwere Aufgabe erledigt.

Hauptlehrer S a t t l e r, dürfte Ihnen persönlich bekannt sein. Er hatte während der Nazizeit im Schulhause unter dem Ortsgruppenführer schwer zu leiden und ist nachher vom Landrat Thiemo auch noch verkannt und schlecht behandelt worden.

Für meine Person möchte ich nur stricke erklären, dass ich die von mir geleitete Aktion selbst unter keinen Umständen irgendwie als Begründung für meine Denazifizierung heranziehen werde. Es wäre dies eine Profanierung der durchgeführten und geglückten Notwehrhandlung.

Ich habe genügend andere Bestätigungen für meine Gesamthaltung von der Gefolgschaft meines Arbeitgeberbetriebes dem ich 20 Jahre in München angehörte, wie auch aus der Bevölkerung.

Der Einfachheit halber würde ich vorschlagen, die Bestätigungen insgesamt dem Herrn Bürgermeister H a s c h zuzuleiten, welcher sie in einem an die Mitglieder ausfolgen kann. Die Leute werden sich darüber freuen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ihr ergebener

Romuald Gross

1 Anlage.



## IN MEMORIAM 1945.

Der Gemeinde Schäftlarn im Isartal zur Erinnerung an die Tage vor und nach dem Einmarsch der Amerikaner im April und Mai des Jahres 1945.

=====

Am 30. April 1945 ruckten die Amerikaner kampflos in Hohenschäftlarn ein. Auf den Tag genau vor 26 Jahren, am 30. April 1919 nahm in den Nachkriegswirren des ersten Weltkrieges die Schützenbrigade von Epp unseren Ort. Somit ist der 30. April innerhalb von drei Jahrzehnten zweimal ein Denkstein der Gemeinde geworden. Als die Amerikaner Anfang April begannen Bayern zu besetzen hielt die Geheimgruppe, die bereits Ende 1943 entstanden war, den Zeitpunkt für gekommen gegen die Nazimachthaber und damit gegen den unsinnigen Kampf und die geplante nutzlose Verteidigung einzugreifen, welche nur die Zerstörung des Ortes zur Folge gehabt hätte. Damals war das nationalsozialistische Regime noch am Ruder und der kleinste Fehler oder Verrat musste jedem Beteiligten den Kopf kosten. Es wurde deshalb viel gewagt, aber wie sich später herausstellte, auch sehr viel gewonnen, durch die geordnete kampflose Übergabe des Ortes und der dazugehörenden anderen Gemeinden, wie Neufahrn, Kloster Schäftlarn, Ebenhausen-Zell. Die meisten Einwohner des Ortes, die wochenlang in größter Sorge gelebt hatten, da alle Ortschaften 40 km um München herum evakuiert und zur Verteidigung ausgebaut werden sollten, ahnten freilich nicht, daß die Geheimgruppe arbeitete und auf der Wacht war. Gerade Schäftlarn, wo die Führerschaft der Partei und des Volkssturmes noch sehr aktiv war, mußte für ein solches Unternehmen, wie es die Geheimgruppe darstellte, besonders umsichtige

Männer stellen. Dass dieses Unternehmen dann glückte, war nur dem Umstand zu verdanken, dass strengste Discziplin gewahrt wurde.

Noch am 28. April hatte die Führerschaft des Volkssturmes eine Versammlung abgehalten, in welcher die Verteidigung Schäftlarns besprochen und die Richtlinien dafür erteilt wurden. Die Geheimgruppe nahm an diesem Appell aktionsbereit teil und konnte feststellen, dass niemand sich verraten hatte. Der Regiments- und Bataillonsführer gaben bekannt, dass auf Befehl der Wehrmacht der Ort und die Umgebung verteidigt werden sollten. Als aus den Reihen der Volkssturmmänner auf die mangelhafte Ausrüstung und Bewaffnung hingewiesen wurde, sagte der Bataillonskommandeur, dass er sich an die Spitze der Leute stellen werde und wenn es auch nur 20 Mann wären. Er forderte die Leute auf, auch in der kommenden Besetzungszeit äußerlich ruhig, aber innerlich gute Nationalsozialisten zu bleiben. Da der Volkssturm unter Kriegsrecht stand und die Wehrmacht im Orte war, konnte kein Einspruch gegen diesen sinnlosen und verbrecherischen Befehl erfolgen. Die Geheimgruppe arbeitete nachts weiter und überwachte alle Anordnungen und Bewegungen der Nazi- und Volkssturmführer, die ausnahmslos keine Einheimischen waren. Tag und Nacht wurde der Nachrichten- und Informationsdienst der Geheimgruppe geführt und da diese kleine Stossgruppe sich ganz auf die Vorsicht und Verschwiegenheit jedes einzelnen Mannes verlassen konnte, genügte es, noch immer passiv zu bleiben. Da es sich nur um Leute in der Geheimgruppe handelte, die sich jahrelang durch ihre antinazistische Einstellung genau kannten, wurde es auch ein Erfolg. Dabei war es nicht leicht, zu verhindern, dass sich der eine oder andere der erbitterten Nazigegner zu Einzelaktionen hinreissen liessen, wodurch großer Schaden angerichtet worden wäre.

Als am 30. April die Nachricht kam, dass die Amerikaner Starnberg besetzt hatten und die Brücke Richtung München gesprengt sei, hielt es die Führung der Geheimgruppe, bei der übrigens auch nichtaktive Vertrauensleute im Orte aufgenommen waren und aktionsbereit warteten, für notwendig, einzugreifen. Man war sich der Sympathie des größten Teiles der einheimischen Bevölkerung im Falle des Handelns und der Tat sicher. An diesem Tage, am 30. April vormittags

10 Uhr, als der Geschützdonner immer näher rückte, begab sich eine Abordnung von drei Mann der Geheimgruppe zum Bürgermeister, während die Geheimgruppe selbst den Platz vor dem Rathaus unauffällig sicherte. Zufällig waren beim Bürgermeister auch der Bataillonsführer des Volkssturms und ein Zugführer des ersten Zuges des Volkssturmes anwesend. Der Sprecher der Geheimgruppe forderte den Bürgermeister auf, sein Amt niederzulegen und den Bataillonsführer, sofort den Volkssturm aufzulösen. Es wurde klar festgestellt, dass die Geheimgruppe, um eine Zerstörung des Ortes zu vermeiden, die Übergabe an die Amerikaner selbst übernehme. Der Bürgermeister erklärte sich schließlich bereit, während der Bataillonsführer erst Weisung des Regimentsführers abwarten wollte. Da nicht zu erwarten stand, dass der Regimentsführer, der gleichzeitig Oberführer im Braunen Haus in München war, dieser Forderung pünktlich nachkommen würde und jede Verzögerung sehr gefährlich war, wurde dem Bataillonskommandeur ein Ultimatum gestellt, bis mittags 2 Uhr mit dem Auflösungsbehl im Rathaus zu sein, andernfalls die Geheimgruppe selbstständig handeln werde. Um 2 Uhr des gleichen Tages waren die gleichen Personen im Rathaus anwesend und der Volkssturm-Bataillonsführer erklärte, dass für abends 8 Uhr der Volkssturm einberufen werde.

Jetzt musste gehandelt werden. Der Führer der Abordnung der Geheimgruppe forderte den Bataillonsführer nunmehr stricte auf, den Auflösungsbehl für den Volkssturm vorzuzeigen, denn die Amerikaner seien im Anmarsch und abends sei es zu spät. Erst auf dieses feste Auftreten hin, zog der Bataillonsführer den Auflösungsbehl aus der Tasche. Weder die Führung des Volkssturmes, noch der Bürgermeister hatte für die Übergabe des Ortes Vorbereitungen getroffen. Aber die Geheimgruppe hatte vorgearbeitet. Fahnen für den Kirchturm, der von weit her zu erkennen war, waren bereits beschafft, auch eine Fahne für den Parlamentär, der den Amerikanern entgegengehen sollte. Plötzlich wurde der Bürgermeister hinausgerufen und erschien sofort wieder mit dem Ruf "Die Amerikaner kommen" ! Alles weitere ergab sich nun aus der Situation. Bald wäre es noch zum Blutvergießen gekommen, da ein Mayor der Wehrmacht den Parlamentär mit der Schußwaffe hindern wollte die weiße Fahne zu zeigen. Nur durch die im kritischen Moment ausserordentliche Ruhe des Parlamentärs, war es möglich soviel Zeit zu gewinnen, um nunmehr das Zeichen der Übergabe den Amerikanern entgegen zu tragen und den Ort kampflös

zu übergeben. Die Geheimgruppe sicherte inzwischen diejenigen Häuser, von denen vermutet wurde, dass heraus geschossen werden könnte und führte eine Entwarnung durch. Damit war der hauptsächlichste Teil der Aktion der Geheimgruppe beendet. Sie stellte aber über diese kritischen ersten Tage dem neuernannten Bürgermeister täglich bei zweistündiger Ablösung je zwei Mann für die Bewältigung der Verwaltungsaufgaben zur Verfügung. Die Sicherstellung der Ernährung, Betreuung der Ausländer und KZler die in großen Scharen erschienen, waren weitere Aufgaben der Männer der Geheimgruppe in Zusammenarbeit mit dem neuen Bürgermeister. Die Überfüllung des Ortes zwang zu restlosem Einsatz jedes Einzelnen.

Die Waffen wurden gesammelt und abgeliefert. Dem Kommandeur der amerikanischen Besatzungsmächte wurde Bericht erstattet und in weiterer Zusammenarbeit sofort für eine gründliche Bereinigung vom Nazijoch die nötigen Schritte unternommen. Dann war nach angespannter Tätigkeit der Dienst für die Geheimgruppe beendet und jeder ging wieder seiner Arbeit nach.

Herrmann Ludwig Sauer  
 Ludwig Kambelli Ludwig Windfelder Ludwig Wipfle  
 Georg Dillinger Schmid Friedrich Schmerbeck Ludwig  
 Werner Pfeffer Schmitt Johann Simon Schwab.  
 Johannes Anton Sauer Doll Georgy.  
 Hans Hott Peter Gott Hoser Josef  
 Hauptmann Johann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Raum TEGERNSEE-SCHLIERSEE

Georg Gräf  
 Bad Wiessee  
 Lindenplatz 18 1/2

Bad Wiessee, den 14.3.1946.

An  
 Herrn Oberregierungsrat B r a u n  
 Bayerisches Staatsministerium  
 für Unterricht und Kultus  
M ü n c h e n  
 Salvatorplatz 2

Bezugnehmend auf die mit "Süddeutsche Zeitung" Nr.17 vom 26.Febr.1946 "Die Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau" ergangene Aufforderung erlaube ich mir, nachfolgenden Bericht über meine eigenen Bemühungen um die Aktivierung eines Widerstandes von Seiten der bayerischen Bevölkerung gegen die Fortsetzung des Krieges einzusenden.

Am 22.4.1945 wurde von mir unter Mithilfe meines Neffen Fritz Gräf ein Flugblatt "An alle Bayern!" entworfen. Noch am selben Tag fertigte ich eine Matrice davon an, mit welcher in der Nacht zum 23.4.45 mittels meines Vervielfältigungsapparates "Gestettnr" auf Papier, das von Herrn Hans Gerz, Bad Wiessee-Süd, zur Verfügung gestellt war, eine Auflage des Flugblattes von 5 000 Exemplaren hergestellt wurde. Mein Neffe Fritz Gräf wie meine Frau Paula Gräf waren mir dabei behilflich.

400 - 500 Exemplare des Flugblattes wurden darauf am 25.4.45 an Herrn Paul Schmid, Bad Wiessee-Süd, (nach dem Zusammenbruch 2. Bürgermeister von Bad Wiessee), 400 - 500 an Herrn Benno Bauer, München, s.Zt. Bad Wiessee, 400 - 500 an Herrn Hans Gerz, Bad Wiessee-Süd, und 100 Exemplare an Herrn Helge Petersen, Bad Wiessee, durch meine Frau zur Verteilung übergeben.

Die Verteilung erfolgte in der Weise, dass die Flugblätter in Briefkästen, parkende Zivil-, Wehrmachts- und SS- Fahrzeuge gesteckt sowie bei Dämmerung auf den Strassen ausgestreut wurden. Weitere Flugblätter wurden von mir Soldaten des damaligen Reserve-Lazarets Tegernsee, Hotel Steinmetz, wie des Luftwaffenlazarets Bad Wiessee in die Hände gespielt.

Der zunächst in meinem Hause verbliebene Restbestand an Flugblättern kam nach und nach durch die genannten mit der Verteilung beauftragten Personen zur Verwendung. Als ca. am 28. oder 29.4.45 eine SS-Einheit in meinem Hause ein Stabsquartier aufschlug, befanden sich noch ungefähr 800 - 1 000 Stück des Flugblattes versteckt in meinem Wohnraum. Sie kamen bis auf ca. 100 Exemplare noch während der Kampftage am Tegernsee zur Ausgabe.

Die Matrice des Flugblattes befindet sich noch in meinem Besitz.

Das Unternehmen wurde nicht aufgedeckt.  
Ein Wiesseer der Herrn Bauer bei der Verteilung von Flugblättern  
antraf, konnte zum Schweigen verpflichtet werden.

Anlage: Eidesstattliche Erklärungen (Abschriften) von  
Häns G e r z Bad Wiessee/Abwinkl Haus Waldheim  
Fritz G r ä f München Fraunhoferstr:33  
Benno B a u e r München Waisenhausstr:28  
Helge Pedersen Bad Wiessee Lindenpl.18 1/2

Hochachtungsvollst!

*Georg Gräf*  
(Georg Gräf)

AN ALLE BAYERN!

Endlich schlägt für unser Bayernland die Stunde der Befreiung.  
Lange genug seid ihr unter dem Nazijoch gestanden.

Nun findet doch endlich den Mut die jämmerlichen Nazireste auszurotten. Macht den Weg für unsere Befreier, die Alliierten, frei.

Lasst euch nicht von dem Phantom "Werwolf" irremachen.

Es erhehen daher an alle, Soldaten, Volksturmmänner und Zivilisten folgende Anweisungen:

1. Sämtliche Nazifunktionäre sind sicherzustellen.
2. Jegliche Sabotageakte von Hitlerhörigen sind mit Gewalt zu verhindern.
3. Eventuell vorhandene Strassenhindernisse, Panzersperren usw. sind zu zerstören.
4. Hisst bei Annäherung der Alliierten Armeen die weissen oder bayrischen Fahnen.
5. Soldaten verhindert weiteren nutzlosen Widerstand und sinnloses Morden. Legt die Waffen nieder. Lasst euch kampflos von den Befreiungsarmeen überrollen. Hitlerhörige Vorgesetzte werden sichergestellt und den ordnungsgemässen Gerichten übergeben.
6. Wer gegen die Alliierten Widerstand proklamiert und damit sinnlose Zerstörung unserer Heimat anrichten will, ist unerschädlich zu machen.
7. Alle kommenden Ereignisse sind mit Ruhe und Disziplin abzuwarten.

Wir Bayern wollen zusammenstehen und Gott danken dass die Zeit gekommen ist, in der wir wieder Freiheit der Gedanken und der Worte haben können.

Hoch unser Bayrisches Heimatland.

*Offizier  
Ed. Amann  
2000 L. 6. 11. 51  
H. L. 2. 1. 51  
Schmitt, Cafe Bann 1/1  
Gross*

A b s c h r i f tE i d e s s t a t t l i c h e E r k l ä r u n g

Ich erkläre an Eidessatt, dass ich am 25.4.45 von den Flugblättern "An alle Bayern" ca 100 Stck. von Gg. und Fr. Graf zur illegalen Verteilung erhalten habe. Ich verteilte abends in den folgenden Tagen in Bad Wiessee in den Hauseingängen, parkenden privat und Wehrmachtswägen die Flugblätter. Die Gefährlichkeit der Verteilung stieg mit der Ankunft der SS in Bad Wiessee und ein Aufdecken der Verteilung hätte den Tod zur Folge gehabt.

Ich selbst bin dänischer Staatsangehöriger und seit 1943 in Bad Wiessee Kaffee Konditorei Königslinde als Konditer tätig.

Bad Wiessee, den 10. März 1946

gez. Unterschrift  
Helge Pedersen

A b s c h r i f t

München, den 14.2.46

B e s t ä t i g u n g.

Ich bestätige hiermit, gelegentlich einer Vernehmung des Herrn Friedrich Gräf München Fraunhoferstr:33 in seinem Besitz ein Schreiben der NSDAP. Gauleitung München an Herrn Georg Gräf gerichtetes Schreiben gesehen zu haben.  
Der Wortlaut des Schreibens ist mir jedoch nicht mehr bekannt.  
Soviel ich mich erinnern kann war das Schreiben 1936 ausgestellt.

gez. Unterschrift  
Neher  
Sich. Wachtm.

E i d e s s t a t t l i c h e . . . E r k l ä r u n g

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass das Flugblatt "An alle Bayern" von Herrn Georg und Fritz Gräf herausgegeben wurde. Ich selbst übernahm die Verteilung für den Ort Bad Wiessee, ebenso wie der mir bekannte Herr Paul Schmid in Bad Wiessee. Die Verteilung geschah um den 20. April, bevor und während der Besetzung durch die SS in Bad Wiessee. Soviel mir auch bekannt ist, worden diese Flugblätter gegen das Nazi-regime von den Herausgebern und Frau Paula Gräf, sowie von Herrn Hans Gerz Bad Wiessee verteilt. Die Verbreitung dieses Flugblattes war bei den gegebenen Umständen mit grösster Todesgefahr verbunden.

München, den 14. Febr. 1946

gez. Unterschrift,  
Benno Bauer  
München  
Waisenhausstr: 28

E i d e s s t a t t l i c h e E r k l ä r u n g

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass die Herren Georg und Fritzl G r ä f vor dem Einmarsch der Amerikaner und vor der Besetzung der Gemeind Bad Wiessee durch die Waffen SS das in Miesbach vorliegende Flugblatt unter den schwierigsten Umständen im eigenen Hause entworfen und in die Öffentlichkeit gebracht haben. Ich selbst habe hierzu das Papier gegeben und verteilte einen grösseren Teil der Flugblätter "Freies Bayern" in Bad Wiessee-Süd und Rottach. Als Zeuge hierfür nenne ich Herrn Michael Rettenböck, welcher von mir ebenfalls Flugblätter zur Verteilung erhielt.

Herr Georg Gräf fertigte die Flugblätter mit seiner eigenen Vielfältigungsmaschine (Fabrikat Gestetner) her und hat selbst dann noch Flugblätter im Hause gehabt, als der Stab der SS Standarte "Götz v. Berlichingen" im Cafe sein Quartier aufschlug. Mir ist auch bekannt, dass Herr Gräf die Flugblätter auch in Tegernsee verteilt hat.

gez. Unterschrift

Hans G e r z

Bad Wiessee/Abwinkl

Haus Waldheim

E i d e s s t a t t l i c h e . . . E r k l ä r u n g .

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass die von meinem Onkel Georg Graf und von mir, Friedrich Graf, herausgegebenen Flugblätter in der Zeit von Mitte April verteilt wurden.

Ich Friedrich Graf, Malermeister, geb. 31.1.14 in München habe ungefähr am 10.4.45 in München ein Flugblatt, betitelt An alle Bayern, nach Aussprache mit meinem Onkel Herrn Georg Graf bei dem ich sehr oft zu Besuch weilte, herausgegeben.

Dieses Flugblatt wurde in verkürzter Form in München, in meinem Büro Fraunhoferstr:33 von Frau Romanowsky, Viktoriastr:18 geschrieben, vervielfältigt und sodann in München verteilt, teils durch Abwurf aus dem Auto, teils durch Weinhaus Birk, Inhaber Karl Weindl, Kaufingerstr., teils durch Bäckermeister Freilinger, Viktoriastr. und durch Herrn Bertold Scholz, Viktoriastr:18.

Am 14. oder 15. April 45 begab ich mich nach Bad Wiessee, dort nahm ich die Verbindung mit meinem Onkel Georg Graf, der bereits bei dem Entwurf des Münchner Flugblattes massgeblich beteiligt war, wieder auf. Wir stellten dort das grosse Flugblatt "An alle Bayern", zur Nachtzeit, auf einer meinem Onkel gehörenden Vervielfältigungsmaschine, auf dem Dachboden, in einer Auflage von ca. 5000 Stück her,

Dieses Flugblatt wurde durch folgende Personen im gesamten Tegernseer Tal zur Verbreitung gebracht.

Benno Bauer Inhaber Cafe Bauer Bad Wiessee  
Hans Gerz, Bad Wiessee, dort wohnhaft Haus Waldheim  
Herr Schmid Bad Wiessee, ehemaliger 2. Bürgermeister von Bad Wiessee  
Frau Paula Graf Cafe Königslinde, Bad Wiessee  
ebenso von mir und meinem Onkel selbst

Es wurden folgende Einteilung getroffen, :dass Herr Bauer und Herr Schmid in Bad Wiessee die Verteilung übernehmen, ebenso Frau Paula Gräf, Herr Gerz die Verteilung in Gaund und in Rottach übernimmt, ich selbst übernahm die Verteilung in Tegernsee, während meinem Onkel die Verteilung bei den Soldaten oblag, da er zur damaligen Zeit Sanitätsfeldwebel war.

Bei der Besetzung von Kaffee Königsleide durch die SS befanden sich noch ca 800 - 1000 Flugblätter in unserem Besitz.

Über die Politische Vergangenheit meiner Person gebe ich an, dass ich weder bei der Partei war, noch irgendeiner Gliederung angehörte, lediglich bei der Arbeitsfront war. Ausserdem möchte ich noch bemerken, dass weder ich, noch mein Onkel in irgendeiner Verbindung zur Freiheitsaktion Bayern (F.A.B.) gestanden sind, und diese Flugblätter aus eigenen Entschlüssen verfertigt worden sind.

gez. Unterschrift.  
Friedrich Gräf  
Malermester  
München 5, Fraunhoferstr. 1

E i d e s s t a t t l i c h e E r k l ä r u n g

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, dass mein Onkel Georg Gräf, mir am 20.1.46 ein Schreiben der NSDAP Gauleitung München zur notariellen Beglaubigung in München übergeben hat.

Das Schreiben erhielt ein Ausschluss Erklärung aus der NSDAP gerichtet an meinem Onkel Georg Gräf. Die Ausschluss Erklärung erfolgte soviel ich dem Schreiben entnehmen konnte, wegen Amtsverweigerung und Interesselosigkeit gegenüber der Partei und wurde ihm zum Vorwurf gemacht dass es an der nötigen Treue, gegenüber dem 3. Reich gefehlt habe. Das Schreiben war datiert vom Januar oder Juni 1936 .

Vorgenanntes Schreiben muss mir zu Verlust gegangen sein, da ich es beim besten Willen nicht mehr auffinden kann, obwohl ich weiss, welchen Wert es für meinem Onkel besitzt.

Als Zeugen, dass dieses Schreiben in meinem Besitz war, benenne ich Herrn Neher Sich. Wachtm., Polizeipräsidium München, Zimmer 372.

gez. Unterschrift  
Friedrich Gräf  
Malermeister  
München 5  
Fraunhoferstr:33

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

Fragebogen

WARNING: Read the entire Fragebogen carefully before you start to fill it out. The English language will prevail if discrepancies exist between it and the German translation. Answers must be typewritten or printed clearly in block letters. Every question must be answered precisely and conscientiously and no space is to be left blank. If a question is to be answered by either "yes" or "no", print the word "yes" or "no" in the appropriate space. If the question is inapplicable, so indicate by some appropriate word or phrase such as "none" or "not applicable". Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire. Omissions or false or incomplete statements are offenses against Military Government and will result in prosecution and punishment.

WARNUNG: Vor Beantwortung ist der gesamte Fragebogen sorgfältig durchzulesen. In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Die Antworten müssen mit der Schreibmaschine oder in klaren Blockbuchstaben geschrieben werden. Jede Frage ist genau und gewissenhaft zu beantworten und keine Frage darf unbeantwortet gelassen werden. Das Wort „ja“ oder „nein“ ist an der jeweilig vorgesehenen Stelle unbedingt einzusetzen. Falls die Frage durch „Ja“ oder „Nein“ nicht zu beantworten ist, so ist eine entsprechende Antwort, wie z. B. „keine“ oder „nicht betreffend“ zu geben. In Ermangelung von ausreichendem Platz in dem Fragebogen können Bögen angeheftet werden. Auslassungen sowie falsche oder unvollständige Angaben stellen Vergehen gegen die Verordnungen der Militärregierung dar und werden dementsprechend geahndet.

A. PERSONAL / A. Persönliche Angaben.

1. List position for which you are under consideration (include agency or firm). — 2. Name (Surname). (Fore Names). — 3. Other names which you have used or by which you have been known. — 4. Date of birth. — 5. Place of birth. — 6. Height. — 7. Weight. — 8. Color of hair. — 9. Color of eyes. — 10. Scars, marks or deformities. — 11. Present address (City, street and house number). — 12. Permanent residence (City, street and house number). — 13. Identity card type and number. — 14. Wehrpass No. — 15. Passport No. — 16. Citizenship. — 17. If a naturalized citizen, give date and place of naturalization. — 18. List any titles of nobility ever held by you or your wife or by the parents or grandparents of either of you. — 19. Religion. — 20. With what church are you affiliated? — 21. Have you ever severed your connection with any church, officially or unofficially? — 22. If so, give particulars and reason. 23. What religious preference did you give in the census of 1939? — 24. List any crimes of which you have been convicted, giving dates, locations and nature of the crimes. —

1. Für Sie in Frage kommende Stellung Konditor u. Geschäftsführer

2. Name Gräf Georg 3. Andere von Ihnen benutzte Namen

oder solche, unter welchen Sie bekannt sind Zu-(Familien-)name Vor-(Tauf-)name

Geburtsdatum 6.10.04 5. Geburtsort München

6. Größe 172 7. Gewicht 155 8. Haarfarbe blond 9. Farbe der Augen blau

10. Narben, Geburtsmale oder Entstellungen keine

11. Gegenwärtige Anschrift Bad Wiessee Lindemühl 18 1/2

12. Ständiger Wohnsitz Bad Wiessee Lindemühl 18 1/2  
Stadt, Straße und Hausnummer

13. Art der Ausweiskarte Kennk. Nr. A 1532 14. Wehrpaß-Nr. keine 15. Reisepaß-Nr. keine

16. Staatsangehörigkeit Bayern 17. Falls naturalisierter Bürger, geben Sie Datum und Einbürgerungsort an keine

18. Aufzählung aller Ihrerseits oder seitens Ihrer Ehefrau oder Ihrer beiden Großeltern innegehabten Adelstitel keine

19. Religion gottgl. 20. Welcher Kirche gehören Sie an? keine 21. Haben Sie je offiziell oder inoffiziell Ihre Verbindung mit einer Kirche aufgelöst? ja 22. Falls ja, geben Sie Einzelheiten und Gründe an stetig. Befreiung

23. Welche Religionsangehörigkeit haben Sie bei der Volkszählung 1939 angegeben? ggl. 24. Führen Sie alle Vergehen, Übertretungen oder Verbrechen an, für welche Sie je verurteilt worden sind, mit Angaben des Datums, des Orts und der Art keine

B. SECONDARY AND HIGHER EDUCATION / Grundschul- und höhere Bildung.

Type of School (special Nazi school or military school, so specify) and Art der Schule. (im Falle besonderer NS- oder Militärakademie geben Sie dies an)	Location (Ort)	Dates of Attendance (Wann besucht?)	Certificate Diploma or Degree (Zeugnis, Diplom o. akademischer Grad)	Did Abitur permit University matriculation? (Berechtigt Abitur oder Reifezeugnis zur Universitätsmatrikulation)	Date (Datum)
<u>Volkshule</u>	<u>München</u>	<u>1910 - 1918</u>	<u>keine</u>	<u>keine</u>	<u>-</u>

25. List any German University Student Corps to which you have ever belonged. — List (giving location and dates) any Napola, Adolph Hitler School, Nazi Leaders College or military academy in which you have ever been a teacher. — 27. Have your children ever attended any of such schools? Which ones, where and when? — 28. List (giving location and dates) any school in which you have ever been a Vertrauenslehrer (formerly Jugendwarter).

25. Welchen deutschen Universitäts-Studentenburschenschaften haben Sie je angehört? keine

26. In welchen Napola-, Adolf Hitler-, NS-Führerschulen oder Militärakademien waren Sie Lehrer? Anzugeben mit genauer Orts- und Zeitbestimmung keine

27. Haben Ihre Kinder eine der obengenannten Schulen besucht? nein Welche, wo und wann? keine

28. Führen Sie (mit Orts- und Zeitbestimmung) alle Schulen an, in welchen Sie je Vertrauenslehrer (vormalig Jugendwarter) waren keine

C. PROFESSIONAL OR TRADE EXAMINATIONS / Berufs- oder Handwerksprüfungen.

Name of Examination (Name der Prüfung)	Place Taken (Ort)	Result (Resultat)	Date (Datum)
<u>keine</u> <u>Gehilfenprüfung</u>	<u>keine</u> <u>Augsburg</u>	<u>bestanden</u>	<u>1921</u>

**Chronological record of full time employment and military service.**

38. Give a chronological history of your employment and military service beginning with 1st of January 1931, accounting for all promotions or demotions, transfers, periods of unemployment, attendance at educational institutions (other than those covered in Section B) or training schools and full-time service with para military organizations. (Part time employment is to be recorded in Section F.) Use a separate line for each change in your position or rank or to indicate periods of unemployment or attendance at training schools or transfers from one military or para military organization to another.

From Von	To Bis	Employer and Address or Military Unit Arbeitgeber und Anschrift oder Militäreinheit	Name and Title of Immediate Superior or C.O. Name und Titel des Dienstvorgesetzten oder vorgesetzter Offiz.	Position or Rank Stellung oder Dienstgrad	Duties and Responsibility Art der Tätigkeit und Verantwortungsbereich	Reasons for change of Status or Consolidation of Service Grund für Änderung oder Beseitigung des Dienstverhältnisses
1.1.31	27.8.39	W. Garof Bad Weiskirchen	Kaplan Königshunde	Konditor Gehilfen.		Einstellungsbefehl
28.8.39	22.11.42	Gen. Tsg. Datt. ST	Major Brühl	San.-Vfr.		
1.1.43	15.4.45	Res. K. G. Tog.	OFA. Bouffis	San. Fr.		

**D. Chronolog. Aufzähl.**

39. Geben Sie in zeitlicher Folge eine Aufzählung Ihrer Beschäftigung und Ihres Militärdienstes seit dem 1. Januar 1931 an, mit Begründungen für alle Beförderungen oder Degradierungen, Versetzungen, Arbeitslosigkeit, Besuch von Bildungs-Anstalten (außer solchen, die bereits in B angeführt sind) oder Ausbildungsschulen, und Voll dienst in militärischen Organisationen (Nebenbeschäftigungen sind in Abschnitt F anzugeben). Benutzen Sie eine gesonderte Zeile für jeden Wechsel in Stellung oder Rang, oder zur Angabe von Arbeitslosigkeit-Zeitabschnitten, oder für den Besuch von Ausbildungsschulen oder für Versetzungen von einer militärähnlichen Organisation zu einer anderen.

36. Were you detached from Military Service? — 31. If so, explain circumstances completely. —  
 32. Have you ever been a member of the General Staff Corps? — 33. When? — 34. Have you ever been a Next Military Leadership Officer? — 35. When and what unit? — 36. Did you serve as part of the Military Government or Wehrkreise administration in any country occupied by Germany including Austria and Sudetenland? — 37. If so, give particulars of offices held duties performed, location and period of service. — 38. Do you have any military orders or other military honors? — 39. If so, state what was awarded you the date, source, and occasion for its bestowal.  
 30. Waren Sie vom Militärdienst zurückgestellt? Nein. 31. Falls ja, geben Sie die genaue Umstände an Nein.  
 32. Waren Sie Generalstabler? Nein. 33. Wann? Nein.  
 34. Waren Sie NS-Führungs-offizier? Nein. 35. Wann und in welchem Truppenverband? Nein.

von Deutschland besetzten Länder, einschließlich Oesterreich und Sudetenland, gedient? Nein. 37. Falls ja, geben Sie Einzelheiten über Ihre Ämter und Pflichten, sowie Ort und Zeitdauer des Dienstes Nein.  
 38. Sind Sie berechtigt, militärische Orden oder andere militärische Ehrenauszeichnungen zu tragen? Ja. 39. Falls ja, geben Sie an, was Ihnen verliehen wurde, das Datum, den Grund und Anlaß für die Verleihung Offiziersbefehl.

36. Haben Sie in der Militärregierung oder Wehrkreisverwaltung irgendeines der

**F. PART TIME SERVICE WITH ORGANIZATIONS F. Mitgliedschaft oder Nebendienst in anderen Organisationen.**

117. With the exception of those you have specifically mentioned in Sections D and E above, list: a. Any part time, unpaid or honorary position of authority or trust you have held as a representative of any Reich Ministry or the Office of the Four Year Plan or similar central control agency; b. Any office, rank or post of authority you have held with any economic self-administration organization such as the Reich Food Estate, the Bauernschaften, the Central Marketing Associations, the Reichswirtschaftskammer, the Gauwirtschaftskammern, the Reichsgruppen, the Wirtschaftsgruppen, the Verkehrsgruppen, the Reichsvereinigungen, the Hauptauschüsse, the Industrieringe and similar organizations, as well as their subordinate or affiliated organizations and field offices; c. Any service of any kind you have rendered in any military, paramilitary, police, law enforcement, protection, intelligence or civil defense organization such as Organisation Todt, Technische Nothilfe, Stoßtruppen, Werkscharen, Bahnschutz, Postschutz, Funkschutz, Werkschutz, Land- und Stadtwacht Abwehr, SD, Gestapo and similar organizations.

117. Unter Auslassung der bereits in Abschnitten D und E beantworteten Punkte führen Sie an:

- a) Jedwedes Nebenamt, einflußreiches unbezahltes oder Ehrenamt, oder Vertrauensstellung, welche Sie als Vertreter eines Reichsministeriums, oder der Leitstelle für den Vierjahresplan, oder ähnlichen Wirtschaftsüberwachungsstellen innehatten.
- b) Amt, Rang oder einflußreiche Stellung jedweder Art welche Sie bei öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltungskörperschaften innehatten, wie z. B. dem Reichsnährstand, den Bauernschaften, den Hauptvereinigungen, den Reichswirtschaftskammern, den Gauwirtschaftskammern, Reichsgruppen, Wirtschaftsgruppen, Industrieringen oder ähnlichen Körperschaften, sowie bei deren untergeordneten und angeschlossenen Körperschaften und Gebietsstellen.
- c) Jeglicher Dienst in militärischen, militärähnlichen, polizeilichen, Gesetzvollzugs-, Schutz-, Aufklärungs- oder Luftschutzdiensten, wie z. B. der Organisation Todt, der Technischen Nothilfe, den Stoßtruppen, Werkscharen, dem Bahnschutz, Postschutz, Funkschutz, Werkschutz, der Land- und Stadtwacht, Abwehr, des SD, der Gestapo und ähnlichen Organisationen.

From Von	To Bis	Name and type of organization Name und Art der Organisation	Highest office or rank you held Höchstes Amt oder Rang erreicht	Date of your Appointment Antrittsdatum	Duties Pflichtenkreis
keine	keine	keine	keine	keine	keine

**G. WRITINGS AND SPEECHES / G. Veröffentlichungen und Reden**

118. List on a separate sheet the titles and publishers of all publications from 1923 to the present which were written in whole or in part, or compiled or edited by you, and all public addresses made by you, giving subject, date, and circulation or audience. If they were sponsored by any organization, give its name. If no speeches or publications write "none" in this space.

118. Geben Sie auf einem Extrabogen die Titel und Verleger aller von Ihnen seit 1923 bis zur Gegenwart ganz oder teilweise geschriebenen, zusammengestellten oder herausgegebenen Veröffentlichungen, und alle von Ihnen gehaltenen öffentlichen Ansprachen und Vorlesungen, mit Angabe des Themas, Datums, der Auflage oder Zuhörerschaft. Falls Sie unter Obhut einer Organisation standen, geben Sie deren Namen an. Falls keine Reden, Ansprachen oder Veröffentlichungen, setzen Sie das Wort „keine“ ein.

**H. INCOME AND ASSETS / H. Einkommen und Vermögen**

119. Show the sources and amount of your annual income from January 1, 1931 to date, if records are not available, give approximate amounts.

119. Herkunft und Beträge des jährlichen Einkommens vom 1. Januar 1931 bis zur Gegenwart. In Ermangelung von Belegen sind ungefähre Beträge anzugeben.

Year Jahr	Sources of Income — Einkommensquelle	Amount Betrag
1931	für Arbeitsleistung	3000
1932	"	3000
1933	"	3000
1934	"	3000
1935	"	4000
1936	"	4000
1937	"	7000
1938	"	10000
1939	"	10000
1940	militärgelohn	2000
1941	"	2000
1942	"	3000
1943	"	3000
1944	"	3000
1945	"	800

120. List any land or buildings owned by you or any immediate members of your family, giving locations, dates of acquisition, from whom acquired, nature and description of buildings, the number of hectares and the use to which the property is commonly put. — 121. Have you or any immediate members of your family ever acquired property which had been seized from others for political, religious or racial reasons or expropriated from others in the course of occupation of foreign countries or in furtherance of the settling of Germans or Volkdeutsche in countries occupied by Germany? — 122. If so, give particulars, including dates and locations, and names and whereabouts of the original title holders. — 123. Have you ever acted as an administrator or trustee of Jewish property in furtherance of Aryanization decrees or ordinances? — 124. If so, give particulars.

120. Ihnen, oder unmittelbaren Angehörigen Ihrer Familie gehöriger Grundstücks- oder Hausbesitz, Erwerbsdatum, von wem erworben, Art der Häuser Grundstücksgrößen in Hektaren, und die übliche Verwendung des Besitzes sind anzugeben.

8.3.23 Kaffee Königslande Bad Wiessee Lindenpl. 1P

81. Deutsche Christenbewegung	nein				
82. Deutsche Glaubensbewegung	nein				
83. Deutscher Fichte-Bund	nein				
84. Deutsche Jägerschaft	nein				
85. Deutsches Rotes Kreuz	nein				
86. Ibero-Amerikanisches Institut	nein				
87. Institut zur Erforschung der Judenfrage	nein				
88. Kameradschaft USA	nein				
89. Osteuropäisches Institut	nein				
90. Reichsarbeitsdienst (RAD)	nein				
91. Reichskolonialbund	nein				
92. Reichsluftschutzbund	nein				
93. Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege	nein				
94. Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA)	nein				
95. Werberat d. Deutschen Wirtschaft Others (Specify) andere:	nein				
96.					
97.					
98.					

99. Have you ever sworn an oath of secrecy to any organization? — 100. If so, list the organizations and give particulars. — 101. Have you any titles who have held office, rank or post of authority in any of the organizations listed from 41 to 95 above? — 102. If so give their names and addresses, their relationship to you and a description of the position and organization. — 103. With the exception of minor contributions to the Winterhilfe and regular membership dues, list and give details of any contributions of money or property which you have made directly or indirectly, to the NSDAP or any of the other organizations listed above, including any contributions made by any natural or legal person or legal entity through your solicitation or influence. — 104. Have you ever been the recipient of any titles, ranks, medals or honors or other honors from any of the above organizations? — 105. If so, state the nature of the honor, the date conferred, and the reason and occasion for its bestowal. — 106. Were you a member of a political party before 1933? — 107. If so, which one? — 108. For what political party did you vote in the election of November 1932? — 109. In March 1933? — 110. Have you ever been a member of any anti-Nazi underground party or groups since 1933? — 111. Which one? — Since when? — 112. Have you ever been a member of any trade union or professional or business organization which was dissolved or forbidden since 1933? — 113. Have you ever been dismissed from the civil service, the teaching profession or ecclesiastical positions or any other employment for active or passive resistance to the Nazis or their ideology? — 114. Have you ever been imprisoned, or have because of active or passive resistance to the Nazis? — 115. If you have answered yes to any of the questions from 110 to 115, give particulars and the names and addresses of two persons who can confirm the truth of your statements.

99. Sind Sie jemals zu einem Schweigegebot für eine Organisation verpflichtet worden? nein 100. Falls ja, geben Sie Organisation und Einzelheiten an keine  
 101. Haben Sie irgendwelche Verwandte, die jemals Amt, Rang oder einflußreiche Stellungen in irgendeiner der von Nr. 41—95 angeführten Organisationen haben? nein 102. Falls ja, geben Sie deren Namen und Anschriften an, den Grad Ihrer Verwandtschaft sowie eine Beschreibung der Stellung und Organisation keine

103. Mit Ausnahme von kleineren Beiträgen zur Winterhilfe und ordnungsmäßigen Mitgliedsbeiträgen, geben Sie nachfolgend im Einzelnen alle von Ihnen direkt oder indirekt an die NSDAP oder irgend eine andere der oben angeführten Organisationen geleisteten Beiträge in Form von Geld oder Besitz an, einschl. aller auf Ihr Ersuchen oder auf Grund Ihres Einflusses seitens einer natürlichen oder juristischen Person oder einer anderen rechtlichen Einheit geleisteten Beiträge. keine

104. Sind Ihnen von einer der obenangeführten Organisationen irgendwelche Titel, Orden, Zeugnisse, Dienstgrade verliehen oder andere Ehren erwiesen worden? nein 105. Falls ja, geben Sie an, was Ihnen verliehen wurde, das Datum, den Grund und Anlaß für die Verleihung. keine

106. Waren Sie Mitglied einer politischen Partei vor 1933? NSDAP 107. Falls ja, welcher? NSDAP 108. Welche politische Partei haben Sie in der Novemberwahl 1932 gewählt? NSDAP 109. Und im März 1933? NSDAP  
 110. Waren Sie seit 1933 Mitglied einer verbotenen Oppositionspartei oder -gruppe? nein 111. Welcher? keine  
 112. Seit wann? keine 113. Waren Sie jemals Mitglied einer nach 1933 aufgelösten oder verbotenen Gewerkschaft oder eines Berufs- oder Wirtschaftsverbandes? nein 114. Sind Sie jemals aus dem Beamtenstand, dem Lehrerberuf oder aus einer kirchlichen oder irgend einer Stellung auf Grund aktiven oder passiven Widerstandes gegen die Nazis oder Ihre Weltanschauung entlassen worden? nein 115. Wurden Sie jemals aus rassistischen oder religiösen Gründen oder weil Sie aktiv oder passiv den Nationalisten Widerstand leisteten, in Haft genommen oder in Ihrer Bewegungs- oder Niederlassungsfreiheit oder sonstwie in Ihrer gewerblichen oder beruflichen Freiheit beschränkt? ja 116. Ist die Antwort auf eine der Fragen von 110 bis 115 bejahend, so sind Einzelheiten, sowie Namen und Anschriften von zwei Personen, welche dies wahrheitsgemäß bezeugen können, anzuführen.

- Paula Kräf
- Juni Bergmann
- Paul Silhwagart
- Max Pauli
- Hans Kaiser
- Hinrichen
- Ag. Bernauerstr. 12
- Bad Wiessee

121. Haben Sie oder ein unmittelbarer Angehöriger Ihrer Familie jemals Besitz erworben, welcher anderen Personen aus politischen, rassischen oder religiösen-Gründen entzogen oder anderen Personen enteignet wurde im 25. April 1944 in der Besetzung 23 fremder Länder, oder zwecks Förderung der Ansiedlung von Deutschen oder Volksdeutschen in von Deutschland besetzten Gebieten? nein 122. Falls ja, geben Sie Einzelheiten an, einschließlich Zeit- und Ortsangaben, sowie Namen und gegenwärtigen Aufenthalt des ursprünglichen Besitzer. keine

123. Waren Sie jemals als Verwalter oder Treuhänder für jüdischen Besitz zwecks Förderung von Arierisierungserlassen oder -verordnungen tätig? nein 124. Falls ja, geben Sie Einzelheiten an. keine

**I. TRAVEL OR RESIDENCE ABROAD / I. Reisen oder Wohnsitz im Ausland**

125. List all journeys or residence outside of Germany including military campaigns.

125. Zählen Sie alle Reisen oder Wohnsitze außerhalb Deutschlands auf (Feldzüge einbezogen).

Countries Visited Land	Dates Datum	Purpose of Journey Zweck der Reise
Italien	Oktober 34	Erholungsreise
"	" 36	"
Jugoslawien	" 38	"
Frankreich	Juni 40	Militärdienst
Finnland Russland	Septemb. 41	"

Was the journey made at your own expense? — 127. If not at whose expense was the journey made? — 128. Persons or organizations visited.  
129. Did you ever serve in any capacity as part of the administration of an territory annexed to or occupied by the Reich? — 130. If so, give particulars of office held, duties performed, location and period of service. — 132. List foreign language you speak, indicating degree of fluency.

126. Haben Sie die Reise auf eigene Kosten unternommen? ja 127. Falls nein, auf wessen Kosten? keine

128. Welche Personen oder Organisationen haben Sie besucht? keine

129. Haben Sie jemals, und falls ja in welcher Rolle in der Zivilverwaltung in einem der von Deutschland eingegliederten oder besetzten Gebiete gedient? nein

130. Falls ja, geben Sie Einzelheiten an über Ihr Amt, Ihren Pflichtenkreis, sowie Ort und Zeitdauer des Dienstes. keine

131. Kenntnis fremder Sprachen und Grad der Vollkommenheit. etwas englisch

**REMARKS / Bemerkungen**

Das beiliegende Flugblatt wurde von mir entworfen u. verteilt ebenso von:  
Bruno Bauer  
Hans Herz  
Paul Schmidt  
Fritz Graf

The statements on this form are true and I understand that any omissions or false or incomplete statements are offenses against Military Government and will subject me to prosecution and punishment.

Die auf diesem Formular gemachten Angaben sind wahr und ich bin mir bewußt, daß jegliche Auslassung oder falsche und unvollständige Angabe ein Vergehen gegen die Verordnungen der Militärregierung darstellt und mich der Anklage und Bestrafung aussetzt.

Fritz Graf  
 Signed / Eigenhändige Unterschrift

12. März 1946  
 Date / Datum

**CERTIFICATION OF IMMEDIATE SUPERIOR**

I certify that the above is the true name and signature of the individual concerned and that, with the exceptions noted below, the answers made on this questionnaire are true to the best of my knowledge and belief and the information available to me. Exceptions (if no exceptions, write "none"):

**Bescheinigung des unmittelbaren Dienstvorgesetzten**

Ich bescheinige hiermit die Richtigkeit obigen Namens und obiger Unterschrift. Mit Ausnahme der nachfolgenden Punkte sind die in diesem Fragebogen gegebenen Antworten meines besten Wissens und Gewissens und im Rahmen der mir zur Verfügung stehenden Auskunftsmöglichkeiten richtig. Ausnahmen: (Das Wort „keine“ ist einzufüllen, falls solche nicht vorhanden sind).

Signed  
 Eigenhändige Unterschrift

Official Position  
 Amtstellung

Date  
 Datum

E. MEMBERSHIP IN ORGANIZATIONS / E. Mitgliedschaften.

40. Indicate on the following chart whether or not you were a member of and any offices you have held in the organizations listed below. Use lines 96 to 98 to specify any other associations, society, fraternity, union, syndicate, chamber institute, group, corporation, club or other organization of any kind, whether social, political, professional, educational, cultural, industrial, commercial or honorary, with which you have ever been connected or associated. — Column 1: Insert either "yes" or "no" on each line to indicate whether or not you have ever been a member of the organization listed. If you were a candidate, disregard the columns and write in the word "candidate" followed by the date of your application for membership. — Column 2: Insert date on which you joined. — Column 3: Insert date your membership expired if you are no longer a member. Insert the word "Date" if you are still a member. — Column 4: Insert your membership number in the organization. — Column 5: Insert the highest office, rank or other post of authority which you have held at any time. If you have never held an office, rank or post of authority, insert the word "none" in Columns 5 and 6. — Column 6: Insert date of your appointment to the office, rank or post of authority listed in Column 5.

40. In der folgenden Liste ist anzuführen, ob Sie Mitglied einer der angeführten Organisationen waren und welche Aemter Sie darin bekleideten. Andere Gesellschaften, Handelsgesellschaften, Burschenschaften, Verbindungen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Kammern, Institute, Gruppen, Körperschaften, Vereine, Verbände, Klubs, Logen, oder andere Organisationen beliebiger Art, seien sie gesellschaftlicher, politischer, beruflicher, sportlicher, bildender, kultureller, industrieller, kommerzieller oder ehrenamtlicher Art, mit welchen Sie je in Verbindung standen oder welchen Sie angeschlossen waren, sind auf Zeile 96—98 anzugeben.

1. Spalte: „Ja“ oder „nein“ sind hier einzusetzen zwecks Angabe Ihrer jemaligen Mitgliedschaft in der angeführten Organisation. Falls Sie Anwärter auf Mitgliedschaft oder unterstützendes Mitglied oder im „Opfering“ waren, ist, unter Nichtberücksichtigung der Spalten, das Wort „Anwärter“ oder „unterstützendes Mitglied“ oder „Opfering“ sowie das Datum Ihrer Anmeldung oder die Dauer Ihrer Mitgliedschaft als unterstützendes Mitglied oder im Opfering einzusetzen.
2. Spalte: Eintrittsdatum.
3. Spalte: Austrittsdatum, falls nicht mehr Mitglied, anderenfalls ist das Wort „gegenwärtig“ einzusetzen.
4. Spalte: Mitgliedsnummer.
5. Spalte: Höchstes Amt, höchster Rang oder eine anderweitig einflußreiche, von Ihnen bekleidete Stellung. Nichtzutreffendenfalls ist das Wort „keine“ in Spalte 5 und 6 einzusetzen.
6. Spalte: Austrittsdatum für Amt, Rang oder einflußreiche Stellung laut Spalte 5.

	1 Yes or No ja oder nein	2 From von	3 To bis	4 Number Number	5 Highest Office or rank held Höchstes Amt oder höchster Rang	6 Date Appointed Antrittsdatum
41. NSDAP	ja	1931	1936	689800	keinen	keinen
42. Allgemeine SS	nein					
43. Waffen-SS	nein					
44. Sicherheitsdienst der SS	nein					
45. SA	nein					
46. HJ einschl. BdM	nein					
47. NSDStB	nein					
48. NSDob	nein					
49. NSFrauenschaft	nein					
50. NSKK	nein					
51. NSFK	nein					
52. Reichsb. der deutschen Beamten	nein					
53. DAF	ja	1934	1939	?	keinen	keinen
54. KdF	nein					
55. NSV	nein					
56. NS-Reichsb. deutsch. Schwestern	nein					
57. NS-KOV	nein					
58. NS-Bund Deutscher Technik	nein					
59. NS-Aerztebund	nein					
60. NS-Lehrerbund	nein					
61. NS-Rechtswahrerbund	nein					
62. Deutsches Frauenwerk	nein					
63. Reichsbund deutscher Familie	nein					
64. NS-Reichsb. für Leibesübungen	nein					
65. NS-Altherrenbund	nein					
66. Deutsche Studentenschaft	nein					
67. Deutscher Gemeindegtag	nein					
68. NS-Reichskriegerbund	nein					
69. Reichsdozentenschaft	nein					
70. Reichskulturkammer	nein					
71. Reichsschrifttumskammer	nein					
72. Reichspressekammer	nein					
73. Reichsrundfunkkammer	nein					
74. Reichstheaterkammer	nein					
75. Reichsmusikkammer	nein					
76. Reichskammer d. bild. Künste	nein					
77. Reichsfilmkammer	nein					
78. Amerika-Institut	nein					
79. Deutsche Akademie München	nein					
80. Deutsches Auslandsinstitut	nein					

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Widerstandsgruppe Penzberg.

Der Naziterror war in Penzberg besonders stark, da vor 1933 80 % der Einwohner gegen Hitler eingestellt waren. Nach der Machtergreifung tobte sich das Nazi-Regime besonders stark aus. Penzberg sollte bis zum Letzten verteidigt werden, das Bergwerk gesprengt werden.

Am 28. April übernahmen der frühere sozialdemokrat. Bürgermeister und die kommunistischen Stadträte die Führung in die Hand, entoben den Nazi-Bürgermeister seines Amtes und entbanden die Polizei ihres Eides. Die Waffen des Volkssturms wurden in Verwahrsam genommen. Die Wachmannschaften der russischen und französischen Kriegsgefangenenlager bekamen strengste Weisung, dass sie sich jeder Gewalttätigkeit gegen die Gefangenen zu enthalten hätten.

Eine durchziehende Wehrmachtseinheit liess sich jedoch durch die Freiheitskämpfer nicht entwaffnen, sondern schickten einen Kdo.-Melder zum Gefechtsstand und setzten die Freiheitskämpfer in Gefangenschaft. Der Leiter der Schutzpolizei hatte dem neuen Bürgermeister auch seine Mitarbeit angeboten, erbat sich aber hintenherum Hilfe von den in den umliegenden Gutshöfen stationierten SS-Truppen, die zu dem Zwecke der Verteidigung Penzbergs dort lagerten. Alle Rathaus eingänge wurden durch Offizierposten bewacht, die Freiheitskämpfer gefangen genommen und zum Teil erhängt, zum Teil erschossen. Ein Herr Grauvogl, bei dem der Strick riss, wollte fliehen, wurde jedoch von den Nazihenkern im "Staltacher-Hof" wieder eingeholt, an Ort u. Stelle erschlagen und wieder aufgehängt. Bei Herrn Tauschinger riss der Strick ebenfalls, er stellte sich tot, es wurden dennoch einige Schüsse abgefeuert, die ihm an beiden Armen einen Durchschuss verursachten, aber nicht tödlich wirkten. Er konnte dann die Flucht ergreifen und fand im Knappschaftskrankenhaus Aufnahme. Folgende harmlose Bürger fanden den Tod durch Erhängen, die ausser Franz Biersack nichts mit den Freiheitshewegung nichts zu tun hatten :

Biersack, Franz, Belohlawek, Gottlieb,

Fleissner Xaver mit Frau (8 Monate schwanger)

Zenk Franz mit Frau, Summerdinger, Grauvogel, Kastl Josef.

Letzterer bekam einen Bauchschuss, rettete sich in einen naheliegenden Hölzhaufen, derselbe fiel jedoch ein und verschüttete Kastl bis zum Kopf. Von den näher kommenden Werwölfen wurde er nochmals angeschossen, auf den Kopf getreten und grausam misshandelt. Er wurde dann von beherzten Frauen in eine Wohnung u. später ins Krankenhaus gebracht, wo er ~~er~~ starb. Die anderen wurden an einem Balkon und an den Strassenbäumen aufgehängt. Den Tod durch Erschiessen fanden folgende Menschen:

Boos Michael, Lagerführer, Runner Johann, Bürgermeister a.D.

März Ludwig, Kraftwaffenführer, Höck Rupert Bergmann

Badlehner Paul, Bergmann, Dreher Johann, Bergmann, Schwertl Michael, Bergmann.

#### Widerstandsgruppe in Steinebach a. Wörthsee.

Aus dem Volkssturm wurde von Herrn Alberstötter eine Selbstschutztruppe für die Gemeinde gebildet. Von seiten der Partei u. des Wehrwolfes war der Ort aufgehetzt worden sich gegen die Amerikaner durch Schiessen u. kochendes Wasser auf die amer. Truppen zu schützen zu verteidigen. Mit einem Uoffz. Dirschel gelang es Herrn Alberstötter die Parteimitglieder, den Reichsstellenleiter der N<sup>1</sup>/<sub>2</sub>S.V., den Bürgermeister u. den Ortsgruppenleiter festzunehmen, während auf dem Kirchturm die weisse Flagge gehisst und die Häuser weiss beflaggt wurden. Die Amerikaner waren nicht lange in Steinebach, da sie feststellten, dass kein Widerstand geleistet wurde. Die Nazis wurden bald wieder entlassen.

Widerstand eines einzelnen in Oberföhring, östl. v. München.

Der Besitzer des Gasthauses „Freisinger Hofes“ in Oberföhring machte den Versuch die Sprengung der Föhringer-Brücke zu verhindern, was ihm aber misslang. Eine weitere Widerstandshandlung von ihm bestand darin, die zurückflutende Truppe auf falsche Wege zu leiten, um ihren Widerstand unmöglich zu machen.

Opfer der Widerstandsbewegung in P e n z b e r g :

B a d l e h n e r , Paul	Bergmann	erschossen
B e l c h l a w e k, Gottlieb	"	erhängt
B i e r s a c k , Franz	"	erhängt
B o o s , Michael	Lagerführer	erschossen
D r e h e r , Johann	Bergmann	erschossen
F l e i s s n e r , Franz Xaver	"	erhängt
F l e i s s n e r , Agathe	Ehefrau	erhängt
G r a u v o g l, Albert	Bergmann	erhängt
K a s t l , Josef	Bergmann	sch. Schuss= verletzt, gest.
H ö c k , Rupert	Bergmann	erschossen
M ä r z , Ludwig	Kraftw. Führer	"
R u m m e r , Johann	Bürgermeister a.D.	erschossen
S u m m e r d i n g e r , Johann	Bergmann	erhängt
S c h w e r t l, Michael	Bergmann	erschossen
Z e n k , Johann	Bergmann	erhängt
Z e n k , Therese	Ehefrau	erhängt

am 28. April 1945 als Opfer des Naziregimes  
gefallen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t.

Rottach\_Egern, den 12. Okt. 1945

Betreff: Vereitlung eines völkerrechtswidrigen Planes der Waffen-SS.

E r k l ä r u n g.

Am 2. Mai 1945, dem vorletzten Tag der Kriegshandlungen in unserer Gegend, wurde auf Befehl eines SS- Offiziers innerhalb unserer Gemeinde, obgleich Rottach-Egern öffentlich als Lazarettort erklärt und gekennzeichnet war, ein 21 cm-Mörser in Stellung gebracht, um von hier aus die beiden Anmarschstraßen des Gegners rechts und links des Tegernsees unter Feuer zu nehmen. Es wird von Zeugen bestätigt, daß es hauptsächlich das Verdienst des Herrn Oberlehrers Josef Meindl war, durch Bestechung der kriegsmüden Wachmannschaft einen unbewachten Augenblick zu erzielen, in welchem die 17 noch vorhanden gewesenen, schußfertigen Granaten beiseitegeschafft und unter seiner Leitung die ganze übrige Munition, bestehend aus etwa 150 Pulversäckchen und vielen Tausenden von Zündstäben, verbrannt wurde. Damit war der Mörser aktionsunfähig und wurde nach wenigen Stunden abtransportiert. Er kam nicht mehr zum Einsatz. Durch diese für die Beteiligten nicht ungefährlich gewesene Tat wurde unser Ort vor unheilvollen Folgen bewahrt und vielleicht der Tod oder schwere Verletzungen mancher amerikanischen Soldaten verhütet, jedenfalls aber die Beendigung des Kampfes erleichtert und ein völkerrechtswidriger Plan der SS vereitelt.

Der Wahrheit entspricht: Harry Jürgens

Der Wahrheit entspricht: August Pantouiller

Obiges bestätigt: Louise Meindl.

Rottach, den 15. X. 45

Schulke

Der Bürgermeister der  
Gemeinde Rottach

Zeugen: 1) Jürgens Harry, Rottach, Mibosch. 36  $\frac{1}{4}$

2) Pantouiller August, Rottach, Weipachsdamm

3) Meindl Louise, München, Wendl-  
1003  
31  
Schulke  
7/11

mit  
Verwundeten  
Erklärungen

Institut für

Die Übereinstimmung mit dem Original  
bestimmt:

Nr. 1, 29.4.46.

Draun

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

XAVER AUER

Neuhaus-Schliersee, den 5. März 1946.  
Dürnbachstraße 9.  
Fernsprecher Amt Schliersee 331.

Herrn

Oberregierungsrat B r a u n

in München

Salvatorplatz 2.

Betrifft: Bericht über meine Teilnahme an der Freiheits-  
aktion Bayern.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Mit Bezug auf den Artikel im Nr. 17 der Süddeutschen  
Zeitung vom 26. Februar 1946 übersende ich Ihnen beiliegend  
meinen Bericht über meine Teilnahme an der Freiheitsaktion  
Bayern.

Respektvoll

Xaver Auer.

## XAVIER AUER

Meine Teilnahme an der Freiheitsaktion Bayern.

Meine Tätigkeit für die "Freiheitsaktion" begann bereits im Jahre 1943. Ich war damals als Dolmetscher im englischen Offiziersgefangenenlager Eichstätt tätig. Ein Gleichgesinnter fand sich in dem Schreiber beim Generalkommando (Personalwesen) München, dem Gefreiten Kubelka (Hauptmann Heinz). Wir erreichten durch enge Zusammenarbeit, daß nach Eichstätt kein Nazi kam, der unseren Bestrebungen entgegen arbeiten konnte. Verirrte sich einmal ein solcher dahin, so wurde er in kurzer Zeit abgelöst. So konnte ich mit Hilfe einiger Gleichgesinnter folgende auf die Befreiung Deutschlands hinzielende Aktion vorbereiten: Im Sommer 1944 ging das Gerücht, daß das Lager Eichstätt von der SS als Bewachungstruppe übernommen werden sollte. Dies wollten wir durch aktiven Widerstand verhindern. Nach Besprechung mit dem Adjutanten des Lagerältesten, Kapt. Smyly, dem ich meinen Plan des bewaffneten Widerstandes mitteilte, vereinbarte ich mit Smyly und meinen engsten Vertrauensleuten, Uffz. Oswald und Gef. Eppenheimer, die englischen Offiziere beim Anrücken der SS zu bewaffnen und ihnen die Waffenkammer im Kommandanturgebäude des Lagers zu übergeben.

Uffz. von Kornidia und Uffz. Nieberl haben dem Hauptmann Gerngros, dem Kompaniechef bei meiner Rückversetzung zur Kompanie im Herbst 1944 meine negative Einstellung gegenüber den Nazis mitgeteilt. Daraufhin war mir mein Kompaniechef, Kptm. Gerngros im November 1944 durch persönliche Vorstellung beim Truppenarzt behilflich, daß ich mich mit Erfolg krankmelden konnte. Im Dezember 1944 half er mir dann, daß ich in das Luftwaffenlazarett Bad Wiessee eingewiesen wurde, um einer Versetzung zur Waffen-SS als Dolmetscher zu entgehen.

Anfang des Jahres 1945 besuchte mich Kptm. Gerngros im Lazarett. Er forderte mich auf, ihn gelegentlich in seiner Wohnung, die gegenüber dem Lazarett in Bad Wiessee lag, aufzusuchen. Dies tat ich dann einige Wochen später. Bei diesem Besuch machte er mir und einem Bekannten von mir, Oberleutnant Körfer von der Luftwaffe, von der Aufstandsbewegung Mitteilung. Körfer, der am Bodensee wohnte, wurde mit meiner Hilfe nach dort von der Wehrmacht entlassen, um in diesem Gebiet für die Aktion zu arbeiten. Abschrift eines Besichts über die Tätigkeit Körfers lege ich bei.

Herr Gerngros hat mich anläßlich einer der an den Sonntagen

in seiner Wohnung stattfindenden Beratungen gebeten, einen Flieger "fertig" zu machen, dh. diesen zu veranlassen, mit den Alliierten Verbindung herzustellen. Ich nahm hierfür einen Fliegerhauptmann in Aussicht. Der Auftrag konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da mir der betr. Fliegerhauptmann im letzten Augenblick unzuverlässig erschien.

Dann holte mich Frau Gerngros eines Abends zur Entgegennahme eines Auftrags ab. Ich nahm den verabredeten Weg durchs Fenster zum Treffpunkt bei einem Zivilisten! Den Zivilisten hatte ich von mir aus im Einverständnis mit Hptm. Gerngros eingeweiht. Der Auftrag lautete auf Zerstörung der Fernsprechleitungen München-Bad Wiessee und auf Beschädigung aller großen sogenannten Bonzenwagen. Die Luftventile sollten nach Möglichkeit entfernt werden. Ferner sollte eine Liste der Nazi-Aktivisten von Bad Wiessee aufgestellt werden. Nachdem ich mich mit meinem Vertrauensmann, Herbert von Hornstein, dessen Helfer ich übrigens nach Weisung der Aktion nicht kennen durfte, im Haus Karpf in Bad Wiessee besprochen hatte, (Frau Karpf hat sich wiederholt um die Aktion verdient gemacht), entschloß ich mich, wie folgt: Von der Zerstörung der Fernsprechleitungen, die eigentlich schon im Gange sein sollte, aber wegen des regen Kraftwagenverkehrs auf der Straße Bad Wiessee-München nicht durchgeführt werden konnte, wurde zunächst abgesehen. Die Zerstörung war auch deshalb nicht so wichtig, weil mir die Hauptfernsprechzentrale der Luftwaffe München-Süd, die sich im Lazarett Bad Wiessee befand, zu jeder Zeit zugänglich war, weil ich mich mit dem Personal angefreundet hatte. Die Beschädigung der Bonzenwagen wurde in grösserem Umfange von Hornstein und mir durchgeführt. Die Liste der Nazi-Aktivisten konnte ich unter Hornsteins Mithilfe aufstellen, da er die örtlichen Verhältnisse gut kannte. Ich habe sie dann den US-Truppen beim Einmarsch übergeben.

Von der Besprechung bin ich spät nachts ins Lazarett zurück und habe mich im Telefonraum aufgehalten. Tage darauf erfuhr ich, daß es sich um einen Probealarm von seiten der Aktion gehandelt hatte.

Acht bis zehn Tage später wurde ich morgens zwischen drei und vier Uhr von Frau Gerngros mit dem Stichwort "Fasanenjagd" geweckt. Ich habe dann Frau Gerngros mit Kind und Gepäck nach Rottach zu dem später durch die SS ermordeten Dr. Scheidt in Sicherheit gebracht. Wie ich später erfuhr, war bereits am gleichen Tage das Haus von Hptm. Gerngros von der Gestapo umstellt worden, um G. und Familie zu verhaften. In Rottach wurde dann der Einsatz im Tegernseetal besprochen. Gegen 9 Uhr bin ich nach Bad Wiessee zurück. Ich erfuhr dort von der Gegenaktion Gießler. Ich

## II.

hielt es dann für geraten, mich in den Wald zurückzuziehen. Hinzu kam noch, dass der Verbindungsmann der Aktion für das Tegernseetal, ein Soldat aus dem Lazarett von Dr. Scheidt namens Lindl, mich etwa 2 Tage nach der Besprechung in Rottach in dem ihm bekannten geheimen Treffpunkt in Bad Wiessee besuchte und mir riet, mich einstweilen still zu verhalten, da größte Vorsicht geboten sei.

Sehr unangenehm war für mich auch folgendes Ereignis: Ein Gefreiter der Dolmetscher-Kompanie, der vielleicht etwas Ähnlichkeit mit Hauptm. Gerngross hatte, traf mich im Lazarett in Bad Wiessee gerade in dem Augenblick, in dem ich meinen geheimen Schlupfwinkel für kurze Zeit verlassen hatte. Als wir kurze Zeit miteinander gesprochen hatten, kam zu meinem Entsetzen mein Stationsarzt auf uns zu und erklärte den Gefreiten für verhaftet. Der Abt. Feldwebel Sessle, der übrigens von mir über meine Zugehörigkeit zur "Aktion" unterrichtet war, wurde beauftragt, den vermeintlichen Herrn Gerngross abzuführen. Nachdem der Stabsarzt dann den Ausweis des Gefreiten eingesehen hatte und sich davon überzeugt hatte, dass es tatsächlich nicht G. war, verschwand der Stabsarzt in seinem Zimmer. Abtl. Feldwebel Sessle gab uns den Wink, sofort zu verschwinden.

Es hat dann noch 8 Tage bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen gedauert. Diese Tage waren die schlimmsten. Denn ein unüberlegtes Wort von Seiten meiner Kameraden gegenüber den inzwischen einmarschierten SS-Truppen etwa, dass ich Gerngross sehr gut kenne oder der Dolko angehöre, hätte genügt, dass ich noch in den letzten Stunden vor der Befreiung hätte ins Gras beißen müssen.

Ich möchte noch erwähnen, dass ich mich im Herbst 1944 mit Dr. Kunning einige Male politisch ausgesprochen habe. Dr. Kunning erzählte mir seine Erlebnisse beim OKH, die er inzwischen bereits veröffentlicht hat.

Ich versichere, dass meine Angaben wahr sind. Alle im Bericht genannten Personen können als Zeugen befragt werden.

Neuhaus-Schliersee, den 5. März 1946

Dürnbachstrasse 9.

Xaver Auer

(XAVER AUER)

xx Berichte und Dokumente der illegalen Deutschen Pressekommission zur Untersuchung der Nazigründungen

*in Kriegsgefangenenlagern "*

*die er seit 1942, als Vorsitzender der*

*leitete. Herr Künning hatte mir*

*einen Teil der Dokumente vorgelesen*

*in mich gebeten an der Zerkhaffung*

*von Material mitzuarbeiten.*

(NAME AUF)

Franz Koerfer  
Markdorf i.B.  
Haus 14 Walder

Miesbach, den 18. Okt. 1947 04 - 33

A B S C H R I F T !

Sehr geehrter Herr A u e r !

Nachdem es mir leider nicht gelungen ist Sie anzutreffen, möchte ich mich nochmals schriftlich bei Ihnen bedanken.

Da sich auf Grund der Übereinstimmung unserer politischen Einstellung unsere Freundschaft entwickelte, fand ich den Mut Sie um Hilfe zu bitten. Um so höher rechne ich Ihnen diese Hilfe an, da ich einmal mich vor der Verfolgung durch die Gest. zum anderen vor einer Verfolgung durch die Militärregierung wegen Zersetzung der Wehrmacht in Sicherheit bringen musste und Ihre Hilfe auch für Sie mit einem ungewöhnlich hohen Risiko verbunden war. Die Papiere die Sie mir durch Ihre illegale Organisation, die F.A.B., besorgten ermöglichten es mir, mich an den Bodensee in Sicherheit zu bringen und die Besatzung in verhältnismässiger Sicherheit abzuwarten. Die Tätigkeit, die ich auf Anweisung von Ihnen am Bodensee entwickelte war auch von Erfolg. Es gelang mir die Zerstörung von Markdorf und zwei kleine Ortschaften zu verhindern und einige höhere Parteifunktionäre zur Bestrafung an die Bes. Behörde auszuliefern. Ich hoffe, dass Sie bei meinem nächsten Besuch Sie hier antreffe und wünsche Ihnen bis dahin alles Gute.

Mit nochmaligem Dank und auf baldiges Wiedersehen

Ihr

gez. Franz Koerfer

DR. WILLY BAUER

Schliersee, am 3. März 1946.  
Perfallstraße 7.Meine Teilnahme an den Vorbereitungen zum Aufstand der FAB

- 1) Kurze Zeit, nachdem ich im März 1944 in die Dolmetscherkompanie eingerückt war, wurde ich Lehrer der italienischen Klasse. Durch die enge Fühlung mit jedem einzelnen Teilnehmer hatte ich die Möglichkeit, die für die kommende Aktion Berufenen zu erkennen und sie Herrn Hauptmann Dr. Gerngroß zu empfehlen. Meine eigene Haltung war ihm von befreundeter Seite bekannt gemacht worden und sie bildete den wesentlichen Grund meiner Anforderung zur Dolmetscher-Kompanie.
- 2) Im August 1944 wurde ich als Dolmetscher in ein Kriegsgefangenen-Büro abkommandiert. Hier faßte ich rasch engen Kontakt mit den Kriegsgefangenen, im besondern mit den Vertrauensleuten der Franzosen. Nach mehreren Aussprachen bat mich der eine, mit dem ich hinfort zusammenarbeitete, um fortlaufende Informationen über die von dem Kriegsgefangenen-Kommando etwa drohenden Pläne. Dieser Vertrauensmann durfte zur "Betreuung" sämtliche französischen Kriegsgefangenen-Kommandos Münchens aufsuchen und konnte so seinen Landsleuten alle von mir gelieferten Nachrichten weitergeben, von den ausländischen Radionachrichten bis zum Heraufziehen des Aufstandes. Er unterrichtete uns im besondern über die Stimmung in den Lagern und Kommandos, und andererseits weihte ich ihn (bei heimlichen Treffen) in die geplante Aufstandsaktion ein, und gab ihm, falls von anderer Seite Gefahr heranzöge, Anweisungen von Herrn Hauptmann Dr. Gerngroß weiter und gab ihm für diesen Fall den entsprechenden Sammelpunkt bekannt. Herrn Hauptmann Dr. Gerngroß erstattete ich bei regelmäßigen wöchentlichen Besuchen Bericht. Ferner ergab sich eine ständige Hin- und Herverbindung durch meinen Bruder Walter Bauer, den Herr Hauptmann Dr. Gerngroß auf mein Anraten mehrere Monate vor der Insurrektion zur Dolmetscherkompanie anforderte und der den Aufstand in jeder Phase mitmachte.
- 3) Ferner machte ich bei Gelegenheit einer Einladung die ich gab die Familien Dr. Gerngroß und Dr. Scheidt (damals Stabsarzt) miteinander bekannt. In der Folge ergab sich eine auch politisch fruchtbare Freundschaft zwischen den Beiden: Dr. Scheidt nahm denn auch sehr aktiv an der Vorbereitung teil und organisierte das Nötige im besondern in Rottach, wo er Lazarett-Leiter war und die für den Aufstand Unentbehrlichen "av" bzw krank erklärte damit sie für die Aktion zur Verfügung stünden. Am 27. oder 28. April, nachdem ich in München alles verabredungsgemäß mit den Kriegsgefangenen vereinbart hatte, ging ich nach Rottach zu dem mir befreundeten Dr. Scheidt. Nach 2 oder 3 Tagen schickte er mich mit dem Rad rasch nach Schliersee; wider Erwarten konnte ich von hier aus nicht mehr zu ihm zurückkehren, da die amerikanischen Truppen überraschend schnell einrückten: und in Schliersee hörte ich dann, daß er als Parlamentär von der SS erschossen wurde.
- Am 30. Juni 1945 wurde ich in Bad Aibling zusammen mit anderen Teilnehmern am Aufstand im Rahmen der Dolmetscher-Kompanie entlassen.

Dr. Willy Bauer

Joseph Brennfleck

ZS/R-4 / 04 - 35

Würzburg den 30. Juli 1946

Br/We.

Würzburg

Sanderring 2

Herrn

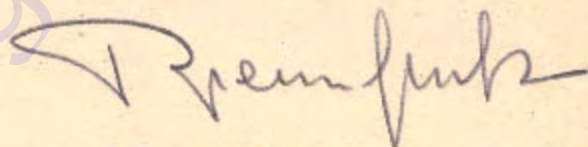
Alois B r a u n  
Oberregierungsrat  
im Bayerischen Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus

M ü n c h e n

Salvatorplatz 2

Im Besitze Ihrer freundlichen Zuschrift vom 26. Juli übergebe ich Ihnen einen Bericht über die Aktion der F.A.B. in Neuhaus am Schliersee. Zu weiteren Auskünften bin ich gegebenenfalls jederzeit bereit.

Mit vorzüglicher Hochachtung !



( Brennfleck )

## Bericht über die Freiheitsaktion Bayern

## in Neuhaus am Schliersee

-----

Als Oberstleutnant der Reserve und Kommandeur einer Beobachtungsabteilung wurde ich im Herbst 1944, nachdem meine Truppe beim Rückzug von der Dajjeperfront bis nach Ostpreussen ihr sämtliches Gerät verloren hatte und deshalb der Auflösung verfiel, in die Führerreserve des stellvertr. Generalkommandos München versetzt und bis auf weiteres nach Schliersee beurlaubt.

Als ich dorten im Frühjahr 1945 das unvermeidliche Schicksal kommen sah und auch schon Gerüchte hörte über wahnwitzige Pläne der nationalsozialistischen örtlichen Machthaber, mit lächerlichen Mitteln den längst verlorenen Krieg fortzusetzen, in der bekannten Absicht nach ihrem Abgang ein möglichst grosses Trümmerfeld zu hinterlassen, sah ich mich nach gleichgesinnten Männern um, die gegebenenfalls bereit wären, sich gegen diesen Unfug einzusetzen.

Ich stiess dabei auf einen Herrn Hölllerl sen., Inhaber einer Pension in Neuhaus am Schliersee, der von ähnlichen Gedanken beseelt, mit seinem Sohne bereits eine Reihe junger Leute um sich gesammelt hatte, die zu einem kämpferischen Einsatz entschlossen waren.

Auf einer von Hölllerl betreuten Hütte in den Bergen hatte er einige Soldaten, die desertiert waren, darunter auch einen Ukrainer, untergebracht und sie Wochen schon unter grössten Schwierigkeiten gepflegt. Auch andere gebirgsgewohnte Männer, meistens Bergführer und Skilehrer standen mit ihm in Fühlung. Mit all diesen kam ich durch Herrn Hölllerl sen. in persönlicher Berührung und in mehrfachen Zusammenkünften, die unter grösster Vorsicht stattfinden mussten, wurden die Massnahmen besprochen, die vor einem Einmarsch der amerikanischen Truppen zu ergreifen wären. Vor allem wollte man verhüten, dass die in Schliersee ansässigen Kriegsverbrecher, wie Minister Frank und andere höhere Bonzen, sich durch Flucht

ihrem verdienten Schicksal entziehen. Nachdem über die Absichten des damaligen Kreisleiters in Miesbach näheres bekannt wurde, wie Sprengungen von Brücken und Strassen, Verteidigung einiger Häuser durch Volkssturm, Hitler Jugend und Wehrwölfe, wurden Massnahmen beraten, wie diese sinnlosen Verbrechen gesteuert werden könnten. In diesem Stadium kam eines Tages Herr Dr. Zeitler aus München, der sich mit Vollmachten eines Hauptmannes 'Gernegross' einführte und von dem Bestehen einer grossen, kämpferisch eingestellten Bewegung in München berichtete. Diese Bewegung betätigte sich unter dem Namen einer "Freiheitsaktion Bayern" abgekürzt F.A.B., deren Abzeichen eine weiss blaue Binde am linken Arm mit den Buchstaben F.A.B. sei. Im Interesse der grossen Sache stimmten alle, bis jetzt in Neuhaus durch Herrn Höllerl organisierten Leute einstimmig für den Anschluss an diese Bewegung. Wir erhielten durch Dr. Zeitler genaue Kenntnis von den Plänen der Münchener F.A.B. und beabsichtigten am gleichen Tage mit den Münchnern auch in Schliersee aktiv zu werden.

Schon nach einigen Tagen, nachdem im Radio die Meldungen über die aktive kämpferische Tätigkeit der Münchner F.A.B. <sup>kamen</sup> und ~~schon sollte~~ <sup>als</sup> in Schliersee gleichfalls die beabsichtigten Massnahmen, wie Verhaftung der Kriegsverbrecher, Unschädlichmachung des Kreisleiters usw. durchgeführt werden, <sup>sollten kam</sup> ~~als~~ mir, Dank meiner frühzeitigen Fühlungnahme mit einer nach Schliersee geflüchteten Kommandostelle des O.K.W., die warnende Meldung ~~zuzun~~, vom Tegernsee her würden sich zwischen München und Schliersee eine SS Division "Götz von Berlichingen" einschleichen, deren Quartiermacher sich auch kurz darauf mit lärmender Aroganz bemerkbar machte. Es blieb uns nun nichts anderes übrig als vorläufig von allen Aktionen, Anschläge waren schon gedruckt, abzusehen.

In einer sofort einberufenen Versammlung wurde nun beschlossen, den herarrückenden amerikanischen Truppen zwei Parlamentäre entgegen zu schicken, um dieselben von dem Bestehen einer Widerstandsgruppe im Schliersee zu unterrichten, dieselben gegebenenfalls unter Umgehung der wenigen SS -

Widerstandsnester zu führen und dadurch unnötige Zerstörungen durch Kriegshandlungen in Schliersee zu verhüten.

Zu dieser Aufgabe erklärten sich Waldheer Sepp und Simon Loisl sofort bereit und setzten sich, ausgerüstet mit weissen Fahnen und weiss-blauen Armbinden, in Richtung Holzkirchen - München in Marsch. Unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit kamen sie schliesslich durch die SS-Kampflinie und meldeten sich bei der Spitze der amerikanischen Kampftruppen. Sie wurden hier zwar mit grossem Misstrauen aufgenommen und um ein Haar wären sie noch als Spione erschossen worden. Nach allerhand Fährnissen gelang es ihnen doch bis zu einer höheren Kommandostelle vorzudringen, wo sie ihren Bericht erstatten konnten. Sie wurden dann aufgefordert in den beiden ersten amerikanischen Panzern die Spitze der amerikanischen Truppe nach Schliersee zu führen, wozu sie sich auch sofort bereit erklärten. Bei dieser Aktion wurde der eine Panzer in dem sich Simon Loisl befand, von einem SS-Geschütz angeschossen und blieb liegen. Dabei wurde in diesem Panzer ein amerikanischer Soldat getötet und ein Major verwundet. Simon Loisl konnte sich verwundet aus dem brennenden Panzer retten und wurde von einem zweiten Panzer, in dem sich Waldheer Sepp befand, aufgenommen und in Sicherheit gebracht. Simon Loisl wurde dann von den Amerikanern verbunden und beide konnten nach Einnahme Schliersee's zu Fuss, ungestört in ihre Behausung zurückkehren.

Inzwischen hatte sich in Schliersee, nach diesem kleinen Kampfarbezzo zwischen der Panzerspitze der Amerikaner und der SS-Truppe, der Rest der SS weiter ins Gebirg abgesetzt, sodass die Amerikaner tags darauf ohne Widerstand und Verluste durch Schliersee-Neuhaus marschieren konnten.

Ich selbst hatte, nachdem ich mich infolge einer Warnung von Seiten des O.K.W., derzufolge SS-Truppen das Bestehen einer Widerstandsbe-  
wegung bekannt sei und gegen uns Massnahmen angeordnet seien, aus

meiner Wohnung in die abgelegene Behausung des Herrn Höllerl <sup>begeben</sup> sen. hatte, noch sämtliche von Heerestruppen besetzte Batterien und Mannschaften überredet, ihre Geschütze in den See zu werfen und den nutzlosen Widerstand aufzugeben. Es waren dies 3 Batterien zu je 3 Geschützen. Auch eine Flackbatterie wurde solange bearbeitet, bis die Mannschaften in der Nacht die Geschütze sprengten und abzogen. In der letzten Nacht vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen versuchten SS-Mannschaften 3 x, mich selbst in meiner Wohnung, zu verhaften. Mein Wohnhaus hatten sie umstellt, mussten jedoch nach ergebnisloser Untersuchung des Hauses schimpfend Drohungen ausstossend, abziehen.

Anderen Tags um die Mittagszeit, nachdem Dank unserer Tätigkeit keinerlei Widerstand seitens der SS, Heeres- oder Flackartillerie geleistet wurde, kam die Spitze der amerikanischen Infanterie durch Schliersee, <sup>und begrüßte</sup> ~~die~~ ich in Begleitung des Herrn Höllerl jun. mit der weiss-blauen Armbinde der F.A.B. den vorausmarschierenden amerikanischen Leutnant auf der grossen Landstrasse vor der Leonardikapelle. Damit war Dank der Tätigkeit der F.A.B., der Ort Schliersee ohne nennenswerte Zerstörungen und ohne weitere Kampfhandlungen von der Nazi-Tyranei befreit.

Tags darauf fuhren Herr Dr. Zeitler, Herr Bauer Hans von Fischbachau und ein Dolmetscher mit mir nach Miesbach, wo wir uns der neuen amerikanischen Mil.-Regierung mit der gesamten Schlierseer F.A.B. zur Verfügung stellten.

Sehr rasch liessen sich die Offiziere der amerikanischen C.J.C., die nun den Ordnungsdienst übernahmen, überzeugen, dass sie zur Säuberung der vielen, in den Bergen befindlichen Hütten, die, fast alle mit geflüchteten SS-Offizieren und Mannschaften, ~~die~~ reichlich mit Waffen und Munition aller Art versehen, überfüllt waren, <sup>und</sup> eine nicht unerhebliche Gefahr für die Bevölkerung ~~und Ersatztruppen~~ darstellten, eine Hilfe aus berggewohnten Leuten benötigten.

Die vorhandene F.A.B., der sich ~~noch~~ noch weitere Herren anschlossen, führte nun <sup>im</sup> ~~dem~~ Auftrag der C.J.C., unter Führung des Herrn Dr. Zeitler, eine Säuberung der Hütten durch und hatte im Laufe der folgenden 3 Monate eine grosse Anzahl SS Führer und Mannschaften aus den Bergen herabgeholt. Während dieser Zeit bestand zwischen den amerikanischen Offizieren der C.J.C. und den arbeitenden Herren der F.A.B. ein ausserordentliches freundschaftliches Verhältnis und hat es an Anerkennungen seitens der Amerikaner nicht gefehlt.

Nach Durchführung der ~~gestellten~~ Aufgaben wurde dann auf Anordnung höherer Kommandostellen, anscheinend aus politischen Erwägungen ~~heraus~~, die nicht örtlich bedingt waren, die F.A.B. aufgelöst.

Soweit eine Schilderung der Tätigkeit der F.A.B. in Schliersee-Neuhaus, wie ich sie erlebt und übersehen konnte. Sie macht nicht den Anspruch absoluter Vollständigkeit, es haben sich <sup>noch</sup> ~~noch~~ eine Reihe verdienstvoller Handlungen Einzeler ereignet, die mir nicht restlos bekannt wurden. Auch haben sich noch eine grosse Anzahl von Herren Verdienste erworben, die voraussichtlich von anderer Seite besser geschildert werden.

Ich wollte nur für spätere Zeiten, solange das Gedächtnis an diese, für eine engere Landschaft immerhin nicht unbedeutenden Ereignisse, noch frisch ist, einen kurzen aber sachlichen Bericht beitragen.

T. Reumfleck

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Widerstandsgruppe Tegernsee.  
=====

Unter Leitung des Dr. Scheid vom Lazarett Ueberfahrt begaben sich 3 Herrn als Parlamentäre zu den Amerikanern. Sie hatten sich von dem SS-Oberführer Borchmann die schriftliche Zusicherung geben lassen, dass er seine SS nach Kreuth absetzen würde. Mit dieser Zusicherung fuhren Dr. Scheid, Dr. Winter und Herr Heiss in einem Rotkreuzwagen los zu den Amerikanern. Durch Brückensprengung in Wiessee mussten sie den Wagen verlassen und zu Fuss weiter gehen. Der SS-Posten liess sie durch, verständigte die Truppe nicht auf die Herrn zu schiessen. Die Entfernung zwischen den Amerikanern und den Deutschen betrug 300 Meter. Nach 200 Meter wurden die 3 Parlamentäre von rückwärts von einer M.G.Garbe getroffen und verwundet. Sie konnten sich noch 3/4 Std. zu den Amerikanern schleppen und diesen einen friedfertige Uebergabe zusichern. Dr. Scheid erlag in der Nacht vom 5./6.Mai seinen Verletzungen.

Eine andere Gruppe von 2 Frauen und 3 Herrn unternahm es ebenfalls als Parlamentäre zu den Amerikanern zu gehen nach St. Quirin und erreichten, dass der Befehl Tegernsee zu bombardieren gerade noch zur rechten Zeit zurückgezogen wurde.

In Rottach räumten Holzknechte die Baumsperren, sowie die Sprengladungen der Brücke in Röttach.

In Rottach-Egern wurde ein 21 cm Mörser und 17 schussfertige Granaten weggeräumt.

Eine andere Gruppe in Bad Wiessee vervielfältigte und verteilte Flugblätter.

Frau Dr. Geragross wurde mit ihrem Baby auf eine Hütte in 2000 m Höhe in die Berge in Sicherheit gebracht.

In Schliersee wurden dersertierte Soldaten auf einer Hütte in den Bergen verproviantiert.

Zwei Parlamentären gelang es durch die sich zwischen Schliersee und

und München einschleibende SS zu den Amerikanern zu gelangen und  
 in zwei amerikanischen Panzern nach Schliersee zurückzufahren.  
 Einer davon wurde durch den Beschuss der SS verletzt, konnte sich  
 aber noch retten. Die Amerikaner konnten ohne Widerstand zu finden  
 in Neuhaus-Schliersee einmarschieren,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Walther Fabry

Villa Elisabeth.

Tegernsee Obb. Tel. 4850

Postschek München 69759

26. April 1946.

An das

Bayerische Staatsministerium  
des Innern  
Referat: Freiheitsaktion  
Bayern  
z.Hd. des Herrn  
Oberregierungsrates **B r a u n**

EIN SCHREIBEN

M ü n c h e n  
Salvatorplatz 2.

Betr.: Freiheitsaktion Bayern im Tegernseer Tal (Landkreis  
Miesbach).

als aktives Mitglied der Freiheitsaktion Bayern (Anlage 1)  
habe ich ihnen zur Befreiung des Tegernseer Tales während der  
Zeit vom 3. auf 4. Mai 1945 folgendes mitzuteilen:

Ausser den in einem getrennten Schreiben aufgeführten Leuten,  
die sich aktiv mit dem Leben für die Befreiung des Tegernseer  
Tales, wo bekanntlich eine der Endphasen des Krieges stattfand,  
einsetzten, haben sich folgende Leute noch persönlich verdient  
gemacht und sind bis heute noch keiner entsprechenden Würdigung  
ihres Lebensensatzes weder unterzogen worden, noch wurde ihnen  
von irgendeiner amtlichen Seite Dank abgestattet:

- |                           |                               |
|---------------------------|-------------------------------|
| 1. Kröll Alois,           | Sonnenmoos 146 1/2            |
| 2. Seestaller Josef,      | Sonnenmoos 146 1/2            |
| 3. Goller Michael,        | Sonnenmoos 146 1/5            |
| 4. Stronischneider Josef, | Oberach 141 1/3               |
| 5. Moderegger Johann,     | Oberach 128                   |
| 6. Kurz Josef,            | Oberach 125                   |
| 7. Kändleringer Peter,    | Rottach 13                    |
| 8. Kingshofer Johann,     | Rottach 12                    |
| 9. Weckerlein Otto,       | Rottach 16 1/4                |
| 10. Stolber Anton,        | Hagrain, Wolfrainstr. 178 1/2 |
| 11. Manhardt Xaver,       | Tegernsee-Süd.                |

Am 3. Mai 1945 um 22 Uhr 30 begannen die vorstehend aufgeführten  
Rottacher Holzknechte ihre Arbeit, ungeachtet der Gefahr der  
// und räumten am Leeberg (Gemeinde Tegernsee) die erste Baum-  
sperre weg. Gegen Morgen um 4 Uhr wurden sie gebeten, weitere  
Strassenblockierungen in Tegernsee, in Richtung Gmund zu, wegzuräumen.  
Trotz einer 12stündigen Tages- und anschliessenden mehr  
als 6stündigen körperlichen Nacharbeit haben sich die Leute  
nicht geschaut, weiter zu arbeiten und begannen sogar um  
3/4 5 Uhr morgens die 2 nächsten grossen Strassenblockierungen  
kurz vor dem Hotel Bayerischer Hof, Tegernsee, und unterhalb  
des Cafe Wacht, zu beseitigen. Die Unterstützung der Tegernseer  
Bürger setzte erst um 3/4 5 Uhr ein.

Walther Fabry

Villa Elisabeth.  
Fegernsee Obb. - Tel. 4850  
Postcheck München 69759  
26. April 1946.

Hervorzuheben sind Herr Johann M o d e r e g g e r, welcher furchtlos den // Posten, welche die Rottacher Holzknechte von ihrem Vorhaben abbringen wollten, entgegen ging und sie aufgrund seiner Initiative und Aktivität abhielt, auf seine Kameraden zu schiessen.

Weiterhin sind besonders zu nennen Herr Otto W e c k e r l e i n und Herr Anton S t o i b e r, welche, ohne Rücksicht auf ihr Leben, Sprengladungen von der Brücke in Rottach und anderen kleineren Stellen wegschafften, sodass einige Objekte noch gerettet werden konnten.

Es ist unter allen Umständen das grosse und uneigennützigste Verdienst dieser 11 Leute, in die gesamte Freiheitsaktion Bayern mit eingerechnet zu werden und eine entsprechende Anerkennung übermittelt zu bekommen.

Uns übrigen Antifaschisten wäre es nicht so leicht gelungen, mit den Amerikanern ein gutes Einvernehmen herzustellen, wenn wir nicht die Unterstützung der Rottacher Holzknechte gehabt hätten.

Walther Fabry

1 Anlage.

Institut für Zeitgeschichte

Fabry

ZS/A-4 / 04 - 44

F A B - Freiheits und Aufbau-Aktion  
(Freedom Action in Bavaria)  
Munich, Wasserburgerstr.11

Date issued: May, 10, 1945  
Expires: June, 1, 1945  
Number: 131

TO WHOM IT MAY CONCERN:

This is to certify that Mr. Walther Fabry, Tegernsee/Obb. is a member of the F A B (Freiheits und Aufbau-Aktion Bayern-Freedom Action in Bavaria).

Der Einsatzstab der FAB  
(For the STAFF of the FAB)

Captain:

Adjutant:

signed: Dr. Gerngross

signed: Leiling

Correct copy approved:  
Miesbach, 28, Febr. 1946.



*Miesbach*

*Dr. Feichtinger, Tegernsee*  
*Wie Tegernsee übergeben würde.*  
25-A-4 / 04 - 45  
Tegernsee

Dr. Georg Feichtinger

Am Donnerstag dem 3. Mai 1945 hatte sich die SS tagsüber zur Verteidigung des Ortes Tegernsee eingerichtet. In unmittelbarer Nähe der Lazarette wurden Geschütze, Granatwerfer und Maschinengewehre in Stellung gebracht. Die anliegenden Hügel und Höhenzüge waren ebenfalls von Granatwerfern, Maschinengewehren und Schützenketten besetzt. Die verantwortlichen SS-Führer erklärten, den Lazarettort Tegernsee mit etwa 3500 Verwundeten und 5000 Evakuierten, meist Frauen und Kinder, bis zum äussersten zu verteidigen. Die Bevölkerung sowie die Verwundeten waren aufs höchste beunruhigt, als am Nachmittag der Kampf einsetzte und zahlreiche Artillerieeinschläge den Ort beschädigten. Von seiten der Bevölkerung und der Sanitätsoffiziere wurde mehrfach versucht, die SS zum Abzug aus Tegernsee zu veranlassen. Um 7 Uhr abends wollte eine Gruppe, bestehend aus Stabsarzt d. R. Dr. Georg Feichtinger, Bürgermeister Müller, Hotelbesitzer Niggel und einem Dolmetscher, mit den Amerikanern in St. Quirin zwecks Übergabe des Ortes Tegernsee in Verbindung treten. Eine am Hotel "Bayerischer Hof" aufgestellte SS-Postenkette liess dies nicht als ratsam erscheinen, wobei Herr Müller ausserdem aus anderen Gründen von dem geplanten Unternehmen abriet. Herr Müller, Herr Niggel und der Dolmetscher begaben sich um 7 1/4 Uhr ~~am~~ abends wieder in den Ort zurück, während Stabsarzt Dr. Feichtinger im Bayerischen Hof verblieb mit der Absicht, auf eigene Faust etwas zu unternehmen, nachdem mit einem Bombenangriff als Vergeltungsmassnahme durch die Amerikaner zu rechnen war. Zwischen 7 1/4 und 8 Uhr abends setzte neuerdings ein heftiger Beschuss durch die SS-Artillerie zwischen Tegernsee und St. Quirin ein. Nach 8 Uhr abends liess das Artilleriefeuer nach, worauf sich Stabsarzt Dr. Feichtinger entschloss, das amerikanische Quartier in St. Quirin zwecks Übergabeverhandlungen aufzusuchen. Frau Ella Asbrede, die Besitzerin des Hotels Bayerischer Hof erklärte sich bereit, mitzugehen. Zwischen 8.15 ~~am~~ und 8.30 Uhr abends machten sich Stabsarzt Dr. Feichtinger und Frau Asbrede mit einem weissen Leintuch und einer Rotkreuzfahne auf den Weg nach St. Quirin, stets der Gefahr ausgesetzt, von den noch auf den umliegenden Höhen befindlichen Maschinengewehr- und Schützennestern aus beschossen zu werden. Als wir (Dr. Feichtinger und Frau Asbrede) glaubten, aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich der SS zu sein, machten wir uns durch laute Rufe "Hallo, american boys!" bemerkbar.

Nachdem wir mehrere Panzersperren überwunden hatten, gelangten wir in die Nähe der Villa Ackermann. Frau Lucie Ackermann und deren Sohn Viktor Ackermann sowie der Strassenmeister Ranftl waren bereit, sich uns anzuschliessen. Gegen 9 Uhr abends kamen wir mit einer amerikanischen Po-

stenkette in Berührung. Ich bat den Führer derselben, einem amerikanischen Offizier vorgestellt zu werden. Von zwölf Soldaten umgeben, wurden wir alle nach St. Quirin geführt. Die erste Unterredung führte ich in einem Hause von St. Quirin mit dem amerikanischen Leutnant Burk, der sehr gut deutsch sprach, so dass eine genügende Verständigung möglich war. Leutnant Burk erklärte schliesslich, dass ich seinem Chef, dem Oberst X. vorgestellt würde, um meine Aussagen zu wiederholen. In Gegenwart des amerikanischen Oberst und zahlreicher Offiziere erklärte ich, dass in Tegernsee alles geschehen sei, um den amerikanischen Truppen den Einmarsch zu ermöglichen und dass mit keinem Widerstand mehr zu rechnen sei. Daraufhin versicherte mir der Oberst, dass er den bereits erteilten Befehl zum Bombenangriff auf Tegernsee, der gegen 10 Uhr abends erfolgen sollte, sogleich zurückziehen würde. In unserer Gegenwart erteilte Oberst X. telefonisch den Widerruf. Die Unterredung verlief ungefähr folgendermassen:

Oberst: "Sie sind San. Offizier und kommen aus Tegernsee?"

Dr. F.: "Ja, Herr Oberst!"

Oberst: "Sie sind der Chef der Lazarette in Tegernsee".

Dr. F.: "Nein, ich bin der leitende Arzt der inneren Krankenabteilung und bitte um den amerikanischen Schutz der Lazarette und der Tegernseer Bevölkerung".

Oberst: "Es ist gut, dass Sie kommen. Wir haben Sie erwartet. Wieviele Verwundete haben Sie?"

Dr. F.: "Es sind im Bezirk Tegernsee etwa 4500 Verwundete und Kranke und mehrere Tausend Evakuierte, vor allem Frauen und Kinder!"

Oberst: "Tegernsee will Lazarettort sein und leistet einen so unsinnigen Widerstand?"

Dr. F.: "Es sind die SS-Formationen, welche das ganze Tegernseer Tal tyrannisieren. Die Bevölkerung selbst wehrt sich mit allen Mitteln und ersehnt die baldige Befreiung durch die amerikanischen Truppen."

Oberst: "Wenn wir morgen früh einmarschieren, ist dann noch mit einem Widerstand zu rechnen?"

Dr. F.: "Nein! Es ist alles vorbereitet, um Ihren Truppen den Einmarsch zu ermöglichen. Ich verbürge mich, dass Tegernsee kampflos übergeben wird".

Oberst: "Sie können von Glück sagen, dass Sie rechtzeitig gekommen sind. Ich habe der Staffel bereits den Befehl gegeben, dass der Angriff in

etwa 30 Minuten startet. Wir wollen jetzt keine Leute mehr opfern. Ich bin von Ihrer ehrlichen Absicht überzeugt und verspreche Ihnen, dass Tegernsee heute Abend nicht bombardiert wird. Ich werde meinen Befehl sogleich zurückziehen".

Nachdem Oberst X. die telefonische Weisung erteilt hatte, dass der Bombenangriff unterbleibt, fuhr er fort: "Wir werden also morgen früh Tegernsee besetzen. Sollten wir jedoch neuerdings auf Widerstand stoßen, dann ziehen sich die amerikanischen Truppen zurück und Tegernsee wird am nächsten Vormittag bombardiert. Und Sie müssen die Konsequenzen ziehen. Aber ich glaube Ihnen, was Sie mir sagen. Für heute nacht muss ich Sie hier behalten".

Oberst X. unterhielt sich mit mir und meinen Begleitern noch einige Zeit über verschiedene andere Dinge und erlaubte mir zuletzt unter Bewachung von zwei Soldaten in der Villa Ackermann übernachten zu dürfen.

Am Freitag dem 4. Mai früh 7 Uhr wurde ich freigelassen und durfte nach Tegernsee zurückkehren. Inzwischen war der Ort kampflös besetzt worden.

Abschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Feichtinger!

Anlässlich der ersten Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages bzw. jenes schicksalhaften und entscheidungsvollen Abends des 3. Mai 1945, an dem nur die kühne Entschlossenheit tatkräftiger Menschen die schweren Folgen drohender Kriegshandlungen von uns und unserem Hab und Gut abgewendet hat, möchte ich im Namen des Gemeinderats Tegernsee und auch im Namen der ganzen Gemeinde Tegernsee, Ihnen sehr geehrter Herr Dr. Feichtinger, die noch schuldige öffentliche Anerkennung und den wärmsten Dank dafür aussprechen, dass Sie durch den selbstlosen Einsatz ihres Lebens mit Hilfe anderer das Tegernseertal vor Zerstörung und Elend bewahrt haben.

Mit der Gemeinde Tegernsee danken Ihnen von ganzem Herzen die Tausende von Verwundeten, die zur Heilung und zum Schutze ihres Lebens hierher gebracht waren. Als Stabsarzt haben Sie sich hier durch beispiellose und heroische Pflichttreue und Kameradschaft ausgezeichnet; denn eine grössere Tat hätten Sie wohl nicht vollbringen können, als Ihr Leben für die hilflosen Verwundeten einzusetzen. Und Sie können gewiss sein, dass Ihr Name und Ihre Taten in der Ortschronik in dankbarer Würdigung erwähnt werden.

Tegernsee am 3. Mai 1946

Der Gemeinderat Tegernsee:

der 1. Bürgermeister

Weilhauer

Beglaubigt:

Heiss

ZS-A-4 / 04 - 49

Heiss

Tegernsee/Hauptstr.63/1

Tegernsee, den 16.3.46

Herrn

Oberregierungsrat

B r a u n

Bayr.Statsministerium

M ü n c h e n

Salvatorplatz 2

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Zufolge Ihres Artikels in der Süddeutschen Zeitung vom 26.2.46 erlaube ich mir Ihnen beiliegenden Bericht über die Übergabeverhandlungen des Tegernseer Tales am 3.Mai 45 einzusenden.

Hochachtungsvoll!



## BERICHT ZU DEN ÜBERGABEVERHANDLUNGEN IM TEGERNSEER TAL

VOM 3. MAI 1945

Tegernsee, 14. März 1946  
Hauptstr. 63/1

## V o r g e s c h i c h t e

=====

Lange vor dem Kriegsende war es den denkenden Menschen klar, dass der Krieg verloren ist. Sollte man nun noch den letzten Rest, die letzte Wohnstätte der Vernichtung Preis geben, dieses kleine, übriggebliebene Stückchen Deutschland, in das sich Tausende von ausgebombten Menschen und Tausende von Verwundeten geflüchtet haben! Nein!-- Also Schluss mit dem Krieg.

Es schreibt sich dies sehr leicht und nur wer mit dabei war, weiss wie enorm schwierig es war mit dem Krieg aufzuhören und zwar nicht, wenn alles zerstört ist, sondern noch vorher. Es gab auch hier eine große Anzahl von Leuten, die glaubten mit Warten und Hände-in-den-Schoss-legen würde schon alles gut an ihnen vorüber gehen. Was dabei herausgekommen wäre, beweist das übrige Deutschland. Das war die eine Gruppe. Die andere Gruppe, und dies war bis Anfang April noch die machthabende, waren die fanatischen Nazi-anhänger, die, und das sagt alles, noch heisses Wasser aus den Fenstern giessen wollten, wenn amerikanische Panzer anrollen würden. Die Panzer rollten, nur das heisse Wasser blieb aus.

Und nun blieb noch eine Gruppe aufrecht denkender Menschen, von denen die Hälfte noch den Soldatenrock trugen, während die anderen Friedensliebende, echte Bayern waren. (90% davon Einheimische). Diese Menschen, die sich in einer Sammelaktion der Freiheits-Aktion-Bayern zusammenfanden, arbeiteten nun wirklich aktiv, setzten alles, Haus und Hof, sogar ihr Leben für die Erhaltung des Tales ein. Aber diese wichtigsten Vorarbeiten mussten gemacht werden, waren unbedingt notwendig um nur daran denken zu können das Tal kampflös zu übergeben.

Erschwert wurde dieses Vorhaben noch dadurch, dass in den letzten Tagen 1/2 Divisionen SS-Truppen anrückten, der Wehrwolf bis zu 1/2 Kompanien stark wurde und die Gestapo und damaligen Denunzianten sich das Tegernseer Tal als Arbeitsfeld ausgesucht haben. Trotzdem gelang es nach tage- und nächtelanger Kleinarbeit den grössten Teil der Bevölkerung für die Sache zu gewinnen, mit der militärischen Truppe sich zu vereinen und dadurch

1. einen etwaigen, inneren Widerstand auszuschalten,
2. die SS-Truppen unter Druck zu setzen und
3. die Grundlage zu den Übergabeverhandlungen zu schaffen.

---

Lazarett Ü B E R F A H R T den 29. April 1945

Eine Anzahl von Männern, die als führend anzusehen waren, hatten sich, wie schon öfters in der Überfahrt eingefunden um wichtige Massnahmen, wie Entwaffnung kleiner SS-Trupps, Beseitigung von wiederholt angelegten Brückensprengungen, Entfernung der aufgebauten schweren und leichten Geschütze, Überwachung der Leute, die immer noch den Gedanken der Verteidigung hatten, Verbindungsaufnahme mit den, in den Kreuther Bergen stehenden Spähtrupps und vieles mehr.

Stabsarzt Dr. Scheid, der als erster an der Verwirklichung des Gedankens gearbeitet hatte und ich übernahm die Führung. Dr. Einhellinger übernahm die Arbeit der Aussenstellen. Nun zeigte es sich, dass zur selben Zeit auch andere Gruppen vorgearbeitet hatten, nur konnte keiner mit dem anderen bekannt werden, weil es zu gefährlich war auch nur ein Wort laut zu sprechen. Herr Peter Schiffmann, der der aktivsten, einheimischen Gruppe vorstand, berichtete, dass auch der Volkssturm hinter der Sache stände. Weiterer Bericht von der nächtlichen Entwaffnung kleiner SS-Trupps, Sicherstellung von Waffen, die im Rathaus lagerten usw. Weitere Zusammenkünfte kleiner Gruppen bei Frau Else Ackermann/Rottach. Ein Geschütz, das direkt hinter dem Lazarett in Stellung gebracht worden war,

wurde nach langen Verhandlungen mit dem Geschützfürer zurückgenommen und nicht mehr eingesetzt.

Am Samstag den 29. April 1945 rief uns Bürgermeister Meyer an, Dr. Scheid möchte zu ihm kommen. Nach 10 Minuten telefonierte Dr. Scheid gegen und erhielt von der Polizei die Meldung, dass sich Meyer angeschossen habe. Kurz darauf kam Herr Engelsberger jun. um im Namen seines Vaters, der stellvertretender Bürgermeister war, zu besprechen was er unternehmen solle und erhielt die Weisung das Amt zu übernehmen. Rathaus wird von einwandfreien Leuten überwacht. Umstände halber kam am 30.4. Herr Engelsberger sen. zum Schweizer Konsulat und besprach dort mit dem schweiz. Generalkonsul Herrn Dr. Frey die Möglichkeiten einer kampflosen Übergabe der Gemeinden. Uns erschien es jedoch noch zu verfrüht, denn noch war keine Gewähr dafür da. Ob in Tegernsee alles einverstanden ist, war noch restlos unklar. Auch in Wiesse und Gmund war es noch nicht ganz so weit und die Hauptsache, noch war überhaupt nicht klar ob die SS-Truppen abziehen würden. Einige SS-Führer, denen man vorhielt, dass es sich doch um Lazarettorte handle, erklärten während, es wird trotzdem verteidigt. Es zeigte sich auch dann, dass trotz der grossen Bemühungen des Herrn Dr. Frey mit anschliessender mündlicher Abmachung mit SS-Oberführ. Borchmann in Glashütte, die SS-Truppen noch zu viel Überwasser hatten.

Inzwischen musste ich zum wiederholten Male mein Quartier wechseln, da ich von der Gestapo verfolgt und gesucht wurde. Dr. Scheid blieb als Arzt in der Überfahrt/Egern, ich selbst flüchtete wieder nach Tegernsee, zu Herrn Hagg, der in die Pläne eingeweiht und mir in jeder Weise behilflich war.

Am 2. Mai 1945 besprachen wir mit Herrn Stabsarzt Dr. Feichtinger und Herrn Unterarzt Dr. Holzappel die Lage für Tegernsee.

Weitere Persönlichkeiten, die bei der Besprechung anwesend waren, standen der Sache noch skeptisch gegenüber.

Doch sehr bald war auch die Tegernseer Bevölkerung so weit und das Entwaffnen kleiner SS-Trupps, fing auch dort an. Die von mir mit einem improvisierten Sonderauftrag zurückgeschickten, entwaffneten SS-Trupps, berichteten SS-Oberführer Borchmann von der Stellungnahme der Bevölkerung. Auch der Wehrwolf, der mir am 1.5. durch telefonischen Anruf in der Überfahrt mit Aufhängen drohte, war plötzlich verschwunden. Nachmittags 19 Uhr

kam die Meldung zu mir, die ein, von den Amerikanern freigelassener, deutscher Gefangener brachte: Ultimatum der Amerikaner, wenn bis 21 Uhr keine Rückzugsbewegungen der SS-Truppen erkenntlich sind, wird das Tal in Schutt und Asche gelegt. Dass Letzteres ein Leichtes gewesen wäre, ist klar.

Beinahe zur selben Zeit kam ein Adjutant von SS-Oberführer Borchmann zu mir mit der schriftlichen Erklärung, seine Truppen bis 11 Uhr abends hinter Kreuth zurück zu nehmen und das Tegernseer Tal nicht in Kampfhandlungen einzubeziehen.

Nun also hiess es diese Meldung auf schnellstem Weg den Amerikanern zu überbringen. Kam die Meldung zu spät hinüber, war alles verloren. Wir setzten uns sofort mit dem schweiz. Konsul, Herrn Dr. Frey, in Verbindung um evt. mit einem Schweizer Wagen zu den vordersten Linien der Amerikaner zu fahren. Umstandehalber ging dies nicht, da Herr Dr. Frey schon einmal im Auftrag der Gemeinden mit den Amerikanern wegen einer kampflosen Übergabe verhandelt hatte, die Verhandlungen aber nicht den gewünschten Erfolg brachten, weil die SS-Truppen weiter verteidigten. Also einigten wir uns, Dr. Scheid und ich, mit einem Rot-Kreuz-Wagen hinüber zu fahren. Jede Minute war kostbar. Am Konsulat erklärte sich Herr Dr. Winter, vom Haus Slezak, bereit als Dolmetscher mitzukommen. Um 19.15 Uhr fuhren wir mit einer Rotkreuz- und einer weissen Parlamentärflagge in Richtung Wiessee den Amerikanern entgegen. Durch eine Brückensprengung in Wiessee waren wir gezwungen das Auto zu verlassen und zu Fuss weiter zu gehen. Eine SS-Streife, geführt von einem SS-Untersturmführer, hielt uns beim letzten SS-Posten auf. Nachdem er die Meldung von Borchmann gelesen hatte, erklärte er uns passieren zu können. Er gab noch den Befehl an seine vordersten Truppen: "nicht schießen, die Leute können passieren." Die Entfernung zwischen den SS-Posten und den Amerikanern betrug etwa 300 Meter. Nach cirka 200 Meter feigte uns eine M.G.-Garbe von Rückwärts von der Strasse. Dr. Scheid und Dr. Winter erhielten beide einen Schuss in den Rücken, ich selbst einen Bein- und Nervendurchschuss.

Nach endlosem Hin- und Herrufen (die Amerikaner riefen uns zu "kommt her, wir schießen nicht") schleppten wir uns, Dr. Scheid und ich, zu den amerikanischen Posten. Nach einer 3/4 Stunde hatten wir die 100 Meter geschafft. Dr. Winter konnte sich gar nicht bewegen, gab aber noch Lebenszeichen. Nachdem uns die Amerikaner sofort verbunden und gestärkt hatten, übergab Dr. Scheid und ich die Erklärung

von Borchmann und übersetzte sie ins Englische. Von einem Offizier wurde alles zu Protokoll genommen und dem Kommandeur, Major W. Evans weitergegeben. Die Meldung kam als erste gerade noch rechtzeitig zu den Amerikanern, bevor man Bomber auf Tegernsee ansetzte. Inzwischen wurde Dr. Winter von den Amerikanern heringeholt und sofort in ein rückwärtiges Lazarett gefahren. Dr. Scheid und ich berichteten noch 1 1/2 Stunden von der Angelegenheit und von den Vorarbeiten des bewaffneten Widerstandes unsererseits und dem entgeltigen Gelingen.

Am Morgen des 4. Mai 1945 wurde ich zu Major Evans gefahren, wo ich die Geschehnisse des 2. und 3. Mai zu Protokoll geben musste. Inzwischen waren die Amerikaner kampflos in das Tal eingedrückt. Die Schiesserei in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai war, so bestätigte mir Major Evans, vereinzeltes Streufener. Die schon angeforderten Kampfbomber der Amerikaner, die das Tal am 4. Mai bombardieren sollten, wurden am 4. Mai morgens 3 Uhr im Beisein von Dr. Scheid und mir, abbestellt.

Dr. Scheid erlag in der Nacht vom 5./6. Mai 45 in einem amerikanischen Lazarett seiner Verwundung. Dr. Winter blieb trotz Nachforschung verschollen.

#### Nachsatz:

Wie ungeheuer schwer es war sich in der Zeit, bevor die Amerikaner einrückten, vor dem Zugriff der Gestapo zu schützen, teils durch wiederholtes Fliehen ist nicht widerzugeben. Beispielsweise wurde die Frau des Herrn Dr. Gerngroß mit ihrem Baby, die im Quartier bei uns war auf meine Anordnung hin von unseren Leuten Schlaglitzwitz, Altmann und Frau Dr. Scheid bei Nacht auf eine 2000 m hoch gelegene Hütte in den Bergen gebracht um im letzten Moment der Verhaftung zu entgehen. Nur durch geschickte Organisation konnten die so wichtigen Vorarbeiten geheim bleiben und somit den Erfolg sichern.

*Jürgen Heiß*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schutzmannschaft  
Bad Reichenhall

Reichenhall, den 11. März 1946

Herrn  
Oberregierungsrat Braun

München / Salvatorplatz 2  
Bayer. Staatsministerium für  
Unterricht und Kultus

Betr.: Widerstandsgruppe Bad Reichenhall.

Bezug: Veröffentlichung in der "Süddeutschen Zeitung" Nr. 17  
vom 26.2.46. Seite 3

Zu obigem Betreff wird wie folgt berichtet:  
Ich, der Unterzeichnete, bin nach meiner Versetzung von der Schutzmannschaft München im August 1938 mit Wirkung vom 1.1.39 Leiter der Schutzmannschaft der Stadt Bad Reichenhall. Als Angehöriger der Schutzmannschaft München war ich schon bei der Niederschlagung des Hitler-Futsches am 9. November 1923 maßgeblich beteiligt. Von diesem Zeitpunkt an bis zum endgültigen Zusammenbruch im Jahre 1945 war ich ein überzeugter Gegner des Nazi-Regimes. Im Herbst 1941 gründete ich hier bereits eine Oppositions-Gruppe, der insgesamt 9 Männer angehörten. Es gelang mir, diese Gruppe - wenn auch unter schwierigsten Bedingungen und unter größten Gefahren - bis zum Schluß zu unterhalten. Als es dem Ende zuing, traf ich auch innerhalb meiner Dienststelle schon frühzeitig die erforderlichen Maßnahmen, um irgend welchen bedrohlichen Unternehmungen seitens der SS oder anderer Nazi-Gruppen wirksam - wenn nötig auch mit Waffengewalt - entgegenzutreten zu können. Zu diesem Zweck wurde die Schutzmannschaft durch Hereinnahme von zuverlässigen Männern aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung entsprechend verstärkt und auch mit Waffen versehen. Meine Dienststelle war von diesem Zeitpunkt an die Geheime Kommandostelle für alle Unternehmungen, die die Verhinderung der Verteidigung unseres Ortes zum Ziele hatten. Die in dieser Hinsicht durchgeführten Einzelakten und Aktionen waren folgende:

- 1.) Die Unterkunft der Oppositionsgruppe am Gabler-Weiher in Nonn, unweit der Stadtgrenze gelegen, wurde nach Zuführung Geheimer Waffenbestände (21 Gewehre und 12 Pistolen und entsprechender Munition) in einen bewaffneten Stützpunkt verwandelt und in dauerndem Alarmzustand gehalten. Er sollte gleichzeitig als Ausweichstelle meiner Zentrale im Rathaus für evtl. unvorhergesehene Fälle dienen.
- 2.) Am 28. April 1945 verweigerte die Schutzmannschaft einen Befehl der zuständigen Ortsgruppe, einen Mann zu verhaften, der anlässlich einer Rundfunkdurchsage der Widerstandsbewegung "Gernegroß" München, deren im zersetzenden Inhalt in unmittelbarer Nähe der Polizeiwache weiter verbreitete.
- 3.) Durch taktisch richtige Maßnahmen gelang es der Schutzmannschaft die in unserem Ort Quartier suchenden SS-Verbände in weiter südlich gelegene Orte wie Lofer und Zell/See zu beordern. Die Polizeiwache war von den Quartiermachern dieser Einheiten

- als Meldestelle ausersuchen. Es gelang dadurch, diese für die Verteidigung der Stadt vorgesehenen besonders gefährlichen Verbände auf einfachste Weise loszuwerden.
- 4.) Durch Sicherstellung und Öffnen eines Briefes, der vom Sicherungsbereichsführer Oberst Gumpel, Obersalzburg, an den Gauleiter Gießler gerichtet war, wurde uns die Möglichkeit gegeben, die Verteidigungsabsichten im gesamten Raum des Sicherungsbereiches Salzburg (einschließlich Reichenhall) festzustellen. Darnach stand unzweifelhaft fest, daß auch Reichenhall in die Verteidigungszone mit einbezogen war. Besonders wichtig war die darin enthaltene Absicht, u.a. auch die sogenannten Panzer Verhichtungs- und Verfolgungs-Trupps, die sich in hiesigen Schulungslagern befanden, zum Einsatz zu bringen. Durch dauernde und eifrige Zersetzungsarbeit gelang es, die in diesen Lagern zum Einsatz bereit gestellten Kräfte, es handelte sich dabei meist um Jugendliche -, von ihrem Vorhaben abzubringen und deren Waffen zum größten Teil sicherzustellen. Diese Aktion war so erfolgreich, daß von den 3 Lagern mit insgesamt 19 Trupps in Stärke von 1/11 Mai bis einen Tag vor dem Einrücken der Alliierten in unsere Stadt nurmehr einzelne Jungens übrig geblieben waren.
  - 5.) Dem Befehl des Volkssturm-Bataillonsführers, SA-Standartenführer Dorsch, seine 1. Kompanie, die mit auffallend vielen fanatischen Nazis durchsetzt war, zu übernehmen, wurde dadurch erfolgreich begegnet, daß ich mir durch streng vertrauliche Werbung andere zuverlässige Volkssturmmänner sicherte und die 1. Kompanie in Bereitschaft setzte und überwachen ließ.
  - 6.) Am Vorabend der Besetzung unseres Ortes hatte ich eine fernmündliche Aussprache mit einem SS-Führer, der sich mir als der eigentliche Verteidiger von Reichenhall vorgestellt hatte. Aus seiner Erklärung war eindeutig zu entnehmen, daß er entschlossen war, die Stadt unter allen Umständen zu verteidigen. Als ich ihm daraufhin energisch entgegentrat und ihm die Gründe darlegte, daß Reichenhall nicht verteidigt werden dürfe, gab er sich offenbar damit zufrieden. Zeuge dieser Aussprache ist der damalige Standortbereichsführer Oberstleutnant Treptrop, z. Zt. Ramsau wohnhaft.
  - 7.) Am 3. Mai wurden auf eigene Verantwortung Haussuchungen nach Waffen bei verdächtigen Nazis vorgenommen. Außerdem wurde von hier aus die Festnahme eines berüchtigten Werwolf-Führers Reichler veranlaßt. Diese Maßnahmen erfolgten in Anwesenheit von verschiedenen SS-Gruppen und anderen Wehrmachts-Verbänden.
  - 8.) Wenn die an diesem Tage erfolgte Sprengung der Luitpold-Brücke nicht verhindert werden konnte, so lag dies vor allem daran, daß zu diesem Zeitpunkt, der streng geheim gehalten wurde, der Sprengbereich verstärkte Bewachung erhalten hatte und sich in deren näheren Umgebung außerdem noch viele andere Wehrmachtsangehörige - darunter viele SS-Männer - aufgehalten haben, so daß eine Verhinderung durch die beiden Polizei-Posten undenkbar war. Dagegen gelang es in den frühen Morgenstunden des darauffolgenden Tages, die zur Sprengung vorbereitete Straßenkurve der Jettenbergerstraße beim Sallachsee durch Wegräumen der Sprengmittel zu erhalten.
  - 9.) Bereits von den frühesten Morgenstunden an des Tages der endgültigen Befreiung an war die Polizei unermüdlich an der Arbeit dafür zu sorgen, einen reibungslosen und störungsfreien Verlauf der Übergabe unseres Ortes zu gewährleisten. Es erfolgten weitere Festnahmen von verdächtigen Personen, von denen

zu befürchten war, daß sie durch sinnloses und verbrecherisches Vorgehen unser Unternehmen zunichte machen könnten. Ein gut organisierter Meldedienst sorgte für rechtzeitige und richtige Unterweisung der Bevölkerung hinsichtlich Verhaltensmaßregeln, Flaggen-Hissen und dergl. Nur auf diese Weise war es möglich, daß die schließliche Übergabe, die gegen 11 Uhr am nördlichen Stadtrand stattfand, in jeder Hinsicht mustergültig und störungsfrei erfolgen konnte. Auch die sich hieran anschließende Übergabe der Polizei vollzog sich rein offiziell. Der dabei amtierende Amerikanische Offizier sprach sich über die Haltung der Polizei besonders anerkennend aus und erteilte ihr sogleich Weisungen zum weiteren Einsatz für die Amerikanische Besatzungsbehörde. Seitdem ist auch unsere Stadtpolizei, ohne ihren Dienst auch nur für Minuten unterbrochen zu haben, ständig im Dienst, um ihre Pflicht auch gegenüber der Militärregierung zu erfüllen. Ihre Hauptaufgabe galt gleich in den ersten Tagen der Festnahme aller hier belasteten Nazis und Angehörigen der sonstigen Verbrecherorganisationen wie Gestapo, RSD, SD und SS usw. Durch unermüdete Ermittlungsarbeit gelang es ihr ferner, den größten Teil der Parteikartei und sonstige wichtige politische Akten sicherzustellen und der Militärbehörde auszuliefern.

x)

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Leistungen der Polizei und ihrer Hilfskräfte dazu beigetragen haben, durch unendlich viele Kleinarbeit unter den oft gefährlichsten Situationen dem an sich schon schwer geprüften Ort eine weitere, vielleicht schwerste Katastrophe, ~~erzparxxxzaxxxx~~ zu ersparen.

x)

Bei Durchführung all der vorbezeichneten Aktionen wurde von dem Grundsatz ausgegangen, von der Anwendung der Schusswaffe unter allen Umständen Abstand zu nehmen, wenn das angestrebte Ziel auch auf andere Weise erreicht werden konnte.

So war es möglich, daß die schließliche Übergabe, ohne daß nur ein Schuß fiel, erfolgen konnte. Hieraus erklärt sich auch der völlig verlustlose Ablauf des ganzen Unternehmens.

Die eigentliche Übergabe des Ortes kann nach der um diese Zeit vorherrschenden Situation - es waren nach einwandfreien pol. Ermittlungen keine Kampftruppen mehr im Ort, als weniger gefährlicher, als mehr historischer Akt bezeichnet werden.

Ohne die Verdienste der mit der Übergabe der Stadt betrauten Beteiligten nur irgendwie schmälern zu wollen, halte ich es für angebracht, auf offensichtliche Übertreibungen seitens dieser Kreise hinzuweisen und die Schutzmannschaft erklärt sich gegebenenfalls gerne für eine objektive Darstellung bereit.

Eine Übersicht über diejenigen Männer, welche an der Widerstandsbewegung aktiv beteiligt waren, ist beigelegt.

*Fischer*  
(Aigner)  
Sich.-Komm.

Schutzmannschaft  
Bad Reichenhall

Reichenhall, den 4.4.46.

Herrn  
Oberregierungsrat Braun

München  
Salvatorplatz 2  
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht  
und Kultus

Betr.: Widerstandsgruppe Bad Reichenhall

Beilagen: eine Liste

Zu obigem Betreff wird zu dem unterm 11. März 1946 eingereichten Bericht folgendes nachgetragen:  
Am 3. Mai 1945, also am Vortag der Befreiung der Stadt Bad Reichenhall, sollte in den Nachmittagsstunden auch außer der Neuen Staufenbrücke auch die Alte Staufenbrücke zur Sprengung vorbereitet werden. Durch das Dazwischentreten der in der Liste aufgeführten 3 Männer Eisenbichler, Huber und Schürer wurde die Sprengung dieser Brücke verhindert. Die 3 an dieser Aktion beteiligten Männer gaben hier zu diesem Vorgang folgendes zu Protokoll: "Am 3. Mai 45 zwischen 1600 und 1700 Uhr bemerkten wir, daß bei der Alten Staufenbrücke lebhaft an der Vorbereitung zur Sprengung gearbeitet wurde; insgesamt waren 6 Mann unter Führung eines Unteroffiziers beschäftigt, ein Podest zu errichten, das für die Anbringung der Sprengladung dienen sollte. Auf unsere Einwendungen, daß ein solches Vorhaben sinnlos und verbrecherisch sei, erklärte der Unteroffizier, daß er nur für den Vollzug verantwortlich sei. Er verwies uns an den leitenden Offizier seiner Abteilung, der jenseits der Brücke seine Befehlsstelle in einem Haus eingerichtet hatte. Dieses Auftreten hatte schon zur Folge, daß die Arbeiten sofort eingestellt wurden und der Unteroffizier und dessen Männer uns nachfolgten. ~~Unser~~ Unsere Vorstellung bei dem fraglichen Offizier war energisch genug, um bei ihm den Eindruck zu erwecken, daß wir uns von dem einmal gefaßten Plan nicht abbringen lassen würden. Erst nach längerem Zögern und als wir ihm damit gedroht hatten, daß wir Verstärkung herbeiholen würden, um die beabsichtigte Sprengung zu verhindern, erklärte er sich sichtbar eingeschüchtert bereit, die Arbeiten zur Sprengvorbereitung einstellen zu lassen. und in sein Quartier abzurücken. Nachdem dies tatsächlich erfolgt war, begaben wir uns zur Neuen Staufenbrücke, um uns in gleicher Weise für die Verhinderung <sup>der Sprengung</sup> dieser wertvollen und besonders verkehrswichtigen Brücke einzusetzen. Infolge der überaus starken Bewachung war es uns trotz wiederholter Versuche, an die Sprengmittel heranzukommen, nicht möglich, uns erfolgreich durchzusetzen, so daß nach kurzer Zeit schon die Sprengung durchgeführt wurde. Dagegen gelang es, die unweit davon entfernte Eisenbahnbrücke auf diese Weise zu erhalten, daß auf Anordnung

der Reichsbahn Reichenhall eine Öl-Lokomotive durch Herausnehmen eines Schienenstranges auf der Brücke selbst zum Entgleisen gebracht wurde. Die für diese Brücke vorgesehene Sprengung wurde daraufhin unterlassen."

Dazu wird nach den Ermittlungen folgendes angefügt: Huber und vor allem Schürer wollten glaubhaft versichern, daß die Aktion, wie geschildert, unter teilweise höchster Lebensgefahr durchgeführt worden sei. Eisenbichler dagegen, der wohl als der Maßgebliche und Leiter der Aktion gelten dürfte, sagte aus, daß die Angaben der beiden ersten hinsichtlich der Gefährlichkeit übertrieben seien. Von irgendwelchen Drohungen seitens der SS oder der sonstigen an den Brücken eingesetzten Posten sei ihm nichts bekannt, obwohl er bei allen Handlungen mitgewirkt habe. Weitere zuverlässige Zeugen konnten von den drei Beteiligten nicht genannt werden.

Bemerkt wird, daß diese Aktion unabhängig von den eigentlichen Unternehmungen der Widerstandsgruppe Bad Reichenhall erfolgt ist, da die gen. Objekte bereits außerhalb des Stadtbereichs liegen.

*Fegner*  
(Aigner)  
Sich. Komm.

L i s t e

aller Angehörigen der in der Widerstandsgruppe der Schutzmannschaft  
Bad Reichenhall beteiligten Männer.

Lfd.Nr.	Zu- u.Vorname	Beruf	Wohnung
1.	Aigner Max	Leiter d.Schutzmannschaft	Rathausplatz 8
2.	Heitzer Josef	Sicherheitskommissär d.Schutzm.	Hofrat Harlstr. 1
3.	Murrer Hans	Sicherheits.Komm. d.Schutzm.	Rathausplatz 8
4.	Franz Ludwig	Sicherheits.Komm.d.Schutzm.	Innsbruckerstr. 25
5.	Singer Sebastian	ehem. Polizeireservist	Geheimrat Schöpnerstr.
6.	Spießer Josef	ehem. Polizeireservist	Spitalgasse 3
7.	Mühlböck Hermann "	" u.Leiter d.Bergwacht	Peter Paulgasse 5
8.	Weber Johann	Pol.Oberwachtstr.d.Schutzm.	Ludwigstr. 18
9.	Bergmaier Franz	Schuhgeschäftsinhaber	Ludwigstr. 36
10.	Biermeier Anton	Spenglermeister	Kurfürstenstr. 8 7
11.	Eichner Simon	Landwirt	Nonn
12.	Eichner Johann	Badeanstaltsbesitzer	Nonn
13.	Knoll Caspar	Metzgermeister	Poststr. 14
14.	Anselmi Fritz	Kaufmann	Poststr. 56
15.	Enzesberger Mathias	Inh. einer Autorep.werkst.	Berchtesgadnerstr.5
16.	Holzner Franz	Bezirksgärtner	Hofrat Harlstr. 3
17.	Heim Josef	ehem.Polizeireservist	Berchtesgadnerstr.3
18.	Sappl.Franz	ehem.Polizeireservist	Glück i.Winkel 17
19.	Prosinger Karl	Pensionsinhaber	Tivolistr. 1
20.	Gugg Franz	Zimmermann	Rosengasse 20
21.	Schieder Leonhard	Bau-Ingenieur	Salinenstr. 1
22.	Scheil Josef	Vorarbeiter	Florianigasse 20
23.	Bergmaier Georg	Schuhmachermeister	Heilingbrunnerstr.
24.	Dycka Franz	Schuhmachermeister	Innsbruckerstr.29
25.	Waltl Willi	Gastwirt	Tirolerstr. 2
26.	Eisenbichler Josef	Stellwerkmeister	Ostmarkstr. 9
27.	Huber Eduard	Arbeiter(Maurer)	Staufenbrücke 2
28.	Schürer Johann	Schleifermeister	Salzburgerstr. 75
29.	Hochlechner Benedikt	ehem.Polizeireservist	Wörgötterplatz 1
30.	Enzesberger Rudolf	Mechaniker	Berchtesgadnerstr.5
31.	Fortner Josef	Maler	Alte Saline
32.	Haag Franz	Oberkellner	Luitpoldstr. 9
33.	Dr. Koch	Chefarzt d.Ausweichkrankenhauses	Axelmannstein
34.	Drescher Fritz	Schneidermeister	Ludwigstr.12 Rückgeb.
35.	Dörfler Karl	Juwelier	Ludwigstr. 28
36.	Dr. Ernst Röhm	Brauereibesitzer	Waaggasse 1-3
37.	Laufer Hans	Elektromeister	Ägidiplatz

Toni Ditt  
Bad-Reichenhall  
 Luitpoldstr.17  
 Haus St.Peter

Bad-Reichenhall, den 6.4.46.

o.  
 An Herrn Regierungsrat B r a u n r  
 Referent im Bay.Ministerium für Unterricht und Kultus

München

Betr.:Kampflose Übergabe der Stadt Bad-Reichenhall!

Wie ich heute durch den ehemlg.Bürgermeister Weiss der Stadt Reichenhall erfuhr hat er einen Schriftsatz "Kampflose Übergabe der Stadt Reichenhall" auf Grund Ihres Auftrages vom 26.2.46.in der SZ.München an Sie gegeben.

Ich erkläre hiemit dass ich mit dem Bericht obwohl ich darin genannt bin nichts zu tun habe,da diese Aufstellung nicht den Tatsachen entspricht.

Ein Bericht über die Befreiung von Reichenhall liegt bereits in München bei Dr.Gerngros auf,der über Dr.Kartini München Ramerhof über meine Person aufschluss geben kann.

Beiliegend überreiche ich Ihnen ebenfalls die Abschrift des Schreibens an den hiesigen Bürgermeister.

Für die demnächst stattfindente Sitzung zu der ich bitte geladen zu werden möchte ich erscheinen und über den hiesigen Fall Rechenschaft geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Toni Ditt

Toni Ditt  
Bad-Reichenhall  
 Luipoldstr. 17 1/7  
 Haus St. Peter

Bad-Reichenhall, den 6.4.46.

An den Bürgermeister der Stadt Bad-Reichenhall Herrn Dr. Walter

Bad-Reichenhall

Betr.: Kampflöse Übergabe der Stadt Bad-Reichenhall!

Durch den ehemlg. Bürgermeister Weiss erfuhr ich heute, dass über die Vorgänge der Stadtübergabe durch den ehemlg. Major Eidt ein Schriftsatz eingerichtet wurde, der für die Stadtchronik verwendung finden soll!

Ich erkläre hiemit dass ich nicht damit einverstanden bin dass mein Name in Verbindung mit diesem Schriftsatz gebracht wird. Der Bericht wurde ohne mein Wissen aufgestellt und entspricht keineswegs den Tatsachen. Selbst wesentliche Punkte sind entweder ausgelassen od. verstümmelt und unrichtig wiedergegeben.

Der Stil des Berichtes entbehrt jeglicher Sachlichkeit wobei allerdings nicht vergessen wurde auf besonders zwei Personen hinzuweisen die dadurch hervortreten wollen. Nach meiner Auffassung gebührt bei einer derartigen Aktion nicht nur einzeln die Ehre genannt zu werden sondern nur die Gesamtheit.

Ich ersuche deshalb den Bürgermeister der Stadt es anderen Städten gleich zu tun und sich der Sache anzunehmen. D.h. eine neutrale Stelle mit der Prüfung der damaligen Vorgänge subauftragen um endgültig die Befreiungslegende sachlich ohne Rücksicht auf irgend eine Person zu rekonstruieren. Dieser amtliche Bericht hätte dann erst Berechtigung nach München gegeben zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Heintzinger

ZS/R-4 / 04 - 62

Bad Reichenhall

"Vor den Hintertüren der USA - Truppen in B.-reichenhall."

.....  
Eine sachliche Feststellung.

Originale sind einzusehen im Kurhaus Mirabell (b. Generall. Schrank),  
Gerngross, München, Wasserburgerstrasse Nr. 11,  
Toni Ditt, Bayerische - Casino, Duppshaus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- 1 -

Wegführer zwei Monate vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Bad-  
Reichenhall ist Herr Woni D i t t aus Mayerisch - Grain mit Offizieren der  
in Reichenhall garnisonierten Gebirgsjäger 100 in Verbindung getreten. Bei  
den Zusammenkünften, die im Hause des Dampfbauern Mayerisch - Grain und bei der  
Gräfin, schlossen in Grossgrain stattfindend, wurde unter Führung von Woni  
D i t t und Oberleutnant T e l l e r h e i s ein Putsch geplant. Ziel die-  
ses Putsches war die Befreiung der Stadt Bad - Reichenhall und ihrer Umge-  
bung von der Nazi-Regime. Mit Hilfe von Gebirgsjägern und Zivilisten sollten  
die Straßen und Versorgungsteilen der Stadt besetzt und gegen eventuelle  
Angriffe durch SS-Einheiten geschützt werden. Ferner war die Sicherung  
der Zufallsstraßen, die Enttarnung der in Falle eines Einmarsches Wider-  
stand leistenden SS und sonstigen Kampf-Einheiten, die Entfernung von Panzer-  
sperrnetzen und -minen, die Verhinderung jedweder Sabotageaktionen, sowie die  
Verbindungsaufnahme mit den anmarschierenden USA-Truppen geplant.

Die Ausführung des Putsches wurde zunächst dadurch behindert, dass die be-  
teiligten Gebirgsjäger kurz vorher in Richtung München von Reichenhall abge-  
zogen wurden. Die Situation verschärfte sich für die Aktionäre, nachdem die  
abziehenden Gebirgsjäger durch SS ersetzt wurden. Der Plan musste nunmehr  
ausschließlich mit den Mitgliedern der bereits bestehenden Freiheits-Bewe-  
gung, einigen noch verbliebenen Gebirgsjägern und mit zuverlässigen, mass-  
gebenden Reichenhaller Bürgern verwirklicht werden. Zur Sicherstellung des  
Erfolges versicherten sich die Leiter des Putsches der Mitwirkung von Ver-  
tretern des Wehrmachts-Offizierskorps, soweit es in hiesigen Kasernen vor-  
handen war.

Die Aktivisten wurden mit einem Ausweis in englischer Sprache versehen. Sie  
hatten den Auftrag zur Teil, mit den anmarschierenden USA - Truppen Verbin-  
dung aufzunehmen, Informationen über die Situation in Reichenhall und Um-  
gebung und vor allen Dingen das Bestehen einer Freiheits-Bewegung bekannt-  
zugeben.

Als die Stadtverwaltung an beteiligten, wurde auch mit einem bekannten mas-  
sgebenden Bürger der Stadt Reichenhall verhandelt. In seiner Abwesenheit in-  
formierte Herr Ditt zunächst dessen Frau, von der er annehmen musste, dass  
die politische der Aktion zum mindesten nicht unsympathisch gegenüberstand.  
Die dann mit ihr verhandelte Zusammenkunft mit x verlief jedoch absolut  
negativ. X lehnte nicht nur ganz entschieden seine Mitbeteiligung ab, sondern  
advokatierte Herrn D i t t ein Verfahren wegen Hochverrats. Inwieweit es sich  
hier nur um eine leere Drohung handelte, kann nicht beurteilt werden, denn  
Herr D i t t, der die Verhandlung allein führte, wurde jedenfalls nicht  
erschüttert. Zur Aufklärung von Herrn x soll gesagt werden, dass seiner Ein-

- 2 -

stellung wohl weniger politische Motive, als vielmehr beunruhigend bedingte Aussagen zu fundieren.

Besonders erfreulich gestalteten sich die am 29. April 1945 aufgenommenen Verhandlungen mit Generalleutnant S c h r a n k . Nachdem er von dem Scheitern der Absprechungen mit Herrn K orientiert war, gab er für die geplante Aktion nicht nur rückhaltlos sein Einverständnis, sondern versprach auch initiativ mitzuwirken, wobei er als oberstes Ziel die Vermeidung einer sinnlosen Zerstörung der Stadt bezeichnete.

Die von Generalleutnant S c h r a n k empfohlene Verbindung mit Oberstleutnant T r e t z o p , dem Standort reichsführer, erwies sich, wie zu erwarten, absehbare, auch der NSFO der Reichenhaller Gebirgsjäger, Oberleutnant K o n e t a c h , der sich später erschoss, machte Schwierigkeiten und versuchte ebenso, wie der inzwischen flüchtig gewordene Oberstleutnant Kretzop die Aktion in Instanzwege versichern zu lassen.

Der Mann von Herrn D i t t e n am 29. April 1945 wiederum herangesogene Generalleutnant S c h r a n k ermöglichte eine weitere Besprechung mit Oberstleutnant T r e t z o p und Stabsarzt Dr. W u f f n e r . Kretzop gab dabei die erfreuliche Mitteilung, dass nach einer Besprechung mit Kreisleiter Straßle und Ortsgruppenleiter R o s a Reichenhall zu einer offenen Stadt bestimmt sei und dass in den Verhandlungsständen der nächsten Tages mit einer Veröffentlichung dieser Tatsache zu rechnen sei.

Bei den Besprechungen mit Generalleutnant S c h r a n k hat Toni D i t t e als Leiter der Freiheitsbewegung keine Unklarheit darüber gelassen, dass er die Rettung der Stadt - falls es notwendig wäre - auch durch einen Gewaltakt sicherstellen würde. Er war bereit, die führenden Nazis rücksichtslos zu beseitigen, die Nacht an sich zu reißen, alle wichtigen Anlagen der Stadt besetzen zu lassen, SS und SA-Verbände zu entwerfen und einzusperrern, Sprengungen zu verhindern und die eventuell vorhandenen Widerstandsleiter und sonstigen Hindernisse der anmarschierenden US-Gruppen zu beseitigen.

Dieser Gewaltakt war bereits am 2. Mai vorbereitet und die Verbindung mit allen Beteiligten hergestellt. Der Versuch, mit den US-Gruppen den Funkspruch aufzunehmen, misslingend, aber die Berlegung der Brücke von Larfisch - Gmain nach Willthurn konnte auf jeden Fall verhindert werden.

Der für den 3. Mai verabredete Aufruf an die Bevölkerung war so unzulänglich, dass die Führer der Freiheitsbewegung nicht nur den Eindruck hatten, sie seien hintergangen worden, sondern sie wussten nun auch, dass von Standort reichsführer, von Kreisleiter und Ortsgruppenleiter für die Rettung der Stadt nichts mehr zu erwarten war. Der Standort reichsführer, Oberstleutnant T r e t z o p zog in diesem entscheidenden Augenblick die Flucht vor. In letzter Stunde setzte sich Toni D i t t e mit Generalleutnant S c h r a n k, Generalmajor

- 3 -

Major E i d t und Hauptmann S c h n e i d e r in Verbindung, um die Situation dennoch zu retten. Dabei wurde Major E i d t als Stadtkommandant und Hauptmann S c h n e i d e r als Sicherungskommandant eingesetzt. Herr D i t t besetzte die Kommandantur und übertrug die Geschicke der Stadt an Bürgermeister W e i s s, weil Weiss als langjähriger Bürgermeister die erforderlichen Qualitäten zur ordnungsgemäßen Fortführung der Stadtgeschäfte besaß.

Nach in der Nacht zum 4. Mai wurden dank der Initiative und der Energie des Herrn D i t t alle Maßnahmen getroffen, die das Leben der Stadt weitgehend sichern und den reibungslosen Einmarsch der USA-Gruppen gewährleisten sollten. Ein Spähtrupp der Wehrbewegung stellte zunächst fest, ob und in welcher Stärke zwischen der Stadt und den USA-Gruppen noch SS vorhanden war, dann wurden von den in der Stadt noch befindlichen Truppenteile der deutschen Wehrmacht unter dem Kommando des Sachlich-Kraftwerk und das Elektrizitätswerk besetzt, der Eisernen und der Wenzel Steg von Hitlerjugend und SS gesäubert, die Sprengung des Sachlich - Staueses verhindert und schließlich weitere Maßnahmen getroffen, damit schließlich den USA-Gruppen ohne Widerstand übergeben werden konnte.

Von dem Erfolg all dieser Vorkehrungen waren die Beteiligten so überzeugt, dass auf Veranlassung von Generalleutnant S c h r a n k Bürgermeister W e i s s noch ehe die USA - Gruppen in die Stadt einmarschierten, Herrn D i t t den Dank der Stadtverwaltung für die Rettung vor den versammelten Beteiligten ausspricht.

Als nun die Amerikaner am 4. Mai früh 5 Uhr der Stadt näherrückten, fuhr Hauptmann M e g e n e r auf Veranlassung des Stadtkommandanten Major E i d t als Parlamentär den einmarschierenden Gruppen entgegen, um ihnen die kampflose Übergabe der Stadt in Aussicht zu stellen. Hauptmann Dr. M e g e n e r wurde von Leutnant von D u r g s d o r f f, der die weiße Fahne trug und von dem Dolmetscher M e h l k o p f begleitet. Trotz Behinderung durch einen SS - Sturmführer, der aus einem Seitenwege mit einem Auto die Hauptstrasse passierte, und die Unternehmung mit einer Maschinenpistole bedrohte, führte Hauptmann Dr. M e g e n e r seinen Auftrag aus und erreichte bald die amerikanischen Soldaten. Hauptmann Dr. Megener erklärte einem herbeigerufenen amerikanischen Offizier die geplante kampflose Übergabe der Stadt und wurde daraufhin zu einem amerikanischen Oberst gebracht. Nach der Erklärung, dass die Stadt weitgehend von Wehrmacht und SS, die eventuell Widerstand leisten würden, frei sei, jedoch am Eisernen Steg eine Behinderung durch ca. 40 mit Panzerfausten ausgerüsteten Mann der Hitlerjugend zu erwarten wäre, erklärte der amerikanische Oberst:

"Dass ihm diese Situation durch Agenten seit einigen Tagen bekannt sei!"

- 4 -

drotschwar die Gefahr für die Stadt noch nicht gebannt, denn der amerikanische Oberst liess die Parlamentäre nicht im Unklaren darüber, dass ein bereits geplantes, schweres Artillerie-Bombardement die Stadt B.-Reichenhall dem Erdboden gleichmachen würde, falls auch nur ein einziger Schuss gegen die anwesenden USL-Gruppen fielen.

Der mit der Besetzung der Stadt beauftragte amerikanische Stosstrupp wurde bei 00. 30 Uhr von Generalleutnant *Schrank*, Generalmajor *Zierold*, Major *Eidt*, Hauptmann *Schneider* und Bürgermeister *Weiss* empfangen. Während den anwesenden deutschen Offizieren die Aufenthaltsbefehle erteilt wurden, liess Herr *Ditt* zunächst in der Stadt Reichenhall und dann in der Umgebung weisse flaggen. Bürgermeister Ortsgruppenleiter *Rosa* von Reichenhall, hatte ebenso wie alle anderen verantwortlichen Gemeindevorstände der Umgebung das Weite gesucht, ohne sich darum zu kümmern, was aus den ihnen anvertrauten Gemeinden werden würde.

*Ditt* nahm dann die Verbindung mit dem amerikanischen Divisionsgeneral auf und informierte ihn über die deutschen Truppabzügen, sowie über die zunächst mit zu nehmenden politischen Persönlichkeiten. Bereits am nächsten Tage konnte er dann persönlich die Verhaftung von Generaloberst *Dodenzschütz*, Ortsgruppenleiter *Rosa* und anderer Nazi-Mitglieder durchführen.

Diese Darstellung gilt als eidesstattliche Erklärung der beteiligten Unterfertigten zur Vorlage bei dem USL-Divisionskommando und ist in deutscher und englischer Sprache publiziert.

B.-Reichenhall, den 21. Mai 1945. 18 Uhr.

ges.: *Schrank*, Generalleutnant, z.St. Lazarett Krankenhaus Birabell, Bad - Reichenhall.  
 ges.: *Zierold*, Generalmajor, z.St. Lazarett Krankenhaus Birabell, Bad - Reichenhall.  
 ges.: *Eidt*, Major, z.St. Lazarett Krankenhaus Birabell, B.-Reichenhall  
 ges.: Dr. *Wegener*, Hauptmann, z.St. Lazarett Krankenhaus Birabell, B.-Reichenh.  
 ges.: Herr *Ditt*, Bayerisch - Gmain.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

*Tun*  
 Bayerisch-Gmain, Drapschhaus.

N a c h t r a gzur sachlichen Feststellung über die Geschehnisse in Bad -  
Reichenhall vor dem Einmarsch d.USA-Truppen.

Ausser den im vorstehenden Bericht genannten Personen waren nachstehend Aufgeführte, aktive Mitglieder der FAB, Gruppe Reichenhall vor dem Einmarsch der Amerikaner:

A i c h e r Anton, Bayrisch Gmain  
 B r u n s w i c k e r Fritz, Bad-Reichenhall  
 F i l s e r Dr. N., München-Pasing  
 F r i t z Ernst, Laufen  
 G r a s c h b e r g e r Dr. Walter, München  
 H e i n t z i n g e r Fritz, München  
 H e h e n l e i t n e r Hans, München  
 L e h r Hans, Marzell  
 M a r k w i t z Herbert, Reichenhall  
 S c h i c k Dr. Roland, Erlangen  
 V e g e s Heinz, Bay. Gmain  
 W i l l Margarethe, Bay. Gmain  
 W u t t k e N., Reichenhall

Die Gruppe Reichenhall wurde Mitte Oktober 1944 von Brunswicker, Fritz, Heintzinger, Hohenleitner, Lehr u. Veges im Teillazarett Hotel am Forst Bay. Gmain gegründet, mit dem vorläufigen Ziel, gleichgesinnte Kameraden unter allen Umständen im Lazarett zu halten, um für die Stunden der Aktion bereit zu sein.

Zur Erreichung dieses Zieles wurden s.Z. der Lt. Arzt des Lazarettes der ehemalige Stabsarzt Dr. Graschberger und dessen Vertreter der ehemalige Stabsarzt Dr. Schick gewonnen. So konnte das Lazarett Hotel am Forst zum Mittelpunkt der Freiheitsaktion werden. Kurze Zeit vor dem Einmarsch der USA-Truppen wurden geheim vorbereitete Flugschriften, durch die Unvorsichtigkeit eines Kameraden gefunden und das Bestehen der Widerstandsbewegung aufgedeckt. Durch das entschlossene Eingreifen des Dr. Graschberger wurde in letzter Minute verhindert, dass die Beteiligten der Gestapo bzw. der dort stationierten SS ausgeliefert wurden. Damit war die weitere Aktivität der Gruppe gegeben.

Ausser den in vorstehendem Bericht genannten Aufgaben oblag es den Aktivisten:

- 1) in sämtlichen Lazaretten des Standortes Zellen zu bilden und die geplante Bewaffnung der gefähigen Patienten zu sabotieren und zu verhindern,
- 2) die Truppenbewegungen des Reichenhaller und Berchtesgadener Bezirkes zu überwachen, deren Standorte und Zweck ihrer Aufgaben zu erkunden,
- 3) die in Reichenhall und dem Berchtesgadener Land besonders starke Wehrwelfaktivität auszuschalten und deren geplante Verhaben ständig zu überwachen,
- 4) durch Falschmeldungen und Irreleitungen der rückflutenden Wehrmachts - und SS - Einheiten den geplanten Aufbau einer neuen HKL zu verhindern

Hans Schick

Fritz Heintzinger

Rechtsk.Bürgermeister a.D.  
Karl W e i ß

Bad Reichenhall, 14.3.46

Herrn  
Oberregierungsrat B r a u n ,  
Bayer.Staatsministerium für  
Unterricht und Kultus,  
M ü n c h e n  
Salvatorplatz 2

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Die beiliegende Schilderung des früheren Majors E i d t im Auftrage verschiedener beteiligter Herren dürfte Material im Sinne des Artikels "Die Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau" in Nr.17 der Südd.Zeitung vom 26.2.46 sein, und den Beweis erbringen, dass man hier in Berchtesgadener Land trotz der besonders schwierigen Verhältnisse durch die Zusammenziehung von Wehrmacht und SS für die geplante Festung "Alpen" und die Anwesenheit zahlreicher Parteibonzen in Berchtesgaden, die ja auch in diese vermeintliche Festung geflüchtet waren, u.a. der berüchtigte Gauleiter Mesler, nicht ganztatenlos der Entwicklung zusah. Bei den Besprechungen, Abmachungen und Regelungen dürfte es sich auch um eine Aufstandsbewegung gehandelt haben, weil die Verhandlungsteilnehmer und die Freiwilligen, die bereitgestellt wurden, ausgesprochenermassen gegen die Befehle der Machthaber handelten und bereit waren, solche Befehle, auch bewaffneten Widerstand gegen die amerikanische Besetzung, mit Waffengewalt zu berechnen. Es lag die Geheimhaltung des Unternehmens in der selbstverständlichen

Natur der Sache, so dass Nachprüfung durch jetzige amtliche Stellen  
leider nicht möglich ist. Als damaliger Bürgermeister aber kann ich  
feststellen, dass der Bericht durchaus den Tatsachen entspricht.

Hochachtungsvoll!

*W. Weiß*  
(Weiß)

## Kampflose Übergabe von Bad Reichenhall.

Im Frühjahr 1945 wurde ein grosser Teil des OKH hierher verlegt, trotzdem die Stadt angefüllt war mit Lazaretten, Kinderlagern, Heimen, Ausweichkrankenhäusern und Evakuierten. Die Bevölkerung hatte deshalb sogar gehofft, dass die Stadt als sogenannte Lazarettstadt von der Wehrmacht erklärt würde, eine Erklärung, die sich aber wohl kaum mit der Unterbringung des OKH's vereinbaren liess.

Was befürchtet wurde, trat am 25. April 1945 ein, indem die Stadt in den Vormittagstunden, zugleich mit dem Obersalzberg und Freilassing von starken Bombengeschwadern angegriffen und erheblich beschädigt wurde, mit Verlust auch von 180 Toten. Die Zerstörung des Bahnhofes und des Fernsprechanstalles beeinträchtigte selbstverständlich die Verbindung mit der Aussenwelt und die Nachrichtenübermittlung ganz erheblich. Der Luftangriff im allgemeinen so unmittelbar vor dem doch allgemein erwarteten Kriegsende erhöhte bei der Gesamtbevölkerung die Unruhe und Sorge, besonders mit Rücksicht auf den Wahnsinnsplan, entlang der Bergkette, mit dem Mittelpunkt auf den Obersalzberg eine letzte Verteidigungslinie zu errichten und zu verteidigen, in die anfänglich die Stadt wohl einbezogen werden wollte, und zwar wieder trotz der vielen Kranken, Verwundeten und Kindern etc., die hier untergebracht waren. Während der letzten Tage des April ergab sich dabei auch ein grosses Durcheinander bei der Organisation und bei den Befehlen und Weisungen, weil es sich ja doch um die lebenswichtige Frage handelte, ob die Stadt von der Wehrmacht kampflos übergeben werde oder nicht, wobei die Bevölkerung sich für den letzteren Fall über die unvermeidbare Zerstörung der Stadt durch neuerliche Luftangriffe durchaus im Klaren war.

Bei den zuständigen Stellen der Wehrmacht und der Zivilverwaltung waren zwar Verhandlungen nach dieser Richtung anhängig, ohne dass aber ein greifbares Ergebnis erzielt wurde. Die Erklärung als Lazarettstadt verbunden mit der dazu notwendigen Räumung durch das OKH erfolgte nicht, angeblich aber sollte doch in letzter Stunde die "Ausparung" aus der Verteidigung erfolgen. Dass natürlich auch bei dieser Gelegenheit die zuständigen Wehrmachtsskommandeure nicht den Mut aufbrachten, klare Befehle im Einklang mit der trostlosen Kriegslage zu geben, ist nach den reichlichen Erfahrungen der Zeiten vorher klar. So wurde denn von ihnen auch für das hiesige Gebiet der Befehl für das Sprengen der Brücken gegeben und die Vorbereitungen hierzu getroffen. Ausser den Kommandos hierfür befanden sich in der Stadt und in der unmittelbaren Umgebung Kampfgruppen für den bewaffneten Widerstand, darunter auch SS und HJ, und zwar noch bis unmittelbar vor dem amerikanischen Einmarsch. Für alle die also, die von sich aus wegen Fehlens von zuständigen Befehlen und Weisungen, die kampflose Übergabe ~~vorbereiten~~ vorbereiten wollten, war ständig unmittelbare Gefahr für Leib und Leben gegeben.

Die Ereignisse überstürzten sich aber, der amerikanische Einmarsch stand bevor. In Erkenntnis dieser Lage taten sich im Reservelazarett Mirabell auf Veranlassung seines leitenden Arztes, des damaligen Stabsarztes Dr. Waldemar K u f n e r, im Zivilberuf bis zur Einberufung zur Wehrmacht Oberarzt des Städt. Krankenhauses,

einige verlässige Offiziere zusammen und ihrerseits die kampflose Übergabe der Stadt vorzubereiten. Es war dabei Vorsicht geboten, weil ja das OKH mit seiner Feldpolizei da war und gerade das Lazarett Mirabell wegen der angeblichen Unzuverlässigkeit seines Leiters unter besonderer Überwachung des damaligen NSFO stand. Bei dieser Vorbereitung war die Vorsorge klar, dass bewaffneter Widerstand zu brechen war, dass infolgedessen geeignete Kräfte hierfür bereitzustellen waren.

So kam der 3. Mai 1945 heran und trotz aller Schwierigkeit der Nachrichtenübermittlung die Erkenntnis, dass täglich mit der Besetzung zu rechnen war. Im Laufe des Nachmittags trat die Partei ab, auch aus dem Rathaus, der frühere 1. Bürgermeister Karl Weis, der im dritten Reiche wegen seiner Ehe schwer verfolgt worden war, übernahm wieder die Leitung der Stadtgeschäfte. Gegen Abend gingen die 2 Brücken in die Luft und wurde dadurch leider der Plan vereitelt, die Entschärfung der Ladungen in den Abendstunden des 3. Mai 45 durch Fachfeuerwerker der Luftwaffe vorzunehmen, die beim örtlichen Sprengkommando für Blindgänger etc. schon seit einigen Wochen verwendet waren.

Da der Standortälteste die Stadt verlassen hatte, übernahm im Zuge der Verhandlungen auf kampflose Übergabe der damalige Geb.Jäg.Major Eidt die Stadtkommandantur und stellte der ehemalige Hauptmann Schneider der Gebirgsjäger in seinem Auftrag mehrere Gruppen Freiwilliger vom Geb.Jäg.Ers.Batl.100 bereit. Eidt liess vom Volksturm die Waffen abgeben und brachte sie gesichert unter. Nach anfänglichem Widerstreben, insbesondere des Kommandeurs einer Panzeraufklärerabteilung, erzwang er den Abzug dieser Abteilung. Er bestimmte auch einen SS-Führer mit seinen Leuten die Stadt und ihre nächste Umgebung zu verlassen. In der Nacht vom 3./4.Mai 45 fand die letzte Gemeinschaftsbesprechung im damaligen Wehrmeldeamt statt, aus der heraus auch durch Streifen die Lage in der Umgebung in der Beziehung erkundet wurde, wie nah inzwischen die Amerikaner an die Stadt herangekommen und welche Widerstandsgruppen noch vorhanden seien. In dieser Nacht wurden auch die wichtigen Objekte der Saline u. des Saalachkraftwerks durch Männer des Hptm. Schneider gesichert. Nachdem schon einige Tage vorher die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit durch Plakatanschlag aufgefordert war, wurde ihr die neue Lage in der bezeichneten Nacht vom 3./4.Mai 45 bekanntgegeben. In den Morgenstunden wurden noch weitere Widerstandsgruppen zum Abzug bestimmt, nämlich bewaffnete HJ aus der Kasernengegend und SS aus der Umgebung des Saalachsees. Diese Gruppen wurden über unsere Absichten nicht im Unklaren gelassen.

Am 4.5.45 gegen 8 Uhr erfolgte der amerikanische Anmarsch an die Stadt heran, Parlamentäre mit einem Dolmetscher, nämlich der damalige Hauptmann Hegener, der damalige Oberltn.Burgsdorf und Bankdirektor Mehlkopf gingen entgegen und liessen sich auch durch einen SS-Führer, der sie mit seiner Maschinenpistole bedrohte, obwohl die ja waffenlos waren, nicht aufhalten und übergaben dann am Städteingang die Stadt kampflos. In Begleitung des Bürgermeisters und mehrerer an den Verhandlungen beteiligten Offizieren begab sich dann das amerikanische Vorkommando durch die weißbeflaggte Stadt zum Rathaus; diese Beflaggung war schon am Tage vorher durch die Schutzmannschaft unter dem damaligen Polizeileutnant Aigner vorbereitet und vor dem Einmarsch noch besonderes von Haus zu Haus in Erinnerung gebracht worden.

Der amerikanische Offizier des Vorkommandos liess keinen Zweifel darüber, dass seine Begleiter für die Sicherheit des Einmarsches haftbar seien und dass auch geringer Widerstand für einen neuerlichen

schweren Luftangriff durch bereitgestelltes Geschwader genüge. Zweifellos durch die geschilderte Vorarbeit, wurde solcher Widerstand von vorneherein verhindert, so dass der Einmarsch ohne jede Störung vor sich gehen konnte.

Diese Vorarbeit kann als aktiv bezeichnet werden, mit der Feststellung, dass die Teilnehmer an den Besprechungen sich dadurch in Lebensgefahr begaben. Beteiligt waren:

Ehemaliger Leutnant Bauer, Bad Reichenhall  
 " Oberltn. Burgsdorf, unbekanntes Aufenthalts  
 " Oberltn. Bruchhaus, " "  
 " Major Otto Eidt, Bad Reichenhall  
 " Hauptmann Hegener, unbekanntes Aufenthalts  
 " Stabsarzt Dr. Kaufner, Bad Reichenhall  
 " Gernalltn. Schrank, Bad Reichenhall  
 " Generalmajor Zierröld, unbekanntes Aufenthalts.  
 " Hauptmann Jos. Schneiderr

Diese alle Patienten des genannten Lazarets Mirabell.

Als Zivilisten waren beteiligt:

Toni Ditt,  
 Zimmermeister Franz Gugg,  
 Bankdirektor Mehlkopf,  
 Hotelier Carl Prossinger,  
 Bürgermeister Weiß,  
 sämtliche in Bad Reichenhall.

Erfreulicherweise waren bei der Aktion Opfer nicht zu beklagen.

Bad Reichenhall, den 18. 3. 1946.

*Otto Eidt*

(Otto Eidt)

Bad Reichenhall,  
 Salzburgerstr. 28

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Raum TRAUNSTEIN

ARCHIV DER BAYERISCHEN WIDERSTANDS-BEWEGUNGEN

EINGERICHTET IM AUFTRAG  
DER BAYERISCHEN STAATSKANZLEI  
LEITER: OBERREGIERUNGSRAT A. BRAUN



MÜNCHEN 34, DEN 4.3.48.  
LUDWIGSTRASSE 15  
TELEFON 2492

Herrn

Benno Grosser

Berchtesgaden, Schless.

Lieber Herr Grosser!

Das Archiv bestätigt Ihnen dankend den Eingang Ihres Berichtes vom 5.2., der nun in dieser Fassung verwertet wird.

Die Abschrift Ihres handschriftlichen Entwurfes ist Ihnen seinerzeit bereits durch Herrn Petzolt zugesandt worden,

Mit freundlichen Grüßen

stets Ihr

*Braun*

*im Domstift,  
im Juli 1948  
Abgabe in Jandau.*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Christian Dießbacher  
Bäckermeister

Jnzell, den 10. März 1946.

Herrn

Oberregierungsrat B r a u n

in München

Bayerisches Kultusministerium  
Salvatorplatz 2.

Betrifft: Die Freiheitsaktion Bayern in Jnzell.  
Zu Ihrer Aufforderung in der Südd. Zeitung.  
Einschreiben.

Anbei erlaube ich mir eine Schilderung über die Tätigkeit der Widerstandsbewegung in Jnzell zu übersenden.

Bemerken möchte ich noch, daß ich zweimal wegen Widerstand gegen das Naziregim mit Geldstrafen belegt wurde und mir auch weitere Drohungen nicht erspart blieben.

Ergebenst !

*Dießbacher*

## Die Freiheitsaktion in Jnzell.

Letzter Volkssturmapell in Jnzell am 30. April 1945.

Am Montag, den 30. April 1945 berief Oberstleutnant von Hartlieb die Volkssturmmänner zusammen. Er gab dabei den Befehl, die Panzersperren auf der Alpenstrasse - der Zugang zum Dorf Jnzell - vor dem nahenden Feind zu schliessen. Der Apell fand statt vor der Belegschaft der damaligen Dornier-Flugzeugwerke in Jnzell.

Von dem Befehl erhielten die Bürger von Jnzell rechtzeitig Kenntnis. Es war in den Vormittagsstunden, zufällig war in jenem Augenblick ein Heldengottsdienst zu Ende und bei dieser Gelegenheit viel Volk versammelt.

Einige herzhaftere Männer unter uns faßten den Entschluss, den Volkssturmapell zu sprengen, um die Schliessung der Panzersperren zu verhindern. Der damalige Gendarmeriepostenführer Petrazoller unterstützte uns bei der Organisation, die das Werk einer kleinen Viertelstunde war. Um uns scharten sich ca. 30 Mann, wir zogen mit Begeisterung nach der Fabrikhalle, wo der Volkssturmführer von Hartlieb noch seine Männer zum letzten Widerstand aufzustacheln versuchte.

Wir stürzten uns auf den Führer und seine Dienstgrade, entwaffneten sie, schlugen sie und nahmen sie fest. Nun ging es in geschlossenem Zug dorfeinwärts zum Arrest. (In der Zelle befindliche fünf kriegsgefangene Russen ließen wir bei dieser Gelegenheit frei)

Um sie unschädlich zu machen, nahmen wir auch die Parteiführer ( Ortsgruppenleiter Dufter, Frau Endrös, Gattin des Gesundheitsrats Dr. Endrös, Pg. Michael Kehr) in Haft. Wir hielten sie etwa eine Stunde fest.

Auf die Drohung einer Nachrichtenkompanie, die zur selben Zeit hier in Jnzell in Quartier lag, ließen wir die Nazi wieder frei, um eine Schießerei zu vermeiden. Wir nahmen den Parteigenossen aber das Versprechen ab, dem Feind keinerlei Widerstand zu leisten.

Der Handstreich blieb jedoch nicht ohne Folgen. Über von Hartlieb und das Volkssturmbatillon Ruhpolding gelangte die Anzeige an Kreisleiter Wallner. Dieser verlangte sofortige Verhaftung und Aburteilung der Unterfertigten durch ein Standgericht, das Todesurteile aussprechen sollte.

Der damalige Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger ließ uns jedoch rechtzeitig warnen. Der Justizangestellte Philipp M. Rupp vom Amtsgericht Traunstein radelte unter eigener Lebensgefahr sofort nach Jnzell und verständigte uns rechtzeitig. So konnten wir noch vor dem Eintreffen des Sonderdienstes der Gendarmerie Traunstein in die Berge flüchten.

Michael Maier  
( Michael Maier )

Georg Hallweger  
( Georg Hallweger )

Hültner Josef  
( Josef Hültner )

Kecht Johann  
( Johann Kecht )

Dießbacher Christian  
( Christian Dießbacher )

Institut für

August Kamml  
Fotografenmeister  
in Inzell Obb.  
Telefon 53.

Inzell, den 22. Januar 46.

Herrn Rupprecht Gerngroß Rechtsanwalt in München.

Sie möchten bitte entschuldigen, wenn ich mir erlaube in in nachstehender Angelegenheit an Sie zu wenden.

Zum ersten Mai 37. wurde ich zur NSDAP aufgenommen, ich habe mich bei der Partei aufnehmen lassen weil ich bei der Meisterprüfung Mai 37. ohne Mitglied der NSDAP nicht bestehen konnte. Der derzeitige Obermeister der Fotografeninnung München Herr Walcher erklärte mir schon am ersten Prüfungstag des Frühenmorgens der Kommunist Kamml könne an Leistungen vorlegen was er wolle dieser kommt mir nicht durch. Die Schickane dauerte zwei Tage. Gegen Abend des zweiten Prüfungstages sagte mir ein mir gutgesinnter Prüfungsmeister aus Garmisch, Walcher sei gegen mich eingestellt, es sei gegen den Obermeister nicht aufzukommen. An meinen Arbeiten und meinen Kenntnissen sei nichts auszusetzen aber ich sei nicht bei der Partei und so könne ich nicht durchkommen. Nun lies ich mich bei der Partei aufnehmen und trat am 5. November 37. wieder zur Prüfung an. Ich legte die gleichen Prüfungsarbeiten vor als beim ersten Prüfungsgang zeigte diese an der Handwerkskammer dem Prüfungsausschuss nach knapp einer halben Stunde konnte ich den Raum wieder verlassen. Es wurde mir nur klar gemacht dass nach einer Verfügung des Reichshandwerksmeister können Nicht Pg. keine Meister werden. Auf diesem kurzen Weg war der Sache genüge geleistet.

So war die Tatsache dass ich Pg. wurde. Geleistet oder sonst mich hervor getan habe ich mich niemals als Parteigenosse. Auch bin ich niemals etwas geworden bei diesem Verein.

Zum Monat August 1943 wurde der letzte Betrag zur NSDAP bei mir Kassiert, am 18. Januar datiert ~~XXXXX~~ 44. wurde ich von der Kreisleitung in Traunstein aus der Partei ausgeschlossen. Trotz wiederholter Aufforderung das Parteiabzeichen zu tragen, haben Sie dieses abgelehnt. Sie sind kein Kämpfer für die Ziele des Führers und seiner Bewegung. So Wort wörtlich lautete der Nauswurf aus der Partei.

Weil ~~er~~ unterstützte ich den Austragsbauer Johann Schwabl welcher wegen abhören von Auslandsender verhaftet wurde. Schwabl wurde an einem Sonntag verhaftet. Am Montag war ich bei Herrn Rechtsanwalt Merckenschlager in Traunstein ~~und~~ Bat diesen er wolle die Vertretung dieses Mannes übernehmen und legte herrn Rechtsanwalt 200 Mark hin aus eigenen Mitteln. Ich bin zu Schwabl nicht verwandt aber mir hat dieser Mann leid getan. Schwabl hatte niemanden der sich seiner annehmen könnte. Dieses im Frühjahr 1942.

Eine Frau Maria Söll welche wegen Natzifendlicher-Aésserungen von der Polizei so wie Partei und Bürgermeister schwerverfolgt wurde habe ich in Schutz genommen hatte mit obigen Stellen schwer zu kämpfen aber ich habe die Frau Söll nicht im Stiche gelassen so dass diese wieder in Frie en leben konnte. Sein Mann war eingerückt. Dieses war auch 1942.

So könnte ich verschiedenes anführen was ich alles belegen kann. Alles habe ich getan was gegen die Natzisideologi war nur nicht als einen brauchbaren Natzis habe ich mich gezeigt.

Von ersten Tag bis zum letzten des Krieges habe ich die Auslandsender abgehört. So habe ich auch Ihre Sendung des bekannten Samstag in München gehört. Diese Sendung war schuld daran dass wir am Montag den 30. April zu einer Aktion in Inzell

geschritten sind. Bei uns in Inzell wollte der Volkssturmführer Herr von Hartlieb am 30. April den Volkssturm einsetzen. Von H. war gerade dabei Befehle zuverlesen, dass die Panzersperren zu besetzen seien, auf Befehl zuschliessen und zu Verteidigen sind. Er machte durch langes Reden und einschärfen von Disziplin auf die Wichtigkeit der von ihm gegebenen Befehle aufmerksam, als uns zirka 15 bis 30 Inzeller erschienen sind und Herrn von Hartlieb verhafteten. Selbst, verständlich gab es bei den Volksturmlauten keinen Widerstand Herr von H. musste verschiedene schlägereien einstecken. Wollte von seiner Waffe Revolver gebrauch machen dieser wurde ihm abgenommen unter mitnahme von noch verschiedenen Parteigrössen versperrten wir diesen in den Polizeiarrest der Gemeinde Inzell. Wir hatten zu dieser Zeit viele Soldaten Offiziere des Heeres in Inzell welche glaubten dass der Krieg immer noch nicht verloren sei. Nach mehreren Stunden Haft wurden diese Gefangenen von dem Offizier der über unseren Ort zu verfügen hatte entlassen. Gegen uns wurde Anzeige erstattet und so auch Haftbefehl erlassen. Von einer Verhaftung und dem stellen vor das Standgericht, wie durch die Kreisleitung und dem Gericht in Traunstein angeordnet wurde konnten wir uns nur durch die Flucht in unsere Berge retten. Wir mussten abwarten bis die Amerikanischen Truppen eingetroffen sind und konnten unmittelbar zuvor erst auftauchen. Dass sich mit diesem Fall den ich Ihnen eben schilderte die Kreisleitung sowie das Gericht in Traunstein befasste und dass Haftbefehle erlassen wurden kann ich schriftlich belegen. Aber keinem von den Beteiligten dieser Aktion gegen den Volkssturm oder gegen diese Führung wurde dieses bis Heute anerkannt.

Ich könnte Ihnen verschiedenes nicht in meinem Schreiben angeführtes belegen was ich unternommen habe um den Nazis eines auszuwischen. Gerade viele Nicht-Pg. hätte es gegeben welche in all den Dingen wo ich eingeschritten bin schön still geblieben sind haben sich bei den Nazis angebiedert um Liebling zu sein damit Sie ja in kein fahles Licht kommen haben diese den Nazis alles beigetragen, man durfte diesen nicht vertrauen. Heute sind diese die grossen Nicht-Pg. und wollen von dem wie ich mich der Gefahr ausstzte eines schönen Tages verhaftet zu werden nicht mehr wissen.

Ich schilderte Ihnen alles kurz, verweise darauf dass ich Ihnen alles belegen kann. Endlich möchte ich aber wissen wie ich bei der Entnazifizierung herbeigezogen werde oder was ich mir schon alles bieten lassen muss.

Meine Anschauung ist dass einer der mal zur Partei gegangen ist, weil er einem Druck nachgegeben hat, aber niemals einen Menschen beängstigt hat als Pg. rein aus Überzeugung weil er gesehen hat dass diese Führung das Volk in Unglück bringt den Mut aufbrachte sich aus der Partei zu werfen lassen mehr geleistet hat gegen die Nazis. als ein einer der Partei nicht beigetreten ist, weil er mit dieser schon nichts zutun hatte.

Ich bitte Sie wenn in dieser Sache von Ihnen etwas getan werden kann dass Sie den Fall übernehmen, es handelt sich in meiner Sache um keinen dummen Streich mich als einen hinzustellen der voller Schmutz ist. Kein Mensch kann gegen mich irgen wie eine Anklage im geringsten Sinne machen dass ich mal gefürchtet oder sonst etwas für die Partei geleistet hatte.

Ich bitte Sie Herr Rechtsanwalt um Ihren Bescheid erhen Sie die Kosten mit der Antwort per Postnachnahme.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Hammel

Fotohandlung Kamml  
Inzell, Obb.   
Telefon 53.

Inzell, den 30. Januar 46.

Herrn Rechtsanwalt Dr. Schwink in München.

Von Herrn Dr. Gerngroß erhalte ich Ihre geschätzte Anschrift  
Zwecks Interessenvertretung der Freiheitsaktion Bayern.

Herr Gerngross teilt mir mit dass mein an Ihm gerichtetes  
Schreiben vom 22. Januar an Sie weitergeleitet wurde. Aus diesem  
Schreiben können Sie ersehen um welchen Fall es sich bei mir und noch  
viele anderen die wir so fest zusammengehalten haben, als der Volks-  
sturm in Inzell eingesetzt werden sollte, handelt.

Ich für meine Person lege Ihnen Abschriften bei aus wel-  
chen Sie ersehen können dass meine Angaben alle richtig sind.  
Als Zeugen über meine dauernde Einstellung gegen die Nazis gebe ich  
Ihnen nachstehende Personen bekannt.

Esper Heinrich Weingrosshändler in Inzell  
Reindl Heinrich Grenzposten in Inzell  
Schleich Anderl Kraftfahrer in Inzell  
Söll Hermann Schugeschäft in Inzell  
Kamml Paul Kalkbrennerei in Inzell.  
Hoffmann Mathias Kraftfahrer in Traunstein  
und so könnte ich weiter machen eine lange Liste erstellen von Zeugen  
welche bestätigen dass ich niemals ein gefürchteter Nazis gewesen bin  
sondern dass ich alles unternommen habe was gegen die Nazis gegangen  
ist. Was auch daraus hervorgehen dürfte dass ich aus der Partei  
ausgeschlossen wurde. Siehe Abschrift von der Kreisleitung in  
Traunstein.

Ich möchte Sie Herr Dr. ergebenst bitten dass Sie das Nötige  
veranlassen, so dass ich zu meinen Rechten gelangen werde. Ich habe  
bis Heute alles abgelehnt was in der Entnazifizierung mir zugemutet  
wurde, habe keine Arbeiten geleistet wo Nazis herangezogen wurden.  
Denke aber eines schönen Tages werde ich mich doch verantworten  
müssen, wenn die Stenkereien kein Ende nehmen.

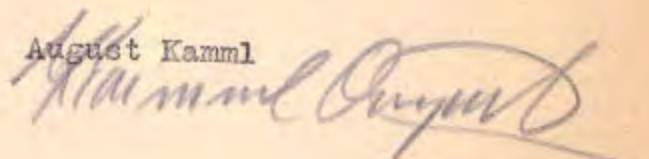
Hoffentlich sind Sie Herr Dr. im Bilde mit den Schreiben  
vom Herrn Dr. Gerngroß werden Sie bestimmt ins klare kommen.  
Ihrer geschätzten Antwort entgegensehend zeichnet,

mit vorzüglichster Hochachtung

Anlagen;

- Nr. 1 Abschriften Ausschluss v NSDAP
- Nr. 2 Besondere Vorkommnisse in Inzell
- Nr. 3 Bescheinigung der Jugoslawen
- Nr. 4 " der Russen
- Nr. 5 " der Faml. Söll Inzell

August Kamml



Herrn Oberregierungsrat Braun München.

Erst Heute komme ich dazu, Ihnen auf den Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 26. Februar einen ausführlichen Bericht zugehen zu lassen. Artikel Aufstandsbewegung im Raum südlich der Donau.

Bei uns in Inzell hatte sich schon lange eine Rote von Bauern und Gewerbetreibenden zusammen gefunden ehe der Krieg in seine Endfase getreten war, besprachen wir schon immer sobald sich in einem Ort oder grösseren Stätten Aufstände gegen diese sinnlose Kriegsführung erheben sollten, so werden wir in Inzell losschlagen und die geeigneten Verhaftungen vornehmen. So auch die verantwortlichen und Befehlsgebenden Stellen an uns reißen. Ich der ich des Öftern nach Traunstein gekommen bin habe mich in dieser Sache etlichemal mit Herrn Hans Scharrer besprochen. Scharrer versicherte mir dass er eine Verbindung nach München habe von dort wolle er den Befehl zum losschlagen erhalten. Dies war vielleicht 10 Tage bevor sich die Ereignisse abwickeln konnten.

Am Samstag den 28. April 45. hörten wir von Münchner Rundfunk am frühen Morgen den Sender besitzt von der Freiheitsbewegung Bayern. das Stichwort Fasanenjagd benutzten wir auch sofort für uns wir trafen uns am Sonntag und rechneten damit dass die Partei von uns Aussenstehen den eventuell verschiedene Verhaftungen vornehmen werden. Wir hatten für die Nacht vom 29 zum 30 April Vorkehrungen getroffen im Falle dass eine Aktion von der Partei vorgenommen werden sollte, so dass die für die Partei gefürchteten Personen verhaftet werden sollten einer den anderen gleich verständigen sollte. Wir hatten eine regelrechte Wache unter uns organisiert. Es hatte sich diese Nacht nichts ereignet. Die vertrauten Männer vom Volkssturm mussten viel mit den Motorrädern Ordenanz fahren, von Inzell nach Ruhpolding, da in Ruhpolding das Pataillon vom unseren Volkssturm gelegen hat.

Ohne für uns etwas besonderes zuereignen kam der Montag den 30. April Vormittags lies der Kompagnieführer des Volkssturm Herr von Hartlieb seine Kompanie zum Antreten einrufen. Herr von Hartlieb hat Befehle verlesen dass der Volksturm sofort eingesetzt wird dass der Volkssturm die gebauten Panzersperren zubewachen habe, auf Befehl die Panzersperren zuschliessen seien und so weiter. Von Hartlieb sprach von Disziplin dass keiner seinen Posten verlassen dürfe. So wie die Dinge eben überall gehandhabt wurden. Als unsere Rote dieses erfahren hatte machten wir uns auf dem Weg. Wir hatten beschlossen dass wir den Volksturmführer in Haft nehmen werden.

Für uns Inzeller war am diesem 30 April die Zeit gekommen zum eingreifen. Johann Scharrer in Traunstein konnte mir am Sonntag den 29. April Nachricht geben mittels eines Booten dass keine Zeit mehr zum verlieren sei es müsse gehandelt werden. Dieses hatten wir auch mit nachstehender Handlung befolgt.

Als wir in die Barake in welcher der Volksturmführer von Hartlieb eben seine Befehle verlesen hatte eintraten, war von Hartlieb eben dabei von einem Zusammenhalten Kameradschaft und Disziplin zusprechen. Gegebene Befehle müssen aufs Wort gehalten werden und so fort. Wir machten nicht lange mit diesem Herrn rum wir erklärten dass der Volksturm nicht eingesetzt wird, dass auch keine Häuser angezündet werden wie dieses Hartlieb schon Wochen früher bei einem Unterricht angesagt hatte. Es müssen alle Häuser bevor der Feind in ein Dorf einrückt angezündet werden damit der Feind keine Unterkunft findet so erklärte von Hartlieb gelegentlich eines Volkssturm-Unterricht. Also wir haben Hartlieb ohne weiteres in Haft genommen und in das Gemeinde-Gefäng-

nis eingeliefert. Auf dem Wege zum Gefängnis hatten wir noch den

Ortsgruppenleiter die Frau Dr. Endrös Gattin des Botschaftsrates und einen Kehr Michl mitgenommen. Diese Sache sehen Sie noch wie die weitergegangen ist aus der Abschrift von der Anzeige welche gegen uns noch am selben Tag ergangen ist.

Weiter haben wir an selben Tag am 30. April alle Panzersperren welche gebaut waren entfernen lassen es waren vier Sperren welche wir weggeschafft haben. Am Dienstag wurde mittels einer Liste gesagt dass die Sperren wieder angebracht werden müssen dass alle Volksturmänner antreten müssen mit Werkzeug aber es waren noch blos etliche welche dieser Unterschriftlichen Aufforderung folgegeleistet haben. Mit diesen etlichen Männern war eben nichts zum anfangen. Am Dienstag den 1. Mai kam der Gerichtsangestellte Rupp dass gegen Michl Maier Sägewerkbesitzer, Halweger Georg Bauer, Diessbacher Christian Bäcker, Kamml August Fotograf und Kecht Johann Bauer alle in Inzell Haftbefehl ergangen sei. Wir sollten vor das Standgericht gestellt werden. Dass wir dieser Verhaftung entgehen konnten hatten wir nur diesem Gerichtsangestellten Herrn Rupp zuverdanken. Wir die wir Verhaftet werden sollten flohen teils auf die Berge teils zu Bauern und hielten uns verborgen bis zum Donnerstag den 2. Mai an diesem Tag ist bei uns der Amerikaner kampflos eingezogen.

Am Donnerstag zur Mittagszeit sind wir wieder aufgetaucht und haben gleich die weissen Fahnen ausgehängt wir hatten alle Mühe den Ort also das Dorf Inzell von den deutschen Soldaten frei zu machen. Als der Feind schon mit den ersten Panzern durch das Dorf gefahren kam hatten wir noch viele deutsche Soldaten mit den verschiedensten Fahrzeugen im Ort. Wir hatten nicht nachgelassen bis der Letzte das Dorf verlies. So dass im Ort selber kein Schuss gefallen ist. Gleich ausserdem Dorf kam es noch zu einer wilden Schieserei. Es gab auch auf beiden Seiten Gefallene und Verwundete.

Diese Sache richtig betrachtet, so haben wir in Inzell durch unser festes und entschlossenes Eingreifen bestimmt verhütet dass kein Gebäud de beschädigt wurde und dass es keine Menschenleben in Inzell auf beiden Seiten mehr gekostet hat. Dass wir zu diesem Mut und zu dieser Entschlossenheit gekommen sind verdanken wir in erster Linie dem Aufruf in München dem Signal Fasanenjagt an diese Entschlossenheit hatten wir uns angeschlossen und wir sind Heute froh dass wir den Mut zu diesen Taten aufgebracht haben.

Zur Bestätigung meiner kurzen und einfachen Schilderung lege ich Ihnen eine Abschrift von der Erlassung der Haftbefehle beim Gericht in Traunstein bei.

Sollten Sie weitere Auskünfte benötigen so bitte ich um Ihre gefällige Anfrage.

Mit den besten Grüßen

Ihr

August Kamml

Anlage eine Abschrift.

NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI.  
DER KREISLEITER .

Az. W./E. Nr. 1 .

Herrn

August K a m m l  
FotografInzell Hs. Nr. 61.Einstweilige Verfügung .

Nach Artikel 4 der Führerverordnung V 22/42 vom 21.11.1942  
schließe ich Sie hiermit wegen Nichttragens des Parteiab-  
zeichens aus der NSDAP aus.

G r ü n d e .

K a m m l August, geboren am 27.8.1898 in Inzell, verh.  
Fotograf, Inzell, Hs. Nr. 61, Parteigenosse seit 1.5.1937  
Mitgl. Nr. 5 358 831, Ortsgruppe Inzell, Kreis Traunstein,  
Gau München-Oberbayern, Mitglied der DAF und NSV,  
hat trotz wiederholter Aufforderung durch  
Nichttragen des Parteiabzeichens und völlige Interesselosigkeit  
bewiesen, dass er kein nützliches Mitglied der NSDAP und  
kein Kämpfer für die Ziele der Bewegung ist.

Gegen diese Verfügung ist innerhalb einer Frist von 14 Tagen  
vom Tage der Zustellung ab Einspruch zum Kreisgericht Traun-  
stein zulässig. Ein etwaiger Einspruch ~~zum~~ ist entsprechend zu  
begründen. Die Wirksamkeit des Ausschlusses wird durch den  
Einspruch nicht berührt.

Wird Einspruch nicht eingelegt, so ist die vorstehende Ver-  
fügung mit Ablauf der Einspruchsfrist endgültig.

Traunstein, 18.1.1944

(gez) Wallner  
Kreisleiter.

19/238 Batl. Trauntal 1 Süd

Ruhpolding, den 30.4.45

An die Kreisleitung der NSDAP

Traunstein.

Betreff: Besondere Vorkommnisse in Inzell.

Heute Montag den 30.4.45 19 Uhr erschien bei mir in Ruhpolding Kompanieführer Pg von Hartlieb von Inzell und gab folgende Meldung an

Heute den 30.4.45 10 Uhr vormittags gelegentlich einer Dienstbesprechung der 4. Komp. des D.V.S. in Inzell in einer Baracke der Schneeforschungsanstalt mit einigen Angehörigen der V.S. Kompanie wurde ich von einer 20-30 Mann Rote Inzeller Bauern unter Anführung des Sägewerkbesitzers Michl Meier von Inzell in einer Baracke festgenommen, meiner Pistole beraubt- ebenso der anwesende Pg Buck unter grober Beschimpfung und Körperverletzung durch die Ortschaft Inzell geschleift und in das Arrestlokal im Feuerhaus Inzell eingesperrt. Auf dem Wege dorthin wurde außer Parteigenosse Buck auch noch der Ortsgruppenleiter Pg Dufter von Inzell und Frau Endrös Gattin des Gesandtschaftsrats Dr. Endrös von Inzell, von der Rote mitgenommen und eingesperrt. Später wurde noch der Pg Michl Kehr eingeliefert. Nach einer Stunde Haft wurden wir unter der Versicherung, daß wir Inzell nicht anzünden und auch die Sperren nicht verteidigen, wieder freigelassen. Zu der Freilassung ist inzwischen der Bürgermeister von Inzell hinzugekommen der dann mit den Bauern verhandelte.

Unter diesen Umständen ist die Befolgung der gegebenen und noch zu erwartenden Befehle nicht möglich.

Eine sofortige entsprechende Untersuchung des Falles und Maßregelung ist unbedingt geboten.

Heil Hitler

gez. Schleifer, Batl.Führer.

An den Landrat

die Schuldigen sind sofort zu verhaften und in das Landgerichtsgefängnis Traunstein einzuliefern. Sie werden vor ein Standgericht gestellt.

Traunstein, den 1. Mai 1945 Heil Hitler  
gez. Waliner

An den Herrn

Oberstaatsanwalt in Traunstein  
zuständigkeitshalber zur gefälligen Veranlassung

Traunstein den 1. Mai 1945  
der Landrat M.d.F.G.b.  
Nonweiler, Min.Rat.

Das Weitere wurde mündlich verhandelt

Zeugen: Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger,  
Justizoberinspektor Desch  
Justizangestellter Rupp.

Den Gleichlaut der Abschrift mit der Urschrift, bescheinigt.

Auch daß August Kamml Fotograf in Inzell geb. den 27.8.98 aktiv  
an der Zerschlagung des Volkssturms beteiligt war bestätigt  
Inzell, den 2. Oktober 45

der Bürgermeister.

Inzell, den 10. Mai 1945

Wir nach Deutschland Verschleppten jugoslawischer Staatsangehörigkeit bescheinigen dem Fotografen August Kamml dass er fast drei Jahre unserer Gefangenschaft in Deutschland für das Lager in Inzell als Hilfsposten von der Stalag in Moosburg verpflichtet war. Kamml war diese Zeit als Hilfsposten zu uns immer sehr gut. Hat uns immer Mut zugesprochen, unterrichtete uns immer über die Berichte die von den Auslandssendern durchgegeben wurden. Wir konnten von Kamml immer erfahren wie die Lage des Krieges sich für Deutschland verschlechterte, so dass wir in unserer langen Gefangenschaft durch die Nachrichten die uns Kamml brachte immer wieder Mut gefasst haben.

Kamml hat alle unsere gefangenen Kameraden die wir in Inzell waren oft fotografiert, uns viele Bilder angefertigt, hat uns auch Filme verkauft, so dass wir viele Freude hatten. Kamml hat dieses alles getan trotzdem ihm dieses bei Strafe verboten war.

Wir wünschen dass dieses Kamml angerechnet wird und wünschen ihm für die weitere Zukunft alles Gute.

(Im Namen aller Gefährten bestätigt:)

(gezeichnet)

- 1) Feldwebel Momo H. Glucnac
- 2) Korporal Marinko Tomie
- 3) Soldat Milivoie Matovic
- 4) Kaplan Schubovic Milan.

Inzell, den 15. Mai 1945

Wir nach Deutschland verschleppten russischen Staatsangehörigen bescheinigen dem Fotografen August Kamml, dass er zu uns immer sehr gut war. Kamml hat uns wiederholt fotografiert, trotzdem dieses Kamml verboten war. Auch hat er uns Bilder von Filmen angefertigt und Filme an uns trotz Verbot verkauft.

Kamml hat uns über die Lage des Krieges nach den Berichten der Auslandssender unterrichtet, so dass wir immer wieder wußten wie die Dinge liegen. Kamml war gegen alle Ausländer sehr entgegenkommend und wir wünschen, daß ihm dieses für seine spätere Zukunft angerechnet wird und wünschen ihm alles Gute.

( ... bestätigt ... )

- 1) Zuk Vasil
- 2) Sulsib Cikolia
- 3) Zenjuch Ivan
- 4) Golovenko Ivan
- 5) Chaibun Jocafat
- 6) Kavuta Frigorij
- 7) Bobib Anilina.

Inzell, den 11. Juli 45.

## Bescheinigung.

Familie Söll gibt an.

Im März 1942 wurden wir von der Familie Bachmann in Inzell wegen eines Briefes, den ich von Laufen wo ich als Soldat diente nach Hause geschrieben hatte, als Komunist bezeichnet. Ich als Soldat wurde dreimal von einem Militärgerichtsoffizier vernommen und hatte kurz vor einer längeren Freiheitsstrafe gestanden.

Meine Familie in der Heimat wurde von von Bachmann und dem Gendarmerie Wachtmeister Fischer in dieser Sache aufs schwerste verfolgt. Ich habe es nur Herrn August Kamml zu verdanken dass von einer Verhaftung meiner Frau und allen weiteren Schikanen abstand genommen wurde.

des gleichen Jahres im September wurde der Vater meiner Frau Johan Schwabl wegen abhören von Auslandsender verhaftet. Herr August Kamml beauftragte am nächsten Tag Herrn Rechtsanwalt Merckenschlager mit der Verteidigung von Schwabl und finanzierte den Verteidiger. Kamml hat den beiden Fällen die für uns die härtesten Prüfungen unseres Lebens waren ganz uneigennützig Schutz gegeben.

Familie Söll

gez. Söll Hermann  
" Söll Maria

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CARLO EMBACHER

KIEFERSFELDEN, *Februar 1945*

21

B e r i c h t

=====

über die Bayer. Widerstandsgruppe gegen Naziterror und für  
Kriegsbeendigung.

(Parole E.)

Nach jahrelanger Unterdrückung und Vergewaltigung hatte uns endlich das "tausendjährige Reich" im Jahre 1939 einen "ruhmreichen" Krieg beschert. Meine innere Wut über solch typisches Unterfangen, die gesamte zivilisierte Welt kurzerhand gegen uns einfach herauszufordern, tobte zum bersten! Meine Gattin, die der weit umsichtigeren Diplomat ist, hatte damals Tage schwerster Sorge und Angst um mein Leben. Dann begründete ich (Sept. 39) mit einigen zuverlässigen Männern die obenbenannte Widerstandsgruppe. Sinn dieses Zusammenschlusses sollte sein einfach Widerstand zu leisten um jeden Preis. Aber da die eingehende Orientierung über die Lage - die allgemeine äussere Haltung im Volke - nichts anderes zuließ, als durch klügste Diplomatie zu versuchen, dem Hitler-Goebbels-Göring-Wahn nach bester Möglichkeit zu entlarven, hatte sich mein Kreis darauf festgelegt, Informationen zu sammeln, diese auszuwerten und möglichst positiv in unauffälliger Weise dem Volkskörper zu vermitteln - somit den Boden einer endlichen Reaktion, den ersten Schritt zur Wiedergenesung der völlig verbildeten, krankhaften Geisteskapazität im Volksganzen vorzubereiten. Hier vertrat ich energisch den Standpunkt: Vorsicht um jeden Preis, denn im Konzentrationslager ist jede Kraft verloren, es wäre Wahnsinn im KZ. als Held zu sterben, wenn hier jede bescheidenste Kraft in der Aktion unentbehrlich ist. Es waren sehr Wenige und die mussten erhalten bleiben. Später war eine unserer Hauptaufgaben, Kriegsgefangene zu schützen, zu erhalten und sie mit Nachrichten zu versorgen. Zahlreiche Anerkennungen einzelner ehemaliger Kgf. an mich selbst, wie auch vor allem an Mitglieder meiner Gruppe zeugen davon. Zur Organisation zählten ebenfalls sogen. "Oasen", die evtl. Flüchtlinge vor den Nazi-Terror oder Mitglieder der Gruppe in diplomatischer Mission auf dem Wege zum Ziele kurz aufnehmen und evtl. verpflegen sollten. Solche Oasen besaßen wir 3: Das Heim des Prinzen und der Prinzessin zur Lippe in Oberstorf und das Heim der Landgerichtsratswitwe Gärtner in Rosenheim, sowie mein eigenes in Gemeinschaft meiner Gattin in Kiefersfelden. Aktiv waren etwa 30 Personen, aber der Kreis meiner Zuverlässigen war etwa auf ~~ca.~~ 2000 Personen zu schätzen.

Gegen Februar/März 1945 bekam ich Fühlung zur Tiroler Widerstandsbewegung über den ehemaligen österr. Ministerialrat Geza v. Radvanyi. In den letzten Tagen der Naziplage bekam ich noch den Geheimschlüssel zwecks Fühlungnahme mit der Münchner Gruppe des Dr. Gerngross, der über die Fa. Hoegner & Co. Rosenheim, Ludwigspl. 8

Führte- abgesehen von einem misslungenen telefonischen Gespräch mit einem Herrn im Münchner Generalkommando (es soll ein Verwandter des ehemaligen österr. Bundeskanzlers Schuschnigg gewesen sein) das geschlüsselt durchgegeben wurde, war die Verbindung somit leider ins Wasser gefallen. Lediglich das Stichwort: "Fasanenjagd" konnte ich noch über Kufstein erhalten. 3 Tage vor dem Einmarsch der alliierten Truppen wurde hier der Nazibürgermeister abgesetzt und durch einen Mann ersetzt, der leider sehr bald erkennen liess, dass er des Vertrauens unwürdig war. Als dessen Nachfolger steht noch heute der Bauer und Landwirt Kurz (Bichlbauer) an der Spitze der Gemeinde Kiefersfelden, der das Vertrauen der Gemeinde und auch der Behörden voll genießt und rechtfertigt.

Das Ende des nationalsozialistischen Regimes fand mich selbst bereits zuhause in Kiefersfelden. So konnte hier meine Gruppe noch vor dem Einmarsch der alliierten Truppen besonders segensreich sein. Es wurde der Ort Kiefersfelden, trotz eifriger Agitation der Naziaktivisten, ohne nennenswerten Schaden übergeben. Unsere Massnahmen hatten auch bedeutende Wirkung auf die nähere Umgebung im Inntal. Meine Posten besetzten ua. die Brücke bei Niederndorf über den Inn, ferner die Brücken über den Mühlbach bei Oberaudorf und die Kieferach in Kiefersfelden. An dieser Brücke ist z.B. der jetzige Beamte der Sparkasse Kiefersfelden Georg Gfäller meiner Weisung gemäss oftmals bis zum Leib ins Eiswasser gestiegen, um immer wieder die eingebauten Sprengladungen zu vernichten. Wir zeigten der durcheinanderflutenden SS, RAD und noch bestehenden Wehrmacht eindeutigen Widerstand. Zweimal war man in meinem Hause, mich selbst zur Erschiessung oder Erhängung abzuholen. Wie durch ein Wunder kam ich keinem dieser Häscher in die Hände. Bis etwa 4 Uhr morgens fanden in meinem Park Zusammenkünfte statt, durch die wiederum die Angegriffenen vor dem Zugriff der SS geschützt waren. Zum Schluss, als meine Gattin allein im Hause war, haben 5 SS-Buben noch in Tenne und Keller geplündert und meine Gattin auf das Äusserste bedroht. Da mein Grundstück auf dem Berge liegt, bildet es artilleristisch eine äusserst günstige Position, daher hat man 2 Packgeschütze in meinem Park in Stellung gebracht. Die Besatzung dieser Geschütze wurde teils mit Zivilkleidern versorgt und teils versprengt, die Geschütze selbst in den Abgrund des anliegenden Steinbruches gestürzt und gesprengt. Einige LKW mit Munition wurden auftragsgemäss von meinen Leuten gesprengt. In dieser Zeit hat mit der Postbeamte Ludwig Ellmerer in Kiefersfelden während der Befreiung besonders mutige und zuverlässige Dienste als Kundschafter geleistet. Als es nun schien, dass in Oberaudorf (etwa 5-6 km von Kiefersfelden entfernt) sich nochmals Nazitruppen organisieren wollten, liess ich durch meine Leute, die teilweise Feldgrau trugen folgendes Panikgerücht verbreiten: "Alliierte Truppen kommen von Bayrischzell und sind bereits in Thiersee auf Richtung Kufstein die Panzerspitzen gesichtet" ! Aus Angst, nun hier völlig eingekesselt zu werden, löste sich die Herde kampfwütiger Hitlerbuben wild nach Richtung Kufstein auf, um den "bösen Feind" auf der Thierseestrasse zu stellen. Als nun diese Jungens merkten, dass sie genasführt wurden, war bereits der Vormarsch der Truppen soweit vorgedrungen, dass der Ort nicht mehr Kampfgebiet werden musste.

CARLO EMBACHER

KIEFERSFELDEN,

Inzwischen hatten sich hier gemeinsam mit dem Direktor des Zementwerkes Herrn Dr. Albert Leonhard, Kiefersfelden Kräfte aus der Bevölkerung erhoben und hier wieder mit an der Spitze Herr Trebbsdorf, die mit unerschrockenem Mute die Offiziere der in Kiefersfelden selbst liegenden Reserve-Einheiten und der Flackkomp. unter Zwang nahmen, den Kampf einzustellen. Daraufhin demonstrierten etwa 300 Menschen vor dem Gemeindehaus Kiefersfelden gegen Fortführung der Verteidigung und des Krieges überhaupt.

Von meinen Gewährleuten im Isarwinkel wurde mir nur bekannt, dass man dort meinen guten, treuen Freund Pfarrer Balth. Burgmeier von Lenggries noch kurz vor Einmarsch der alliierten Truppen verhaftete und ihn erhängen wollte. Eine gütige Fügung Gottes hatte dieses Verbrechen verhindert. Auch der Ortspfarrer Wallner Kiefersfelden stand unseren Bestrebungen, im Rahmen seiner Möglichkeit als kath. Priester, zur Verfügung. Einer meiner treuesten Männer, der in selbstlosester Aufopferung meiner Gruppe diente, war der damalige Apotheker Anton Hassl in Kiefersfelden. Leider ist er nicht mehr unter den Lebenden. Er starb mir nach der Behandlung durch den Naziarzt Dr. Winter in Kiefersfelden. Ehre seinem Andenken - er war ein Vorbild an Treue und Zuverlässigkeit! Dann hatte sich im Jahre 1942 ein Offizier der Luftwaffe Franz Otto aus Aachen meiner Bewegung angeschlossen. Von ihm hörte ich seither nichts mehr. Er kam nach dem Osten. Im Jahre 1944 erfuhr ich durch einen Zufall von einem Offizier der Luftwaffe namens Blaim, dass Otto schon 1943 wegen "Zersetzung der Wehrmacht" erschossen worden wäre. Auch er war somit ein Opfer im Dschungelkampf gegen die Naziseuche. Wir wollen auch sein Andenken ehren. Weiter verdient genannt zu werden ob seiner Treue und Zuverlässigkeit viele Jahre hindurch der Staatsanwalt Dr. Hans Schmatz in Memmingen; er war manchmal von mir mit höchst gefährlichen Aufgaben betraut worden und hat diese nicht nur erfolgreich erfüllt, sondern auch auf Grund eigener Initiative viel Positives erreicht. Nach Beendigung der Kriegshandlungen habe ich mich selbst im Mai 1945 dem neuernannten Bayer. Minister für Unterricht und Kultus zur Verfügung gestellt. Meine Gesundheit wurde durch die letzten Jahre besonders angegriffen, aber ich hoffe, dass im Laufe der Zeit auch dies wieder in Ordnung kommt.

*Kammersänger*

Kammersänger

Zur Kenntnis genommen!

Kiefersfelden, den 2.3.1946

Der Bürgermeister:



*Mury*

14. Juni 1946

Erklärung.  
=====

Die Bayrische Widerstandsgruppe des Herrn Carlo Embacher, Kammer Sänger in Kiefersfelden wurde im September 1939 ins Leben gerufen und hatte Untergruppen in verschiedenen Orten Oberbayerns. Die Gruppe hatte Verbindung mit der Freiheitsaktion Bayern in München. Sie ist aktiv in Erscheinung getreten in Kiefersfelden und in Rosenheim und Lengries.

Es ist vorgesehen, den aktiven Teilnehmern der Widerstandsgruppe Ausweise der Freiheitsaktion Bayern ausfertigen zu lassen.



(Alois Braun)

Dr. Bruno Liedemann

- 25/A-4 / 04 - 92

München, den 16. 4. 46.

München 27.

Vormittag 30

Geh. Wiss. Wiederstandsgruppe Ebnbacher  
in Kiefersfelden.

### Ergebnis der Überprüfung

Der Herr Dr. Ebnbacher teilt mit, dass  
die Untersuchung des besagten Vorgangs  
an der Zeit, nicht in allen Teilen nach-  
prüfen. Ebnbacher war schon 1939 in  
einer Widerstandsgruppe tätig, er war in  
Ebnbacher in Kiefersfelden beteiligt und  
hatte Beziehungen zu anderen Gruppen.  
Diese Feststellung wurden mit  
Herrn Mader Heinrich gemacht.

Bruno Liedemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Becker

ZS/A-4 / 04 - 94

# OBERSCHULE FÜR JUNGEN TRAUNSTEIN (Obb.)

Postcheckkonto: München 116 62 - Fernsprecher: Traunstein 1275.

Herrn  
Oberregierungsrat Braun,  
Bayer. Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus  
München

Ihr Zeichen:                      Ihre Nachricht vom:                      Unsere Zeichen: Dr. B/L.                      Tag: 13.3.46

BETREFF: Widerstand südlich der Donau.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat !

Aufgrund Ihrer Aufforderung in der Zeitung sende ich Ihnen einen kurzen Bericht über die Widerstandsbewegung im Laufener Bezirk. Ich hätte nun eine persönliche Bitte: Von der Militärregierung Traunstein bin ich Mitte November 1945 zum k. Oberstudiendirektor der Oberschule für Jungen in Traunstein eingesetzt worden, habe die Schule aufgebaut und wieder eröffnet. Trotzdem auf meinen Vorschlag hin über 20 fremde Lehrer vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus der Schule zugewiesen wurden, versagt mir das Ministerium die Zuweisung, um die ich seit Monaten bitte, trotzdem ich der einzige aktive Antifaschist an der Schule bin. Vielleicht können Sie etwas für mich tun.

Anlage

~~OBERSCHULE FÜR JUNGEN~~  
~~TRAUNSTEIN~~  
k. Oberstudiendirektor

## OBERSCHULE FÜR JUNGEN TRAUNSTEIN (Obb.)

Postcheckkonto: München 11662 - Fernsprecher: Traunstein 1276.

An das  
 Bayerische Staatsministerium  
 für Unterricht und Kultus,  
 z. Hd. v. Herrn Oberregierungsrat Braun  
München

Ihr Zeichen: Ihre Nachricht vom: Unsere Zeichen: Dr. B/L. Tag: 13.3.46

BETREFF: Widerstand südlich der Donau.

Dr. Willy Becker, z. Zt. k. Oberstudiendirektor an der  
 Oberschule für Jungen in Traunstein.

1933 : Ich war damals Direktor der Volkshochschule Aue und Studienrat an der Oberrealschule. Bei Hitlers Machtübernahme im März 1933 wurde ich als Kreisleiter des Reichsbanners in Schutzhaft genommen. Aufgrund von § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde ich meiner Ämter enthoben. Infolge schwerer Erkrankung musste ich im Mai 1933 aus der Schutzhaft entlassen werden. Da ich in Sachsen nirgends Aufenthaltsgenehmigung erhielt, flüchtete ich über Dresden, Leipzig nach Oberbayern.

Zunächst hielt ich mich in Bayr. Gmain bei Reichenhall verborgen und nahm sofort Verbindung mit den alten Gewerkschaften auf. Hier traf ich mich mit Josef Hasenknopf von Bad Reichenhall in der Weissbachschlucht im Lattengebirge um über weitere Kampfmaßnahmen zu beraten. Alles litt damals unter einer gewissen Schockwirkung, sodass Widerstand irgendwelcher Art nicht organisiert werden konnte.

Im November 1933 kaufte ich mich als Landwirt in Gaden bei Waging an. Hier hielt ich die Organisation des sächsischen Reichsbanners aufrecht und organisierte den Bezug der Volksstimme aus der CSR. Verbindung mit Sachsen wurde aufrechterhalten durch Kuriere. Als solche traten wiederholt auf:

Max Zimmer, Aue/Sa.,  
 Walter John, "  
 Walter Kies, "

Diese besuchten mich wiederholt und wurden geschult.

1935, Februar, flog die Organisation auf. John verunglückte tödlich bei einem Zeitungstransport aus der CSR, dabei wurde eine Fotografie gefunden, die ihn mit mir zeigte. Ferner wurden Geldsendungen von Aue nach Gaden festgestellt. Nach gründlicher Haussuchung in Gaden wurde ich wegen des Verdachts der Weiterführung des Reichsbanners verhaftet, zunächst ins Gestapo-Gefängnis nach München gebracht und dann nach Zwickau transportiert. Hier kam ich in die Aussenstelle des Konzentrationslagers Sachsenburg, gemeinsam mit

b.w.

Walter K i e s , Aue,  
Willi H a u k e , Wiesenburg, u.a.

Da uns nichts nachzuweisen war, wurden wir nach einiger Zeit wieder entlassen.

1936: Ich wurde Organisationsbeamter bei der GISELA-Versicherung in München und versuchte, Widerstandsgruppen in Südostbayern aufzubauen.

1938: Nach Mannheim versetzt, Verbindung mit den alten Gewerkschaften aufgenommen:

Wilhelm H e s s l e r , Ludwigshafen, u.a.

1940: Aufenthaltsgenehmigung in der Grenzzone wurde mir aus politischen Gründen versagt. Ich kehrte nach Oberbayern zurück, wo die Organisation auf überparteilicher Grundlage unter Zusammenfassung aller antifaschistischer Elemente vorwärts getrieben wurde. Vertrauensleute waren:

Bad Aibling : Rotthaler, Harthausen-Flurstr. 107 4/7

Aschau: Fridolin Göser

Burghausen: Andreas Bauer, Marktlerstr.

Fritz Hermann, Wackerstrasse

Ruhpolding : Leo Birnbacher, Schloßstrasse

Trostberg: Michael Kapfinger, Tittmoningerstr. 55.

1944/45: Es wurden Waffen und Munition gesammelt, was mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Ich selbst war im Besitz von 2 Karabinern, 2 Revolvern, ca. 1000 Schuss, Infantriemunition.

Vor dem Einmarsch der Amerikaner rief ich eine Besprechung der antifaschistischen Gruppe in Waging zusammen:

Spenglermeister Bogner (jetzt Gemeinderat),

Bauer Murr (jetzt 2. Bürgermeister),

Geschäftsinhaber Seehuber (jetzt Gemeinderat).

Massnahmen wurden ergriffen zur kampflosen Übergabe von Waging. Ich nahm Verbindung auf mit dem Volkssturm Traunstein durch Messerschmied Liegl, Traunstein, Marienstrasse.

Nazi-Aktivisten, von denen wir annehmen konnten, dass sie schiessen würden, wurden bewacht. Es handelte sich im ganzen um 5 Personen. Die Situation wurde dadurch erschwert, dass

in der Bahnhofswirtschaft Waging eine SS-Abteilung anwesend war. Diese Gruppe führte auch in einer Nacht Panzeralarm durch.

In der nächsten Nacht entfernten wir die Panzersperren, wo es beinahe zu einer Schiesserei mit der Wehrmacht kam. Die SS-Abteilung sollte ausgeräuchert werden, sie zog aber rechtzeitig ab.

Geschäftsinhaber Seehuber wurde beauftragt, den Amerikanern mit der weissen Fahre entgegenzugehen. Der Einmarsch der Amerikaner vollzog sich reibungslos. Ich entfernte den Nazibürgermeister meines Ortes von seinem Posten.

~~OBERSCHULE F. JUNGEN  
TRAUNSTEIN~~

(Dr. Beeker)

k. Oberstudiendirektor

Berger

-1-

Die Freiheitsaktion Bayern  
in Traunstein.

1.)

Daß der Widerstandswille gegen die Nazimächter, ihre Methoden und Ziele in der Chiemgaustadt Traunstein niemals erloschen war, zeigte sich schon in den Jahren vor dem Krieg bei mancher Gelegenheit. So insbesondere, als die Traunsteiner ihrem katholischen Stadtpfarrer Stelzle, der von den Nazis in's Gefängnis geworfen und lange Zeit aus Stadt und Landkreis verwiesen war, bei seiner Rückkehr aus der Verbannung einen triumphalen Empfang bereiteten und so sein Verbleiben im Traunsteiner Pfarramt erzwangen.

Auch im Herbst 1941, als die Nazis die Kreuze aus den Schulzimmern entfernt hatten, flammte sofort der Widerstand wieder auf. Tapfere katholische Frauen erzwangen durch eine Demonstration im Bezirksamt die nachher von den Nazis bereute und abgeleugnete Erlaubnis für eine Unterschriften-Sammlung, die die Wiederanbringung der Kreuze in den Schulzimmern bezweckte. Die Protestliste wurde zum maßlosen Ärger der Nazibonzen in wenigen Stunden von 2000 - 3000 Leuten ohne Unterschied der Konfession, Parteizugehörigkeit und Stellung im öffentlichen Leben unterzeichnet. Partei und Kultusministerium mußten einlenken und bald war das Zeichen des Christentums wieder in allen Schulzimmern angebracht. Von den Parteidienststellen wurde diese Protestkundgebung als eine aktive Widerstandsaktion gegen die Partei betrachtet. Die Listen mit den Unterschriften wurden der Gestapo übermittelt; den beteiligten Beamten und Parteimitgliedern wurde eröffnet, daß sie weitere Maßnahmen zu gewärtigen hätten. Solche Maßnahmen unterblieben offenbar nur wegen der großen Zahl der Beteiligten und weil sie während der Dauer des Krieges nicht opportun erschienen.

2.)

Im wesentlichen dieselben Kreise, die den Nazis die oben erwähnten moralischen Niederlagen bereiteten, hatten sich schon seit Jahren auch zum aktiven Widerstand zusammengefunden und warteten ungeduldig auf das Zeichen zum Losschlagen. Die nachstehend erwähnten Männer und Frauen kannten sich alle seit Jahren, hörten die ausländischen Sender ab, tauschten ständig Nachrichten aus und schmiedeten Pläne, die leider nur zum kleinsten Teil verwirklicht werden konnten. Jeder wußte vom andern, daß er sich auf ihn ver-

Unter Führung von Frau Rosa Desch, Maria Rappel, Olga Binder, Maria Fähler  
und Antonie Tefzel

lassen könnte; der Ablauf der Ereignisse in den Tagen nach dem 27.4.45 zeigte, daß diese Erwartung durchwegs begründet war und daß darüber hinaus bei erster Gelegenheit nicht wenige Gesinnungsgenossen sofort bedingungslos auf die Seite der Freiheitskämpfer traten.

Am Samstag, dem 28. April 1945, wurden in Traunstein mit Begeisterung die Rundfunkaufrufe der Freiheitsaktion Bayern in München abgehört. Die Männer der Traunsteiner Widerstandsbewegung standen bereit, mußten aber im Hinblick auf die nach den Rundfunkmeldungen später veränderte Sachlage in München und, da zuverlässige Nachrichten darüber mangels jeglicher Verbindung mit München infolge der Zerstörung des Fernsprechnetzes durch die Luftangriffe fehlten, zunächst von Gewaltmaßnahmen Abstand nehmen.

3.)

Der erste gewaltsame Widerstand gegen die unsinnigen Verteidigungspläne flammte in den letzten Tagen des April in Inzell auf, wo eine Schar von 20-30 Inzellern unter Anführung des Sägewerkbesitzers Michael Maier den Volkssturmführer, den Ortsgruppenleiter und andere Nazis entwaffnete und im Feuerhaus gefangensetzte.

Am Montag, dem 30.4.45, verhandelte der damalige Oberzahlmeister Dr. Ludwig Kuttner aus Taching mit Kreisleiter Wallner. Er legte diesem nahe, freiwillig abzutreten und die Leitung der Geschicke Traunsteins dem vom allgemeinen Vertrauen der Männer der Widerstandsbewegung getragenen Rechtsanwalt Karl Merkschlager zu übergeben. Wallner zeigte sich zunächst wohl unter dem Druck der in Traunstein bestehenden starken Opposition geneigt, diesem Ansinnen zu entsprechen. Er war sogar damit einverstanden, daß in einem von Rechtsanwalt Merkschlager und dem Volkssturmführer Dr. Geiss unterzeichneten Plakatanschlag die Bevölkerung Traunsteins unter Zusicherung der kampflosen Übergabe der Stadt zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert wurde. Dieses in der Druckerei Miller hergestellte Plakat wurde an dem Gebäude der Druckerei Miller neben einer weißen Fahne angeschlagen.

Gleichzeitig hatte der Justizoberinspektor Desch der Staatsanwaltschaft Traunstein namens der Männer der Freiheitsaktion den I. Bürgermeister Dr. Seufert aufgesucht und ihn über den Stand der Dinge unterrichtet. Dr. Seufert zeigte sich sofort bereit, alles zu tun um in Traunstein unnötiges Blutvergießen zu verhüten und seinerseits weiteren Aktionen der Freiheitsbewegung keinen Widerstand entgegenzusetzen. Über den Gendarmerie-

Beamten Heinrich Koch bestand ständige Verbindung mit der Gendarmeriestation Traunstein, deren Beamte fast ausnahmslos auf der Seite der Freiheitsbewegung standen.

4.)

Am Dienstag, dem 1. Mai, veränderte sich die Sachlage in Traunstein grundlegend. Mit den rückflutenden Truppen der Wehrmacht hatten auch SS.-Verbände die Stadt Traunstein erreicht. Auch traf ein Abgesandter der Gauleitung München ein, um den gesunkenen Widerstandswillen der Traunsteiner Nazis wieder aufzurichten. Kreisleiter Wallner, der inzwischen von den Vorgängen in Inzell Kenntnis erhalten hatte, verlangte in den Mittagsstunden von Landgerichtspräsident Castner, Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger und Staatsanwalt Groh, die er zu sich rufen ließ, die sofortige Einsetzung eines Standgerichts, Verhaftung der Freiheitskämpfer von Inzell und die Verhängung eines Todesurteils auf jeden Fall gegen den Anführer Michael Maier.

Um Unheil zu verhüten, ließ sich der Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger die Anzeige sofort vom Landrat geben, vereinbarte mit Staatsanwalt Groh, daß dieser die Gendarmerie zu verzögertem Einschreiten bestimmte, während er selbst die Freiheitskämpfer in Inzell durch einen Boten warnen ließ. Der Justizangestellte Rupp radelte zu diesem Zwecke trotz seines Bruchleidens sogleich nach Inzell. Beim Eintreffen der Gendarmeriebeamten Koch und Berchtold in Inzell, die Staatsanwalt Groh abredgemäß veranlaßt hatte, erst in später Nachmittagsstunde die Fahrt nach Inzell anzutreten, waren die von Rupp rechtzeitig gewarnten Freiheitskämpfer, wie von allen Beteiligten erwartet, bereits in die Berge verschwunden.

Unterdessen hatte sich der Traunsteiner Bevölkerung große Unruhe bemächtigt, weil das Gerücht ging, die Traunsteiner H.J. sei bereits bewaffnet worden. Auf Verlangen des Staatsanwalts Groh bei der Schutzpolizei Traunstein, der H.J. die Waffen abzunehmen, sollte eine Entscheidung des Landrats Min. Rat Dr. Nonnweiler herbeigeführt werden. Staatsanwalt Groh hielt dem Landrat in Gegenwart mehrerer Polizeibeamter vor, daß die Nichtentwaffnung der H.J. zu tätlichen Auseinandersetzungen mit der bereits auf's Äusserste gereizten Bevölkerung führen müßte. Der Landrat hielt sich zunächst zu einer derartigen Maßnahme nicht für zuständig, erklärte sich aber auf weiteres Drängen doch bereit, fernmündlich eine Entscheidung des Kreisleiters herbeizuführen, worauf von diesem der Bescheid kam, die H.J. hätte die Waffen bereits abgeliefert.

Gegen Abend des gleichen Tages fand vor dem Rat-

haus in Traunstein auf Betreiben des Justizoberinspektors Desch und der Frau des Majors Haberkorn eine Demonstration von vielen Hunderten von Traunsteiner Frauen statt, die die kampflose Übergabe Traunsteins verlangten. Die Polizei ließ die Demonstranten gewähren und konnte auch nicht verhindern, daß ein Angehöriger der Waffen-S.S., der die demonstrierenden Frauen bedrohte, von diesen tätlich angegriffen und schwer mißhandelt wurde. Nicht einmal ein Luftalarm, der die Frauen zum Weggehen veranlassen sollte, hatte den beabsichtigten Erfolg.

Rechtsanwalt Merkschlager war inzwischen der Verhaftung dadurch entgangen, daß er sich in das nahe gelegene Trenkmoos begeben hatte, wo ein zuverlässiger Stoßtrupp der Wehrmacht unter Leitung des Kampfkommandanten Niggl und des Stabsarztes Dr. Gerner für den Fall, daß in Traunstein ernstliche Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen würden, zum Losschlagen bereit stand. Der Gutsverwalter Gradl von der Moorwirtschaftsstelle Trenkmoos hatte hier durch Bereitstellung von Räumen für die Unterbringung des städtischen Stoßtrupps und eines ansehnlichen Waffen- und Munitionslagers wertvolle Dienste für die Freiheitsbewegung geleistet. Männer der Freiheitsbewegung Traunsteins hielten ständig die Verbindung mit Trenkmoos aufrecht.

5.)

Am Mittwoch, dem 2. Mai, wurde durch den I. Bürgermeister Dr. Seufert dem Justizoberinspektor Desch als dem Vertreter der Widerstandsbewegung offiziell mitgeteilt, daß nunmehr eine schriftliche Anordnung des Generalfeldmarschalls Kesselring und des Gauleiters Gießler eingetroffen sei, wonach Traunstein als offene Stadt erklärt sei und nicht verteidigt werden würde - offensichtlich eine Folge des entschlossen zum Ausdruck gebrachten Willens der Bevölkerung, die Wahnsinnspolitik der "verbrannten Erde" nicht mitzumachen.

Im Landgericht Traunstein war unterdessen im Auftrag des Obersten Feldgerichts der Armee ein Kriegsgerichtsrat eingetroffen, der ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Hochverrats gegen Rechtsanwalt Merkschlager, Forstmeister Dr. Geiß und den Druckereibesitzer Miller im Zusammenhang mit dem Plakatanschlag vom 30. April einleitete. Den als Zeugen einvernommenen Volksgerichtsrat Dr. Müller und Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger gelang es durch entsprechende Aussagen den Tatbestand des Hochverrats wenigstens insoweit auszuräumen, daß Sofortmaßnahmen gegen die Beschuldigten verhindert wurden. Für den Fall, daß der Hauptbeschuldigte, Rechtsanwalt Merkschlager, in das Gefängnis eingeliefert werden sollte,

war von den Männern der Freiheitsbewegung unter maßgeblicher Beteiligung des Gefängnisvorstandes O.St.A.Dr.Weidinger, des zuständigen Ermittlungsrichters Dr.Gschwändler und des ebenfalls als zuverlässig bekannten Gefängnisoberverwalters Sulm bereits ein eingehender Plan zur Befreiung Merkenschlagers aus dem Gefängnis ausgearbeitet worden.Dr.Weidinger hatte sich bereit erklärt, seine eigenen Gefängnisschlüssel zur Verfügung zu stellen. Eine Gruppe entschlossener Männer unter Führung des Holzhändlers Peter Streitwieser und des Metzgermeisters Hans Scharrer sollten das Weitere besorgen.

Die Ermittlungen des Kriegsgerichts dauerten den ganzen Tag über an.Zu einer Einlieferung Merkenschlagers kam es nur deshalb nicht,weil sich der zufällig damals anwesende Volksgerichtsrat Dr.Müller für ihn verbürgte und Merkenschlager sich auf Ehrenwort verpflichtet hatte Traunstein nicht zu verlassen.

6.)

Am Donnerstag, dem 3.Mai, verschwanden aus Traunstein die führenden Nazis.Auch vom Kriegsgericht war nichts mehr zu sehen.In den Morgenstunden entstand in der Bevölkerung erneut Beunruhigung,weil die Wehrmacht an verschiedenen Traunbrücken Vorkehrungen zur Sprengung der Brücken traf.Durch das Eingreifen beherzter Polizeibeamter im Zusammenwirken mit Männern aus der Bevölkerung konnte in jedem Falle die Sprengladung entgegen dem ausdrücklichen Befehl des verantwortlichen Generals entfernt und in die Traun geworfen werden.Der hierüber auf's Äusserste ergrimnte General wollte den für die Bewachung der Sprengladung verantwortlichen Gendarmeriebeamten Kleebauer inzwischen geflüchtet warstandrechtlich erschiessen lassen.

Am Nachmittag wurde durch den I.Bürgermeister Dr.Seufert und den Oberzahlmeister Dr.Kuttner die Stadt Traunstein kampflos und unbeschädigt den Amerikanern übergeben.

7.)

Die Seele der Traunsteiner Widerstandsbewegung war der später als Bürgermeister eingesetzte Rechtsanwalt Merkenschlager. Dieser stand über den Oberzahlmeister Dr.Kuttner, den Stabsarzt Dr.Gerner und den Gutsverwalter Gradl in Trenkmoos in Verbindung zu den zuverlässigen Teilen der Wehrmacht in Traunstein und kannte auch alle zum Handeln entschlossenen Männer der Traunsteiner Bevölkerung.

Aus den Kreisen der Traunsteiner Justizbehörden hatten sich Oberstaatsanwalt Dr.Weidinger, Staatsanwalt Groh, Oberinspektor Desch, Oberverwalter Sulm, Amtsgerichtsrat Dr.Gschwändler und Justiz-

angestellter Rupp sofort der Freiheitsbewegung zur Verfügung gestellt.

Außer den in dem vorstehenden Bericht schon namentlich genannten Personen haben sich unter vielen anderen besonders durch unbedingte aktive Einsatzbereitschaft hervorgetan:

Der Weingroßhändler Alois Schnitzer, der Holzhändler Peter Streitwieser und der Kaufmann Niederberger, ferner der Postbeamte F. Walther.

Von den Polizeibeamten, die maßgeblich an der Verhinderung der Brückensprengung beteiligt waren, haben sich besonders verdient gemacht die Gendarmeriebeamten Kleebauer und Beckenbauer, sowie die Kriminalbeamten Mathias Wagner und Schultes. Auch der Leiter der Stadtwerke, Oswald Schlager, hatte alles getan um eine Sprengung der Brücken zu verhindern.

8.)

Opfer der Aktion waren dank der bedingungslosen Mitarbeit der maßgebenden Beamten insbesondere der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts und der Polizei nicht zu beklagen. Das Ziel, unter Ausschaltung der despotischen Vernichtungswut der Nazibonzen und des sturen Widerstandswillens der verantwortlichen Wehrmachtsführer die Stadt Traunstein unbeschädigt und ohne Verluste zu übergeben, wurde gleichwohl erreicht.

Traunstein, Anfang März 1946.

Der Bürgermeister  
der Stadt Traunstein



*Mrs. Kampfberger  
Kommissarin  
Liniensamst  
Vorstand Liniensamst  
v. 8.5.45 bis 31.1.46*

*Ferger  
Willy Höhne,  
2. Bürgermeister*

*Alois Schnitzer d.h. Rupp  
Stadträte*



*Stüber  
Landgericht Traunstein*

Berger

- 1 -

Traunstein 25/11/04 21 99  
10. Freyberg

## Die Freiheitsaktion Bayern in Traunstein.

### 1.

Dass der Widerstandswille gegen die Nazimachthaber, ihre Methoden und Ziele in der Chiemgaustadt Traunstein niemals erloschen war, zeigte sich schon in den Jahren vor dem Krieg bei mancher Gelegenheit. So insbesondere, als die Traunsteiner ihrem katholischen Stadtpfarrer Stelzle, der von den Nazis in's Gefängnis geworfen und lange Zeit aus Stadt und Landkreis verwiesen war, bei seiner Rückkehr aus der Verbannung einen triumphalen Empfang bereiteten und so sein Verbleiben im Traunsteiner Pfarramt erzwangen.

Auch im Herbst 1941, als die Nazis die Kreuze aus den Schulzimmern entfernt hatten, flammte sofort der Widerstand wieder auf. Tapfere katholische Frauen unter Führung von Frau Rosa Desch, Maria Rappel, Olga Binder, Maria Fakler und Antonie Teufel erzwangen durch eine Demonstration im Bezirksamt die nachher von den Nazis bereute und abgeleugnete Erlaubnis für eine Unterschriften-Sammlung, die die Wiederanbringung der Kreuze in den Schulzimmern bezweckte. Die Protestliste wurde zum masslosen Ärger der Nazibonzen in wenigen Stunden von 2000 - 3000 Leuten ohne Unterschied der Konfession, Parteizugehörigkeit und Stellung im öffentlichen Leben unterzeichnet. Partei und Kultusministerium mussten einlenken und bald war das Zeichen des Christentums wieder in allen Schulzimmern angebracht. Von den Parteidienststellen wurde diese Protestkundgebung als eine aktive Widerstandsaktion gegen die Partei betrachtet. Die Listen mit den Unterschriften wurden der Gestapo übermittelt; den beteiligten Beamten und Parteimitgliedern wurde eröffnet, dass sie weitere Massnahmen zu gewärtigen hätten. Solche Massnahmen unterblieben offenbar nur wegen der grossen Zahl der Beteiligten und weil sie während der Dauer des Krieges nicht opportun erschienen.

- 2 -

2.

Im wesentlichen dieselben Kreise, die den Nazis die oben-erwähnten moralischen Niederlagen bereiteten, hatten sich schon seit Jahren auch zum aktiven Widerstand zusammengefunden und warteten ungeduldig auf das Zeichen zum Losschlagen. Die nachstehend erwähnten Männer und Frauen kannten sich alle seit Jahren, hörten die ausländischen Sender ab, tauschten ständig Nachrichten aus und schmiedeten Pläne, die leider nur zum kleinsten Teil verwirklicht werden konnten. Jeder wusste vom andern, dass er sich auf ihn verlassen könnte; der Ablauf der Ereignisse in den Tagen nach dem 27.4.45 zeigte, dass diese Erwartung durchwegs begründet war und dass darüber hinaus bei erster Gelegenheit nicht wenige Gesinnungsgenossen sofort bedingungslos auf die Seite der Freiheitskämpfer traten.

Am Samstag, dem 28. April 1945, wurden in Traunstein mit Begeisterung die Rundfunkaufrufe der Freiheitsaktion Bayern in München abgehört. Die Männer der Traunsteiner Widerstandsbewegung standen bereit, mussten aber im Hinblick auf die nach den Rundfunkmeldungen später veränderte Sachlage in München und, da zuverlässige Nachrichten darüber mangels jeglicher Verbindung mit München infolge der Zerstörung des Fernsprechnetzes durch die Luftangriffe fehlten, zunächst von Gewaltmassnahmen Abstand nehmen.

3.

Der erste gewaltsame Widerstand gegen die unsinnigen Verteidigungspläne flammte in den letzten Tagen des April in I n - z e l l auf, wo eine Schar von 20 - 30 Inzellern unter Anführung des Sägewerksbesitzers Michael Maier den Volkssturmführer, den Ortsgruppenleiter und andere Nazis entwaffnete und im Feuerhaus gefangensetzte.

Am Montag, dem 30.4.45, verhandelte der damalige Oberzahlmeister Dr. Ludwig Kuttner aus Taching mit Kreisleiter Wallner. Er legte diesem nahe freiwillig abzutreten und die Leitung der Geschichte Traunsteins dem vom allgemeinen Vertrauen der Männer der Widerstandsbewegung getragenen Rechtsanwalt Karl Merkschlager

zu übergeben. Wallner zeigte sich zunächst wohl unter dem Druck der in Traunstein bestehenden starken Opposition geneigt diesem Ansinnen zu entsprechen. Er war sogar damit einverstanden, dass in einem von Rechtsanwalt Merkenschlager und dem Volkssturmführer Dr. Geiss unterzeichneten Plakatanschlag die Bevölkerung Traunsteins unter Zusicherung der kampflosen Übergabe der Stadt zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert wurde. Dieses in der Druckerei Miller hergestellte Plakat wurde an dem Gebäude der Druckerei Miller neben einer weissen Fahne angeschlagen.

Gleichzeitig hatte der Justizoberinspektor Desch der Staatsanwaltschaft Traunstein namens der Männer der Freiheitsaktion den I. Bürgermeister Dr. Seufert aufgesucht und ihn über den Stand der Dinge unterrichtet. Dr. Seufert zeigte sich sofort bereit alles zu tun um in Traunstein unnötiges Blutvergiessen zu verhüten und seinerseits weiteren Aktionen der Freiheitsbewegung keinen Widerstand entgegenzusetzen. Über den Gendarmerie-Beamten Heinrich Koch bestand ständige Verbindung mit der Gendarmeriestation Traunstein, deren Beamte fast ausnahmslos auf der Seite der Freiheitsbewegung standen.

## 4.

Am Dienstag, dem 1. Mai, veränderte sich die Sachlage in Traunstein grundlegend. Mit den rückflutenden Truppen der Wehrmacht hatten auch SS-Verbände die Stadt Traunstein erreicht. Auch traf ein Abgesandter der Guleitung München ein, um den gesunkenen Widerstandswillen der Traunsteiner Nazis wieder aufzurichten. Kreisleiter Wallner, der inzwischen von den Vorgängen in Inzell Kenntnis erhalten hatte, verlangte in den Mittagsstunden von Landgerichtspräsidenten Castner, Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger und Staatsanwalt Groh, die er zu sich rufen liess, die sofortige Einsetzung eines Standgerichts, Verhaftung der Freiheitskämpfer von Inzell und die Verhängung eines Todesurteils auf jeden Fall gegen den Anführer Michael Maier.

Um Unheil zu verhüten, liess sich der Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger die Anzeige sofort vom Landrat geben, vereinbarte mit Staatsanwalt Groh, dass dieser die Gendarmerie zu verzögertem Einschreiten bestimmte, während er selbst die Freiheitskämpfer in In-

zell durch einen Boten warnen liess. Der Justizangestellte Rupp radelte zu diesem Zwecke trotz seines Bruchleidens sogleich nach Inzell. Beim Eintreffen der Gendarmeriebeamten Koch und Berchtold in Inzell, die Staatsanwalt Groh abredigermäss veranlasst hatte erst in später Nachmittagsstunde die Fahrt nach Inzell anzutreten, waren die von Rupp rechtzeitig gewarnten Freiheitskämpfer, wie von allen Beteiligten erwartet, bereits in die Berge verschwunden.

Unterdessen hatte sich der Traunsteiner Bevölkerung grosse Unruhe bemächtigt, weil das Gerücht ging, die Traunsteiner H.J. sei bereits bewaffnet worden. Auf Verlangen des Staatsanwalts Groh bei der Schutzpolizei Traunstein der H.J. die Waffen abzunehmen, sollte eine Entscheidung des Landrats Min. Rat Dr. Monnweiler herbeigeführt werden. Staatsanwalt Groh hielt dem Landrat in Gegenwart mehrerer Polizeibeamten vor, dass die Nichtentwaffnung der H.J. zu tätlichen Auseinandersetzungen mit der bereits auf's Ausserste gereizten Bevölkerung führen müsste. Der Landrat hielt sich zunächst zu einer derartigen Massnahme nicht für zuständig, erklärte sich aber auf weiteres Drängen doch bereit fernmündlich eine Entscheidung des Kreisleiters herbeizuführen, worauf von diesem der Bescheid kam die H.J. hätte die Waffen bereits abgeliefert.

Gegen Abend des gleichen Tages fand vor dem Rathaus in Traunstein auf Betreiben des Justizoberinspektors Desch und der Frau des Majors Haberhorn eine Demonstration von vielen Hunderten von Traunsteiner Frauen statt, die die kampflose Übergabe Traunsteins verlangten. Die Polizei liess die Demonstranten gewähren und konnte auch nicht verhindern, dass ein Angehöriger der Waffen-SS, der die demonstrierenden Frauen bedrohte, von diesen tätlich angegriffen und schwer misshandelt wurde. Nicht einmal ein Luftalarm, der die Frauen zum Weggehen veranlassen sollte, hatte den beabsichtigten Erfolg.

Rechtsanwalt Merkschlager war inzwischen der Verhaftung dadurch entgangen, dass er sich in das nahe gelegene Trenkmoos begeben hatte, wo ein zuverlässiger Stosstrupp der Wehrmacht unter Leitung des Kampfkommandanten Niggel und des Stabsarztes

Dr. Gerner für den Fall, dass in Traunstein ernstliche Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen würden, zum Losschlagen bereit stand. Der Gutsverwalter Gradl von der Moorwirtschaftsstelle Trenkmoos hatte hier durch Bereitstellung von Räumen für die Unterbringung des stattlichen Stosstrupps und eines ansehnlichen Waffen- und Munitionslagers wertvolle Dienste für die Freiheitsbewegung geleistet. Männer der Freiheitsbewegung Traunstein hielten ständig die Verbindung mit Trenkmoos aufrecht.

## 5.

Am Mittwoch, dem 2. Mai, wurde durch den I. Bürgermeister Dr. Seufert dem Justizoberinspektor Desch als dem Vertreter der Widerstandsbewegung offiziell mitgeteilt, dass nunmehr eine schriftliche Anordnung des Generalfeldmarschalls Kesselring und des Gauleiters Giessler eingetroffen sei, wonach Traunstein als offene Stadt erklärt sei und nicht verteidigt werden würde - offensichtlich eine Folge des entschlossenen zu Ausdruck gebrachten Willens der Bevölkerung die Wahnsinnspolitik der "verbrannten Erde" nicht mitzumachen.

Im Landgericht Traunstein war unterdessen im Auftrag des Obersten Feldgerichts der Armee ein Kriegsgerichtsrat eingetroffen, der ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Hochverrats gegen Rechtsanwalt Merkschlager, Forstmeister Dr. Geiss und den Druckereibesitzer Miller im Zusammenhang mit dem Plakatanschlag vom 30. April einleitete. Den als Zeugen einvernommenen Volksgerichtsrat Dr. Müller und Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger gelang es durch entsprechende Aussagen den Tatbestand des Hochverrats wenigstens insoweit auszuräumen, dass Sofortmassnahmen gegen die Beschuldigten verhindert wurden. Für den Fall, dass der Hauptbeschuldigte Rechtsanwalt Merkschlager in das Gefängnis eingeliefert werden sollte, war von den Männern der Freiheitsbewegung unter massgeblicher Beteiligung des Gefängnisvorstandes Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger, des zuständigen Ermittlungsrichters Dr. Gschwändler und des ebenfalls als zuverlässig bekannten Gefängnisoberverwalters Sulm bereits ein eingehender Plan zur Be-

freierung Merkenschlagers aus dem Gefängnis ausgearbeitet worden. Dr. Weidinger hatte sich bereit erklärt seine eigenen Gefängnis-schlüssel zur Verfügung zu stellen. Eine Gruppe entschlossener Männer unter Führung des Holzhändlers Peter Treitwieser und des Metzgermeisters Hans Scharrer sollten das Weitere besorgen.

Die Ermittlungen des Kriegsgerichts dauerten den ganzen Tag über an. Zu einer Einlieferung Merkenschlagers kam es nur deshalb nicht, weil sich der zufällig damals anwesende Volksge-richtsrat Dr. Müller für ihn verbürgte und Merkenschlager sich auf Ehrenwort verpflichtet hatte Traunstein nicht zu verlassen.

## 6.

Am Donnerstag, dem 3. Mai, verschwanden aus Traunstein die führenden Nazis. Auch vom Kriegsgericht war nichts mehr zu sehen. In den Morgenstunden entstand in der Bevölkerung erneut Beun-ruhigung, weil die Wehrmacht an verschiedenen Traunbrücken Vor-kehrungen zur Sprengung der Brücken traf. Durch das Eingreifen beherzter Polizeibeamter im Zusammenwirken mit Männern aus der Bevölkerung konnte in jedem Falle die Sprengladung entgegen dem ausdrücklichen Befehl des verantwortlichen Generals entfernt und in die Traun geworfen werden. Der hierüber auf's Ausserste er-grimmte General wollte den für die Bewachung der Sprengladung verantwortlichen Gendarmeriebeamten Kleebaur - der inzwischen geflüchtet war - standrechtlich erschossen lassen.

Am Nachmittag wurde durch den I. Bürgermeister Dr. Seufert und den Oberzahlmeister Dr. Kuttner die Stadt Traunstein kampflös und unbeschädigt den Amerikanern übergeben.

## 7.

Die Seele der Traunsteiner Widerstandsbewegung war der später als Bürgermeister eingesetzte Rechtsanwalt Merkenschlager. Dieser stand über den Oberzahlmeister Dr. Kuttner, den Stabsarzt Dr. Gerner und den Gutsverwalter Gradl in Trenkmoos in Verbindung

zu den zuverlässigen Teilen der Wehrmacht in Traunstein und kannte auch alle zum Handeln entschlossenen Männer der Traunsteiner Bevölkerung.

Aus den Kreisen der Traunsteiner Justizbehörden hatten sich Oberstaatsanwalt Dr. Weidinger, Staatsanwalt Groh, Oberinspektor Desch, Oberverwalter Sulm, Amtsgerichtsrat Dr. Gschwändler und Justizangestellter Rupp sofort der Freiheitsbewegung zur Verfügung gestellt.

Ausser den in dem vorstehenden Bericht schon namentlich genannten Personen haben sich unter vielen anderen besonders durch unbedingte aktive Einsatzbereitschaft hervorgetan: Der Weingrosshändler Alois Schnitzer, der Holzhändler Peter Streitwieser und der Kaufmann Niederberger, ferner der Postbeamte F. Walther.

Von den Polizeibeamten, die massgeblich an der Verhinderung der Brückensprengung beteiligt waren, haben sich besonders verdient gemacht die Gendarmeriebeamten Kleebsaur und Beckenbauer, sowie die Kriminalbeamten Matthias Wagner und Schultes. Auch der Leiter der Stadtwerke, Oswald Schlager, hatte alles getan um eine Sprengung der Brücken zu verhindern.

## 8.

Opfer der Aktion waren dank der bedingungslosen Mitarbeit der massgebenden Beamten insbesondere der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts und der Polizei nicht zu beklagen. Das Ziel, unter Ausschaltung der despotischen Vernichtungswut der Nazibonzen und des sturen Widerstandswillens der verantwortlichen Wehrmachtsführer die Stadt Traunstein unbeschädigt und ohne Verlust zu übergeben, wurde gleichwohl erreicht.

Traunstein, Anfang März 1946.

gez. Merkenschlager  
K. Bürgermeister  
v. 7.5.45-31.1.46

gez. Berger  
1. Bürgermeister

gez. Höhne  
2. Bürgermeister

gez. Weber  
Landgerichtspräsident

gez. Alois Schnitzer,  
Ph. Rupp  
Stadträte

Dr. med. Jos. Gerner

LAUTER/Obb.  
b. Traunstein

Lauter, den 4. 3. 40. <sup>ZS/R-4 / 04 - 106</sup>

Traunstein

Wapp: Süddeutsche Zeitung Nr. 17.  
Die Aufbaumittelbewegungen im Raum  
Südlich der Donau."

Das größte für die Bewegungswort!

Im Auftrag der bei der Mitopstunde Bewegung Zornspuren als  
Schriftführer analysieren lassen würde ich mich Ihnen folgende Ziele vorgeben.

1. Initiierung der Mitopstunde Bewegung.
2. Aufführung der ersten Jahresfeier der Melchior-Ray, Zornspuren.
3. " " der französischen Organisation "Lacroix".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zu dem Zeitpunkt wagt jedoch nicht zu bemerken, daß er zum Zeit-  
punkte bei der Militär-Reg. Zerstörungen befürchtet und nicht daher versucht König  
abgeschafft werden. Alle Fingerringe, die j. 2. für konstante Modelle, werden  
weg gelassen.

---

Zugangsverzeichnis

D. J. 1897.

---

Traunstein, den 7. September 1945

B e r i c h tÜber die Tätigkeit der antinationalsozialistischen  
Bewegung in Traunstein.

In der Erkenntnis, daß das Hitler-Regime das größte nationale Unglück über Deutschland gebracht hat, wurde die Bewegung gegründet zum Zwecke, den Einfluß der Partei in Traunstein zu beseitigen und einen weiteren sinnlosen und verbrecherischen militärischen Widerstand zu verhindern.

Die Bewegung wurde von dem ehemaligen Truppenarzt des Gren.Ers. Btl. 179 Traunstein, Stabsarzt Dr. Gerner, geschaffen. Er suchte sich zu seiner Organisation die Männer aus, bei denen er aufgrund ihres bisherigen Verhaltens eine antinationalsozialistische Einstellung vermutete.

Diese waren:

- 1.) Hauptm. Wendelin N i g g l,  
früher Chef der Gen.Kp. Gren.Ers.Btl. 179  
und Kampfkommandant von Traunstein,
- 2.) Oblt. Gustl S t u m p f,  
früher Adjutant Gren.Ers.Btl. 179,
- 3.) Hauptm. Klaus L e e b,  
früher Luftwaffe,
- 4.) Rechtsanwalt M e r k e n s c h l a g e r,  
jetzt Bürgermeister von Traunstein,
- 5.) Forstmeister D r . G e i s,  
früher Batl.Führer im Volkssturm Traunstein.

Ein zuerst unternommener Versuch, den Kommandeur des Gren.Ers. Rgt. 387, Oberst Brendel, für die Zwecke der Widerstandsbewegung zu gewinnen, schlug fehl. Trotz seiner prinzipiellen gegnerischen Einstellung zum Hitler-Regime, gab er aus einem falschen Pflichtbewußtsein heraus zu verstehen, daß er als Soldat bis zuletzt kämpfen würde.

Tätigkeit der Organisation:

- 1.) Verhinderung von größeren Abstellungen an die kämpfende Truppe  
Durch den Truppenarzt Dr. Gerner wurden im Einverständnis mit

dem Führer der Gen.Kp. des Gren.Ers.Btl.179, Hptm.Niggli, und dem Batl.Adjutant, Oblt.Stumpf, durch militärische Fehlbeurteilung ca. 3000 Soldaten als nichtkriegsverwendungsfähig beurteilt und somit dem Einsatz an der Front entzogen. Diese Leute wurden, um sie übergeordneten Untersuchungskommissionen zu entziehen, laufend für Landwirtschaftshilfe, Arbeitseinsatz und dergleichen abgestellt.

- 2.) Hauptm.Niggli, der von seiner vorgesetzten Dienststelle als Kampfkommandant von Traunstein eingesetzt worden war, bereitete durch bewusste Desorganisation sämtlicher militärischer Maßnahmen und durch ständige Irreführung der Kreisleitung die kampflose Übergabe von Traunstein vor (Vorschlag von praktisch nicht auszuführenden Verteidigungsanlagen, Anlage von unwirksamen Kampfstellungen und Sperren, Zersplitterung der Volksturmseinheiten).
- 3.) Forstmeister Dr.Geiß beeinflusste als Batl.Führer des Volksturmes seine ihm unterstellten Einheitsführer und Einheiten so, daß er die Sicherheit hatte, daß sie im Falle von evtl. Kampfhandlungen sich nicht daran beteiligen würden.
- 4.) Rechtsanwalt Merckenschlager und Dr.Geiß erließen am 30.4.45 an die Traunsteiner einen Aufruf folgenden Inhaltes: "Traunstein wird nicht verteidigt. Haltet Ruhe und Ordnung. Nach 9 Uhr soll sich niemand mehr auf der Straße zeigen. Unterschrift." Dieser Anschlag wurde an der Buchdruckerei Miller, Traunstein, Maxstraße angebracht und stärkte damit den Willen der Bevölkerung, Traunstein unter keinen Umständen zu verteidigen.
- 5.) Stabsarzt Dr.Gerner entließ einige Tage vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen und in Zusammenarbeit mit Hptm.Niggli und Oblt.Stumpf und trotz des großen Risikos von anwesenden SS-Führern vor ein Sondergericht gestellt zu werden, auf eigene Verantwortung ca. 1000 voll einsatzfähige Soldaten aus dem Heeresdienst, um sie damit dem <sup>ZUG</sup> äußersten Widerstand entschlossenen Generalmajor Barde und Oberst Brendel ~~im~~ als Kampftruppe zu entziehen. Da durch diese und die vorher geschilderten Maßnahmen die Verteidigung Traunsteins unmöglich war, erschossen sich am 3.5.45 Generalmajor Barde und Oberst Brendel im Gebäude des Wehrbezirkskommandos Traunstein.

Die noch vorhandenen größeren Waffen- und Munitionsmengen (besonders Panzerfäuste) wurden aus den bereitgestellten Magazinen entfernt und unbrauchbar gemacht.

6.) Die Antinationalsozialistische Widerstandsbewegung stand in engster Zusammenarbeit mit der Organisation der französischen Kriegsgefangenen in Traunstein, die in Bad Ems eine Sendestation hatte und ihrerseits die Verbindung mit den anrückenden amerikanischen Truppen hergestellt hat (siehe beiliegende Erklärung der französischen Organisation).

Die Zusammenarbeit der deutschen mit der französischen Widerstandsbewegung wurde durch Hauptm. Klaus Leeb hergestellt.

In Traunstein hatte sich durch den Vormarsch der amerikanischen Truppen eine besonders große Zahl von höheren Offizieren (Personalamt des OKH), Partei- und SS-Führern angesammelt, die im Hinblick auf Berchtesgaden entschlossen waren, mit allen Mitteln Traunstein als Eckpfeiler von Berchtesgaden verteidigen zu lassen.

Durch die oben geschilderten Maßnahmen wurde diese große Gefahr ausgeschaltet.

Traunstein konnte deshalb kampflos übergeben werden. Lebenswichtige Betriebe, Brücken und Straßen wurden nicht gesprengt und vor Zerstörung bewahrt.

Damit war es den anrückenden amerikanischen Verbänden möglich gemacht, ohne Verluste die letzte wichtige Kampfstellung vor Berchtesgaden in Besitz zu nehmen.

Es braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden, daß die Beteiligten an dieser Organisation sich ständig in höchster Gefahr befanden.

Unterschriften:

Dr. Gerner	Merkenschlager	Niggel	Dr. Geis
.....	.....	.....	.....
Dr. Gerner	Rechtsanwalt	Hauptm. Niggel	Forstm. Dr. Geis
früher Stabsarzt	Merkenschlager	früher Kampf-	früher Btl. Fhr.
u. Truppenarzt	jetzt Bürgermeister	kommandant v.	des Volkssturms
	von Traunstein	Traunstein	Traunstein

Die Unterschriften von Hptm. Klaus Leeb und Oblt. Gustl Stumpf können nicht beigebracht werden, da beide sich nicht mehr in Traunstein befinden.

Am 8.12.45 anwesend Klaus E. Leeb Runderoth (Rhld)

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der Bürgermeister

Kapell, den 2.2.1946



*Karl*

Abschrift.  
- - - - -OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT  
DETACHMENT G-233  
LANDKREIS TRAUNSTEINAPO 403  
CHB/im  
17 January 1946

## TO WHOM IT MAY CONCERN:

We have examined the original documents which attest to the anti-Nazi activities of Dr. Josef G e r n e r, residing at Lauter, landdistrict Laufen, and the testimony that he was the founder and leader of the German resistance movement in Traunstein. Through examining of parties who have personal and intimate knowledge of the events, which transpired immediately before and after the arrival of the Allied Armies, we cancertify to the recommendation made by Capt. S t o u t, U.S.Army, Lacroix, Josef Charles, an others.

gez. Bischoff  
Carl H. Bischoff  
Major, AUS  
Mil. Gov. Officer  
Commanding

Abschrift von Übersetzung.

## An alle, die es angeht:

Wir haben die Original-Dokumente geprüft, welche die Aktivität des Herrn Dr. Josef Gerner, wohnhaft in Lauter, Landkreis Laufen, gegen die Nazi beweisen, und das Zeugnis, nach welchem er der Gründer und Leiter der deutschen Widerstandsbewegung in Traunstein war. Dadurch, dass wir viele teilnehmende Personen vernommen haben, die persönliche und eingehende Kenntnis der Vorgänge hatten, welche kurz vor und nach dem Einmarsch der Alliierten Truppen sich ereigneten, können wir die Empfehlungen beglaubigen, die von Capt. Stout, U.S. Army, Josef Charles Lacroix und anderen gemacht worden sind.

## Unterschrift:

H. Bischoff  
Carl H. Bischoff  
Major, Aus  
Mil. Gov. Officer  
Commanding

Für die Richtigkeit d. Abschrift  
und Übersetzung:

Traunstein, ..... 1. März 1946

Der Bürgermeister  
der Stadt Traunstein

Gebühr .....  
Reg. Nr. 880

Nr.1Organisation des Prisonniers de Guerre Francais  
de Traunstein pour la lutte contre les Nazis.

Je sousigne Lacroix Joseph Charles organisateur du mouvement de la resistance a Traunstein rend hommage a Monsieur le Docteur Gerner Joseph habitant a Lauter en tant que chef du mouvement allemand anti-Nazi, en souvenir de notre etroite collaboration pour notre lutte commune avant et apres l'arrivee des Allies contre l'element Nazi de notre region.

Traunstein, le 22 mai 1945

signe Lacroix

Lacroix Joseph Charles, 24 Rue Mulsant  
Roanne(Loire) France

(No.1 - Copie de l'original en francais, No.2 - Trduction en anglais,  
No.3 - Traduction en allemand).

Nr.2Organization of French Prisoners of War  
of Traunstein for combat of Nazis.

I the undersigned Lacroix Joseph Charles, founder of the resistance movement at Traunstein, presents his respect to Doctor Joseph Gerner living at Lauter, in his quality of leader of the German anti-Nazi movement in remembrance of our close collaboration in our common struggle against the Nazis in our district before and after the arrival of the Allies.

Traunstein, May 22nd 1945

signed Lacroix

Lacroix Joseph Charles, 24 Rue Mulsant  
Roanne(Loire) France

(Nr.1 - Copy of French original, Nr.2 - Translation in English,  
Nr.3 - Translation in German)

Nr.3Organisation der französischen Kriegsgefangenen  
von Traunstein im Kampf gegen die Nazis.

Ich, Unterzeichneter, Joseph Charles Lacroix, Organisator der Widerstandsbewegung in Traunstein, sage dem Herrn Doktor Joseph Gerner, wohnhaft in Lauter, Dank in seiner Eigenschaft als Leiter der deutschen Anti-Nazi-Bewegung und im Gedenken an die umfassende Zusammenarbeit in unserem gemeinsamen Kampf vor und nach der Ankunft der Alliierten gegen die Nazi-Elemente unserer Gegend.

Traunstein, 22.Mai 1945

gez. Lacroix

Lacroix Joseph Charles, 24 Rue Mulsant  
Roanne (Loire) Frankreich

(Nr.1 - Abschrift der französischen Urschrift, Nr.2 - Übersetzung  
ins Englische, Nr.3 - Übersetzung ins Deutsche)

Für die Richtigkeit der Abschrift und Übersetzung:

Der Bürgermeister

Kapell, den 5.3.1946



*Harth*

*Dr. Gerner*

E i n z e l h e i t e n

zur Geschichte der Traunsteiner Widerstandsbewegung.

*Erklärung  
Stumpf*

1. Gewinnung von Oblt. Stumpf und Hptm. Niggel durch Stabsarzt Dr. Gerner aufgrund gleicher Gesinnung und eingehender Gespräche im April/Mai 1944. Damit waren die Schlüsselstellungen des Batls. mit den Männern besetzt, die Dr. Gerner gesucht hatte.
2. Endgültige und rückhaltlose Zusammenarbeit im Anschluss an das Attentat vom 20. Juli 1944,  
Ziel: weitere grössere Frontabstellungen verhindern, später: Verteidigung des Bezirks Traunstein unmöglich machen!  
Durchführung: Fehlbeurteilungen durch Dr. G., in Verbindung mit St. und N. Abstellung von k.v.-Leuten trotz entgegengesetzter Befehle zu langdauernden Arbeitskommandos. Stumpf sorgte für Besetzung sämtlicher wichtigen Stellen im Batl. durch in seinem Sinne zuverlässige Leute.
3. In engster Zusammenarbeit und stets nach vorheriger Besprechung wurden von den drei Offizieren sämtliche Massnahmen getroffen, obwohl immer bei stets möglicher Entdeckung mit sofortiger Aburteilung gerechnet werden musste. (Siehe die bekannten Befehle und kommissarischen Kontrollen). Aufdeckung konnte nur wegen der absoluten Geheimhaltung und engsten persönlichen Zusammenarbeit verhindert werden.
4. von Hptm. Niggel wurden frühzeitig antinationalsoz. eingestellte Leute im Einvernehmen mit St. und aufgrund der Beurteilungen von Dr. G. für einen Stosstrupp in der Komp. belassen. (Mitwirkung von Hptfw. Wittmann, dem ob seiner Zuverlässigkeit Andeutungen gemacht werden konnten) Als Führer wurden ausersehen und ständig vorsichtig beeinflusst: Fw. Parzinger, wohnhaft in Sondermoning bei Traunstein; Fw. Fischer, wohnhaft in Mühldorf/Inn.
5. Nachdem dem Batl. um die Jahreswende die Verteidigung des sog. Schutzkreises Traunstein übertragen wurde, sorgte Stumpf dafür, dass nur solche Offz. an wichtige Einsatzstellen kamen, von denen er sicher annehmen konnte, dass sie keine Befehle von Seiten der Partei oder SS annehmen würden, bezw., dass ihre Liebe zur Heimat über eine sog. soldat.-pflichterfüllung stehen würde. Hptm. Niggel konnte so als Kampfkommandant für die Schlüsselstellung Traunstein eingesetzt werden. Durch immer wieder neue Pla-

Institut für ... Archiv

nungen verwirrend vieler Verteidigungsanlagen, Verhinderung von Waffenabgaben an Partei- und H.J.-Einheiten, kluger Verzögerungstakt wurden sowohl der Ausbau von Traunstein, wie auch der Einsatz der o.a. Einheiten restlos verhindert. Dies geschah in bes. Zusammenarbeit von St. und Ni., natürlich immer in engster Zusammenarbeit mit Dr. G. In diesem Sinne desorganisierte Oblt. St. auch sämtliche Verteidigungsmassnahmen im ges. Schutzbereich. Bes. verstand eyes die fanatischen Offz. kaltzustellen, wozu er als Adj. in der Lage war.

Aufgrund seiner Scheinzusammenarbeit mit der Kreisleitung konnte Hptm. Niggel stets sämtliche Parteimassnahmen erfahren und Dr. G. genau berichten. Ebenso konnte er durch die ihm bekannt antinationalsoz. eingestellte Angestellte des W.B.K. Traunstein, Frau Brückner, Traunstein, Wölkersdorferstr. 12/1, die Personalien von 10 vermutlich zum Wehrwolfeinsatz bestimmten Offiz. erhalten. Frau Br. gelang dies trotz grösster Geheimhaltung und unter grossem persönlichem Risiko, da der bekannte Fanatiker und Kdr. des W.B.K. Oberst von der Osten diese Angelegenheit selbst bearbeitete. Es handelte sich hier um durchwegs ortsfremde Offiz., die mit Zivil versorgt wurden.

Auf ähnliche Weise konnte auch der geplante Einsatz des H.J.-Bannes in Erfahrung gebracht werden.

6. Im Jan./Febr. 45 gewann Dr. G. den Hptm. Leeb von der L.W., der an einer wichtigen Nachrichtenzentrale sass und fanat. Parteigegner war; ebenso konnten die Dr. G. bekannten erbitterten Nazigegner Rechtsanwalt Merkschlager, Forststr. Dr. Geiss mit einbezogen werden. Auch versicherte sich Dr. G. über Polizei-Oblt. Dietz, bzw. Kleebauer und Streitwieser der Traunsteiner Polizei Gendarmerie. Von diesem Zeitpunkt an wurden laufend Besprechungen unter dem Vorsitz von Dr. G. im Gut Trenkmoos und einer nahe gelegenen Forsthütte durchgeföhrt. Der sehr zuverlässige Verwalter des Gutes, Gradl unterstützte die Zusammenkünfte trotz des grossen Risikos in jeder Hinsicht.

Plan: Sobald Amerikaner Rosenheim erreicht haben, besetzen Dr. G. und Merkschlager mit Hilfe der Polizei das Rathaus. Hptm. Niggel hebt mit Stosstrupp die Kreisleitung aus und nimmt H.J. Führer fest. Gendarmerie sorgt für Sicherstellung aller gefährlichen Parteileute im Bezirk (Namentliche Festlegung). Oblt. Stumpf verhindert durch irre

führende Befehle eine evtl. Gegenaktion des Batls und übernimmt Abriegelung gegen Teissendorf (Gefahr von Seiten der SS) Verbindungsaufnahme zu den Amerikanern durch Hptm. Leeb (Lacroix) Aushebung des W.B.K.S durch Hptm. Leeb unterstellte L.W.-Einheit Herbstdorf. Bereitstellung von Kraftfahrzeugen ebenfalls durch Hptm. Leeb.

Zur Aufklärung der Bevölkerung und Aufrechterhaltung der Ordnung wurde der Wortlaut von Flugschriften festgelegt. Zu übernehmen von Dr. Geiss.

Dr. Geiss als Führer eines Volksturmabtl. hatte dafür zu sorgen, dass nur ganz zuverlässige Leute bewaffnet wurden und diese zur Aufrechterhaltung der Ordnung und gegen Parteifanatiker eingesetzt wurden.

Bei Widerstand vonseiten Parteifanatiker, SS, H.J. und Militaristen wurde beschlossen von der Waffe rücksichtslos Gebrauch zu machen. (Bes. wurden benannt: Oberst Brückner, ehem. Adj. Hitlers, Oberst von der Osten, H.J. Bannführer, Kreisamtsleiter Feil und viele andere mehr).

Bei einer weiteren Besprechung konnten sämtliche <sup>Beteiligten</sup> zuverlässig berichten und auch belegen, dass sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen seien und mit der Auelösung durch Dr. G. (durch Malder, bzw. dauernde persönliche Fühlungnahme) losgeschlagen werden könne.

Beispiel: Ausrüstung des Stosstruppe Niggls

Fw. Parzinger, Fw. Fischer und 30 Mann

Waffen: 4 1 M G 42, 6 Sturmgewehre, Pistolen, Karabiner und Handgranaten.

Hptfw. Wittmann wurde völlig eingewiesen. Er und Parzinger schafften auch Waffen- und Munitionsres. für Stosstrupp Gerner nach Trenkmoos Oblt. Stumpf verschaffte die Waffen, obwohl sie an Kampfeinheiten hätten abgegeben werden müssen. Sie lagerten ständig griffbereit und schussfertig im Keller der Gen.-Komp. (Klosterschule neben H.J.-Bann) Der Stosstrupp war ständig alarmbereit und Hptm. Niggls treu ergeben.

Auftrag: Befehle dürfen nur von Hptm. Niggls oder bei dessen Verhinderung von Oblt. Stumpf oder Dr. G., oder Hptfw. Wittmann entgegengenommen und ausgeführt werden. Schiessbefehl nur durch die erwähnten Personen. Parzinger und Fischer wurden in die festgelegte Aufgabe des Stosstruppe genau eingewiesen.

- a) Am frühen Morgen des 28.4.45 kam Hptm. Leeb zu Hptm. Niggel und verständigte ihn von dem Aufruf der Freiheitsbewegung durch den Sender München. Beide fuhren sofort zu Dr. Gerner. Dieser bestimmte, dass nach sofortiger Rücksprache mit den beteiligten Herren gehandelt werde. Er warnte aber vor eigenmächtigen und kopflosen Handlungen, die evtl. alles verderben könnten. Der festgelegte Plan sei allein massgebend.
- b) Schon vorher hatte sich Ob. Zahlm. Dr. Kuttner Herrn Dr. Gerner gegenüber dahingehend geäußert, dass er als Gegner des Nationalsozialismus dazu bereit sei alles zu tun, um am Sturz des Terror-Regimes mitzuwirken. Auch verständigte er Dr. G. davon, dass in München eine Widerstandsbewegung bestünde. Diese Nachricht gab Dr. G. und seiner Gruppe natürlich einen starken Rückhalt. Dr. K. ging am 30.4. mit dem ihm begegnenden Rechtsanwalt Merckenschlager und herbeigeholten Dr. Geiss auf die Kreisleitung, um Kreisleiter Wallner zur Abdankung zu zwingen (siehe Aufruf Merckenschlager-Dr. Geiss).-
- c) Dr. Gerner, der inzwischen von den gesamten und sehr rasch aufeinander folgenden Ereignissen unterrichtet war, trat sofort in Unterhandlung mit dem Rgt. Kdr., Oberstlt. Kneitinger, um ein Eingreifen der nicht sicheren Wehrmachtsteile und die Ausführung des bereits vom Kdr. Wehrkr. VII gegebenen Befehls zur sofortigen Festnahme und Hinrichtung von Merckenschlager, Dr. Geiss und A. Miller zu verhindern. Der Persönlichkeit Dr. Gerners gelang es schliesslich, Obstlt. Kn. zu bewegen, von Sofortmassnahmen Abstand zu nehmen und sich von der Vernunft leiten zu lassen. Hptm. Niggel gewährte inzwischen A. Miller, der von einem SS-Kdo. festgenommen werden sollte, in seinem Kp. Gebäude Schutz und riet ihm, sich sofort an einem sicheren Ort zu verbergen.
- d) Als nächste Massnahme wurden die Verteidigungsabsichten der zu jedem Widerstand entschlossenen Gen. Major Barde und Oberst Brendel durch Entlassungen einsatzfähiger Soldaten, Waffen- u. Munitionsbeseitigung, Fehlbeurteilungen der fremden Kampfeinheiten etc. unmöglich gemacht. Sämtliche Massnahmen wurden über Hptm. Leeb und seinem Verbindungsmann Lacroix (franz. Widerstandsbewegung) den Amerikanern mitgeteilt. So wurden die Amerikaner besonders über die Absichten der SS-Verbände, die alles taten, um die sogenannte Festung Österreich zur Verteidigung fertig zu machen, benachrichtigt. Genaue Angaben konnte Hptm. Leeb mit Hilfe seiner verzweigten Funkstellen laufend machen (bes. Standorte der Kampftruppen, Truppenverschiebungen, Befehle) - Der wichtige Eckpfeiler Treunstein wurde damit zum Einsturz gebracht und das Tor zur Festung Österreich für die heranrückenden Amerikaner geöffnet.

In der Nacht vom 28/29.4 hatte Hptm. Niggel noch Unterredungen mit Dr. Geiss, die sich auf dessen Sicherheit bezogen und mit Streitwieser, wegen der geplanten gewaltsamen Befreiung von dem inzwischen festgenommenen Rechtsanwalt Merckenschlager. Diese wäre sowieso erfolgt, da bei sämtlichen Besprechungen für den Fall einer erfolgten Festnahme eines der Beteiligten der Stosstrupp Niggel zum Eingreifen im günstigsten Zeitpunkt dauernd bereit stand.

Oblt. Stumpf sorgte inzwischen dafür, dass vorseiten des Batls. keine 3.5.1945 Schritte unternommen wurde, worin er von seinem sehr vernünftig und verantwortlich denkenden Kdr. Hptm. Hirschmann bestens unterstützt wurde. Auch dem Batl. wurde ausdrücklich vom Wehrkr. 7 befohlen, dass die "Auführer" unverzüglich vor ein Standgericht zu stellen seien.

Entlassungen etc.: siehe Bericht!

3.5.1944

Die heranrückenden Amerikaner waren durch Dr. Gerner und Hptm. Leeb bereits davon unterrichtet, dass die Widerstandsbewegung eine Verteidigung Traunsteins unmöglich machen wird.

Um 15.00 Uhr fuhren Dr. Gerner und Hptm. Niggel mit dem Einmarsch der Amerikaner von Trenkmoos zum Rathaus, um evtl. Zwischenfälle durch persönliches Eingreifen zu verhindern. Auf dem Wege dorthin veranlassten sie durch persönliches Eingreifen die Entwaffnung von zurückweichenden Kampftruppen.

Sämtliche von milit. Seite beteiligten Personen sahen damit ihre Aufgabe erfüllt und ihr Ziel erreicht.

Dr. Gerner wurde am Sonntag darauf von Cpt. Stout der Milit. Regg. verhört. Den Vorschlag als Landrat eingesetzt zu werden lehnte er ab, schlug aber vor Rechtsanwalt Merckenschlager als Bürgermstr. einzusetzen, was auch geschah. Ebenso schilderte Dr. G. im Beisein von Lacroix, Leeb und Niggel die örtlichen polit. Verhältnisse, um der Milit. Regg. ein planvolles Vorgehen zu ermöglichen.

Georg Seufert  
Bürgermeister a.D.  
Traunstein, Maxplatz 5

Mein Verhältnis zur NSDAP.  
=====

Die Hakenkreuzfahne,

die bei der Machtübernahme ohne meine Genehmigung gehisst worden war, duldete ich nicht auf dem Rathaus Dachau, teilte dies der SA mit, sie wurde niedergeholt. Auf Wunsch der Bevölkerung

wurde ich Mai 33 Pg., zu dem ausgesprochenen Zweck, dadurch im Interesse der Allgemeinheit einem Nazi den Weg zum Bürgermeisteramt zu versperren. Eintreten für Antinazis

Nach der Machtübernahme erwirkte ich das Weitererscheinen der verbotenen Zeitung "Dachauer Volksblatt", sozialdemokratischer Richtung. Eintreten für Anhänger der BVP. Den Kommunistenführer Hans Moosrainer-Dachau konnte ich aus dem Gefängnis nach der Machtübernahme befreien. Desgleichen Eintreten für den Alois Obmann-Ettendorf im Gefängnis. Den "Alten Kämpfer"

Beeskow-Dachau, 2. Bürgermeister, suspendierte ich kurz nach der Machtübernahme von seinem Amt wegen Unregelmäßigkeiten.

Ablehnung von NS-Propaganda

in vielen Fällen.

Mit Erfolg durchgeführte Verweigerung,

das HJ.-Heim in Traunstein zu erbauen. Daher Vorwurf des Kreisleiters-abgesehen von den Vorwürfen der Gebietsführung--: "Sie haben kein Herz für die HJ.!" Wiederholte Drohungen

mit Göring, Esser, Bormann usw., trotzdem Bearren auf meinen ablehnenden Standpunkten. Jahrelangen Kämpfe mit der geizhagerigen NSV.,

welche die Stadt als Melkkuh betrachtete. Trotz Aufbietung der Gauamtsreferenten zog sie den Kürzeren z.B. beim Fall Kindergarten, Schweinemästerei. Neben finanziell ausgiebigen Fällen, wie vorgenannt,

scheute ich auch den Kleinkampf nicht, z.B. wegen Putzklumpen und Closettpapier, weil die Partei angesichts des zänen Widerstands schon in kleinteiligen Dingen auf Vorbringen mancher grösserer Wünsche im Vorhinein verzichtete. Der Kreisleiter drohte mir: "Ich habe Ihre Opposition jetzt satt, immer wenn man zur Stadt kommt, bekommt man eine Absage!" Die "Bürgermeisterspende"

habe ich trotz Monierung wiederholt verweigert, um Widerstand gegen die Masslosigkeit der NSDAP. zu leisten Dem nerwolf,

der eine Zentrale in Traunstein für den Nachschub errichten wollte, verwehrte ich die Niederlassung durch Verweigerung der verlangten Räume.

Meine Interesslosigkeit

an der Partei zeigt mein Verhalten im zeitl. Ruhestand von Herbst 1934 bis Anfang 1936: Ich zahlte während dieser Zeit keine Beiträge zur Partei und ihren Organisationen, meldete mich nicht bei der Ortsgruppe an, besuchte keine Versammlungen. Trotzdem ich wegen Rückkehr in meinen frühesten Berufs-Rechtsanwalt- einen guten Parteileumund gebraucht hätte, nied ich

all dies, um frei zu sein von der Partei, für mich mit der Folge, dass mir die Zulassung zur Anwaltschaft verweigert wurde.

### Passive Resistenz

trieb ich neben offenen Kämpfen in vielen Fällen. Einige Beispiele:

In Dachau wollte der Kreisleiter mich absetzen, weil ich bei einem Standkonzert der SA-München nicht für die NSV. sammelte

In Traunstein verübelte man mir, dass ich gegnerisch Eingestellte mit Vorliebe anstelle.

Führenden Nazis von Traunstein erfüllte ich ihre Gelüste um billige Bauplätze nicht.

Das Kath. Gesellschaftshaus-Traunstein auf Rat der Partei um ein Spottgeld in die Hand der Stadt zu spielen, lehnte ich ab.

Ebenso vereitelte ich den Plan, das Institut Sparz den Englischen Fräulein zu nehmen, obwohl man mir 200.000 Mk Zuschuss bot.

### Ein Unikum in der NS-Propaganda

dürfte die nie eröffnete städt. NS-Volksbücherei sein. Neun Jahre schleppte ich diese der Partei sehr am Herzen liegende Einrichtung hin, bis zum Ende der Partei. "Die Partei hasst Sie"

erklärte mir Hauptschriftleiter W. Schraidt in Traunstein. Mein schlechtes Verhältnis zur Partei war stadtbekannt

### Ausserhalb der Partei

hielt ich mich möglichst. Die Aufforderung, zur SA. zu gehen, lehnte ich ab, desgleichen Einladungen, gesellschaftl. Veranstaltungen der SS. zu besuchen. In meiner Fachorganisation (Rechtswahrerbund) sah mich Niemand bei einer Zusammenkunft. Aufforderungen, den Reichsparteitag zu besuchen, lehnte ich restlos ab. Ebenso drückte ich mich vom zwangsweisen Besuch der Kreisschule, soweit dies möglich war.

### Die besten Zeugnisse,

dass man kein Nazi war, sind wohl die von der Partei selbst.

Die SA. verübelte mir, dass ich anlässlich eines Volksfestes in Traunstein die kath. Stadtpfarrkirche anstrahlen liess.

Der Kreisleiter warf mir vor, dass ich bei städt. Veranstaltungen seine Mitarbeiter nicht nach seinem Willen einlud. Er schrie mich einmal an: "Wo soll denn die Autorität des Bannführers bei seinen Jungens und ihren Eltern herkommen, wenn Sie ihn nicht einladen?" Meine Antwort: "Autorität erwirbt man sich nicht durch Einladungen, sondern durch Leistungen!"

Die Partei warf mir vor, dass im Rathaus kein Parteigeist herrsche und von mir darunter Parteifeinde geduldet wurden.

In Versammlungen der Parteifunktionäre wurde meine Unzuverlässigkeit besprochen.

Der Kreisleiter warf mir vor: "Sie sind nicht aktiv für die Partei und kommen nie auf die Kreisleitung!"

Die DAF. warf mir vor, dass ich zu wenig Appelle abhielt, schliesslich liess ich sie ganz einschlafen.

Eine Art Abschlusszeugnis waren die Worte des Ortsgruppenleiters: "Dem Bürgermeister Seufert tun die Amerikaner bestimmt nichts."

### Das Misstrauensvotum der Gauleitung

am 22.X.44 lautete: "Sie sind der einzige Bürgermeister in Oberbayern, der den Befehl der Gau-

leiters nicht befolgt hat." Schon 1934 hatte Gauamtsleiter Buchner erklärt: "Bürgermeister wie Bürgermeister Seufert gehören abserviert!"

#### Zum Ortsgruppenamtsleiter

machte man mich der Uniform wegen, nachdem ich das Amt eines Block-u. Zellenleiters abgelehnt hatte. Als Ortsgruppenamtsleiter hatte ich demgemäss auch keinerlei Funktion.

#### Absetzung

wegen meiner gegnerischen Einstellung drohte mir wie in Dachau, so auch in Traunstein.

#### Auch im Landkreis Traunstein

sprach man davon, dass ich kein Nazi

war.

#### Der Kadavergehorsam

verlangte Hampelmänner, wozu ich nicht gehörte. Heinrich Heine und ein Altes Testament in jüdischer Sprache standen von 1933 bis jetzt auf meinem Bücherbrett, wo ise jeder Besucher sehen konnte.

#### Nutznieser

war ich nicht, denn ich wurde schon 1925 rechtsk. Bürgermeister ohne jede nationalsozialistische Stimme.

#### Geschädigt

wurde ich aber mehrfach, so durch die erwähnte Verweigerung der Zulassung zur Anwaltschaft. Mir war ausserdem die Stelle des Oberbürgermeisters von Aschaffenburg versprochen, die Nazi nahmen jedoch einen 26 jähr. Steuersekretär. Finanzielle Schäden hatte ich sehr viel, so kürzten die Nazi in Traunstein mich vom ersten Tag an um 2000 Mark jährlich gegenüber Herrn Dr. Vonficht im Gehalt.

#### Militarist

war ich gleichfalls nicht. 1932 nannte mich Dr. Schlittenbauer einen "Pazifisten", weil ich eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich betrieb.

Geheime Einladungen 1934/35 wegen Wiederaufbau der Wehrmacht gab ich restlos dem Papierkorb.

Das Wehrbezirkskommando Traunstein forderte auf zu erklären, ob ich zu Vorträgen im Offizierskasino eingeladen sein wolle. Ich lehnte ab.

Gegen die Bestückung des Bahnhofs Traunstein erhob ich Protest mit dem Hinweis, dass er dann sicher zerstört werde.

Oblt. Diez riet ich, die Kriegsgefangenen unbedingt nach dem Völkerrecht zu behandeln.

#### Die Nichtverteidigung der Stadt Traunstein

Der bekannte Todesbefehl, dass jeder, der die Nichtverteidigung beeinflusse, hingerichtet würde, wurde mir gegenüber noch verschärft, indem die Gauleitung mich als Geisel für die Versuche Anderer erklärte am 2. Mai 45 mit den Worten: "Bürgermeister-Sie gehören wegen der Frauendemonstration an die Wand gestellt und Sie werden auch erschossen, wenn sich in Traunstein noch ein Finger für die Nichtverteidigung rührt."

Trotz dieser Drohung setzte ich meine Bemühungen, die Verteidigung zu verhindern, fort. Ich sondierte die Stimmung des Volksturms, liess mir von der SS. und der HJ. versprechen, nichts zu unternehmen. Sogar den Gauleiter und "Reichsverteidigungskommissar" spannte ich in meine Pläne ein. Obwohl ich wusste, dass es mich mein Leben kosten würde, wenn ich den Gauleiter zu beeinflussen versuchte, ging ich zu ihm, teilte ihm brühwarm die vorgenannte Drohung mit und konnte ihn überraschend dafür gewinnen, mit dem Generalgeldmarschall Kesselring wegen der Nichtverteidigung zu sprechen.

## Die Brückensprengung

, welche der in Traunstein kommandierende General Barde vornehmen wollte, wurde im gemeinschaftl. Zusammenwirken vereitelt. Auf mein Ersuchen, vom AOK. einen Gegenbefehl zu erwirken, erwiderte der General, er könne das AOK. nicht erreichen. Ich erbot mich, selbst ihn zu erholen, kam aber in ein Feuergefecht, das meine Weiterfahrt unmöglich machte. Nun erklärte ich dem General, er möge selbst das Risiko auf sich nehmen, indem ich ihm entgegennahm: "Herr General - man muss auch Zivilkourage haben!" Da der General stur sich auf den Satz bezog: "Befehl ist Befehl!" schnitten schliesslich Direktor Schlager und einige Männer von Traunstein die Sprengkabel durch und warfen die Sprengladungen in die Traun, damit waren die 5 Brücken gerettet. Die Übergabe der Stadt

Den Männern und Frauen, welche mich ersuchten, die Stadt vor dem Untergang zu retten, erklärte ich: "Verlasst euch ruhig auf mich, wenn meine Stunde gekommen ist, werde ich das Richtige tun."

Die Stunde kam, als General Barde mir die widersinnige Meldung schickte, er glaube nicht, dass der Feind vor Traunstein stehe, ich solle den Feind erkunden. Das wäre seine Sache gewesen. Ich benützte aber diese Situation, um den General und damit die Wehrmacht zu überlisten. Das Erkunden im Sinne des Generals wäre für mich völkerrechtswidrig gewesen, ich konnte aber den Feind aufsuchen, mit ihm verhandeln und ihm die Stadt übergeben. Dr. Kuttner-München begleitete mich als Dolmetscher, der sich dadurch ein grosses Verdienst erwarb. Ich gab Auftrag eine weisse Fahne anzufertigen und half selbst hierbei mit. Das Niederholen der Hakenkreuzfahne am Anfang des Naziregimes und das Anfertigen der weissen Fahne sind so zwei Symbole meines Widerstandes. In Siegsdorf und Assling übergab ich kampflös die Stadt den Amerikanern, welche wir ausserdem vor der Gasfabrik in Hörpolding warnten, deren Auslösung im Umkreis von 30 km alles Lebendige vernichtet hätte - ein Gedanke, mit dem man, wie mir bekannt war, noch spielte.

Wir baten um sofortige Besetzung der Stadt, um Verteidigungsgeleüste abzuschneiden, was zugesagt wurde. So verlor General Barde sein Spiel und nach dem Einzug der Amerikaner hat er sich erschossen. Traunstein war gerettet, das nach Angabe von Amerikanern ohne die Übergabe in der Nacht vom 3./4. Mai von 250 Bombern angegriffen werden sollte.

## Mein politisches ABC

in den 12 Jahren ist klar: Von A - Z erfüllte ich den Wunsch der Bevölkerung, ein Gegner der Nazi zu sein. Die Pgschaft stand nur auf dem Papier und war als Tarnung nur ein Kampfmittel, an sich hatte ich mein Visier gelüftet und die Partei kannte meine gegnerische Einstellung, da ich ja nicht nur passive Resistenz leistete, sondern auch vielfach offen kämpfen musste. Schaden erlitt ich genug dadurch, sodass ich glaube, die Entlastung nach Art. 13 des Gesetzes verdient zu haben.

21. 4. 85.

Georg Seufert  
Bürgermeister a.D.  
Traunstein, Maxplatz 5

Mein Verhältnis zur NSDAP.

A. Nazi ?

1.) Das Herabholen der Hackenkreuzflagge auf dem Rathaus in Dachau als erste offene Widerstandshandlung bei der Machtübernahme zeigt meine politische Einstellung als Gegner des Nationalsozialismus einwandfrei. Offen deshalb, weil ich die SA, die sie ohne meine Genehmigung geholt hatte, wissen ließ durch persönliche Unterrichtung, daß ich die Hackenkreuzflagge auf dem Rathaus nicht dulden könne. Ich wußte, daß ich damit eine Herabwürdigung des Parteisymbols beging und daß und daß ich diese Beleidigung der Partei durch schlechte Behandlung mir gegenüber büßen müsse, was ich auch die folgenden 12 Jahre zur Genüge erlebte.

2.) Parteigenosse auf Wunsch der Bevölkerung

wurde ich im Mai 33.

Die Bevölkerung von Dachau bat mich, zur Partei zu gehen, damit ich im öffentlichen Interesse einen Nazi den Weg zum Bürgermeisteramt versperren könne; die Bevölkerung wolle keinen Nazi als Bürgermeister, sondern ich möchte bleiben, es sei aber notwendig, daß ich zur Partei ginge, denn einen Nichtparteigenossen dulde die Partei nicht als Bürgermeister. Solange Parteien bestanden, hatte ich immer eine antinationalsozialistische Partei gewählt. Ich hatte weder nationalsozialistische Überzeugung noch Sympathie und zudem war meine Linie durch das Herabholen des Nazisymbols klar festgelegt. Mir lag also der Beitritt zur Partei nicht und ich lehnte den Wunsch der Bevölkerung ab. Hernach hörte ich von der Auffassung der Antiparteien, daß es besser sei, mitzumachen, um mittelbar das Gedankengut der Gegenparteien wenigstens noch vertreten zu wissen. Der Landrat, OBR. Nachtigall, sprach auch mit mir in diesem Sinne. Der Ortsgruppenleiter erschien bei mir und erklärte, daß ich als Bürgermeister abtreten müsse, wenn ich nicht zur Partei ginge. Bei mir machte diese Drohung keinen Eindruck, denn ich hatte schon 1925 bei meiner Wahl zum Bürgermeister erklärt, daß ich auf den Posten nicht erpicht sei, ich müsse nicht Bürgermeister von Dachau sein; etwa 1926 hatte ich auch meinen Posten einem Anderen angeboten und war 1929 offiziell zurückgetreten. Mein zweiter Rücktritt 1933 und der dritte 1934 zeigen

daß die Drohung mit Existenzverlust meinen Sinn nicht ändern könnte.

Nun bat die Bevölkerung mich aber ein zweites Mal, doch keinem Nazi Platz zu machen, ich möchte ihr zuliebe halt doch zur Partei gehen. Damit war mein Gemüt angesprochen und hierzu muß man Folgendes wissen, um meinen schließlichen Beitritt zu verstehen. Als ich 1929 erstmals in Dachau zurücktrat und ich bereits in Lindau am Amtsgericht als Anwalt zugelassen war und dort eine Kanzlei übernommen hatte, wünschte die Bevölkerung von Dachau mein Verbleiben in Dachau. Um mich umzustimmen, schmückten die Frauen mein Haus mit Blumen, die Männer brachten mir die Bitte der Bevölkerung in Form eines Buches, in dem ca 3000 Unterschriften waren und außen auf dem Ledereinband stand in goldener Schrift: "Wir bitten unseren Bürgermeister, in Dachau zu bleiben." Als dies nichts nützte, setzte man eine Vertrauenskundgebung an. Da ich sie nicht besuchte, schleppte man mich, freundlichen Zwang benutzend hin, vor der Sealtüre entwich ich aber wieder, man holte mich ein um um mir ein weiteres Entweichen unmöglich zu machen, trug man mich auf den Schultern in die Versammlung. Diese treue Anhänglichkeit bewog mich schließlich, meine Kanzlei in Lindau wieder aufzugeben und in Dachau zu bleiben.

Welcher Mann hätte es nun auf die wiederholte Bitte hin und in Rückerinnerung an diese Treue der Bevölkerung fertig gebracht, "Nein" zu sagen? Aus dem Gesichtspunkt "Treue um Treue" trat ich nun bei, um den Wunsch der Bevölkerung zu erfüllen, einem Nazi den Platz zu versperren. Meine Parteizugehörigkeit war also auch vom heutigen Gesichtspunkt aus gesehen wesenlos, noch weniger als nominell, denn der Wunsch der Bevölkerung war ja, ein Gegner zu sein. Es ist ja anerkannte Kampfweise, den Gegner unter Umständen auch mit eigenen Mitteln zu schlagen.

Der Militärregierung erklärte ich gelegentlich, daß man als Pg. auch Gegner gewesen sein könne. Müller-Mehningen jr. lehnt in seiner Schrift "Die Parteigenossen" die formalistische Beurteilung nach Parteibeitritt oder Stichtag ausdrücklich ab, weil diesem System "Unzählige zum Opfer fallen, die zwar der Partei oder einer maßgebenden Gliederung angehörten, aber trotzdem ihrem Denken und allgemeinen Verhalten nach keine Nazis, vielfach sogar Nazigeegner waren."

Selbst die Partei könnte meinen Beitritt <sup>nicht</sup> als unfair bezeichnen, denn sie kannte meine Gesinnung zur Genüge. Mein Kampf war offen und still, ehrlich und hart. Mein Visier hatte ich gelüftet und wenn die Partei mich aufnahm, so war es ihre eigene Schuld. Um jene Zeit erklärte ich: "Der Nationalsozialismus gefällt mir nicht, er hebt ja alles Recht aus den Angeln, das kann nicht gut ausgehen." Wer das Recht mit Füßen tritt, kann sich nicht beklagen, wenn man in seinen Reihen gegen ihn kämpft.

3.) Wer Antinazis befreit,

kann nicht gut selbst ein Nazi sein.

Mein Eintreten für die Verhafteten war nicht leicht. Obwohl der Kreisleiter von Dachau mich warnte, daß ich meinen eigenen Kopf riskiere, wenn ich für einen Kommunisten einträte, gab ich nicht nach, bis ich z.B. den Fraktionsführer der Kommunisten, Hans Moorgraber in Dachau, aus dem Gefängnis frei bekam. Als in Traunstein anläßlich des 20. Juli 1944 mit seinem Attentat auf Hitler frühere Mitglieder der Bay. Volkspartei, wie z.B. Frau Wassermann, im Auftrag der Partei verhaftet werden sollten, bestärkte ich PolOberleutnant Diez in seinen Trüben gegen die Verhaftungen. Durch den Widerstand der Polizei sicherlich beeindruckt, verzichtete der Kreisleiter auf Massenverhaftung und begnügte sich mit einer Einzelperson - Herrn Schnitzer -, dessen Vater mich um Rat über seine Wiederbefreiung anging. Ich riet ihm, über den Kopf örtlicher Instanzen hinweg "zum Schmied" - der Gestapo in München - zu gehen, dort habe er wahrscheinlich am ersten Erfolg zur Befreiung seines Sohnes. Herr Schnitzer sr. hatte auch Glück.

Bei diesem Rat dachte ich nach und nach an einen bitteren Gang zurück, den ich auf Bitte des Verlegers des "Dachauer Volksblattes", das von den Nazis verboten wurde, weil es sozialdemokratischer Richtung war, und der mich in die gleichen Räume führte. Der Adjutant des Gauleiters schrie mich an: "Was - für ein solches Scheißblatt treten Sie ein?" Schließlich erreichte ich doch seine Zustimmung zum Wiedererscheinen. Diesmal also war es eine Zeitung, die ich vor dem damals herrschenden Zeitungstod bewahrte.

Wie ich für den im Gefängnis von Traunstein befindlichen Herrn Alois Obmann - Ettendorf eintrat, besagt besser seine eigene in Abschrift anliegende Äußerung.

4.) 1933 einen "Alten Kämpfer" abzusetzen

nach der Machtübernahme,

dazu gehörte schon etwas Mut, denn Hitler schützte bis zum Äußersten seine alten Kumpane, selbst wenn sie Dumheiten, Vergehen oder Verbrechen begingen. Ich entthob den Alten Kämpfer Beeskow, II. Bürgermeister in Dachau, wegen Unregelmäßigkeiten seines Dienstes. Ebenso duldete ich nicht die Nachenschaften eines Ratsherrn, der zur SS gehörte. Die Folge meines Widerstandes gegen nationalsozialistische laxer Auffassungen war, daß die Dachauer SS mir später die Rückkehr nach Dachau verweigerte.

5.) Die Ablehnung nationalsozialistischer Propaganda

mußte mich

in der Partei naturgemäß unbeliebt machen. Die nationalsozialistischen "Prachtwerke" zu kaufen, lehnte ich rundweg ab. Damit wurde man geradezu überlaufen. Man hielt mir die Bestellungen der übrigen Gemeinden

vor und wenn das nicht zog, drohte man mir mit Meldung an Göring, Goebbels, Esser usw. Als ich zu jedem Schulzeugnis ein Bild des Hitler kaufen sollte, wies ich schriftlich genau nach, wieviel Schulhäuser man mit dem Rohmaterial, aus dem die Bilder bestanden, erbauen könne, das sei vernünftiger und ich lehnte auch dies ab. Die Südd. Zeitung 1946 Nr. 8 spricht von der Vorschrift, daß die Standesräter jedem Brautpaar Hitlers Buch "Mein Kampf" zu schenken hatten auf Kosten der Gemeinde. Herr Stadtantmann Born kann bezeugen, daß ich dies dahin abog, daß ich ihn anwies, nur im seltensten Fall dieses Buch zu schenken. Nämlich nur dann, wenn vom Brautpaar anzunehmen war, daß es aktivistisch eingestellt, also nichts mehr zu verderben war.

6.) Das H. J. - Heim und das Closettpapier

kann beispielhaft zeigen wie mein Widerstand ins Große bis zum Kleinlichen ging. Die H. J. - Heime mußten bekanntlich die Gemeinden erbauen. Auch ich wurde dazu wiederholt aufgefordert, was ich ebenso wiederholt ablehnte, wodurch ich die Partei zwang, auf ihre eigenen Kosten das H. J. - Heim zu errichten, was mir der Obergebietsführer Klein sehr verübelte. Als man der Stadt zumutete, der H. J. das Closettpapier zu liefern, erklärte ich, daß es der Stadt nicht einfalle, der H. J. auch noch den Hintern abzuputzen. Ich lief dabei wohl Gefahr, von der Partei als kleinlich angesehen zu werden, aber manchmal konnte bei der Arroganz der Partei ein Wort in Anlehnung an Götz von Berlichingen angebracht sein und auch in diesem Fall bekam ich dadurch meine Ruhe.

Mir ging es nicht um die Kosten für das Closettpapier, sondern darum, die Partei in ihre Schranken zu verweisen. Mit zühem Widerstand gerade in kleinen und kleinlichen Dingen kann man oft große Schäden bei anderen Gelegenheiten abwehren bzw. der Abgewährte versucht es schon gar nicht mehr, neue Forderungen angesichts drasserischer Antworten zu stellen. So wollte die Partei ja immer mich drängen für ihre Wünsche die Stadtkasse zu leeren mit dem Hinweis, daß andere Städte unbekümmert Schulden machten, das Geld spiele keine Rolle usw. Ich machte aber der Partei klar, daß mit Kriegsende ungeheuere Finanzanforderungen kommen könnten und es sei mein unabänderlicher Wille, in die Nachkriegszeit finanziell gesund die Stadt hineinzusteuern. Mein Widerstand hat sich bewährt. Wenn im Mai 1945 die Stadt ohne Geld dagestanden hätte, wäre das Elend gar nicht auszudenken. So konnte z. B. durch die geordnete Zahlungsbereitschaft viel Plüderungsgeist unterbunden werden.

Freilich verübelte man mir Weigerungen wie oben und eines Tages - es drehte sich in diesem Fall um die Forderung der H. J., ihr den prähistorischen Raum im Heimathaus für eine Spielzeugausstellung zu geben - machte mir Kreisleiter Wallner in Gegenwart des Bannführers

und Polobl. Diez einen schweren Krach mit den Worten: "Sie haben kein Herz für die Hitlerjugend!"

### 7.) "Bormann hat entschieden"

erklärte mir der Kreisleiter, als ich mich wie in anderen Fällen weigerte z.B. den Stadtgärtner Huber für den Obersalzberg herzugeben. Gegen Bormann drang ich natürlich nicht durch, denn er war ein Diktator reinsten Wassers. Er brachte es fertig, der Stadt das sorgsam gehütete letzte Öl zu nehmen und zwar 10.000 kg, das Direktor Schlager und ich für den Notfall beim Ausfallen von Stromwasser vor Bormann gerettet wissen wollten. Kostete doch dem Werk die Beschädigung des Mühlkanals durch eine Bombe allein 3000 kg Öl! Bormann entschied den Einspruch der Stadt durch sofortige "Egnahme unseres Öls für den gefräßigen Obersalzberg, dem unerhörte Ölverschwendung nachgesagt wurde. Diese und andere Einsprüche bis zur obersten Stelle in Berlin und Obersalzberg beweisen, daß ich keinen Mitläufergeist hatte, sondern mich gegen die obersten Parteiführer sträubte.

So drohte man mir schon 1935 mit Göring, als ich kein Verständnis für die Einführung des Luftschutzes in Dachau zeigte, weil mir dies als Kriegsvorbereitung verdächtig vorkam. Als diese Drohung auf mich keinen Eindruck machte, versprach mir der Luftschutzagent ein Ehrenzeichen, fall ich meinen Sinn ändern würde. Ich erwiderte: "Mich kann man weder mit der Peitsche noch mit einem Zuckerbrot locken!" Ich machte dies auch wahr, denn als mir der Landrat in Traunstein im Kriege das Luftschutzehrenzeichen überreichen wollte, lehnte ich es ab.

### 8.) Die Stadt als Melkkuh für die NSV.

blieb für diese ein frommer Wunsch, denn ich führte jahrelang einen zähen Kampf mit Erfolg gegen die beabsichtigte Ausbeutung. Der städt. Kindergarten war früher in der Hand der Stadt ein sich selbst tragender Betrieb, bei der NSV. war er ein unersättlicher Zuschußbetrieb. Das Defizit sollte jeweils auf den Rücken der Stadt ausgetragen werden. Ich habe dies abgewendet durch unachgiebige Berufung auf den Rechtsstandpunkt. Die Gauamtsleitung schickte deshalb wiederholt ihre Juristen zu mir, um mich klein zu kriegen, aber die NSV. gab schließlich nach, bei der Sturheit der Partei ein seltener Fall. Der letzte Abgesandte, der meinem Rechtsstandpunkt sich beugen mußte, ließ mir seine Einschnappung deutlich erkennen.

### 9.) Der Kampf um den Putzklumpen

Ähnelt dem Fall "Closettpapier".

Ging es beim Kampf um den Kindergarten oder um die Schweinemästerei der NSV. in Kotzing, für welche die NSV. die Stadt auch gerne zu unerhörten Finanzleistungen heranziehen wollte, aber den Kürzeren zog, um große Summen, die abgewehrt wurden, so scheute ich auch den Kleinkampf nicht

selbst wenn es nur um einen Putzlumpen ging. Wenn ich so ein paar Kleinigkeiten erwähne, so deshalb, weil die Spruchkammer gerade aus solchen Kleinigkeiten sehr viel auf die Gesamthaltung schließen kann. Denn an sich wäre es von mir töricht gewesen, mir um solcher Lapalien willen die Feindschaft der Partei zuziehen, wenn ich ein Aktivist oder ein Mitläufer gewesen wäre. Da pariert man doch, zumal wenn es nur um Closettpapier oder Putzlumpen sich handelt. Widerstand in solchen Dingen war ja Unsinn, außer für einen konsequenten Gegner, der damit den großen Hunger der NSV. und der Partei im vorhinein bekämpfen konnte. Wie viel ist an großen Wunschdingen der Partei in Traunstein unterblieben, weil sie wußte, daß man bei mir selbst in kleinen Dingen auf zähen Widerstand stieß, wenn das Verlangen nicht einwandfrei begründet war. Machte mir doch der Kreisleiter einmal wörtlich folgenden Vorwurf: "Bürgermeister! Ich habe Ihre Opposition jetzt satt. Immer wenn man zur Stadt kommt und was will, wird man abgewiesen!" Ein Nazi oder Mitläufer hätte es soweit nicht kommen lassen.

Mit dem Putzlumpen war es so: Für die Küchen der NSV. hatte nach gesetzlicher Bestimmung die Stadt die Einrichtungsgegenstände zu stellen, die NSV. aber die Verbrauchsgegenstände. Ich stellte mich auf den Standpunkt: Ein Putzlumpen ist alsbald verbraucht, also ist es ein Verbrauchsgegenstand und kein Einrichtungsgegenstand. Die NSV. war wütend, der Kreisamtsleiter Barbisch schnitt mich öffentlich, um mir seine Feindschaft zu zeigen, aber er mußte künftig seine Putzlumpen selber zahlen.

#### 10.) Der Name Barbisch

kann der Spruchkammer deutlich zeigen, daß ich gegnerisch und nicht mitläuferisch einzuschätzen bin. Barbisch war früher Kreisamtsleiter der NSV. in Dachau. Dort kannte ich ihn selbst nicht. Durch sein den Widerspruch der Öffentlichkeit herausforderndes Verhalten war er in Dachau untragbar geworden. Man versetzte ihn nach Traunstein in gleicher Eigenschaft. Ein Dachauer schrieb mir über seine unerfreulichen Eigenschaften. Mich stellte dieses Wissen auch vor eine unerfreuliche Situation: Sollte ich den Kreisleiter warnen? Im Interesse der Sauberkeit in Traunstein entschloß ich mich, den schweren Gar zum Kreisleiter zu tun, um ihm die Augen über seinen neuen Kreisamtsleiter zu öffnen. Man wird mir zugeben, daß hierzu ein gewisser Mut gehörte. Als Nazi hätte ich Barbisch gedeckt und als Mitläufer hätte ich mindestens wohlweislich geschwiegen. Meinen Freimut mußte ich auch büßen. Der Kreisleiter schickte Barbisch bei Trauungen, die ich hielt, als seinen Stellvertreter, sodaß nunmehr statt eines Standesbeamten zwei fungierten und zwar Barbisch als erster sprach, was einer Brüs-

7

kierung meiner Person gleichkam.

11.) Bei der Verweigerung der Bürgermeisterspende,

die mir von der Partei verübelt wurde, ging es mir auch nicht um das Geld, sondern um die Fortführung der klaren Linie. Die NSV. schrieb am 31.10.1944:

"Es ist wohl selbstverständlich, daß gerade heuer, in dem Jahre, in dem das ganze Volk aufsteht, um mit gemeinsamer Kraft den Vernichtungswillen unserer Feinde zu brechen, die Bürgermeister als nationalsozialistische Führer ihrer Gemeinden, mit nachahmenswerten Beispiel vorangehen und auch in ihren Spenden vorbildlich sind."

Ich "stand nicht auf", verweigerte schriftlich wie schon 1943 diese Spende und das Vorbild.

12.) Der Werwolf

schickte zu mir im Frühjahr 1945 zwei höhere Agenten aus dem Sicherheitshauptamt Berlin mit dem Auftrag, in Traunstein eine Zentrale für den Nachschub zu errichten. Ich wies die Abgesandten ab, indem ich Ihnen die Unterkunft verweigerte und erklärte, in Traunstein sei so etwas nicht möglich. Seine Plakate an dem Haus in dem ich wohnte, entfernte ich restlos, woran sich die Bevölkerung ein Beispiel nehmen konnte. So habe ich das unter voranstehender Nummer verlangte "Vorbild" mit dem Minuszeichen gegeben.

13.) Die Interessellosigkeit

an der Partei zeigt auch mein Verhalten, als ich Ende 1934 bis Anfang 1936 im Ruhestand war. Bei meinem Rücktritt von Dachau verzog ich von dort, um meine Arbeitskraft wieder aufzufrischen. Bei der neuen Ortsgruppe meldete ich mich nicht an, zahlte keine Parteibeiträge und besuchte keine nationalsozialistische Veranstaltungen. Psychologisch gibt dieses Verhalten einen guten Aufschluß. Ich wollte der Stadt Dachau die Pensionszahlung ersparen und wieder in meinen früheren Beruf als Anwalt. Mit Rücksicht auf die Sperrmaßnahmen im Anwaltsstand war es nicht so einfach, wieder hineinzukommen. Während des Nazisystems brauchte man sowieso einen guten Parteilenumund. Hätte ich auch nur einen Funken Sympathie für die Partei gehabt, so hätte ich mich dieser Gefahr, bei der Aufnahme abgewiesen zu werden als Rechtsanwalt, nicht ausgesetzt. Die Nichtmeldung bei der Partei, die streng vorgeschrieben war, konnte mir meine neue Existenz als Anwalt vereiteln. Aber ich wollte frei sein von der leidigen Partei und so nahm ich das Risiko auf mich. Ich wollte mein Brot ohne sie verdienen. Hätte ich mich bei der Partei sehen lassen, hätte ich keine Schwierigkeiten gehabt. So aber wurde ich prompt abgewiesen, als ich um Zulassung als Anwalt eingab.

14.) Passive

14.) Passive Resistenz

flocht ich in vielen Fällen neben den offenen Handlungen ein. Ich will nur ein paar Beispiele bringen. Auch sie war nicht ungefährlich.

So wollte mich der Kreisleiter in Dachau absetzen, weil ich nicht für die NSV. sammelte, als er vor dem Rathaus die Münchener SA. konzentrieren ließ.

In Traunstein verübelte man mir, daß ich mit Vorliebe gegnerisch Eingestellte bei der Stadt anstelle.

Die führenden Nazi von Traunstein wollten die besten städt. Bauplätze um billiges Geld. Ich verschanzte mich hinter den Einwand, daß es in der Bevölkerung böses Blut mache, wenn ausgerechnet die Führenden das Beste sich aneigneten, zu einer Zeit, wo andere z.B. die Kriegsteilnehmer sich ander Bewerbung um die gleichen Plätze nicht bewerben konnten. Der Eine - Schützthauer - sah das ein, Andere waren verschnupft, auch Drohungen konnten mich nicht weich machen und so wurde manches Unrecht verhindert.

Die Partei wollte mich wiederholt animieren, das Kath. Gesellschaftshaus um einen "Pappenstiel" zu kaufen. Ich winkte ab mit der Erklärung, die Frage, wer eigentlich Eigentümer sei, scheine mir nicht recht geheuer und einen Prozeß möchte ich nicht riskieren. Wie man sich erzählte, hatten die Nazi sich auf unfaire Art in den Verein eingeschlichen und es erschien mir als Unrecht, dem Kath. Verein durch einen Scheinkauf durch die Stadt die spätere Wiedergewinnung ihres Hauses unmöglich zu machen oder zu erschweren.

15.) Die nie eröffnete NS-Volksbücherei Traunstein

dürfte ein Unikum in der Geschichte nationalsozialistischer Propaganda sein. Neun Jahre schleppte ich diese Frage, welche der Partei doch so sehr am Herzen lagen, hin. Ein paar Jahre gelang es mir mit dem Hinweis: Die Partei hat doch selbst bei Spatzl eine Leihbücherei, da braucht doch die Stadt keine zweite zu kaufen. Als dieser Einwand nicht mehr zog, da die Partei geltend mache, die Spatzische Bücherei sei veraltet, erklärte ich, daß zu einer Bücherei auch ein solider Raum gehöre, der nicht da sei, man müsse warten, bis ein solcher gefunden sei. Wo kein Wille ist, tut man sich im Finden natürlich schwer und so verstrich wieder geraume Zeit. In Rosenheim wurde auf einer Tagung den Bürgermeistern ins Gewissen geredet, daß überall die NS-Volksbücherei entstehen müsse, es sei höchste Zeit. Das hörte ich wohl, tat aber nichts. Schließlich war ein Lokal gefunden, die alte Stadtpost. Es lag mir aber nichts daran, daß sie der Landrat für das Rote Kreuz, dann die SA. für Geräte und dann das Winterhilfswerk für die Spinnstoffsamm-

9  
 lung vorübergehend beschlagnahmten, denn dadurch konnte ich mich wieder auf meinen alten Verzögerungsgrund zurückziehen: Es ist ja kein Raum da! Aber schließlich wurde die Stadtpost doch wieder frei und es war jetzt wirklich brenzlich geworden, denn München fing an zu drohen: Die kleinsten Dörfer hätten schon ihre Bücherei und die Stadt Traunstein immer noch nicht! - Also mußte wieder ein Schritt nach vorne geschehen. Ich erklärte, daß die Bücher anrollen könnten. Inzwischen waren die Bücher ja rar geworden, acht Jahre waren ja schon verflossen und die Büchernot war mir nicht entgangen. 800 - 1000 Bücher bot man mir zwecks Eröffnung an. Meine Antwort war: Es fällt mir gar nicht ein mit einer solch niedrigen Zahl zu beginnen! Warum nicht? Weil ich die Stadt nicht blamieren lassen wolle. Traunstein habe z.B. etwa 15000 Einwohner, da seien 1000 Bücher am ersten Tag wie warme Semmeln ladenflüchtig, denn gerade die Evakuierten hätten viel Interesse ihre Zeit totzuschlagen mit Lesen und es wäre ja ein Skandal, wenn die Bücherei am zweiten Tag schon wieder schließen müsse. Man bot mir daher 400 mehr, auch das reizte meinen Eröffnungswillen noch nicht und am Todestag der Partei in Traunstein, dem 3. Mai 1945 war das Tor der NS-Volksbücherei noch nicht eröffnet. Wer meine Gesandhaltung erkunden will, hat hier bei diesem einen Punkt 9 Jahre zähen Widerstands vor sich, aufschlußreich genug.

16.) Der geheimnisvolle Fall S p a r z

erforderte von mir eine ganz andere Taktik als die vorgenannte Verzögerungspolitik. Denn hier mußte ich das Mißtrauen der Partei einschläfern, ich mußte also einmal umgekehrt mit Draufgängertum arbeiten. Die Partei wollte unbedingt haben, daß ich Sparz für die Stadt erwerbe. Zunächst allerdings probierte ich, ob es nicht gelänge die Voraussetzung hiezu, nämlich die befohlene Übernahme der Höheren Mädchenschulen durch die Gemeinden wieder zu Fall zu bringen. Ich stellte in München persönlich dem Ministerium vor, daß es doch nicht Aufgabe der Gemeinden sein könne, die höhere Mädchenbildung zu übernehmen; wenn der Staat schon die Buben genommen habe, solle er auch die Mädchen nehmen, wenn man sie nicht den Englischen Fräulein belassen wolle, welche die Mädels tadellos ausgebildet hätten. Ich gewann schließlich das Bayerische Ministerium für meinen Vorschlag, die Gemeinden nicht mit der höheren Mädchenbildung zu belasten und es stellte auch in Berlin Antrag dahin. Berlin lehnte aber ab.

Nun wurde der Erwerb wieder sprachreif. Verkauf lehnte Sparz ab. Das Ministerium bot mir zum Anreiz 200.000 Mk Zuschuß zum Ankauf. Mir lag der Erwerb aber nicht; einmal war ich grundsätzlich gegen die Übernahme der höheren Bildung durch die Stadt; dann hatten die

Schwestern das Institut sehr gut geleitet und sie brachten auch vor, daß sie mehrere Häuser in Bayern hätten abgeben müssen, sie wüßten nicht wohin mit den entlassenen Schwestern. Mir erschien es ein Unrecht, den Schwestern ihr letztes Heim zu nehmen. Der Zuschuß konnte mich also nicht als Köder locken. Aber geschehen mußte etwas, sollte Sparz den Schwestern bleiben. Denn wenn ich hier Verzögerungstaktik betrieb, hätte mir die Partei sicher die Sache aus der Hand genommen und es wäre um Sparz geschehen gewesen. Der Fall Kath. Gesellschaftshaus zeigte ja, daß die Partei auch Lug und Trug benützte, um sich in den Besitz von Objekten zu setzen. Ich stellte daher kurz entschlossen zum Schein den Enteignungsantrag, rechnete damit, daß die Oberin bei der Güteverhandlung - sie fand in Sparz statt, als Anwalt des Ordens erschien Herr Dr. Schäffer, der nachmalige Ministerpräsident - ihr "Nein" wiederholen werde, daraufhin würde ich schleunigst den Enteignungsantrag zurückziehen und der Partei erklären: Das "Nein" des Ordens kostet einen Prozeß, der bis zum Reichsgericht gehen kann; ich schätze 50.000 Mark Prozeßkosten, die Stadt kann dies Geld nicht aufbringen und als früherem Rechtsanwalt scheint mir der Prozeß nicht als gewonnen. Die Partei konnte sich dieser Darstellung nicht entziehen, als die Sache so abrollte, wie ich mir gedacht hatte. Sparz hatte seine Ruhe. Freilich mußte ich das Odium jahrelang auf mir ruhen lassen, als hätte ich mich zur Zwangsenteignung herbeigelassen. Verraten durfte ich ja meinen inneren Plan nicht, soast hätte die Partei gemerkt, daß sie genasführt wurde. So mögen die Ordensleute, ich hörte davon, und die Geistlichkeit mir mein Vorgehen verübelt haben, aber ich mußte mein Geheimnis wahren und habe erst kürzlich dem Orden den Sachverhalt mitgeteilt, weil ich hörte, daß man, wie es ja anders nicht sein konnte, sich immer noch im Irrtum befand und mich für den Wauwau hielt und halten mußte.

17.) " Die Partei haßt Sie! "

verriet mir Schriftleiter Wilhelm Schraidt in Traunstein. Das ist ein Beweis, daß ich außerhalb der Partei stand. Schon am ersten Tag meiner Ankunft in Traunstein im Jahr 1936 fand ich eine frostige Aufnahme. Sicher verübelte es mir der Ortsgruppenleiter, daß er nicht 1. Bürgermeister wurde. Denn er fuhr nach Dachau, um Material gegen mich zu sammeln. Kreisleiter Endrös ließ einmal Polizeioberleutnant Diez kommen, eröffnete ihm, daß aus Parteikreisen Klagen gegen mich gekommen seien und fragte ihn, was er vom Bürgermeister Seufert halte.

18.) Außerhalb der Partei

hielt ich mich auch selbst, soweit dies überhaupt irgendwie möglich war. Meine schriftliche Weigerung, zur

SA. zu gehen, sagt genug, wenn man insbesondere daran denkt, daß Goebbels 1933 die Forderung aufgestellt hatte, daß künftig jeder SA-Mann sein müsse, um Pg. werden zu können.

Die Einladungen der SS zu Besichtigung ihres Lazarets im Kurhaus und zu den dortigen gesellschaftlichen Veranstaltungen, lehnte ich restlos ab.

In meiner Fachorganisation ( NS-Juristenbund ) sah mich Niemand jemals bei einer Zusammenkunft.

Kein Wunder, wenn die Partei mich haßte, denn um den Besuch der Kreisschule drückte ich mich herum und ich weigerte mich auf die wiederholten Aufforderungen den Reichsparteitag zu besuchen, dies zu tun.

Die SA. verübelte mir schwer, daß ich bei einem Volksfest die Kath. Stadtpfarrkirche mit Scheinwerfern anstrahlen ließ.

Bei den von mir selbst veranstalteten städt. gesellschaftlichen Veranstaltungen vermied ich die einseitige Einladung, wie die Partei sie pflog. Es paßte dem Kreisleiter Wallner nicht, daß ich den Geschäftsmann neben den Arbeiter und Beamten setzte oder neben den Pensionisten. Der Kreisleiter schrie mich bei einer solchen Gelegenheit einmal an: "Wo soll denn die Autorität des Bannführers bei seinen Jungens und ihren Eltern herkommen, wenn Sie ihn nicht zu städt. Veranstaltungen einladen?" Meine Antwort war, daß man Autorität nicht durch Einladungen, sondern nur durch Leistung erwerben könne.

Die Partei warf mir vor, daß im Rathaus und bei der städt. Arbeiterschaft kein Parteigeist herrsche und darunter Parteifeinde seien, daß ich keine entsprechenden Appelle hielte; man rügte mich, wenn ich kein Parteiabzeichen trug oder veraltete Uniformstücke nicht den fortwährenden Änderungen anpaßte; der Kreisleiter Wallner knurrte mich einmal an: "Schon wieder in Zivil!" Aus solchen Äußerlichkeiten schloß man gleichfalls auf meine gegaerische Einstellung.

#### 19.) Die besten Zeugnisse,

die man für die Frage, ob man Aktivist und Mitläufer war oder außerhalb stand, sind die von der Partei . Dann durch ihr Schnüffelsystem war sie ja über alles bestens unterrichtet. Daß ich besonders bespitzelt wurde, erklärt sich von selbst. Revierförster Schütz weiß, daß in den Versammlungen der Parteifunktionären offen über meine Unzuverlässigkeit gesprochen wurde.

Die oben wiedergegebene Äußerung des Kreisleiter Wallner: "Ich habe Ihre Opposition jetzt satt" bestätigt allein schon meine Gegnerschaft. Bei einem anderen Krach warf er mir vor: "Sie sind nicht aktiv für die Partei und kommen nie auf die Kreisleitung!"

Über den Ortsgruppenleiter, der mich wiederholt verletzend brüs-

kierte, brauche ich nicht viel zu sagen, denn das gespannte Verhältnis zwischen mir und ihm war stadtbekannt. Meine Art Abschlußzeugnis waren seine Worte am Ende der Partei: "Dem Bürgermeister Seufert tun die Amerikaner bestimmt nichts!"

Die SS. sprach 1935 die Wahrheit, wenn sie über mich das Urteil fällte: "Bürgermeister Seufert war nie ein Nazi und wird nie einer werden!"

#### 20.) Das Mißtrauensvotum der Gauleitung

wurde mir am 22.X.1944

erteilt, als mich die Gauleitung nach München zitierte, um mich zur Rechenschaft zu ziehen. Gauamtsleiter Klessing, die rechte Hand des Gauleiters drohte mir dabei: "Sie sind der einzige Bürgermeister von Oberbayern, der den Befehl des Gauleiters nicht vollzogen hat!" Aber schon seit 1933 war ich bei der Gauleitung schlecht angeschrieben und 1934 erklärte der Gaukommunalamtsleiter Buchner in einer öffentlichen Versammlung: "Bürgermeister wie Bürgermeister Seufert gehören abserviert!"

#### 21.) Die Uniformsfrage

hängt in meinem Fall mit den Parteiämtern -Block-u. Zellenleiter, Ortsgruppenamtsleiter - zusammen. Sie war die Veranlassung, warum die Partei mich auf 3 Wochen zum Blockleiter und anschließend zum Zellenleiter mit ähnlich kurzer Dauer von etwa 2 Monaten Monaten machte. Nach der Gepflogenheit der Partei mußten die Bürgermeister bei offiziellen Anlässen Uniform tragen. Ich habe oben ja schon erwähnt, wie der Kreisleiter mich anschauzte, als ich -damals hatte ich schon das Recht Uniform zu tragen, was ich aber nach Möglichkeit vermied - bei einer Versammlung keine Uniform trug. Andere Bürgermeister waren beim Tragen von feierlicher Zivilkleidung ausgepiffen worden. Nur über ein Amt konnte der Bürgermeister Uniform tragen. Bei mir versuchte die Partei dies durch die Beauftragung mit Blockleitung und Zellenleitung zu tun. Dieser Versuch mißlang, weil ich politisch nicht die geringsten Anstalten machte, um dieses Amt auszufüllen. Ich fühlte mich nicht als Politischer Leiter, aber das war Vorschrift der Partei, die Himmler 1933 erklärt hatte, nämlich, daß jeder, der an eine Stelle kommandiert werde, sich als Amtswalter f ü h l e n müsse. Fehlte schon dies bei mir, so auch die praktische politische Betätigung und ein Politischer Leiter zum Schein oder Ehrenhalber war ja nicht denkbar. Fühlbar war nur mein Streik, da mich diese Beauftragung anwiderte. Die Partei nahm mir diese Ämter such wieder ab, als ich ehrlich erklärte, das sei keine Arbeit für mich. Ähnlich wie bei einem Anstellungs- oder Lehrverhältnis auf Probe man beim Fehlschlag der Angestellte oder Lehrling des betr. Berufes nicht gewesen ist,

13

so habe ich auch mich dementsprechend nie für einen Politischen Leiter gehalten. Es war dies 1936. Uniform mußte aber sein. Daher verfiel die Partei auf den Ausweg, mich anschließend zum Ortsgruppenamtsleiter auf dem Papier zu machen, mit Rücksicht auf mein politisches Versagen gab man mir aber keine Funktion, sodaß ich nur scheinshalber Ortsgruppenamtsleiter der Uniform wegen war; ich hatte somit weder ein Amt damit noch etwas zu leiten.

Der Außerlichkeit der Uniform konnte ich mich nicht ganz entziehen, wollte ich meine Rolle, im Interesse der Allgemeinheit einem Nazi den Platz zu versperren, mit Erfolg zu Ende spielen. Diese von der Bevölkerung ausdrücklich gewünschte Rolle lag auch im Interesse der antifaschistischen Parteien und da der Kampf der Alliierten gegen den Nationalsozialismus ging, konnte nach dem gesunden Menschenverstand auch ihnen ein Nazigegner als Pg. nicht unrecht sein. Dies kam auch deutlich zum Ausdruck, als mir der C i O. im Herbst 1945 erklärte: "Es gibt Ausnahmefälle und ich sehe ein, daß Sie als Bürgermeister zur Partei gehen mußten." Ich bin aber nicht bloß nominell zur Partei gegangen, sondern ich füllte den Wortlaut des Art. 13 des Säuberungsgesetzes praktisch durch. "Entlastet ist: wer trotz einer formellen Mitgliedschaft oder Anwartschaft oder eines anderen äußeren Umstandes sich nicht nur passiv verhalten, sondern nach dem Maß seiner Kräfte aktiv Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistet und dadurch Nachteile erlitten hat."

#### 22.) Die in Dachau und Traunstein drohenden Absetzungen

sind ein

Hinweis für meine Einstellung. Parteifeinde setzt man ab, nicht brauchbare Parteigänger. In Dachau kündigte der Kreisleiter meine Absetzung in öffentlicher Wirtschaft an. Auch in Traunstein stand sie vor der Tür, denn Kreisleiter Wallner erklärte mir bei einer schweren Auseinandersetzung mit Rücksicht auf sonstige Anwesende: "Unter vier Augen werde ich Ihnen noch etwas ganz Anderes sagen!" Von Herrn Grafen Mels-Colloredo und von anderer Seite hörte ich auch, daß der Kreisleiter Wallner meine Absetzung beabsichtigte.

#### 23.) In Landkreis draußen

weiß man sogar über mich Bescheid. Als Herr Schulz-Carnoff im Lazarett Adelholzen lag, kam mit einem Kameraden, der nach Ansicht von ihm ein Bauersohn aus der Umgebung von Traunstein war, das Gespräch auf mich. Dabei äußerte der Mann aus dem Landkreis: "Bürgermeister Seufert ist bestimmt kein Nazi." Dies nur als Beispiel.

#### 24.) Und in Traunstein selbst

höre ich so oft die spontane Frage: Ja - ist denn Ihr Fall n o c h nicht erledigt?" Diese wohlwollende und teil-

nehmende Frage würde die Bevölkerung sicherlich nicht stellen, wenn ich ein Nazi gewesen wäre.

### B. Nutznießer;

1.) Bürgermeister ohne jede nationalsozialistische Stimme wurde ich auf Grund des Beschlusses vom 18. Dezember 1924 und der Wahl vom 10. Januar 1925. Auch meine Anstellung in Traunstein bedeutet keine Nutznießung, denn ich war ja schon rechtk. I. Bürgermeister. Hierbei spielt noch Folgendes mit: Als ich in Dachau 1934 endgültig zurücktrat, weil ich mit den Nationalsozialisten nicht mehr zusammenarbeiten wollte, nahm ich mir vor, nach Auffriechung meiner Arbeitskraft wieder in meinen früheren Beruf als Rechtsanwalt zurückzugehen, um der armen Gemeinde Dachau die Pensionslast zu ersparen. Dachau war nämlich die notleidendste Gemeinde von Deutschland. Als ich hinkam fand ich einen Etat mit 135.000 Mk, der bei meinem Abgang allerdings auf eine Million gebracht war. Zur gleichen Zeit bei etwa gleicher Einwohnerzahl hatte Traunstein etwa zwei Millionen Mk Etat, als Dachau 135.000 Mk hatte. Nach Verweigerung des Wiedereintritts zur Anwaltschaft, bemühte sich die Stadt Dachau selbst aus dem gleichen Grund wegen der Pensionsersparung, mir wieder einen Bürgermeisterposten zu verschaffen. Mit der Partei hatte das also nichts zu tun wie bei einem erstmals zum Bürgermeister Gewählten, da mein Ruhestand ja nur ein zeitweiliger und ich nach Wiederherstellung meiner Gesundheit verpflichtet war, in den gleichen Beruf zu gehen. Ich bin also nicht auf Grund Nutznießung nach Traunstein gekommen.

2.) Die Verweigerung der Zulassung zur Anwaltschaft Ende 1934 war für mich ein großer Schaden. Der Ingolstädter Justizrat Rosenbusch hatte mir seine Kanzlei samt Wohnung und Haus zugesagt. Man hielt in Ingolstadt seine Kanzlei für die erste. Mit J.R. Rosenbusch war ich früher Anwaltskollege in Würzburg. Schon 1928 war mir die gleiche Kanzlei vom Vorgänger von Rosenbusch J.R. Bickel zugesagt worden. Als sein Telegramm eintraf, hatte ich bereits anderswo eine Kanzlei übernommen. Abgesehen von diesem Schaden war mir auch der Weg in die Freiheit von der Partei versperrt, die ich auf diese Weise mir sichern wollte und die ich schon begonnen hatte, indem ich über ein Jahr schon keine Parteibeiträge mehr bezahlte. Mit der Annahme in Traunstein war diese Freiheit wieder vorbei.

3.) Der Oberbürgermeister von Aschaffenburg

hatte mir kurz vor

1933 mitteilen lassen, daß er wegen Alters in Ruhestand gehe und daß ich zu seinem Nachfolger ausersehen sei. Bei der Neubesetzung mit der Machtübernahme übergangen mich aber die Nationalsozialisten und bestellten den 25 jährigen Steuersekretär Wohlgemuth zum Oberbürgermeister. Den jetzt die Aschaffenburg<sup>er</sup> Bevölkerung vor ein Gericht stellen will, weil er unsinnigerweise die Stadt verteidigen ließ. Er war eben ein "Alter Kämpfer" und das genügte, um meine bessere Anwartschaft zu vernichten. Meinen Schaden brauche ich nicht besonders zu schildern.

4.) Meine finanziellen Schäden gelegentlich meines Rücktritts im Jahre 1934, verursacht durch die Nationalsozialisten, waren groß, hätte<sup>ich</sup> mich 1933 bei meinem vorangehenden Rücktritt gehen lassen, wären mir die großen Ausgaben erspart geblieben.

5.) In Traunstein empfingen mich die Nazis mit einer Gehaltskürzung von jährlich 2000.-Mark, weil ich ihnen ein Dorn im Auge war. Ich war also kein Nutznießer, sondern ein Geschädigter.

### C. Militarist ?

-----

1.) "Pazifist" - nannte mich einst Dr. Schlittenbauer, als ich 1932 in ganz Deutschland Anhänger zu gewinnen suchte für eine endgültige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf eine neuartige Weise. Ich schrieb einflußreiche Leute aus allen Kreisen an, Minister, Staatsmänner, Abgeordnete aller Parteien, kirchl. Würdenträger und Vertreter von Berufen. Obwohl Hitler erklärt hatte, daß er jeden Pazifismus und Internationalismus bekämpfen werde, sandte ich meine Gedankengänge auch an die NSDAP., welche jedoch die kalte Schulter zeigte, während ich sonst volles Verständnis fand. Mit der Machtübernahme war meine Friedensaktion natürlich zerschlagen. Meine Gedankengänge möge der Antwortbrief von Herrn Kardinal Dr. v. Faulhaber andeuten.

2.) Geheime Einladungen im Jahre 1934/35 zu Besprechungen über den Wiederaufbau der Wehrmacht gab ich grundsätzlich dem Papierkorb. Hätte ich ihnen stattgegeben, so hätte ich mit Hilfe dieser Beziehungen mir die angestrebte Zulassung zur Anwaltschaft sicherlich erringen können, die ich damals brauchte.

3.) Das Wehrbezirkskommando in Traunstein forderte mich und Andere etwa 1944 auf, zu erklären, ob man zu Vorträgen im Offizierskasino eingeladen sein wolle. Ich lehnte ab; man wird zugeben, daß hiezu für einen Bürgermeister einer Garnison schon etwas Zivilcourage gehörte.

4.) Mein Widerstand gegen die Bestückung des Bahnhofs

Ende 1944

gipfelte schließlich darin, daß ich mittles eingeschriebenen Briefes

den Verantwortlichen die Schuld zuschob, wenn der Bahnhof zerstört würde. Ich erklärte, daß dies selbstverständlich erfolgen werde, denn die feindlichen Flieger würden die Flakstellungen fotografieren und die Bomber würden nicht ausbleiben. Rote Kreuze und Flakgeschütze seien ein Widerspruch. Mein Protest blieb mit Ablehnungsschreiben der Reichsbahn ungehört (5. I. 45) und der Bahnhof wurde wie vorausgesetzt zerstört.

5.) Meine Stellungnahme wegen der Kriegsgefangenen wies in die gleiche Linie. Oberleutnant Diez hatte mir seine Sorge und Auffassung wegen der abgesprungenen Flieger dahin erklärt, daß er die scharfmacherischen Aufrufe der Aktivisten nicht mitmachen wolle. Ich billigte seine Meinung und empfahl ihm, die Gefangenen anständig und unbedingt nach dem Völkerrecht und den Genfer Bestimmungen zu behandeln. Diesen Rat konnte er als Rückendeckung gegenüber der Partei verwenden. Hier mag auch etwas wegen der Zivilgefangenen erwähnt werden.

Oberleutnant Diez kam nach dem Attentat vom 20. Juli 44 zu mir und teilte mir mit, daß die Partei eine Anzahl von Traunsteiner Bürgern, insbesondere ehemalige Mitglieder des Stadtrats, von ihm verhaftet wissen wolle. Er habe den Polizeiverwalter Ortsgruppenleiter Aichner Vorstellungen gemacht, daß er dies nicht tun könne. Ich billigte den Widerstand des Oberleutnants Diez, das ginge doch nicht, daß man die ehemaligen Stadträte wie Frau Wassermann z. B. oder andere nur deshalb verhasse, weil ein Attentat gewesen sei, die zur Verhaftung beantragten Leute könnten doch nichts dafür! Schließlich begnügte sich die Partei mit einer Verhaftung, woran ich zur Beleuchtung der Einstellung von Obl. Diez nochmals erinnern möchte.

#### D. Die Nichtverteidigung

##### 1.) Der Todesbefehl,

wonach jeder, der auf die Nichtverteidigung Einfluß nahm oder sie gar durchführte oder einen Ort kampflos übergab, wurde mir gegenüber noch zusätzlich gesteigert, indem ich wie ein Geisel für fremdes Tun haftete. Als am Abend des 2. Mai 1945 die Frauen vor dem Rathaus demonstrierten, daß Traunstein nicht verteidigt werde, zitierte man mich auf die Kreisleitung, wo mir Gauamtsleiter Sudholt - die Gauleitung war vom 2./3. Mai in Traunstein - drohte: "Bürgermeister - Sie gehören erschossen und werden auch an die Wand gestellt, wenn sich noch ein Finger in Traunstein für die Nichtverteidigung rührt!"

##### 2.) Mein letzter Widerstand

war kein Ergebnis der letzte Tage vor Kriegsende, sondern seit Jahren hatte ich mit dieser Sachlage ge-

rechnet. Vor Jahren hatte ich wiederholt Oberleutnant Diez erklärt, es könne für Traunstein ein Augenblick kommen, wo es heiße, das Steuer herumzureißen, dann müßten in Traunstein noch einige Männer sein, welche die Nerven nicht verloren hätten. Ich wollte damit Obl. Diez vorbereiten auf jenen Zeitpunkt. Denn die Polizei mit ihren Waffen konnte in meiner Hand ein wertvoller Stoßtrupp gegen die herrschenden Nazis sein.

Meiner Frau erklärte ich, als ich das Kommen dieses Zeitpunkt fühlte, daß ich Traunstein unter keinen Umständen verteidigen lasse, wenn es auch mein Leben kostete.

### 3.) Wie leicht war es mir gemacht -

nichts zu tun! Kürzlich dankte mir eine alte Frau, die mich auf der Straße ansprach, mit Tränen in den Augen für die Rettung der Stadt. Ich erwiderte: "Das war ja nur meine Pflicht!" Die Frau gab aber zur Antwort: "Ja so einfach, Herr Bürgermeister, ist die Sache nicht! Sie hätten auch nichts tun brauchen und dann wären wir alle verloren gewesen." Die Frau hat eigentlich recht: Ich hätte nichts tun brauchen und nach dem Befehl der immer noch herrschenden Naziregierung nichts tun dürfen, stand doch auf dem Tuum die Todesstrafe! Dazu wirkte man auf mich noch ein, nichts zu tun. Der Rat des Landrats Nonweiler ging in seiner Unschlüssigkeit auch dahin, ich solle gar nicht zu den demonstrierenden Frauen gehen und "so tun, als wüßte ich von nichts." Ich lehnte das aber ab, einmal weil es mir eine Feigheit erschien und dann konnte Blutvergießen entstehen, wenn kein Vermittler da war. Die SS stand ja schußbereit den Demonstranten gegenüber. Zudem ließen sich Frauen zu Tätlichkeiten gegen die SS und Soldaten hinreißen. Ich hielt es für meine Pflicht mich vor die Frauen zu stellen, im Rücken die SS. An sich war die SS sehr erregt und erklärte, es sei ein Saustall in Traunstein, so etwas sei in Deutschland nicht vorgekommen, nun seien so viele Städte zerstört, da käme es auf Traunstein auch nicht mehr an! Es gelang mir jedoch, den Führer der SS zu bestimmen, sich nicht zum Gebrauch der Waffen hinreißen zu lassen mit der Beschwörung, das seien doch auch Mütter, Frauen, Schwestern und Bräute der Soldaten und darauf schieße man doch nicht. Hätte ich dem Rat des Ministerialrats Nonweiler gefolgt, so wüßte ich nicht, wie die Frauendemonstration geendet hätte.

Der Rat der Partei ging dahin, mit dem Geld der Stadt über die Krisentage zu verschwinden und dann wieder zu kommen. Ich lehnte auch das ab mit der Erklärung: "Ich bleibe hier und teile das Schicksal der Bevölkerung." Da Rathaus gab ich die Weisung, daß nicht geschlossen werde, wir würden vielmehr trotz Einmarsches der Amerikaner wei-

terarbeiten, weil ich mir davon die Dämpfung von Unruhen und Flünderungen erhoffte.

#### 4.) Ein tollkühner Entschluß

mußte gefaßt werden, das war mir klar, wenn noch ein gutes Ende erreicht werden sollte. Mit einer normalen Bitte beim Gauleiter, die Stadt nicht zu verteidigen, konnte ich die Situation nur verschärfen. Denn der Gauleiter war zugleich "Reichsverteidigungskommissar" und wehe, wenn jemand zu ihm gesagt hätte: "Bitte verteidigen Sie die Stadt nicht!" Der Gauleiter mußte den Betreffenden ja nach seinem nationalsozialistischen Befehl, gegeben von Hitler, sofort aufhängen lassen. Ich nahm meine Zuflucht zur Psychologie und kalkulierte: Der Gauleiter kommt von München, er wird also abgekämpft sein und das Schicksal von Traunstein ihm gleichgültig. Eine einfache Bitte um Schonung der Stadt wird eine stumpfe Seele und taube Ohren treffen, wahrscheinlich aber den Mordkoller auslösen. Also mußt Du vor der Bitte ihn erst durch etwas Unerhörtes aufrütteln, ihn faszinieren und für Dich gewinnen, damit Du dann die Bitte der Nichtverteidigung anschließend mundgerecht anbringen kannst. Du mußt eine anormale Einleitung finden, sozusagen eine Dummheit begehen, dann hört er Dich vielleicht noch an. Die Dummheit fand ich darin, daß ich ihm sagen würde: Ihr Gauamtsleiter Sudholt hat mir vor einer Stunde das Erschießen angedroht, weil die Frauen für die Übergabe demonstriert haben und ich soll auch an die Wand gestellt werden, wenn sich in Traunstein noch ein Finger rührt. Manch einer hätte diese Einleitung für blöd gehalten, denn ich stieß dem Reichsverteidigungskommissar die Nase darauf, daß ich ein Todeskandidat sei. Aber ich hoffte, daß der Gauleiter, wenn er noch etwas Mannesgefühl in sich trage, daß ihm dieser Mut imponieren müsse und wenn ich einmal sein Interesse hätte, würde ich den Faden mit der Bitte schon spinnen können.

So ging ich am Abend des 2. Mai in die Höhle des Löwen, um für Traunstein das Letzte zu versuchen. Der Gauleiter kam mit seinem Stab. Sein erstes Wort war: "Habt Ihr einen Schnaps?" Er selbst war in Wehrmachtsuniform. Seine Begleiter waren erschöpft, Dr. Müller machte den Eindruck eines seelisch Verbeulten, ich gewann den Eindruck, daß es im Stabe heftige Auseinandersetzungen gegeben hatte, was anscheinend mein Glück war. Denn als ich wie oben angegeben dem Gauleiter die Drohung Sudholts ihm brüthwarm mitteilte, trat die von mir erhoffte seelische Aufmerksamkeit ein und er sagte zu meinem Erstaunen: "Das geht den Sudholt gar nicht an, der kann Sie nicht erschließen lassen." "Übrigens hätten sie die Demonstration gar nicht verhüten können" fuhr er fort, der Mann, der vor ein paar Stunden noch 150 Menschen in Münch-

19

hatte hinrichten lassen wegen ihrer Sympathie für den Schluß der Verteidigung. Mit dieser frasprierenden Antwort hatte ich den Gauleiter an dem Punkt, wo ich ihn haben wollte. Ich brachte nun meine Bitte vor, daß die Bevölkerung verängstigt sei wegen des ewigen Hin und Her: Verteidigung-Nichtverteidigung! Traunstein könne nicht mehr evakuiert werden, zumal 5-6000 Verwundete hier seien, er möge mit Generalfeldmarschall Kesselring sprechen wegen der Nichtverteidigung. Der Gauleiter versprach mir überraschend, dies zu tun und er werde mir in der Nacht oder spätestens morgen früh seine Antwort übermitteln.

Ich atmete auf. Bei der Demonstration der Frauen hatte ich diesen erklärt auf ihre Fragen, ob sie in die Wälder mit ihren Kindern flüchten sollten: "Legt Euch heute Nacht ruhig in Euer Bett, ich mache es ebenso, ich bleibe bei Euch und wenn meine Stunde gekommen ist, werde ich das Richtige tun." Ich war froh, aus der Antwort des Gauleiters schließen zu können, daß ich den Frauen nichts Verkehrtes geraten hatte. Von den wenigen Frauen, welche meinen Rat nicht befolgten, hatte es die Eine oder Andere zu bereuen, denn bei der Rückkehr fand sie eine geplünderte Wohnung vor.

#### 5.) Die Verhandlungen mit den mutmaßlichen Verteidigern

führte

ich jeweils zwischenzeitlich.

Bei der SS nützte ich den mir günstig erscheinenden Umstand aus, daß in Traunstein im Kurhaus ein SS-Führer war, der ehemals einer meiner Nachfolger als Bürgermeister in Dachau war. Ich ersuchte ihn, dafür zu sorgen, daß die unruhigen Elemente der SS aus Traunstein entfernt würden, ferner alle Waffen und Munition, damit das Kurhaus im Einklang mit den internationalen Verträgen stehe. Er sagte zu. Vorsichtshalber erkundigte ich mich nochmals bei ihm, ob das geschehen sei, er versicherte mir, er habe persönlich kontrolliert, daß meinen Wünschen entsprechend alles in Ordnung sei.

Die Hitlerjugend sollte bewaffnet und mit Panzerfäusten versehen werden. Auf meine Vorstellung beim Bannführer versprach dieser mir feierlich durch Handschlag, daß die HJ. nicht verteidigen werde.

Die Stimmung im Volkssturm hatte ich sondiert durch Unterhaltungen mit Herrn Forstmeister Dr. Geiß, Direktor Mühlbauer und anderen Führern, wobei ich die Überzeugung gewann, daß die Führer genau so widerstrebend dachten wie ich. Mit mir sprachen ferner verschiedene Männer, die ihrem Alter nach Volkssturmmänner sein mußten wie Herr RA. Dr. Merckenschlager, Justizoberinspektor Desch, und andere über die Nichtverteidigung, woraus ich entnahm, daß sie zum Widerstand bereit seien. Im übrigen hatte ich mir vorgenommen, beim Aufruf des Volkssturms vor ihm hinzutreten und ihn unter Berufung auf die Antwort von Generalfeldmarschall Kesselring nachhause zu entlassen.

## 6.) Die Hauptsache, die eigentliche Wehrmacht

war auch die Hauptschwierigkeit. Hier konnte man nicht plump mit der Tür ins Haus fallen, sondern es galt die richtigen Augenblicke zu nutzen, sie notfalls zu überlisten.

Wertvoll war zunächst, daß der Luftschutzoffizier Hauptmann Graf ein Anhänger der Nichtverteidigung war. Er hatte von General Barde den Befehl, bei Annäherung des Feindes die Luftschuttsirenen heußän zu lassen, was mindestens die Amerikaner als Verteidigungsabsicht auffassen mußten. Hauptmann Graf und ich wurden einig, daß das Sirenen-signal unterblieb.

General Barde war ein Problem für sich. Im Interesse von Traunstein mußte ich sehr vorsichtig vorgehen, denn sofort merkte ich, daß er sehr undurchsichtig war. Deshalb stellte ich die Frage, was er eigentlich in Traunstein für Aufgabe habe. In jenen Tagen wechselt die Namen der Kampfkommandanten nur so hin und her. Niemand wußte recht Bescheid oder man wollte es mir verheimlichen, da ich für die Partei anrüchig war. Seine Antwort war: "Wehrmachtskommandeur". Da jeder Major sich Wehrmachtskommandeur nennen kann, war mir mit dieser Antwort nicht gedient, ich wollte wissen, ob er der Kampfkommandant sei. Er wich aus und so mußte ich aus der Unterredung selbst mir ein Urteil bilden. Ich wollte die Brückensprengung verhindern und deshalb wollte ich mit dem Kampfkommandanten selbst reden. Stutzig machte mich daß man Traunstein so große militärische Bedeutung beimaß, daß man einen General in Traunstein einsetzte, während größere Städte wie Aschaffenburg und Salzburg mit einem Major und Oberstleutnant auskamen. Später hörte ich aus Militärkreisen, daß man von der Verteidigung von Traunstein noch eine besondere Wendung erwartet hatte. Ich selbst setzte gegenüber General Barde die militärische Bedeutung von Traunstein völlig herunter. Er war ja noch nicht ortskundig und so konnte eine gegenteilige Schilderung dämpfend wirken. Im Laufe des Gespräches wurde mir klar, daß er der "Kampfkommandant" sei, denn er ließ die Bemerkung fallen, daß Traunstein zum Kampfplatz ausersehen sei, nur er habe die Vollmacht, die Brücken zu sprengen.

## 7.) Die Brückensprengung

wurde durch gemeinschaftlichen Widerstand verhindert. Hauptmann Graf machte mich aufmerksam, daß der General die 5 Brücken von Traunstein sprengen wolle. Ich begab mich in der Nacht zu General Barde und erklärte ihm, daß dies zwecklos sei, denn damit "begebe er sich selbst mit seinen Truppen in eine Mausefalle, außerdem könnten die deutschen Truppen, die von Westen in Richtung Salzburg zögen, nicht weiter, die Brücken seien zum Teil für Panzer sowieso nicht benützbar, die Sprengung sei für die Amerikaner das

Zeichen der Verteidigung, das zur Vernichtung von Traunstein führen müsse, das Schicksal der Bevölkerung und der 5000 Verwundeten könne man nicht durch die Brückensprengung heraufbeschwören."

General Barde war schwerhörig in dieser Hinsicht. Er stellte sich stur auf den Satz, den er mir immer wieder entgegenhielt: "Befehl ist Befehl!"

In den Zeitungen wird dem deutschen Volk vorgeworfen, daß es den Begriff der Zivilkourage verloren habe. In Traunstein dies bei der Brückensprengung nicht zu. Der Satz "Befehl ist Befehl" sitzt jedem Deutschen in den Knochen, das ist wahr. Aber die dadurch herbeigeführte Lähmung des Willens braucht keine dauernde zu sein. In meiner Not über diesen Satz kam mir zunächst als Ausweg der Gedanke: "Herr General - gegen einen Befehl gibt es doch auch einen Gegenbefehl!" Ich ersuchte ihn, das Armeeoberkommando darum zu bitten. Er erklärte: "Ich komme nicht durch zum AOK., die Nachrichtenvermittlung ist unterbrochen". Diese Antwort schien mir zu beweisen, daß man den General psychologisch doch beeinflussen könne und ich riet ihm: "Herr General, man muß auch Zivilkourage haben!" Ich glaube schon das Aussprechen dieses Satzes war eine Zivilkourage, denn er konnte mir das Leben kosten, andererseits hoffte ich dadurch, die Sturheit des Generals zu erschüttern und Zeit zu gewinnen, was oft das Zünglein an der Waage ist. Ich erböt mich noch, selbst zu dem betr. Pionierkommandeur zu fahren, nachdem die Nachrichtenvermittlung versage und den Gegenbefehl zu erholen. Der General billigte es und gab mir den Aufenthaltsort an. Ich versuchte auch mit Auto, das Obl. Diez steuerte, nach Eisenbrunn zu fahren, bei der Haslacherbrücke verwehrten uns Soldaten das Weiterfahren, der Feind sei in der Nähe. Mit der Bemerkung: "Solange es nicht schießt, fahren wir weiter". Wir setzten die Fahrt fort, aber die Soldaten hatten recht, denn alsbald darauf setzte das Feuergefecht auf der Hochstraße ein, sodaß das Weiterfahren zwecklos war, da wir mit einem Privatauto ja nicht durch die Linie des Feindes kommen konnten. Wieder zum General mit der Bitte, er möge auf Umwegen eine Staffette zum Pionierkommandeur schicken.

Mit meiner Verhandlungstaktik ging einher die praktische Arbeit von Herrn Direktor Schlager. Die Stadtwerke befürchteten von der Brückensprengung die Beschädigung der Wasserleitung und Gasleitung. Die Sprengung von Versorgungsanlagen hatten sich drei Männer vorbehalten, der Reichsverteidigungskommissar, der Oberkommandierende der Wehrmacht und noch eine dritte Persönlichkeit. Ich wies Direktor Schlager an, von diesem Schreiben Abschriften zu machen und an jede Brücke einen Posten mit einer Abschrift zu stellen, damit die Pionierkommandos aufhören oder zumindest unsicher würden. Zu Direktor Schlager gesellten sich noch weitere Widerständler, die Zivilkourage hat-

ten, man schnitt in einem günstigen Augenblick die Zündkabel ab und warf die Sprengladungen in die Traun. Ein Zivilist schoß dabei einen Pionier an.

Wütend kam General Barde auf mein Amtszimmer und verlangte die Erschießung von Obl. Diez, weil er durch nachlässige Beaufsichtigung der Sprengvorbereitungen die Sabotage ermöglicht habe. Ich erklärte dem General, daß ich keinen deutschen Menschen erschießen würde, das sei höchstens Sache eines Gerichts, außerdem habe er sich in der Person geirrt, ein Schutzmannsoffizier habe den Bewachungsbefehl gar nicht gehabt. Die Brücken waren so gerettet.

### 8.) Die Antwort des Generalfeldmarschalls

Ist bis heute ungeklärt, ich stempelte sie zur Fiktion auf Grund folgenden Sachverhalts. Gauleiter Giesler hatte mir versprochen, die Antwort des Generalfeldmarschalls Kesselring in der Nacht oder früh zu schicken. Da ich morgens 8 Uhr noch nicht im Besitz war, ging ich auf die Kreisleitung am 3. Mai, um sie mir vom Gauleiter zu holen. Er hatte inzwischen Traunstein in Richtung Berchtesgaden verlassen und Kreisleiter Wallner empfing mich mit den Worten: "Also Bürgermeister - Traunstein wird nicht verteidigt!"

Sogleich begab ich mich zum Landrat, um Herrn Ministerialrat Nonweiler diese freudige Mitteilung zu machen und eröffnete ihm, daß ich sofort durch Plakat die Bevölkerung verständigen werde. Er warnte mich jedoch vor einem Plakat, ich müsse doch wissen, wie brutal das Nichtverteidigungsplakat von Herrn Dr. Merkenschlager, Dr. Geiß und Miller von dem fanatischen Ritterkreuzträger bekämpft worden sei und er glaube auch nicht, daß der Kreisleiter eine solche Antwort vom Generalfeldmarschall habe. Ich hatte diese Erklärung des Kreisleiters selbstverständlich als offizielle Antwort des Feldmarschalls halten müssen, denn man versucht doch nicht unter Einsatz seines Lebens eine solche Antwort in einem katastrophalen Augenblick zu erbitten, um hinterher die Privatansicht eines Kreisleiters zu bekommen, den ich früher schon als "Märchenerzähler" benannt hatte. Hr. Nonweiler ließ sich von mir nicht beschwichtigen und telefonierte den Kreisleiter an, ob das richtig sei, was ich behauptet hätte, daß es die Antwort des Heerführers sei. Tatsächlich kam zurück: "Das ist nur meine Privatmeinung!"

Empört über diesen neuerlichen Unfall ging ich zum Kreisleiter und erklärte ihm, daß ich mit seiner Privatmeinung nichts anfangen könne, nachdem der Gauleiter mir die Besprechung mit Kesselring versprochen und Antwort des Generalfeldmarschalls zugesagt habe, sei die Mitteilung des Kreisleiters für mich einfach die versprochene Antwort des Heerführers, zu historischen Untersuchungen sei jetzt keine Zeit mehr,

### 9.) Eine verkrampte Situation

wie ein gordischer Knoten war nun zu lösen. Der Landrat Nonweiler machte den Eindruck eines Verzweifelten, der Kreisleiter war wieder umgefallen und hatte die offizielle Antwort in seine private verwässert. Mir war aufgefallen, daß der Kreisleiter in den letzten Tagen seine Uniform und Zivilkleidung wechselte je nach dem politischen Barometer. Warum nicht auch seine Meinung? Während ich früher die Räume der Kreisleitung nur im äußersten Notfall betrat - der Kreisleiter hatte mir ja darüber Vorwürfe gemacht - nahm ich mir vor, in den letzten Tagen täglich die Führenden zu studieren, die vom Volk die "Verteidigung jeden Steines und Busches" verlangten. Maschinenpistolen lagen auf jedem Schreibtisch, als wollte man mit Blut schreiben, sie konnten auch als Terror-Ausrufezeichen für die Besucher oder als Ersatz für den fehlenden Mut gedeutet werden; die Mienen des Stabes fragwürdig, getarnt in Wehrmachtsuniform oder Zivil. Bald sah ich den Kreisleiter in Zivil, dann in Parteiuniform, dann wieder in Zivil, schließlich erklärte er offen: "Es falle ihm nicht ein, sich in Parteiuniform von den Amerikanern erwischen zu lassen." Schließlich türmten auch alle bis auf den Stabsleiter Schätzthauer.

Bei einem solchen Besuch gewährte ich Herrn Dr. Merckenschlager und Dr. Kuttner auf der Kreisleitung. Herr Dr. Merckenschlager erklärte, er habe mit Billigung des Kreisleiters die Vermittlung mit den Amerikanern übernommen. Wallner machte hier eine einschränkende Bemerkung, ich hatte aber den Eindruck eines unwahrhaftigen Rückziehers, eine Beobachtung, die für mich ein Fingerzeig zu meiner Fiktion der Antwort Kesselrings war. Bei dieser Gelegenheit stürmte ein Ritterkreuzträger herein mit Bewaffneten, die mit ihrem Knacken der Abzüge ihrer Maschinenpistolen die Situation unterstrichen, Herr Miller war verhaftet in ihrer Hand, der Ritterkreuzträger machte Herrn Dr. Merckenschlager heftige Vorwürfe und er ging mit den Bewaffneten ab zur Besprechung an einer anderen Dienststelle. Ob dies eine Verhaftung von Herrn Dr. Merckenschlager darstellte oder nicht, war nicht deutlich ersichtlich. Anlaß für den Auftritt war das Plakat über die Nichtverteidigung und die weiße Fahne am Hause Miller.

### 10.) In dieser Verlassenheit

musste ich nun die Fäden allein weiterspinnen. Diese drei Männer - Dr. Merckenschlager, Dr. Geiß und Miller - hätten mir mit Rat und Tat beistehen können, aber sie waren durch die Wehrmacht kalt gestellt. Am Morgen des 3. Mai suchte ich sie zu befreien, indem ich zum Standgericht ging und als ich keinen seiner Beisitzer antraf, den Landgerichtspräsidenten bat, sobald einer der Beisitzer erscheine, ihm mitzuteilen, daß die drei Männer, falls sie

verhaftet seien, sofort freizulassen seien und ein Urteil nicht vollstreckt werden dürfe, da ja auf Grund der Antwort des Generalfeldmarschalls ihr Plakat gebilligt sei. Anschließend ging ich noch in die Wohnungen der drei, um sie etwa selbst zu sprechen, traf aber nur Angehörige, denen ich die erfreuliche Nachricht - immer auf meiner Fiktion beruhend - überbrachte.

Als ich in zwei anderen Fällen um Unterstützung bei der Verhinderung der Verteidigung anpochte, bekam ich wegen der Gefährlichkeit der Beihilfe Absagen.

Umso erfreulicher war es für mich, daß Herr Justizinspektor Besch an mich appellierte: "Herr Bürgermeister, wir sind friedliche Leute, wir appellieren an Sie, machen Sie einen Anschlag, daß nicht gekämpft wird!" Dabei gab er mir Nachricht über die Tätigkeit der "Freiheitsaktion Bayern". Ich erwiderte sofort: "Jawohl, ich werde Alles darensetzen, daß nichts passiert." Er sprach noch einmal im Rathaus mit mir mit beiderseitiger gleicher Auffassung.

## E. Die Übergabe der Stadt

=====

### 1.) Mit meiner Fiktion,

daß die Äußerung des Kreisleiters auch tatsächlich die Antwort des Heerführers sei, konnte ich natürlich bei der Wehrmacht nicht operieren, denn eine Rückfrage von General Barde beim AGK. konnte die gesponnenen Fäden rücksichtslos zerreißen. Ich konnte nur hoffen, daß das Schicksal mir einen günstigen Umstand in die Hand spielen würde. Und er kam - vielleicht eine Einmaligkeit in der Kriegsgeschichte. Ich hatte meinen Platz am Rathaus eingenummen, um mit den etwa einrückenden Amerikanern an dieser Stelle zu verhandeln. Die Amerikaner im Gelände aufzusuchen, erschien mir zunächst nicht ratsam, weil sie von allen Richtungen gemeldet waren und wenn ich nach Westen fuhr, konnten sie von Norden erscheinen.

2.) Da kam folgende interessante Meldung von General Barde an mich: "Der Herr General glaubt nicht, daß die Amerikaner an der Wegscheid mit Panzerwagen vorgefahren seien, der Bürgermeister soll den Feind erkunden". Ich erkannte sofort die Völkerrechtswidrigkeit, aber auch, daß dieser Auftrag Wasser auf meine Mühle sein konnte, weil er zu einer Kriegsliste gegen den General Barde umgemodelt werden konnte. Ich konnte ja ohne Spionageabsicht zum Feind fahren, ihn nicht bloß erkunden, sondern auch sprechen, ihm die Stadt übergeben und um Schonung bitten.

Glücklicherweise war Herr Dr. Kuttner am Rathaus, der sich so-

fort als Dolmetscher zur Verfügung stellte und damit wertvolle Dienste für die Stadt leistete. Holzhändler Peter Streitwieser erbot sich ebenfalls freiwillig als Fahrer und brachte ein Auto der Gendarmerie. Schnell ließ ich eine weiße Fahne anfertigen aus einer weißen Tischdecke der Frau Diez, Stadtbaumeister holte einen Fahnenstecken, der sich allerdings zu lang erwies. Mit meinem Taschenmesser sägte ich ihn für das Auto zurecht. Dieser Augenblick war eine Entspannung für die verängstigten Frauen, denn ich sah sie weinen, als sie ihren Bürgermeister die weiße Fahne wirklich zurichten sahen. Herr Hans Schmitt, Oberbuchhalter vom Stadtwerk erbot sich freiwillig, den Fahnenträger zu machen. So fuhren wir Richtung Wegscheid.

### 3.) Die Übergabe in Siegsdorf

wurde von den Amerikanern entgegengenommen und das Vorhandensein von 5000 Verwundeten mochte uns besonders förderlich sein. Wir baten um sofortige Besetzung der Stadt. General Barde hatte sich mit seinem Erkundungsauftrag in meine Hand begeben. Wenn er den Bürgermeister zur Erkundung des Feindes ausschickte, mußte er auch warten, bis der Bürgermeister wieder zurückkehrt und ihm Kunde bringt. Dabei konnte ich ja auch gleich die Amerikaner mitbringen und dann war er überlistet und damit die Schwierigkeit, die Wehrmacht hinzuhalten und auszuschalten, endlich gelöst. In Siegsdorf sagte man uns Schonung zu, ebenso die sofortige Besetzung der Stadt. Nun waren aber noch Amerikaner aus anderen Richtungen im Anmarsch auf Traunstein gemeldet und ringsum in den Wäldern von Traunstein war SS, in der Nacht hatten fortwährend deutsche Truppen nach dem Westrand von Traunstein sich erkundigt und am Wartberg fing man zu schanzen an. Ich ließ deshalb durch Herrn Dr. Kuttner die Amerikaner bitten, daß sie meine Übergabe auch den anderen anmarschierenden amerikanischen Truppen mitteilen möchten, damit auch sie die Stadt schonen möchten. Ich glaubte, das könnten sie mit ihren Nachrichtennetzen tun. Ich bekam aber die Antwort, das könnten sie nicht, das müßte ich selber tun.

### 4.) Um die Fahrt ins Ungewisse antreten zu können,

hatten wir kein Benzin, also zurück nach Traunstein, um den letzten Tropfen zu fassen. In Traunstein angekommen, sah ich beim Sametz das erste amerikanische Auto der in Siegsdorf versprochenen Besetzung. Während ich mit den Umstehenden sprach, die Amerikaner bestens aufzunehmen, z.B. mit dem Beigeordneten Schulz und Herrn Hürtl und die Bevölkerung ersuchte unter Hinweis auf das Wort: "Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!" und die Bevölkerung möge selbst Unruhestifter niederhalten, denn ich müsse wieder auswärts zu den Amerikanern, um die Stadt dem amerikanischen Hauptstab nochmals zu übergeben, hatte Herr Dr. Kuttner die Beobachtung

gemacht, daß verdächtige SS-Leute mit Waffen an den Straßenecken standen und daß deshalb Verstärkung der ersten amerikanischen Besatzung notwendig sei. Mir rief jemand zu-ich glaube es war Ir. Kuttner "Rasch, Herr Bürgermeister, Sie müssen weg!" Ich legte es so aus, daß die SS-Männer es auf mich abgesehen hatten. Als das Tanken fertig war, fuhren wir wieder nach Siegsdorf, erbateten dort Verstärkung, die wiederum zugesagt wurde. Die erste Besatzung war noch keine Sicherheit für die Stadt, denn die Amerikaner hatten die Taktik, erst in die Orte vorzufühlen, sich bei Schwierigkeiten sofort wieder zurückzuziehen, den Ort gründlich zu bombardieren und dann in den zerstörten Ort ohne Schwierigkeit einzuziehen. Daher war ich dankbar um die Verstärkung, damit die SS die Aussichtslosigkeit eines Putsches einsehen mußte. Nun konnten wir die Fahrt ins Ungewisse mit einiger Beruhigung, daß die Stadt erhalten bliebe, unter amerikanischer Begleitung fortsetzen. Herr Schmitt mußte bei der ersten Fahrt halbwegs Siegsdorf zurückbleiben, da ein Amerikaner seinen Platz im Auto einnahm.

#### 5.) Die Übergabe an das Hauptquartier in Aesling

geschah in der Nacht vom 3./4. Mai 1945. Um das Vertrauen der Amerikaner zu gewinnen, stellte ich mich wahrheitsgemäß vor mit den Worten wie in Siegsdorf: "Ich bin Parteigenosse und Ortsgruppenamtsleiter gewesen und habe die Uniform getragen." Dann wiederholte ich die mir noch in den Ohren klingenden Worte von Herrn Justizoberinspektor Desch: "Wir sind fröhliche Bürger". Um das darzutun ergänzte ich: "Traunstein ist ein kleiner Kurort und in Kurorten ist man durch den Verkehr mit Ausländern ist man sowieso für Verständigung unter den Völkern mehr eingenommen. Sie können unseren Friedenswillen insbesondere daran erkennen, daß die Bevölkerung mit Gewalt und List die Sprengung der Brücken verhindert hat." Die Antwort des vernehmenden Offiziers überraschte. "Herr Bürgermeister, das stimmt mit dem Kurort Traunstein, denn ich kenne es, weil ich früher in Österreich war und wiederholt den Chiemgau besuchte." Damit war das Eis gebrochen und ich war froh, daß ich schon vor der Zeit des Fragebogens mit seiner Beantwortung begonnen hatte und insbesondere die Geschichte mit der Brückensprengung günstig verwerten konnte. Ich übergab nochmals offiziell die Stadt mit Bitte um Schonung, was vom Hauptstab zugesagt wurde. Das Wohlwollen der Amerikaner drückte sich, um auch ein äußerliches Zeichen zu erwähnen, darin aus, daß wir am Tisch der Offiziere das gleiche reichliche Frühstück bekamen, das uns für das vermutete Abendessen in nicht erwarteter Weise entschädigte. Das Wohlwollen mag auch darin gefunden werden, daß mir der Stab die Vollmacht gab, die Ausgehzeit für die Be-

völkerung von 7 - 18 h festzusetzen und mir das Plakatierungsrecht einräumte. Leider hatten 3 Männer aus Traunstein meine Abwesenheit benützt (Lebensmittel-Müller, Haack und Fitz), um mich absetzen zu lassen, wodurch die Bevölkerung nicht in den Genuß dieser Vergünstigungen kam.

Die Amerikaner fuhren uns wieder am 4. Mai nach Traunstein, nachdem unser Auto infolge der strapaziösen Fahrt seinen Dienst versagte. Der amerikanische Offizier ging mit mir ins Rathaus und erklärte: "Hier sind Sie Bürgermeister!" Ich bat ihn, mich dem Ortskommandanten vorzustellen und mich dadurch zu autorisieren, was er versprach; er müsse erst noch wohin fahren und komme wieder zurück. Sein Ziel erkannte ich in "Hörpolding", denn wir hatten mit Rücksicht auf diese ungeheuerere Gefahr, die in 30 Kilometer Umkreis alles Lebende vernichten konnte, die Amerikaner in Siegsdorf und Assling auf diese Gasanstalt aufmerksam gemacht und ich hatte gebeten, unter allen Umständen in Traunstein und bei Traunstein im Landkreis ein Gefecht zu vermeiden, in dem schließlich das Gas noch eine Rolle mit unvorstellbarem Elend für Stadt und Land spielen konnte. Mir war bekannt geworden, daß 150 Millionen Schuß dort lagern sollten und ferner, daß man mit dem Gedanken ihrer Verwendung spielte.

Der Offizier des Hauptstabes kam nicht mehr und mir war ja die Beseitigung der Gefahr in Hörpolding wichtiger als die Frage, wer denn nun eigentlich Bürgermeister in Traunstein sei, ich oder der "Dreierbürgermeister". Denn die 3 Männer betonten zum Überfluß immer wieder: "Wir Drei sind der Bürgermeister und auch der Landrat!"

Die am 5. Mai angekommene Militärregierung setzte mich am 6. Mai wieder ein. Am 10. Mai 1945 entthob mich die Militärregierung wieder "meiner Pflichten als Bürgermeister" mit dem Bemerkten, "sie müsse das leider tun, da ich P.g. sei, die Vorschriften seien nun einmal so, diese Enthebung richte sich nicht gegen meine Person, ich hätte zur Zufriedenheit der Militärregierung mein Amt geführt und ich möge mich ins Privatleben zurückziehen." Ich machte in Gegenwart von Herrn Dr. Merckenschlager, den ich um meine Stellvertretung ersucht hatte, kurz auf das Mißverständnis wegen der Mitgliedschaft - im Sinne der Scheinmitgliedschaft - aufmerksam mit der Wiederholung des Zeugnisses der SS: "Bürgermeister Seufert war nie ein Nazi und wird nie einer werden."

Damit schließen die Tatsachen meines Falles, die ich Wort für Wort beweisen kann, soweit nicht der eine oder andere Zeuge verstorben ist, was bei mehreren der Fall ist. Solche Beweislücken können aber schließlich meine Grundhaltung (begonnen mit der niedergeholten Hackenkreuzfahne), meine Gesamthaltung (12 Jahre stiller und offener Kampf und

Widerstand) und meine Durchhaltung bis zum Ende (Verhinderung der Verteidigung und Übergabe) ersatzweise ausfüllen.

### V. M e i n e B i t t e

Reine und edle Motive sind es nach meiner Ansicht, warum ich die Mitgliedschaft erwarb. Fernhaltung eines Nazi von der Leitung der Gemeinde - war der Wunsch der Bevölkerung. Das konnte aber nur jemand machen, der wenigstens Scheingenosse oder wie ich es nannte: Zahlgenosse war. Zwangsläufig schon war mir damit die Rolle des Widerstandes zugedacht. Darum paßt mein Fall auch nicht in die Gruppe "Mitläufer", sondern nur in die Gruppe der "Entlasteten". Mitläufer wird man durch Druck, Sympathie, Gedankenlosigkeit oder Eigennutz.

Meine Gegnerschaft ist klar durch die Schilderung meines Falles aufgezeigt. Sie wird noch erhöht durch die Tatsache, daß ich im "Schwarzen Korps" verspottet wurde, Nationalsozialisten mir die Übergabe der Stadt verübelten und wenn der Haß gegen mich sich noch in die Zukunft fortsetzen wird, was mir eine Äußerung, daß man mit mir noch abrechnen werde, dann kann ich doch nicht gut weder ein Nazi noch ein Mitläufer gewesen sein!

Man wird mir unter solchen Umständen meine Bitterkeit, daß ich nun berufslos, mittellos und politisch ehrlos bin, nachfühlen können.

Was wäre denn gewesen, wenn ich die Papier-Mitgliedschaft nicht gehabt hätte? Dann wäre sicherlich Aichner I. Bürgermeister gewesen, nach welchem Posten er gestrebt hatte. Er konnte aber doch nicht als Ortsgruppenleiter, Aktivist, Ehrenzeichenträger, Blutordensträger die Verteidigung der Stadt verhindern, er hätte sich wohl lächerlich gemacht, wenn er überhaupt daran gedacht hätte, was sowieso ausgeschlossen war. Mit Lächerlichkeiten kann man keine Katastrophe meistern.

Mich aber hat seit Jahren eine innere Stimme nicht losgelassen, daß ich noch eine große Schwierigkeit lösen müsse. Es war also wohl Schicksals wille, daß ich über den Weg der P.g.-schaft dies tun sollte. Graf Bethusy und Andere erzählten mir, daß Amerikaner in der Bevölkerung davon sprachen, daß ohne meine Übergabe am Nachmittag des 3. Mai Traunstein in der folgenden Nacht vom 3./4. Mai von 250 Bombern angegriffen werden sollte. War die P.g.-schaft da nicht eine Voraussetzung, daß die Stadt und die Bevölkerung noch lebt?

Möge daher die Spruchkammer mir durch Entlastung auch wieder meine Ehre geben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/R-4 / 04 - 134

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RAUM WALBERTAL



**Alfons Köberle** Chronist **Kiezlern** Sommerfrische Wintersport **1100 m**

Kleines Walsertal, Vorarlberg — Deutsches Joll- und Wirtschaftsgebiet — Station Oberstdorf im Allgäu  
Drahtanschrift: Theodulhof Kiezlern — Bankkonto: Sparkasse Klein Walsertal, Sitz Hirschegg

28. Januar 1948

An das Archiv der Bayerischen Widerstandsbewegungen  
MÜNCHEN  
Ludwigstraße 15  
angelaufen am 4.2.48  
193

Betreff:

Betreff: Bericht von der WB Walsertal

Auf Ihr sehr geschätztes Ansuchen an Herrn Schlächtermeister Peter Meusburger in Mittelberg (Kleinwalsertal) um einen genauen Tatsachenbericht über die politischen Vorgänge und die Tätigkeit des Walsertaler Heimatschutzes (Widerstandsbewegung) vor und bei der Besetzung durch die Franzosen im Mai 1945 im Walsertal, übermittle ich Ihnen hiermit eine diesbezügliche Denkschrift.

Sämtliche Angaben wurden von mir schon damals gesammelt, auf Richtigkeit überprüft und können jederzeit nachgewiesen werden. Einige Bilder aus diesen denkwürdigen Tagen sind beigegeben.

Ich hoffe auf guten Empfang und würde mich sehr freuen, von Ihnen gelegentlich zu hören, ob Sie unseren Bericht verwerten können. Sollten Sie über weitere Fragen Antwort wünschen, bin ich jederzeit zur Verfügung.

Ihr ergebener

*Alfons Köberle*

Beilage: Mappe, eingeschrieben

Institut für Zeitgeschichte

# Aus der Bewährungszeit des Walsertaler Heimatschutzes ( Widerstandsbewegung )

Denkschrift, auf Grund amtlicher Erhebungen verfaßt vom  
Chronisten des Walsertals, Alfons Köberle in Riezlern.



*Kleinwalsertal: Riezfern 1100 m, Hirschegg 1124 m, Mittelberg 1218 m*  
Phot. Kessler, Pazern.

Dieses herrliche Bergtal befreite der Heimatschutz  
aus Not und Gefahr

Wenn in früheren Zeiten unseren eigenen Grenzen Gefahr drohte, riefen die Sturmglocken den Heimatschutz, d.h. alle wehrfähigen Männer an die Schanzen, den feindlichen Einfall auf heimatlichen Boden abzuwehren. Dass dabei der betreffende Ammann als einer der ersten an bedrohter Stelle eintraf und die Abwehrmassnahmen selbst leitete, bedeutete Ehrendienst.

Dass sich die Walser mit der Waffe in der Hand gegen einen geistigen feindlichen Überfall zu harter Abwehr einsetzen müssen, schien ehemals eine Utopie. Und doch wurde das Unmögliche in den Jahren 1934 und 1945 rauhe Wirklichkeit. Welche Zeitläufe, Umstände und geistige Einflüsse dazu führten, sei in den folgenden Blättern niedergeschrieben. Sie geben dem späteren Zeitgenossen klaren Einblick über Sinn, Werden und Wirken des Walsertaler Heimatschutzes.

Den biederen Walsern galt von jeher nur das eine Bestreben, durch rastlose Arbeit und vernünftigen Sparsinn, ihren eigenen Betrieb, über die bitteren Folgen eines verlorenen Krieges und der damit heraufbeschworenen Inflation, wieder hochzubringen. Was kümmerte sie fremde Politik, Phrasen und Hetzreden der parlamentarischen Parteien. Jedermann, der ehrlich arbeiten wollte, hatte sein gutes Fortkommen und mehr wollte er nicht. Keine provozierenden Kundgebungen konnten und durften die patriarchalische Ruhe stören.

Solcher Friede in diesem herrlichen Landstrich lockte Jahr für Jahr immer mehr Sommergäste und Wintersportler herein, so dass um 1930 das Walsertal bereits einen beachtlichen Fremdenverkehr verzeichnen konnte. Gar manche blieben in den Jahren des wirtschaftlichen Rückganges Deutschlands hier hängen, d.h. es machten sich eine Reihe draussen arbeitsloser Handels- und Gewerbetreibender hier sesshaft. Die steigende Bautätig-

keit gab allen Brot und konkurrenzlosen Verdienst. Die Einwohnerzahl stieg bis 1933 bereits auf 1915 Personen an, von denen 523 d.h. 36.6 % Reichsdeutsche waren.

Diese Fremden importierten gleichzeitig ein gar gefährliches Unkraut, den in den Dreissigerjahren in deutschen Landen aufflammenden Nationalsozialismus, in unser friedliebendes Tal. Ein bettlägeriger Berliner, namens Fritz Müldener schuf den ersten Stützpunkt (Zweigstelle von Oberstdorf) der NSDAP und seine Freunde suchten, mit holperiger Propaganda, Anhänger zu gewinnen. Wäre es dabei nur bei der Werbung von Reichsdeutschen geblieben, ginge es noch, aber bevorzugt Österreicher sollten die Opfer des Schachzuges werden. Sie teilten das Tal in 19 Blockgebiete ein und beriefen die grössten Fanatiker als Blockleiter. In den geheimen sogenannten Blockabenden wurde den "Anwärtern" meist aus Hitlers Bibel "Mein Kampf" das neue Ideengut mit mehr oder weniger Geschicklichkeit eingetrichtert, über Österreich geschimpft und das Walsertum als rückständig herabgewürdigt. Die Leichtgläubigen gingen auf den Leim, während sich die kernigen Patrioten mit Abscheu entfernten oder fernhielten. Immerhin brachten diese Machenschaften der Nazi bereits im Sommer 1933 viel Unruhe und Zwietracht in die Bevölkerung. Selbst Familienangehörige trennten sich, je nach der politischen Einstellung scharf von einander ab.

Mit dem in Österreich erlassenen Parteiverbot der NSDAP verschärften sich die illegalen Quertreibereien der Nazianhänger gegenüber den Gegnern, die unter dem Sammelnamen "die Schwarzen" bei jeder Gelegenheit angepöbelt und gebrandmarkt wurden. Wie oft brannten (meist Sonntag abends) Hakenkreuzfeuer auf weithinsichtbaren Anhöhen, an allen Ecken und Enden wurden Hakenkreuze angeschmiert und nicht zuletzt bekundeten die vor "schwarzen" Häusern und mit Vieh belegten Ställen zur Explosion gebrachten Papierböller laut genug die Parole "Trotz Verbot, nicht tot!" Ein verbotenes, aber termingemäss von unbekannter Hand "gelegtes" Hetzblatt "Der Rote Adler" schürte mit den verlogenen Nachrichten den künstlich geschaffenen Parteihaß. Die grossangelegte Aktion erreichte im Mai und Juni 1934 wohl ihren Höhepunkt.

Natürlich bestand auch im Walsertal eine militärische Organisation der Nazi, die SA. Da ihnen aber auf österreichischem Hoheitsgebiet eine Parade versagt blieb, "defilierten" sie in Oberstdorf, wobei sie allerdings ihr getarntes Uniformpäckchen erst ausserhalb der Walser-schanz entfalten konnten. In der Nacht zum 30. April 1934 flüchteten cirka 30 Mann der hiesigen SA über Abwege nach Oberstdorf, angeblich um einer Verhaftung zu entgehen. In Oberstdorf "friss-teten" sie einige Wochen als unerbetene Gäste bei der dortigen SA und wussten nichts Besseres zu tun, als die ankommenden Walser Fuhrleute durch Angebereien und Tätlichkeiten zu schikanieren. Sieben Mann traten schliesslich als Freiwillige in landfremden aktiven Parteiformationen ein, die anderen kehrten allmählich wieder wortlos heim, sichtlich beschämt von ihren "Erfolgen".

Die geschilderten Umtriebe der "Braunen Masse" im ersten Halbjahr 1934 liessen die vaterländisch gesinnten Walser keineswegs müssig über sich ergehen. Die erste Widerstandsbewegung tauchte auf !

Ursprünglich durch den 21 jährigen Bürgermeisterssohn Adolf Kessler, Riezlern im Rahmen der Vaterländischen Front gesammelt und geworben, leisteten viele wochenlangen (teils von der Gendarmerie organisierten) bewaffneten Streifendienst und bewachten die Häuser jener, denen in Drohbriefen "der rote Hahn", Entführung oder Plünderung angesagt worden war.

Die junge Generation beiderlei Geschlechts fand sich in der "Walser Jungfront" zusammen und wurde in lehrreichen Vorträgen und Heimatabenden zu einer begeisterten Volksgemeinschaft.

In dieser geistig bedrängten Zeit schworen sich ca. 400 Männer des Walserbundes in erhebender Feierstunde am 24. Juni 1934 der bedrohten Heimat und ihrem Volkstum unverbrüchliche Treue. Alt und Jung trug mit stolzem Selbstbewusstsein das "Steinbock-Abzeichen" mit der Inschrift: "Treu meiner Heimat Walsertal". Es war eine Erhebung, wie sie das Walsertal noch nie gesehen und erlebt hatte. Und es wurde das flammendste Bekenntnis an Österreich, als einhundertfünfzig Walser im nächtlichen Marsch über den Gemstelpass zum Arlberg zogen, um an der unvergess-

lichen Kanzler-Kundgebung in Feldkirch am 29. Juni 1934 teilzunehmen.

Dieser kraftvolle Zusammenschluss parierte vielfach zu unseren Gunsten die ungezählten Zwischenfälle politischer Richtung in den folgenden Jahren 1935/38, die der Wühlarbeit des unter dem getarnten Titel "Bund der Auslandsdeutschen" entsprangen. Wutentbrannt schoben die Nazi natürlich die Schuld an ab und zu teilweise eingetretenen Grenzsperrern und -einschränkungen den "Schwarzen" zu.

Das scharfe Verbot jeglicher politischer Ausdrucksform der Reichsdeutschen in Österreich erfuhr in dem bekannten Juli-Abkommen 1936 gewisse Lockerungen, in dem den in Österreich ansässigen Reichsdeutschen das Hissen von Hakenkreuzfahnen bei staatlichen Anlässen, der deutsche Gruss und das Halten deutscher Zeitungen gestattet worden war. Dass sämtliche Nazis im Walsertal von diesen Zugeständnissen reichlich Gebrauch nahmen, kann bei dem gespannten Verhältnis niemand verwundern.

Der sinnlose ~~Brüderzwist~~ politische Bruderzwist, mit Riesengeldern und den unglaublichen Machtmitteln von Seite des nationalsozialistischen Deutschland unterstützt, trieb in Österreich der Katastrophe zu. Das Ergebnis einer letzten Unterredung zwischen Hitler und unserem Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg am 12. Februar ~~auf~~ 1938 auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ist bekannt: Es war das Ultimatum eines zehnfach überlegenen Titanen an das kleine und viel zu ehrliche Österreich.

So kam der bittere 12. März 1938, der dunkelste Schicksalstag für alle aufrechten österreichischen Patrioten. Durch's Radio hörten wir wirre Nachrichten von einer erzwungenen Abdankung der Wiener Regierung und vom Einmarsch deutscher Truppen in Österreich.

Die Nationalsozialisten im Walsertal jubelten und es gab auch leider viele Walser, die sich bisher unentschieden, nun nicht eilig genug "Heil Hitler" mitschrien. SA- und SS-Uniformen tauchten aus ihren Verstecken auf und ihre Träger überboten sich, in Ausnützung der unbekanntem Lage, in willkürlichen Hausdurchsuchungen

"schwarzer" Häuser. Jeglicher Rechtsschutz schien in diesen Sturmtagen ausgeschaltet und sieben prominente Walser wurden ohne Grund und ohne jedes Verhör verhaftet, nach Bregenz verbracht und dort als Geiseln brutal eingekerkert. In protzigen Fackelzügen wurde das Ungewisse gefeiert und jeder Widerstand mit verlogenen Phrasen niedergeschrien. Meist landfremde Neulinge drängten sich vor an die Spitze der öffentlichen Ämter und Stellungen und gänzlich wesensfremder Geist beherrschte unser bisher mustergültig verwaltetes Tal.

Dafür war es mit der persönlichen Freiheit - die als erst gekommen ausposaunt wurde - endgültig vorbei. Und die Freiheit, zu leben wie ihre Vorfahren lebten, zu denken was sie glaubten und zu sagen, was sie dachten, Niemand war doch der Walser höchstes Ideal. Niemand durfte künftig seine Meinung offenbaren, kaum unter vier Augen, ohne Gefahr zu laufen, bespitzelt und allenfalls "beseitigt" zu werden. Die ominösen Abstimmungen wurden unter bewaffneter Aufsicht erzwungen und ihr Resultat auf 98 % auffrisiert. Wer konnte, wer durfte solchem propagandistisch ausgewertetem Kesseltreiben hinter die Kulissen schauen, die Wahrheit prüfen? Der Marsch ins Konzentrationslager wäre ihm sicher gewesen. Die Gewaltmethoden und Foltern an den Insassen dieser gefürchteten Stätten wurden bald bekannt und hielten den kaltblütigsten Gegner von einem offenen Widerstand gegen die herrschende Staatsführung ab.

Einen passiven Widerstand leistete ein namhafter Teil der einheimischen Bevölkerung am 12. Juli 1938 durch Nichtteilnahme an der grossaufgezogenen Eingliederungsfeier des Walsertales in den Gau Schwaben.

Eine Massnahme jagte die andere und der fast einzige Trost vieler, dass sich die allzuharten Kanten der politischen Umwälzung bald abschleifen würden, wurde nur mit neuerlichen Überraschungen abgelöst.

Kaum anderthalb Jahre dauerte der "Aufbau" der erlösten Ostmark innerhalb des grossdeutschen Reiches, da brach der Grössenwahnsinn des Führers den zweiten Weltkrieg vom Zaune. Im Donner der Kanonen, im Gebrüll der Motoren und im Geschmetter der Siegesfanfaren schien je-

des Vernunftgefühl für die Menschheit ausgeschaltet. Je grösser die Verluste an Menschenleben als Opferpreis für einen militärischen Erfolg zählten, mit desto grösserer Genugtuung prahlten die obersten Heeres- und Parteileitungen als ihre Leistung. So ging der von Göbbels geforderte totale Krieg nach Hitlers Ausspruch "ganz egal wie lang" weiter und mit ihm der unübersehbare Blutzoll und die unvorstellbaren Opfer an Hunger, Entbehrungen und Vernichtung ganzer Städte durch den Bombenkrieg, der Millionen an Zivilbevölkerung unter den Trümmern der eigenen Häuser begrub.

Mit dem Fall der uneinnehmbaren Festung Stalingrad im Januar 1943 wandte sich das Kriegsglück zu Gunsten der Alliierten und von diesem Zeitpunkt war den bis dahin fast ganz Europa besetzenden deutschen und verbündeten Armeen nur mehr Rückzug beschieden, sowohl im weiten Osten, wie in Afrika, Italien und Frankreich. Zwei Jahre lang ging das Kriegsgeschehen aus besetzten Ländern "heimwärts" oder wie eine frühere schöne Parole lautete: "heim ins Reich". Unser immer stärker auftretende Mangel an Kriegsmaterial und die Sabotage, der in den Grossbetrieben beschäftigten ausländischen Arbeiter, war längst kein Geheimnis mehr.

Angesichts dieser von Woche zu Woche schlechter gestaltenden Gesamtlage sahen nüchtern Denkende ein, dass dieser Feldzug nicht mehr zu gewinnen war. Nur die grossen und kleinen Parteibonzen, die sich auf fetten Pöstchen "unabkömmlich" fühlten, glaubten noch an ein "tausendjähriges Reich" und predigten Kampf bis zum letzten Mann. Die Besinnlichen schüttelten den Kopf und fragten sich: "Wie soll das enden?"

Bei der gigantischen Überorganisation des uneingeschränkt herrschenden Partei-Systems war jede Gegenströmung aussichtslos, ja die SS-Polizei hätte kaltblütig die gesamte Bevölkerung eines meuternden Dorfes niederknallen lassen. Der einzige Ausweg konnte nur in der "Beseitigung" der ganzen Führer-Clique sein, dem nutzlosen Blutvergiessen der deutschen Nation irgend ein Ende zu setzen. In dieser Erkenntnis tat sich aus Generälen und

Politikern eine Verschwörung zusammen, die den Sturz des Regierungssystems, eine Umwälzung der Staatsgewalt und einen Waffenstillstand zum Ziele hatten. Das von langer Hand vorbereitete und am 20. Juli 1944 im Hauptquartier ausgeführte Attentat auf Adolf Hitler und Consorten misslang und damit auch der ganze Umsturzplan.

War die Ausführung diesmal nicht geglückt, so hatte doch der Widerstandsgedanke mit elementarer Kraft weite Kreise der deutschen Bevölkerung und des deutschen Offizierskorps erfaßt. Mittels abgeworfener feindlicher Flugblätter und Nachrichten der sogenannten Schwarzsender erfuhr man die Erklärungen der Atlantik-Charta (Zusammenkunft der grossen Drei: Roosevelt, Churchill und Stalin) wonach u.a. mit der Niederlage Deutschlands wieder ein freies Österreich erstehen soll. Solche Grüchte liessen einen Hoffnungsschimmer durchblicken, der auf den Widerstandsgedanken mächtigen Einfluss ausübte.

Die gleiche Strömung kam auch im Walsertal ins Rollen und sie hielt die Herzen aller im Banne, die ihr geliebtes ehemaliges Vaterland Österreich nicht vergessen konnten. Doch war hier noch grössere Vorsicht geboten als anderswo. Einerseits war die Bespitzelungsgefahr der 4000 Evakuierten, die jedes Haus besetzt hielten enorm gross, andererseits schien die bange Frage um jene Regierungsform, die die Diktatur Adolf Hitlers ablösen sollte, schier unlösbar. In einem Atemzug kam hiezu die sorgenschwere Erwägung über die Lippen, ob im Falle einer deutschen Katastrophe das Walsertal hinsichtlich seiner exponierten geographischen Lage je wieder zu Österreich zurückkehren könne.

Peter M e u s b u r g e r , Metzgermeister in Mittelberg zeigte im Geheimen längst die treibende Kraft, diesbezügliche Beziehungen mit gleichgesinnten Persönlichkeiten in Vorarlberg herzustellen. Er besass, trotz der Todesstrafe, die auf Zersetzung der Wehrmacht stand, den tollkühnen Mut, mit deutschen Offizierskreisen, darunter den Herren Oberleutnant Karl Richter (gebürtig aus Oberstdorf) und Oberzahlmeister Kirmayr, beide führend im Jägerbataillon Sonthofen, ein offenes Wort zu reden

und um Beschaffung von Pistolen, Handgranaten, Schnellfeuerwaffen und Munition zu verhandeln. Sein verwegener Entschluss, damit im Walsertal eine Widerstands-Organisation aufzubauen und auszurüsten, hatte Erfolg.

Noch war der Zeitpunkt zum Handeln noch nicht reif, doch schien eine klare Stellungnahme über das künftige Schicksal des Walsertales je nach Ausgang des Krieges oder im Falle eines politischen Umsturzes unerlässlich notwendig. Bei der Diskretion, mit der solche Dinge eingeleitet werden müssen, kam eine erste streng vertrauliche Unterredung am Karsamstag, den 31. März 1945 zwischen Peter Meusbürger und Gedeon Fritz, ehemaliger Bürgermeister vor 1938, zustande, die aber ohne greifbares Ergebnis verlief. Umso weitblickender gestaltete sich wenige Tage später eine erste persönliche Aussprache in der Wohnung des Peter Meusbürger mit Seiner Excellenz, dem französischen Botschafter in Berlin, Andre François-Poncet (interniert im Ifenhotel in Hirschegg), vermittelt durch den uns beratenden Stabsarzt Dr. Karl Griessinger vom Alpenkurhaus Mittelberg. Zu dieser Besprechung war auch Baumeister Walter Riedmann von Riezlern beigezogen. Der Botschafter interessierte sich sehr lebhaft um Meusbürgers Vorhaben, gab wichtige Weisungen und Verhaltensmassregeln und erörterte mitberatend das Kriegsgeschehen. Seiner Excellenz und über dessen Wunsch allen internierten Diplomaten im Ifenhotel wurde im Bedarfsfalle der bewaffnete Schutz seitens der Widerstandsbewegung zugesichert, ausserdem der in der Bauwerkstätte Riedmann befindliche unterirdische Bunker auf schnellstem Weg fertiggestellt, zur Verfügung des Botschafters. Inzwischen machten die feindlichen Armeen überraschende Fortschritte. Die Ereignisse drückten auf eine vorzeitige Entscheidung. Eugen Leissing, Bregenz, einer der aktivsten Begründer der Widerstandsbewegung in Vorarlberg und Oberleutnant Richter (der Gründer des Heimatschutzes Oberstdorf) drängten deshalb auf Gestaltung einer Widerstandsgruppe im strategisch kritischsten Landesteil. Nachdem Gedeon Fritz am 8. April neuerlich ablehnte, an die Spitze der Bewegung zu treten, mit der Begründung: "es sei ihm zu gefährlich, mit Waffengewalt dem Hitler-Regime

entgegenzustellen", übernahm Peter Meusburger die gesamte Führung, lebhaft unterstützt von Baumeister Walter Riedmann, Riezlern und Max Abler, Mittelberg.

Es war eine äusserst waghalsige Sache, bei den verworrenen Zeitumständen eine auf Not und Tod verschworene Schar heimattreuer Leute zu gewinnen, die eisernes Schweigen wahrten; hätte auch nur einer nicht dicht gehalten, so wäre das Leben für alle verwirkt gewesen. In den Reihen des Volkssturmes (wie anderswo) für die Bewegung zu werben, war unmöglich, weil dessen Leute fürs erste zu stark unter dem Einfluss ihrer nazistisch durchseuchten Führer standen und zweitens nahezu die Hälfte nazifreundlicher Evakuiertes und Flüchtlinge waren. Lediglich einer, Max Abler, leistete uns durch sein Doppelspiel bei der Volkssturm-Kreisleitung in Sonthofen unschätzbare Kundschafterdienste.

Die zuverlässigsten 30 Mann standen einsatzbereit zur Verfügung. Für sie mussten Waffen und Munition irgendwo hergeschafft werden. Dies war nicht so einfach. Mit den Mengen, die etwa im Rucksack über die verschneiten Berge gebracht würden, war nichts gewonnen. Nein, mit Lastwagen musste das sein und die wurden durch ständige Strassenstreifen auf Inhalt kontrolliert!

Peter Meusburger entschloss sich, diese nicht ungefährlichen Fahrten selbst zu übernehmen. Einige von ihnen verliefen recht dramatisch. So holte er mit Walter Riedmann mitte April in seinem 1/2 to Wagen rund 100 Handgranaten, eine Anzahl Maschinenpistolen und Schnellfeuerwaffen und mehrere Kisten Infanteriemunition im Schutze der Dunkelheit von einer chiffrierten Stelle in Oberstdorf ab (Richterhaus-Garage). Es gab keine Panne trotz der ächzenden Federn und die zwei Streifen, die unterwegs getroffen wurden, liessen das ihnen bekannte Fahrzeug zufälligerweise passieren. Der wertvolle Inhalt kam glücklich ins Walsertal. Die Waffen wurden in der Werkstätte Riedmann, die Munition unter Gerümpel in der alten Mühle in Mittelberg versteckt.

Schlimmer schon war die zweite Fahrt. Diesmal galt es eine ganze Ladung "Kartoffel" aus einem einsamen Gehöft in Widum bei Reichenbach (Besitz von Oberleutnant

Richter), zu holen. Schon auf der Hinfahrt hielten ihn im Halbdunkel bei Rubi eine Masse Soldaten, dann eine Gruppe unbekannter Uniformen (es waren SS-Kosaken) und gleich darauf ein Haufen HJ, mit wüstem Lärm und unmissverständlichen Drohungen, auf. Meusburger wusste sich mit List und Energie durchzuschlagen, aber er musste ja auf gleichem Wege mit der kostbaren Ladung zurück. Ein Grossteil des Transportes bestand aus Kästen mit gegurteter Maschinengewehr-Munition, die schon von aussen sofort zu erkennen waren, ausserdem eine Reihe Kisten mit 08 er- und Sturmgewehrmunition, sowie einige Dutzend MPI und Sturmgewehre. Im unsicheren Licht der abgeblendeten Scheinwerfer ging es in abenteuerlicher Fahrt durch alle möglichen Truppenteile und eine Unmenge parkender Fahrzeuge nach Oberstdorf zurück. Dort bei der Einmündung der Reichsstrasse plötzlich das Aufblitzen einer Lampe - Kommando Halt - es ist eine SS-Streife, die den Fahrbefehl verlangt. Gott sei Dank nicht mehr! Ein Blick unter die Plane hätte genügt - - - !

Nicht weniger abenteuerlich war der letzte Transport mit Gewehren, Pistolen und Munition Ende April, also kurz vor dem Umsturz. Als Treffpunkt war ein Haus in der Nähe der Kommandantur in Oberstdorf verabredet und es konnte nicht mal die Dämmerung abgewartet werden. Auf dem Kirchplatz in Oberstdorf stand eine Streife der Feldgendarmerie, die alle passierenden Wagen kontrollierte. Demzufolge wurde die Rückfahrt durch Seitengassen angetreten. Doch als der Wagen Meusburgers endlich auf der Walserstrasse war, siehe da, rollte auch der Wagen der Feldgendarmerie gemächlich vor ihm her, ins Walsertal! Und sie kontrollierte alle talabwärts kommenden Wagen, wie Meusburger beobachten konnte, sowohl auf Papiere, wie auf den Inhalt der Ladung. Klopfenden Herzens musste Meusburger nachfahren, stets Tempo und Aufhaltezeit seines unbequemen Vorfahrers ausgleichend. So gings verhältnismässig gut bis in den Weiler Wald. Jeden Augenblick gewärtig, dass besagter Wagen kehrt macht, lud Meusburger die Munitionskisten ab und versteckte sie unter Streue im Stall des Karl Fritz, fuhr weiter bis zur Buchenbachbrücke, wo er in wenigen Minuten die Decken

eingewickelten Gewehre und Pistolen ein Stück den Tobel hinaufschaffte. Dann konnte er aufatmen, er hatte zur rechten Zeit das Richtige getan. Denn kaum fünf Minuten später, um eine Kurve fahrend, kam die Streife! Sie blickte in die Papiere: "Kriegswirtschaftlich wichtige Fahrt zur Beschaffung von Lebensmitteln" - der Wagen leer - also auf der Rückfahrt, geht in Ordnung, kann weiterfahren.

Am gleichen Tag hatte Karl Drechsel oberhalb Oberstdorf 10 Ballen Pressheu von seinem Wagen verloren. Glücklicher Zufall! Die Ballen mussten nachgeholt werden, aber erst nachdem die Streifen talabwärts verschwunden waren. Es dämmerte schon stark, als Peter Meusburger und Karl Drechsel mit den Pressballen, unter denen sorglich die wieder eingesammelten kompromittierenden Lasten versteckt lagen, in Mittelberg eintrafen.

Im Ganzen standen nun dem Heimatschutz im Walsertal rund 40 Maschinenpistolen, mehrere Gewehre Dutzend Pistolen und eine Anzahl Infanteriegewehre 98, nebst genügend Munition zur Verfügung, ausserdem reichlich Handgranaten und eine Anzahl Sprengkörper, die notfalls dazu dienen konnten, Baulichkeiten in die Luft zu sprengen.

Aus den anfänglich 30 waren es Ende April ca. 60 Heimatschutzmänner geworden, die gut ausgerüstet werden konnten, wenn die Stunde zum Losschlagen erreicht schien. Ein unbändiger Wille beselte alle, die eigene Heimat vor wahnwitziger Zerstörung durch volksfremde Elemente zu schützen!

Und letzere hausten in zwanzigfacher Übermacht im Walsertal! Da waren die sogenannten Napolalager (ca. 500 Jungen) gut ausgerüstet mit Waffen aller Art, deren abnormal fanatischen Lagerleiter diesen unbesonnenen Jungen täglich vorpredigten, dass aus ihren Reihen der "Werwolf" (eine Räubertruppe) rekrutiert werden müsse. Gemeinsame Sache und ebensolchen Vernichtungswillen bewiesen mit ihnen die ins Walsertal geflüchteten SS-Leute und Partisanen, deren Zahl sich allnächtlich mehrte und in unbesetzten Alphütten Unterkunft "nahmen" bzw. Stützpunkte schufen. Diese alle konnten nichts mehr verlieren, höchstens die gezählten Tage ihres bisher wohlhüstigen Lebens

mit Plünderungen zu verlängern suchen. - Eine weitere Gefahr bildeten mehrere hundert Soldaten, die in hiesigen Unterkunftshütten zu Skikursen weilten, mit Bettel und Stehlen die Verpflegung aufbringen mussten und sich naturgemäss aktiv am letzten Kampf beteiligt hätten, den das Oberkommando West in dem bereits zu Festung erklärten Hochallgäu (lies Walsertal) austragen wollte. - Auch die in der nahen Birgsau stationierten SS-Formationen und die schwerbewaffneten SS-Kosaken in Reichenbach (welche schon Befehl hatten, sich nach der Stuttgarterhütte in Hirscheegg zurückzuziehen) waren weitmehr gefürchtet, als die mit Eiltempo durchs Allgäu und Tirol vorrückenden alliierten Panzerkolonnen.

Im Berghaus Siemens, Hirscheegg hielt sich im April 1945 der vom berüchtigten Braunen Haus in München geflohene Abschaum der Nazi-Gestapo auf. Sie drohten stündlich mit einer teuflischen Lynchjustiz an den dreissig ausländischen Diplomaten, die im benachbarten Ifenhotel interniert waren. Von der gleichen Raubmörder-Vereinigung im Berghaus Siemens war eine "Schwarze Liste" ausgeht und zu allem Glück verraten worden, wonach einer bestimmten Anzahl Walser, namentlich das Todesurteil (teils Erhängen, teils Erschiessen) schon gesprochen war. Ein gleichgesinnter Evakuierter in Hirscheegg, namens Peter Söhnke war bereits als Scharfrichter beauftragt und gewisse Schreiner für die Anfertigung der Särge bestellt. Wahrlich ein ruchloses Verbrechertum, was nur eine genau so rücksichtslose Vernichtung verdient hätte.

Schliesslich bildeten auch die ca. viertausend bom-  
bengeschädigten und evakuierten Flüchtlinge aus Ost-  
preussen, Ruhrgebiet und Rheinland eine eminente Gefahr. Was sich der grössere Teil von diesen, an Bespitzelung und Androhungen in Anbetracht ihrer Überzahl gegenüber der einheimischen Bevölkerung, leistete, ist unbeschreiblich.

Endlich meuterten die tausend Verwundeten in den hiesigen Lazaretten über den nahenden Zusammenbruch und drohten ebenfalls mit Waffengewalt gegen jene Häuser vorzugehen; die es wagen sollten, den Feind mit weissen oder gar rot-weiss-roten Fahnen zu empfangen.

So waren also die Gefahrenherde - wie an keinem unrar-berger Ort - haushoch angewachsen und es bedurfte eines energischen und äusserst planvollen Vorgehens, des weit in der Minderzahl stehenden und noch streng geheim gehaltenen Heimatschutzes, wollte man das Ziel erreichen: der Heimat die Schrecken der Zerstörung und nutzloses Blutvergiessen der eigenen Landsleute ersparen. Peter Meusburger mit seinen getreuen Mitarbeitern war von der Vorsehung bestimmt, diese grosse und hehre Aufgabe in kluger und weitblickender Führung zu lösen!

Überraschenderweise drangen nicht die Amerikaner von Nordwesten, sondern die Franzosen von Westen längs des Bodensees über Lindau und auf Immenstadt vor und schnitten somit die Strassverbindung mit Bregenz ab. Damit versagte auch der Plan, mittels eines von Eugen Leissing in Bregenz beschafften Kurzwellensenders mit diesem und über ihn mit dem Englischen Oberkommando in ständige Verbindung zu treten.

Der Zeitpunkt zum Handeln war in greifbarer Nähe. Die Spannung in beiden politischen Lagern stand auf dem Siedepunkt. Welche Lösung werden die Ereignisse der nächsten Tage bringen? Das Stimmungsbild vermochten auch die letzten geheimen Zusammenkünfte der "Braunen" nicht mehr zu ändern, geschweige zu verbessern. Heimatschützer beobachteten Nacht für Nacht den seltsam regen Verkehr der masslos enttäuschten Nazis. Der fragwürdige Durchzug zerlumpter Deserteure und von der Front im Allgäu flüchtenden Soldaten aller Waffengattungen, ergänzte buntabwechselnd das Bild der letzten Tage und Nächte des Monats April.

Am Sonntag den 29. April abends trafen sich die engsten Mitarbeiter der Bewegung in Peter Meusburgers Wohnung um die Lage zu besprechen und die letzten Vorbereitungen zum revolutionären Handstreich über das in allen Fugen krachende Hitler-Regime zu treffen. Die Waffen lagen griffbereit nebenan, für den Fall einer plötzlichen gegnerischen Razzia. Noch nicht gelöst war eine künftige personelle Besetzung der Gemeindeverwaltung. Über diese mehr bürokratische Angelegenheit sassen am gleichen Abend in Bödmen Gedeon Fritz und seine alten

Freunde beisammen. Ihrer Einladung durch den Kurier Gebhard Amann, nach Böldmen zu kommen, konnte Meusburger nicht entsprechen, da er chiffrierte Ferngespräche erwartete, die er, streng geheim, niemand anders überlassen konnte. Er liess aber Gedeon Fritz wissen, dass er gerne bereit sei, ihn und seine Berater bei sich zu empfangen.

Kurze Zeit darauf erschien dann auch Gedeon Fritz, Lukas Schuster, Leopold Drechsel, Letze, Raimund Heim und Gebhard Amann. In Peter Meusburgers Wohnung. Aus der anfänglichen Verhandlung wurde bald eine Auseinandersetzung, deren wörtliche Wiedergabe nicht tunlich erscheint. Jedenfalls waren sich die ehemaligen Gemeindeväter des bereits geschilderten Gefahrenkomplexes nicht bewusst, der noch zu meistern war und ebensowenig der ernstesten Verpflichtungen, die der Heimatschutz, um Hab und Gut der Einwohnerschaft und um den zugesagten Schutz der internierten Diplomaten, zu erfüllen hatten. Die beiden Gruppen gingen um Mitternacht auseinander, ohne sich auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt zu haben, so sehr dies der Wunsch Meusburger-Riedmanns war.

Am 30. April mittags begab sich Peter Meusburger betreff Informationen zu Oberleutnant Richter. Dieser war nicht mehr in Sonthofen, sondern hatte sich mit seinen Jägern ins Oytal zurückgezogen. Das Oytal war hermetisch abgeriegelt, der Zugang durch Maschinengewehrposten gesichert. Dennoch gelang es Meusburger eine Unterredung mit Richter herbeizubringen. Letzterer verlangte kategorisch, dass die Walser zur gleichen Stunde wie die Oberstdorfer, nämlich in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai losschlagen, bzw. die Macht an sich reißen sollen. Meusburger erklärte, dies vor dem 1. Mai mittags als unmöglich, da noch örtliche Probleme, ua. die Frage des Bürgermeisters geklärt werden müsse. Sichtlich ungerne willigte schliesslich Oblt. Richter in diese Verzögerung seiner Flankensicherung ein.

Als Meusburger zu seinem Mitarbeiter Riedmann nach Riezlern zurückkam, nähten in dessen Wohnung bereits fiebernde Frauenhände rot-weiss-rote Armbinden (gestempelt mit dem früheren Gemeindegelb). Eine letzte Beratung zwischen den Beiden erbrachte den Vorschlag, den

jungen Max Kessler von Hirscheegg-Nebenwasser als kommissarischen Bürgermeister einzusetzen, falls sich Gedeon Fritz nicht doch in letzter Minute entschliessen mochte, mit an die Spitze der Aktion zu treten. Der Rest des Tages verlief in fast unerträglicher Spannung. Jedermann fühlte, dass die politische Luft zum stündlich Platzen dick war, ein wirrer Durcheinander der Radionachrichten tat sein weiteres. Spät am Abend teilte Oblt. Richter telefonisch, durch vereinbartes Stichwort, mit, dass der Beginn der Aktion in Oberstdorf auf Mitternacht festgesetzt sei. Peter Meusburger und die wenigen anderen, welche wussten, was bevorstand, schliefen nicht. Man musste auf Überraschungen gefasst sein!

#### Der 1. Mai 1945

Meusburger traf auf telefonischen Hilferuf schon vor 4 Uhr früh im Ifenhotel in Hirscheegg ein, um die gefährdeten und tiefbesorgten Diplomaten zu beschwichtigen. Der um unsere Bewegung verdiente französische Botschafter, Excellenz Francois-Poncet, bat Meusburger inständig um sofortige persönliche Beförderung eines Kurierbriefes an Oblt. Richter in Oberstdorf, worin dieser dringend gebeten wurde, dafür zu sorgen, dass alsbald nach Berührung mit dem französischen ~~Paa~~ Kommandanten, dieser eine Abteilung zum persönlichen Schutz der Diplomaten ins Walsertal entsenden möge. Den Auftrag konnte er um 5.30 Uhr in Oberstdorf übergeben. Aus der Haltung des Wachtpostens an der Walserschanz, der den Strassenverkehr kontrollierte, konnten noch keinerlei Schlüsse gezogen werden, welche Situation nach dem mitternächtlichen Putsch in Oberstdorf herrschte. Aber auch dort schien gesicherte Ruhe. Nur einzelne Patrouillen mit den weissen Armbinden belebten die Strassen. Eine kurze Vereinbarung mit Richter, dass noch an diesem Vormittag die vorgesehenen Umsturz-Massnahmen im Walsertal in Kraft treten, dann gings in rascher Fahrt heimwärts.

Als Meusburger zwischen 8 und 9 Uhr in seiner Wohnung eintraf, fand er zum eigenen Erstaunen dort Gedeon Fritz vor, der sich nach kurzer Aussprache bereit erklärte, seine früheren Bedenken fallen zu lassen und an die Spitze der Gemeindeverwaltung zu treten. Ein vielsa-

gender Handschlag der beiden Männer in dieser Schicksalsstunde besiegelte den Entschluss gemeinsamen Vorgehens!

Um 10 Uhr fuhren Peter Meusburger und Gedeon Fritz am provisorischen Rathaus in Riezlern vor. Dort forderten sie den amtierenden Bürgermeister Gottlieb Kessler und den Ortsgruppenleiter Hermann Künzel zu einer Unterredung auf, in der die Umwälzung der Staatsgewalt und das Ende des Parteiregimes mit aller Deutlichkeit verkündet wurde, ebenso dass jetzt Gedeon Fritz der kommissarische Bürgermeister des Tales sei und jegliche Gegenaktion mit Waffengewalt zurückgewiesen würde. Es sei jedoch der Wille der Freiheitsbewegung, Blutvergiessen nach Möglichkeit zu vermeiden. Im gleicher Minute umstellten auch schon dreissig vollbewaffnete Heimatschutzmänner das Rathaus, die (17 Mann von Mittelberg, 2 von Hirshegg und 12 von Riezlern) mit Lastkraftwagen angefahren kamen. Der Walser Heimatschutz trat in Kraft! Angesichts dieses schneidigen Auftretens der bisher geheim gehaltenen Organisation, ging dann die Übernahme der Zivilverwaltung reibungslos von statten. Nicht weniger überrascht waren die ahnungslosen Gemeindeangestellten und die Postbeamten von diesem plötzlichen Umsturz, die dann Meusburger über die neugeschaffene Lage aufklärte und um ihre ruhige Mitarbeit ersuchte. Die drei Postämter wurden auf unbestimmte Zeit geschlossen und der Telefonverkehr ausschliesslich nur zur Verfügung des Heimatschutzes bestimmt. Die Gendarmerie mit ihrem beliebten Postenkommandanten Franz Wipplinger trat schon vor dem Überfall hundertprozentig auf die Seite der Freiheitsbewegung und von ihrem Amtsgebäude flatterte als erste die alte österreichische Flagge mit dem Doppeladler.

Um 11 Uhr vormittag erschienen - und dies ohne Aufruf - von allen Giebeln, in deren Häusern man die sieben Jahre dem alten Österreich im Herzen treu geblieben war, die ebenso lang verbotenen rot-weiss-roten Fahnen Österreichs wie die Heimatflaggen mit dem eingestickten Walserwappen, wieder. Ein unvergesslicher Anblick! Unvergesslich bleibt auch die stolze Begeisterung, mit welcher jeder, der sechzigjährige neben dem siebzehnjährigen, Heimatschützer, Wachtdienst leistete. Das muss man gesehen

und selbst erlebt haben! Ja jede ausgesandte Streifenpatrouille brannte begierig darauf, Nazinester und in hochgelegenen Almhütten versteckte SS-Truppenteile auszuheben, zweifelhafte Elemente in Schutzhaft zu nehmen oder zum Verhör einliefern zu können. Flugblätter, die schon am 22. April von Josef Müller Riezlern gedruckt waren und am 1. Mai vormittags ausgegeben wurden, worin um Waffenabgabe oder freiwilligen Dienstleistung beim Heimatschutz geworben wurde, hatten den beispiellosen Erfolg, dass noch bis zum selben Abend die Mitgliederzahl um das Doppelte, also auf 120 Mann stieg.

Mit der Überrumpelung der Behördenstellen und der Inschutzhaftnahme der prominentesten Nationalsozialisten war aber noch lange nicht alle Gefahr behoben. Grösste Wachsamkeit erforderten die grosse Zahl Evakuierte und Flüchtlinge, deren Stellungnahme zur grundveränderten Lage höchst zweifelhafter Meinung Ausdruck verlieh. Dank der zielbewussten Anordnungen Meusburgers und des überraschenden Einsatzes der Heimatschutzleute vermochten Gegenströmungen und Racheversuche der schwerenttäuschten Hitler-Anhänger nicht mehr aufkommen.<sup>HH</sup> Pfarrer Johann Klocker hatte als erster am Kirchturm zu Mittelberg eine weisse Fahne gehisst. Ein SS-Offizier wollte bald darauf mit vorgehaltener Pistole deren Einziehung erzwingen. Er wurde aber durch die Unseren eines Besseren belehrt und zog die Flucht in die Berge vor. So wurden in diesen Sturmtagen eine Reihe einzelner Zwischenfälle niedergezungen. ~~Zu einem der bedeutsameren Erfolge zählte die~~

In Schach gehalten werden mussten auch die vielen hiesigen Lazarette, deren Insassen über das Aushängen von weissen und österreichischen Fahnen, als jedem preussisch-soldatischem Gefühl zuwiderlaufend, mit tätlichen Auseinandersetzungen drohten. Fünfzehn der zuverlässigsten Heimatschutzmänner mussten zur Sicherung der um ihr Leben gefährdeten Diplomaten ins Ifenhotel beordert werden.

Dennoch begab sich Peter Meusburger gemeinsam mit Senator Baron Delagrance noch am Spätnachmittag des 1. Mai nach Oberstdorf, um vom dortigen Rathaus aus - wenn auch mit vielen Schwierigkeiten - eine telefonische Verbindung mit dem Kommandeur der inzwischen in Sonthofen

eingerückten französischen Panzerspitzen herzustellen. Auf die Versicherung des Oberleutnant Richter, dass Oberstdorf kampflos übergeben würde (in Sonthofen gab es blutigen Empfang!), versprach der Kommandeur in ca. 2 Stunden dort einzutreffen und Verhandlungen aufzunehmen. Richter ging den Franzosen entgegen, Peter Meusbürger und der Senator warteten im Rathaus. Es waren Stunden höchster Spannung. Die erste Berührung mit den alliierten Truppen stand bevor.

Es war ein ungewöhnliches Ereignis, als die lange Reihe feindlicher Panzer aller Grössen in den Marktflecken dröhnend einfuhr. Die Verhandlung mit dem französischen Kommandeur und die formelle Übergabe des Oberstdorfer Tales erfolgte im Rathause. Richter wurde als Ortskommandant eingesetzt unter gleichzeitiger Verkündung des Belagerungszustandes. Hierauf wurde Peter Meusbürger dem Colonel vorgestellt, der die Versicherung entgegennahm, dass auch im Walsertal kein Widerstand geleistet werde. Mit Baron Delagrangue wurde endlich vereinbart, dass die Franzosen anderntags, den 2. Mai vormittags bis zum Ifenhotel nach Hirschegg vorfahren und dass die fremden Diplomaten noch am gleichen Tage unter Bedeckung einiger Panzerspähwagen an die Schweizer Grenze gebracht werden sollen. Diese Abmachung wurde streng geheim gehalten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai lag höchste Spannung über dem Walsertal. Einerseits erhofften die in blindem Glauben an die Allmacht Hitlers unbelehrbaren Nazis, daß solange der Krieg noch nicht zu Ende und Reichsregierung und Partei offiziell nicht aufgegeben, in letzter Minute irgendwelche (propagandierete) Wunderwaffen ihre trostlose Lage retten würde, andererseits waren die Walser nicht wenig wissbegierig, ob die Besatzungsmacht morgen als Feind oder als Befreier einmarschieren werde, bzw. ob die Franzosen (im Gegensatz zu Oberstdorf) das Walsertal als österreichisches Gebiet anerkennen werden. Schwerbewaffnet taten neunzig Mann ununterbrochen Streifen dienst, indessen weitere 30 bis 40 Mann im Bereich der errichteten Stützpunkte in Alarmbereitschaft blieben, bzw. ihre älteren Kameraden ablösten. Leichter Schnee-

fall liess die neuen Spuren der auf absonderlichsten Wegen aus dem Allgäu flüchtenden beobachten.

Der 2. Mai 1945

Ein denkwürdiger Tag bricht an! Ein Zeitgeschehen vor 145 Jahren, anno 1800, wiederholt sich: Franzosen besetzen wieder das Walsertal!

Peter Meusburger begab sich morgens wie verabredet mit 10 Mann vom Heimatschutz an die Walserschanze, um die Vorausabteilung in Empfang zu nehmen. Diese traf um 1/2 10 Uhr an der Landesgrenze ein. Eine grosse Aufschrift in englischer Sprache "Here is Austria" zu deutsch: Hier ist Österreich, gab den fremden Offizieren und Soldaten deutlich zu verstehen, dass hier ein Landstrich beginnt, der österreichisch war und wieder sein will. Einheimische Gesichter schmunzelten, dass sich auch schon die alte Grenztafel am ehemalig schwarzgelben Eisenpfahl wieder eingefunden hatte. Es entstand ein unliebsamer Aufenthalt dadurch, dass trotz der am Vortag gemachten präzisen Angaben über Breite und Tragfähigkeit der Brücken, doch eine ganze Anzahl schwerer Panzer mitgekommen waren. Diese mussten erst mühsam wenden und wieder talabwärts in Marsch gesetzt werden, ehe die Kolonne, die nun nur aus Pkw's, Lkw's und einigen Panzerspähwagen bestand, nach Riezlern weiterfahren konnte.

Um 11 Uhr vollzog vor dem Gemeindehause in Riezlern, wo 24 Stunden vorher der politische Umsturz stattgefunden hatte, Bürgermeister Gedeon Fritz die denkwürdige, formelle Übergabe des Walsertales an die französischen Truppen. Als Dolmetscher fungierte ein Kölner Flüchtling, namens Eric Armand Peters. Dann fuhr die ganze Kolonne weiter zum Ifenhotel in Hirschegg, später auch noch nach Mittelberg.

Der französische hatte inzwischen, analog dem Vorgehen in Oberstdorf, Peter Meusburger als Ortskommandant bestätigt und auch die Einsetzung von Gedeon Fritz als Bürgermeister gutgeheissen. Zur Abreise sämtlicher Diplomaten nach der Schweiz wurden vom Heimatschutz drei grosse Personenwagen bereitgestellt, die wenige Stunden später die Reise antraten. Gegen Abend ratterte die ganze französische Panzerabteilung wieder nach Sonthofen

zurück.

Das Walsertal war zunächst wieder sich selbst überlassen. Die politische Umwälzung und die militärische Übergabe des Gebietes waren bis dato, wider alles Erwar- ten glücklicherweise ohne Blutvergiessen abgelaufen. Dem jungen Heimatschutz aber war die grosse Verantwortung hinsichtlich Sicherung gegen aggressive Überfälle, Sabo- tageakte übertragen. Ein Ausgehverbot für die Zeit zwi- schen 19.30 Uhr abends bis 7.30 Uhr morgens wurde streng- stens gehandhabt.

Mit feindlichen Übergriffen auf einheimisches Hab und Gut, wie auf die Besatzungsmacht durch unbelehrbare Nazi-Bonzen und versteckte SS-Leute musste gerechnet werden. Ein offensichtlich provizierter Hüttenbrand am Abend des 4. Mai im Äubele (Besitz des Lehrers Leo Kö- berle) und oft beobachtete zweifelhafte Blinksignale von erhöhten Punkten aus, mahnten zu doppelter Wachsamkeit. Eine Durchkämmung von Alphütten und unbewohnter Einzel- gehöfte förderte jedesmal verdächtige ~~an~~ Elemente, zu- sammengeraubtes Wehrmachtsgut und Hamster-Proviant zuta- ge. Der Walser Heimatschutz blieb deshalb die zehn Tage bis zum Eintreffen der 860 Marokkaner als erste regulä- re Besetzung in voller Stärke in den vier Stützpunkten Riezlern, Hirschegg, Mittelberg und Baad in ständiger Wachbereitschaft.

Unter anderem rief Alarmgeläute im Spätnachmittag des 3. Mai die Männer in Dura-Tal, nachdem vom Starzel- joch mehrere hundert vollbewaffnete Soldaten im Abstieg gesichtet worden waren. Als die Unsern unter Führung von Gebhard Amann und Max Abler auf diese Truppen stiessen, stellte sich heraus, dass es eine geschlossene Kraftfah- rergruppe, meist Württemberger Landser, waren, die von der Front in Vorarlberg abgesprengt worden waren. Auf unsern Anruf zur Waffenstreckung erklärten sie mit gro- tesken Flüchen, dass es eine himmeltraurige Erscheinung wäre, sich als sechsjährige Kämpfer nun von den eigenen Landsleuten, bzw. Zivilisten entwaffnen zu lassen. Dem wurde ihnen ebenso unmissverständlich bedeutete, dass es noch viel sinnloser sei, für das abgesägte Verbrecher- Regime weiter zu kämpfen. Das respektable Auftreten un-

serer Leute beeindruckte schliesslich die Landser soweit, dass sie die Waffen streckten. Sie wurden nach Baad gebracht und anderntags in Richtung Oberstdorf in Marsch gesetzt.

Am 4. Mai wurden durch die in Sonthofen noch stationierten Franzosen eine grössere Anzahl bergkundiger Walser angefordert, um auch die Besetzung des ganzen Tannberggebietes bis zum Arlberg durchzuführen. Anderntags, am 5. Mai vormittags 11 Uhr verliessen rund 200 französische Soldaten und Offiziere mit 24 Mann vom Walser Heimatschutz, Baad und erreichten bei dem vielen Neuschnee und ohne Skier in mühsamer Stäpferei um 15 Uhr Hochkrumbach, eine Stunde später Warth. Die infolge grossen Schneefall abgeschlossenen Tannberger staunten nicht wenig, plötzlich Franzosen in ihrer Gegend zu sehen. Letzteren fielen dadurch gleich ca. 150 Wehrmachtangehörige in die Hände, die sie als Gefangene über den Hochalppass ins Allgäu transportierten. Man hatte erwartet, dass in 1 bis 2 Wochen die Amerikaner aus dem Lechtal heraufkämen. Die Walser hörten vom kühnen Vorgehen der Walsertaler, riskierten aber nicht, ähnliches zu unternehmen, so lange ihr als fanatisch gefürchteter Ortsgruppenleiter, der Gendarmerieinspektor Walser über eine uneingeschränkte Gewalt verfüge. Das liess sich Max Abler nicht zweimal sagen. Er gab noch am selben Abend in geheimer Zusammenkunft den Warthern Richtlinien und Weisungen und gründete einen Heimatschutz mit 30 Mann. Am anderen Morgen verhaftete und entwaffnete Abler mit vorgehaltener Maschinenpistole auf offener Strasse mit Oswald Köll, Mittelberg, den berüchtigten Ortsgruppenleiter, eignete sich dessen bedeutenden Waffen- und Munitionsvorräte im Amtshause an und verteilte siesofort den frischorganisierten Heimatschützlern von Warth.

Max Abler, als ehemaliger Fremdenlegionär der französischen Sprache mächtig, leitete über Ersuchen der Franzosen in Warth bis 10. Mai den Vermittlungsdienst für das besetzte Tannberger Gebiet. Am strapaziösen Kurierdienst vom Walsertal über die Berge beteiligte sich sogar der 70 jährige Josef Andreas Wüstner von Baad.

Der umsichtige Posten auf der Schwarzwasserhütte hatte aufgestöbert, dass sich ein SS-General mit seinem

Stabe in Schoppernau verborgen halte. Er verständigte das stationäre französische Kommando, welches sofort einen Kraftwagen über Lindau-Bregenz nach Schoppernau schickte. Eine gleichzeitige Walser-Patrouille traf trotz grösster Eile wenig später auch in Schoppernau ein. Den genannten Franzosen war es indessen schon gelungen, den Generaloberst nebst seinen Offizieren in Hopfreen gefangen zu nehmen. Weitere 14 Mann Begleitung hatten sich durch schleunige Flucht in die Berge der Gefangennahme entzogen, wurden aber wenige Tage später von Marokkanern gestellt und im Kampfe überwältigt.

Eine andere Aktion vom 13. Mai erregte viel Aufsehen. Einige SS-Leute, die am Vormittag nach Mittelberg gekommen waren und sich dort gefangen gaben, gaben bei ihrem Verhör durch einen französischen Offizier an, dass sie zur Begleitung des geflüchteten Gauleiters Murr von Württemberg gehörten, sich aber von ihm getrennt hätten. Einer von diesen - ein Elsässer - erbot sich, bei einer allfälligen Expedition mitzugehen und Murr zu identifizieren. Nach übereinstimmender Aussage hatte Murr sich in Begleitung seiner Frau und Tochter zuletzt auf der Biberacherhütte am Schadonapass befunden. Daher der Eilmarsch einiger Walser mit 40 Marokkanern in tiefem Schnee über den Hochalppass nach Schröcken. Indessen hatte der französische Wachtposten an der grossen Hochtannbergbrücke eine Anzahl festgenommen, die ihm verdächtig schienen. Die Verhafteten waren sogleich in das Gefängnis nach Egg eingeliefert worden und unter diesen befand sich der Personalbeschreibung nach auch Murr, natürlich unter falschem Namen. Am andern Morgen früh fuhren im Kraftwagen der französische Leutnant, Lothar Blanke und Michael Wechs von Mittelberg und der genannte Elsässer nach Egg. Sie kamen zu spät. Murr und seine Frau hatten sich selbst vergiftet. Die Leichen konnten einwandfrei identifiziert werden, sowohl vom genannten Elsässer wie von Wechs, der diesen Murr von Stuttgart her persönlich kannte.

Das waren nur einige Episoden, herausgegriffen aus dem bunten Erleben der wackeren Heimatschutzmänner. Mit

der Übernahme der Verpflichtungen um Ruhe und Ordnung durch die stationären französischen Besatzungstruppen fand die Tätigkeit unserer Freiheitskämpfer als bewaffnete Organisation im wesentlichen ihren Abschluss.

Noch zweimal übernahm der Heimatschutz für kurze Zeit und in halber Stärke seine bisherigen Funktionen, über die Zeit, da infolge des Wechsels der französischen Besatzung keine Truppen im Walsertal lagen und auch die einheimische Gendarmerie noch nicht amtlich wiedereingesetzt werden konnte.

Da die einzelnen Dienstverpflichteten im Bedarfsfalle in ihren weitzerstreuten Quartieren schwer erreichbar waren, wurden ab 21. Mai sechzig Jungmänner im Rathaus in Riezlern - für kurze Zeit - kaserniert und waren so unter dem Kommando kriegserfahrener Chargen stets alarmbereit. Die nun vordringlichen Aufgaben wirtschaftlicher und politischer Art konnten mit dem Eintritt ruhigeren Lebensverhältnisse einer bewaffneten Unterstützung entbehren.

Der opferfreudige Einsatz jedes Einzelnen in sturmbelegten Zeiten möge den kommenden Generationen ein ehrenhaftes Vorbild an wahrer Heimatliebe und unauslöschlicher Heimmattreue bleiben immerdar.

D a s w a l t e G o t t !



Die ersten Franzosen an der Landesgrenze Walserschanz 2. Mai 1945



Peter Meusburger von Mittelberg (Kleinwalsertal)  
der Gründer u. Kommandant des Heimatschutzes

A b s c h r i f t

Den 2. Mai 1945

Die französische Besatzungsbehörde findet in Herrn Meusburger einen Mann von bestem Charakter und ich garantiere Ihnen, dass Sie zu ihm Vertrauen haben können.

Herr Meusburger ist einer der Führer der österreichischen Verteidigungsbewegung, die sich mit der Regierung Wiens vereinigt hat. Er ist stets bereit, mit der französischen Behörde zusammenzuarbeiten, um Ordnung im Walsertal aufrechtzuerhalten und um für die zuverlässige Ausführung der Anweisungen der Besatzungsbehörde zu sorgen. Ich war in der Lage, seinen moralischen Wert und seine aktiven Fähigkeiten zu schätzen und als Zeichen der Anerkennung überreiche ich ihm dieses Empfehlungsschreiben.

gez.

André François Poncet  
Botschafter von Frankreich  
seit 2 Jahren interniert in Hirsch.

Die Übereinstimmung der Abschrift mit der  
Urschrift wird hiermit beglaubigt:

Mittelberg, den 1. Okt. 1947 19  
Kleinwalsertal

Der Bürgermeister:



A b s c h r i f tAusweisL a i s s e r - P a s s e r

Es ist den französischen und alliierten Truppen befohlen, Herrn Peter M e u s b u r g e r - Führer der Österreichischen Separatisten-Bewegung ( Heimatschutz ) in Mittelberg passieren zu lassen, sowie ~~des~~ die Person, die ihn begleitet für die Arbeiten des Kommandodienstes in der Gegend. Er ist ermächtigt, seine Truppen unter Waffen zu halten, bis er sich zur Verfügung der alliierten Autoritäten stellt, die von der Verwaltung beauftragt sind.

den 2. Mai 1945

der Chef           Maison Rouge

Cdt la tone

Menson Royd

Die Übereinstimmung der Abschrift mit der  
Urschrift wird hiemit beglaubigt:

Mittelberg, den 10. April 1947 1947  
Kleinwalsertal

Der Bürgermeister:



Institut für Zeitgeschichte Archiv